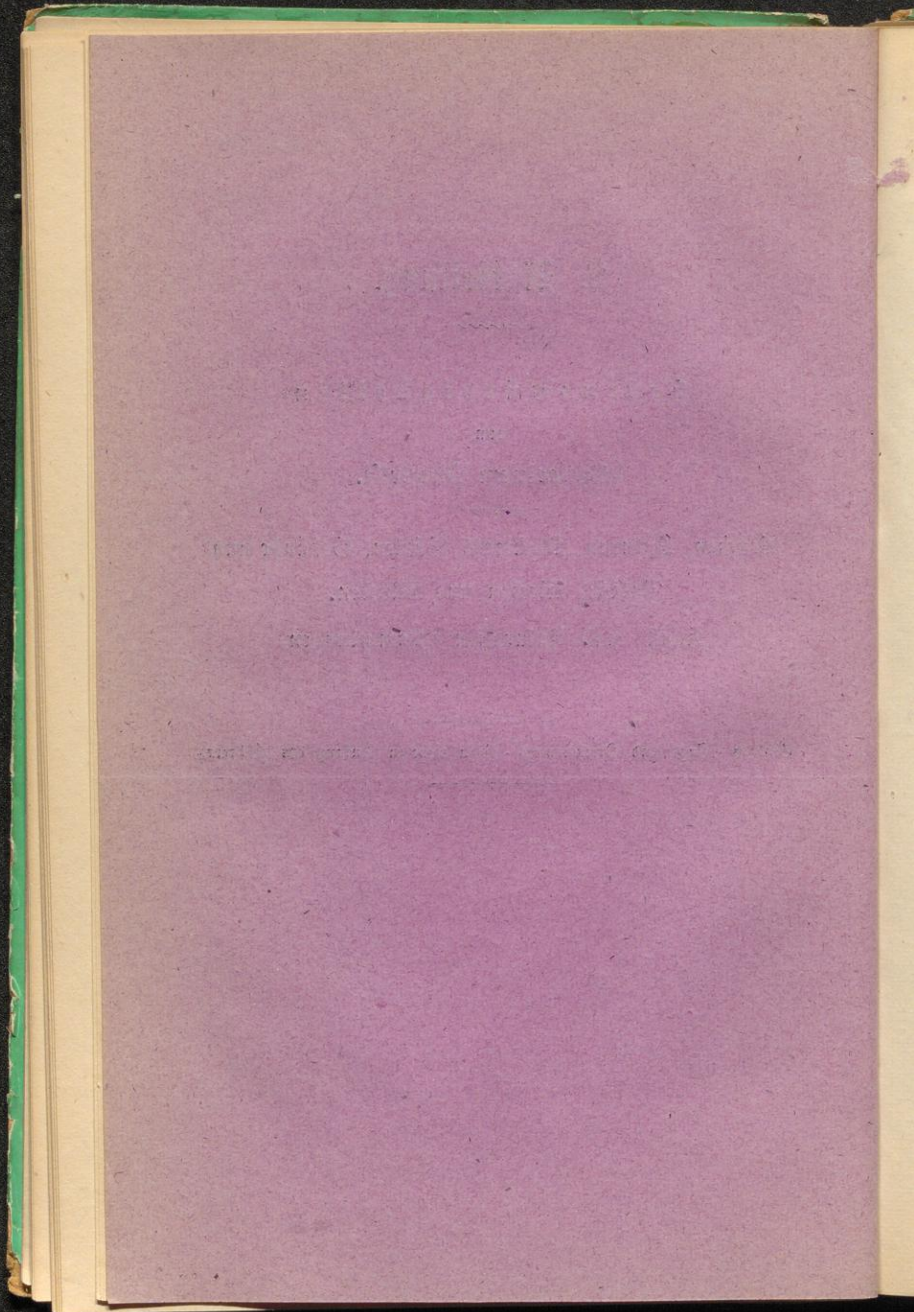


II. Abtheilung.

Sehenswürdigkeiten von allgemeinem Interesse.

Brücken, Brunnen, Denkmale, Gärten, Gebäude und
Paläste, Kirchen und Museen,
Kunst- und Naturalien - Sammlungen.

Einlass - Tage und Orientirungs - Plan siehe zu Anfang des Führers.



Allgemeines.

In der Geschichte der europäischen Städte giebt es keine ähnliche Erscheinung großartiger Entwicklung und Umgestaltung, wie die bis dahin ungeahnte, riesenhafte Entfaltung der neuen Verkehrsmittel seit der Mitte unseres Jahrhunderts sie hervorgerufen.

Wie alle an den großen Verkehrsadern der Welt gelegenen Metropolen, so mußte auch Wien einen mächtigen Aufschwung nehmen, in Folge seiner so eigenthümlich günstigen Lage. Giebt es doch, wie der berühmte Geograph Kohl bemerkt, innerhalb der ganzen österreichischen Monarchie, ja von Süddeutschland bis zum Schwarzwald im Westen und ostwärts bis zum Pontus keinen zweiten, so von allen Seiten eröffneten Kreuzungspunkt zweier großer, von der Natur angelegter, weitreichender Verkehrswege. Man kann die ganze Geschichte der österreichischen Monarchie als einen Krystallisationsproceß ansehen, der in dem Mittelpunkte Wien zusammenschloß und von ihm ausstrahlte.

Auch der alten Kaiserstadt an der Donau mußte es daher halb zu enge werden innerhalb der Mauern, die frühere Jahrhunderte gezogen, und geht Wien, seitdem der, die innere Stadt einengende Gürtel von Basteien vor 14 Jahren verschwunden, seiner Bestimmung als Weltstadt mit Riesenschritten entgegen.

Ein Flächenraum von 1,800.000 □ Metern zwischen der Stadt und den Vorstädten wurde gewonnen und eine Epoche großartigster Neugestaltung aller Verhältnisse hat damit für Wien begonnen. Neue Stadttheile entstehen, die alten werden erweitert und verschönert, an der Peripherie des Weichbildes steigt die Bevölkerungszunahme in außerordentlichem Maße. Den Institutionen der Volksbildung, der Kunst und Wissenschaft werden neue Stätten, dem Gewerbefleiß, dem Handel und Verkehre neue Bahnen geöffnet.

Eine Reihe großer Unternehmungen ist in der Ausführung begriffen; — was seit einem Jahrhunderte geplant, geht seiner Fremdenführer in Wien.

Bewirklichung entgegen, wie die Verlegung des Strombettes der Donau, welche die Entstehung eines neuen Stadttheils — der Donaufstadt — nach sich ziehen wird: die Hochquellenwasserleitung, um Wien mit dem unvergleichlichen Wasser aus den 13 Meilen entfernten Gebirgsquellen am Fuße des Schneebergs zu versorgen, ein Werk, das in seiner Großartigkeit alle Wasserleitungen Europas übertrifft.

So steht Wien bei der Weltausstellung, wenn auch noch nicht vollendet, doch in seiner neuen Gestalt erkennbar da!

Handel und Industrie blühen mächtig auf, zahllose commerciale und industrielle Unternehmungen und Fabriken sind in den letzten Jahren entstanden, und fortwährend werden neue errichtet. Acht Eisenbahnlinien münden von allen Richtungen her in Wien; das Netz der Pferdebahnen erweitert sich mehr und mehr, die Dampfschiffahrt auf der Donau geht mit der Regulirung der letzteren einem großen Aufschwunge entgegen.

Mit den so vermehrten Communicationsmitteln hat die Bewegung Einheimischer und Fremder eine bisher nicht dagewesene Höhe erreicht und ist im steten Wachsen begriffen; Millionen kommen und gehen im Laufe des Jahres.

Durch die innere Stadt ebbt und fluthet der große Kreislauf des Verkehrs — am Kohlmarkt, Graben und Stephansplatz pulst das Leben am stärksten, — von hier geht der Strom durch die für jetzige Verhältnisse zu enge gewordenen Hauptcanäle — die Kärntnerstraße, Wollzeile, Rothenthurmstraße und Herrngasse, um theils am Ring sich wieder auszubreiten, theils in die Vorstädte zurück sich zu ergießen.

An den genannten Straßen und Plätzen liegen die ersten Hôtels, die besuchtesten Caffeehäuser und Restaurationen, die elegantesten Läden mit den reichsten, prachtvollsten Auslagen. Den imposantesten Eindruck macht der unvergleichliche Ring, der durch den Franz-Josefs-Quai am Donaucanal verbunden, mit seinen großartigen Bauten und Palästen in einer Länge von 4360 Meter, 56 Meter breit an Stelle der ehemaligen Bastieen die Stadt umzieht.

Eine Eigenthümlichkeit in dem großstädtischen Getreibe Wien's, das in Deutschland seines Gleichen nicht hat, ist daß, entgegen anderen Weltstädten, wo das Leben am Abend erst recht beginnt, um bis in die Nacht hinein hin- und herzuwogen, in Wien fast alle Läden schon um 8 Uhr geschlossen werden und die Straßen sich zu leeren beginnen; auch die Vorstellungen in den Theatern sind fast alle schon vor 10 Uhr beendet — und

nur die Caffee- und Bierhäuser, sowie die öffentlichen Unterhaltungsorte machen eine Ausnahme. Etwas Traditionelles liegt wohl darin, da nach altem Brauche alle Häuser um 10 Uhr Abends geschlossen werden, nach welcher Stunde der Aus- oder Eingang nur noch gegen ein Sperrgeld von 10 fr. ermöglicht werden kann.

Statistisches. *)

Die Civilbevölkerung der Gemeinde Wien, welche sich 1857 auf 476,222 Einwohner belief, betrug nach der Volkszählung vom 31. December 1869 607.514 Bewohner und außerdem 24.613 Mann actives Militär, was einer Zunahme von 27.50% im Ganzen, oder 2.3% per Jahr entspricht.

Die Wohnungsnoth und die Verzehrungssteuer haben jedoch einen großen Theil der Bevölkerung vor die Linien hinausgedrängt. Um daher ein richtiges Bild von der Zunahme der Bevölkerung zu erlangen, müssen auch die Vororte in Betracht gezogen werden.

Jene 18 Gemeinden, welche unmittelbar an die Stadt angrenzen und dieselbe in einem weiten Umkreise umfassen, zählten 1857 nur 113.930 Bewohner, welche Zahl sich 1869 auf 203.078, also um 78.25% vermehrt hatte. Im Ganzen ergibt sich demnach eine Bevölkerung von 810.592 ohne Militär, was einer Gesamtzunahme von 3.1% entspricht, so daß nach denselben Verhältnisse Wien jetzt mit dem Militär mehr als 900.000 Einwohner zählt.

Nach der Religion theilen sich die 607.514 Bewohner der Gemeinde Wien in 546.019 Katholiken, 40.230 Juden, 19.440 Evangelische, 1825 sonstiger Confectionen.

Es kommen demnach auf je 1000 Einwohner 898 Katholiken, 32 Evangelische, 66 Juden.

Eine Vergleichung der einheimischen Bevölkerung mit der fremden vom In- und Auslande von 1830 bis 1869 giebt ein anschauliches Bild der Umgestaltung dieses Verhältnisses.

*) Wer ein eingehenderes Interesse für Statistik hat, findet ein außerordentlich reiches und wichtiges Material in: Die Gemeinde-Verwaltung der Reichshaupt- und Residenzstadt Wien in den Jahren 1867-1870. — Bericht des Bürgermeisters Dr. Cajetan Felder. Mit 6 Plänen und 103 Tabellen. Lexicon-8. 1872. Carl Gerold's Sohn.

| | 1830 | 1850 | 1869 |
|-----------------------------|------|--------------------|--------------------|
| Einheimische | 70% | 57 $\frac{1}{2}$ % | 44 $\frac{1}{2}$ % |
| Fremde vom In- und Auslande | 30% | 42 $\frac{1}{2}$ % | 55 $\frac{1}{2}$ % |

In den Vororten sind unter 1000 Bewohnern sogar 833 Fremde.

Unter den Bewohnern Wiens befinden sich 314.385 aus den verschiedenen Theilen der Monarchie, 22.218 aus dem Auslande.

| Von den Bewohnern aus dem Inlande entfallen auf: | | Die Ausländer vertheilen sich auf die folgenden Länder: | |
|--|---------|---|-------|
| Böhmen | 101.542 | Preußen..... | 5.678 |
| Niederösterreich | 76.171 | Baiern | 5.270 |
| Mähren | 57.167 | Sachsen..... | 1.736 |
| Ungarn | 37.514 | Württemberg..... | 1.188 |
| Schlesien | 10.668 | Italien | 1.278 |
| Oberösterreich | 9.752 | Schweiz..... | 990 |
| Galizien | 7.564 | Türkei..... | 907 |
| Steiermark | 5.405 | Frankreich..... | 859 |

Dagegen befinden sich 3086 Einheimische von Wien abwesend, wovon 2346 im Inlande und 740 im Auslande.

Von den 607.514 Einwohnern innerhalb der Linien sind 213.649 ohne bestimmten Erwerb (größtentheils Frauen und Kinder), 10.496 Studierende, 194.150 gehören der gewerblichen Industrie, 36.527 dem Handel, 13.399 den Transportunternehmungen an, 15.275 sind Haus- und Rentenbesitzer.

Im Jahre 1856 (vor der Stadterweiterung) hatte Wien 89.216 Wohnungen mit 315.006 Wohnungsbestandtheilen und entfielen durchschnittlich 5·2 Bewohner auf eine Wohnung und 1·49 auf einen Wohnungsbestandtheil.

Bei der letzten Zählung (31. Dec. 1869) fanden sich 10.250 Häuser mit 125.182 Wohnungen oder 400.982 Wohnungsbestandtheilen, es entfielen also auf 1 Haus durchschnittlich 12·2 Wohnungen und 59·2 Bewohner, auf eine Wohnung durchschnittlich 4·7, auf einen Wohnungsbestandtheil 1·47 Bewohner.

Die Vermehrung betrug von 1856 bis 1870 bei den Wohnungen 40·3%, bei den Wohnungsbestandtheilen 27·3%, bei den Bewohnern 25·9%.

Dennoch macht sich die Wohnungsnoth fühlbarer als je, da es an kleineren Wohnungen fehlt. Die Zahl der in Astermiethe wohnenden Personen hat sich seit 1856 von 79.372 auf 143.368 gehoben.

Von den 125.182 Wohnungen sind:

| | | | | |
|--------|----------------|-----------|---------|------------|
| 739 | im Keller | mit | 3.333 | Bewohnern, |
| 51.075 | zu ebener Erde | | 220.271 | " |
| 1.244 | im Halbstock | | 6.121 | " |
| 34.464 | " 1. Stock | | 173.240 | " |
| 21.820 | " 2. " | | 106.795 | " |
| 11.779 | " 3. " | | 60.179 | " |
| 4.061 | " 4. " | und höher | 21.133 | " |

Von sämmtlichen Wohnungen dienen 22.004 gewerblichen und industriellen Zwecken.

Wie die Bauhätigkeit in den letzten Jahren zugenommen, zeigen am besten die folgenden Zahlen:

| | | |
|------------------------------|-------|---------|
| die Anzahl der Häuser betrug | 1866: | 10.025, |
| " " " " " | 1869: | 10.250, |
| " " " " " | 1872: | 10.673. |

In den Vororten dagegen hat sich die Häuserzahl von 3255 im Jahre 1866 auf 5583 im Jahre 1872 vermehrt.

Wenn trotz alledem die Wohnungsnoth jetzt größer als früher, so hat das seinen Grund zum Theil in der vermehrten Verwendung von Wohnungen zu gewerblichen und industriellen Zwecken, zu Banken, Comptoirs, Kanzleien, dann aber auch in dem Charakter der Neubauten innerhalb der Linien, da diese Wohnungen für die minder Bemittelten nicht zu erschwingende Preise haben.

Die Anlage ganz neuer Stadttheile in größerer Entfernung von der Stadt mit Eisenbahnverbindung bis zum Centrum wird allein da Abhilfe schaffen.

Klima.*)

Den bedeutenden jährlichen Temperatur-Schwankungen entsprechend, muß man das Klima Wiens als ein excessives-continentales bezeichnen. Der rasche und intensive Wärmewechsel — Temperaturveränderungen bis zu 18° Celsius im Laufe eines Tages, ja selbst innerhalb weniger Stunden, sind keine Seltenheit — ist charakteristisch, ebenso die auffallend geringe Winter-

*) Von J. Chavanne, — siehe auch dessen Schriften:

„Die Temperaturverhältnisse von Oesterreich-Ungarn, dargestellt durch Isothermen. Mit 3 Tabellen in 14 Tafeln. Wien 1871.

C. Gerold's Sohn.“

„Beiträge zur Klimatologie von Oesterreich-Ungarn. Wien 1872.

C. Gerold's Sohn.“

Kälte, wodurch das Klima Wiens milder ist, als das bedeutend südlicher gelegener Orte.

Durch seine Lage am Ende des durch den Rablenberg und Bisamberg begrenzten Donauthales ist Wien den durch dieses Thal ostwärts strömenden West- und Westnordwest-Winden ausgesetzt, die, wie wohlthätig sie auch einerseits für die Reinigung der Luft, doch ihrer Heftigkeit, geringen Wärme und des durch sie aufwirbelnden Staubes wegen ein Uebel für die Stadt sind.

Die nachstehenden Daten sind Mittelwerthe aus einer langen Reihe von Jahren:

| | Früh- ling | Som- mer | Herbst | Winter | Jahr |
|---|---------------|-------------|--------|--------|-------|
| Mittlere Temperatur nach Celsius | 10·1 | 19·8 | 10·2 | -0·2 | 10·0 |
| Höchste | 27·5 | 31·0 | 21·8 | 11·8 | 32·4 |
| Tiefste | -6·5 | 10·2 | -4·6 | -11·7 | -13·1 |
| Absolute Schwankung | 34·0 | 20·8 | 26·4 | 23·5 | 45·5 |
| Luftdruck in Millimeter | 743·5 | 744·5 | 745·5 | 745·9 | 744·8 |
| Dampgehalt der Luft (zehnteilige Scala) | 5·5 | 5·3 | 4·0 | 4·9 | 4·6 |
| Niederschlag im Monat in Millimeter | 136·7 | 188·8 | 119·6 | 86·4 | 531·4 |
| Niederschlag: Maximum in 24 Stunden | 20·7 | 28·5 | 22·6 | 11·5 | 33·7 |
| Zahl ganz heiterer Tage | 10 | 14 | 13 | 10 | 47 |
| Zahl der trübten Tage | 30 | 27 | 30 | 35 | 122 |
| Tage mit Niederschlag | 38 | 38 | 32 | 38 | 146 |
| " " Nebel | 9 | 0 | 19 | 47 | 75 |
| " " Gewitter | 5 | 13 | 3 | 0 | 21 |
| Winde (in Procenten) N. | 12 | 8 | 7 | 10 | 9 |
| " " " NO | 7 | 6 | 6 | 5 | 6 |
| " " " O. | 8 | 7 | 10 | 11 | 9 |
| " " " SO. | 11 | 11 | 16 | 18 | 14 |
| " " " S. | 6 | 6 | 7 | 8 | 6 |
| " " " W. | 19 | 27 | 24 | 21 | 23 |
| " " " NW | 26 | 23 | 21 | 19 | 22 |
| Windstille Tage | 3 | 10 | 5 | 8 | 26 |

Unter allen europäischen Hauptstädten steht Wien in Bezug auf die geringe Anzahl von Calmen einzig da.

Sehr angenehm sind die Herbstmonate, besonders der September, während der Sommer oft von einer Periode völliger Dürre begleitet ist, welche schon im Juli der Vegetation ihre Frische benimmt.

Die mächtige Wärmestrahlung des Häusermeeres der Stadt verhindert die rasche Abkühlung nach Sonnenuntergang, besonders an heiteren Tagen; zugleich reflectirt diese Steinmasse am Tage eine unerquickliche Hitze.

Wie in allen großen Städten ist der Drongehalt der Luft verhältnißmäßig gering.

Dialekt.*)

Die österreichische Volksmundart ist eine Tochter der oberdeutschen (alemannischen) Sprache, wie viele Denkmale dieses Hauptzweiges germanischer Sprache bezeugen, so das Nibelungenlied, die Maessische Sammlung der Minnesänger u. a. Die niederösterreichische Mundart hat sich am reinsten in den beiden Vierteln des Wiener Waldes und fast noch ganz in ihrer alterthümlichen Gestalt in der Gebirgskette vom Schneeberg bis an die Donau erhalten.

Wien, dieses neue Babel, wo im buntesten Gemische alle Mundarten durcheinander gesprochen werden, hat seinen ganz eigenen Dialekt, der bei den untersten Classen sich vor Allem durch Derbheit auszeichnet.

Der Niederöreicher braucht alle Buchstaben der hochdeutschen Sprache, nur die härteren Mittlaute selten; er macht Alles weicher, milder und darin besteht eine der größten Eigenthümlichkeiten seines Dialekts.

Wir müssen uns darauf beschränken, im Nachstehenden das Charakteristischste hervorzuheben.

Der niederösterreichische Dialekt hat ein doppeltes a, ein hohes und ein tiefes; letzteres klingt genau wie das tiefe englische a (war, water), es bildet einen Mittellaut zwischen a und o. Dagegen hört man das reine, hohe a nur wo die hochdeutsche Sprache Umlaute oder Doppellaute hat, wie au, äu, ei, eu, vor einem b, f, l, m, p oder w, z. B. Mal (Meile), fal (faul), Lab (Laub). Der Umlaut ä ist ihm ganz fremd; er klingt meistens

*) Mit Benützung von: Castell's Wörterbuch der Mundart in Oesterreich unter der Enns. Wien.

wie ein reines e oder verwandelt sich, besonders in der Mehrzahl, wo die hochdeutsche Sprache ein ä hat, in ein reines a, — b' Bach (Bäche), d' Ast (Aeste), — G'lachta (Gelächter), de Tram (Träume), zuweilen auch in ea — Learm (Lärm).

Das e findet sich, mit wenigen Ausnahmen, (wo im Hochdeutschen ee steht), nie am Schlusse eines Wortes, es wird entweder ganz weggeworfen, oder verwandelt sich, — vorzüglich bei allen Beiwörtern, in i: — bravi, guabi, liabi, scheni.

Alle Hauptwörter, die sich in der Schriftsprache mit e endigen und in der Mehrzahl ein n hinzunehmen, haben dieses n in der Mundart schon in der Einzah, — d'r Haf'n (Hase), de Nas'n (Nase).

Ein i wird oft eingeschoben — Fenigl (Fenchel), so auch ein e zwischen nf am Ende eines Wortes — Hanef (Hans), Senef (Sens). Das e, welches die Bütchersprache dem i als Dehnungszeichen beigiebt, kennt die Mundart nicht, oder es gestaltet sich in a um — Fiab (Fieb), Diab (Dieb), nia (nie), zuweilen wird aus ie auch ai — Anais (Anis), schab'n (schieben), Baradais (Paradies). Vor einem l können i und ie wie ü — fiil (viel), Zül (Ziel), Mülli (Milk); während ü in i übergeht, ausgenommen vor l, — kinsti (künftig), iba (über), listi (lüsten), oder in ia, — Miab (Milk), siak (süß); folgt auf ie oder ih unmittelbar ein m oder n, so verwandelt sich das gedehnte ie in ea und wird dann mit dem Consonanten durch die Nase gesprochen, wie das mit dem n immer der Fall ist, wenn ein Selbstlaut vorangeht — Wean (Wien). Diese Aussprachsweise ist es besonders, welche dem niederösterreichischen Dialekt so eigen, und die der Ausländer, wenn auch ein Deutscher — fast niemals ganz sich aneignen vermag. Um Wien wird das o oft mit u vertauscht — b'sunders (besonders), frumm (fromm), kumma (kommen), Sun (Sonne). Das t klingt zuweilen wie ch — b'ach'n (baden), m'öch'n (melken).

Sehr charakteristisch ist das Verwechseln der Lippenbuchstaben, wie z. B. f, oder m für b — Schraufe (Schraube), Zwißl (Zwiebel) — Schwäl'm (Schwalbe), Ruam (Rübe).

Der Niederöreicher kennt zu Anfang eines Wortes weder ein F, noch ein L, sondern in der Weichheit seines Dialekts statt dieser beiden Buchstaben nur ein B und D; die harten Mitlaute spricht er nur in der Mitte und am End: aus. — Er kennt auch das v nicht sondern setzt dafür f oder w.

Wir machen jene Fremden besonders hierauf aufmerksam, deren Namen mit einem dieser Buchstaben beginnen, und empfehlen ihnen, sich ihrer

Karte in allen Fällen zu bedienen, wo der Anfangsbuchstabe von Wichtigkeit ist, und sich nicht auf den Laut zu verlassen, es könnte ihnen z. B. geschehen, daß man ihre Briefe im verkehrten Fache sucht.

Sp wird immer wie schp gesprochen, st hat diesen Zwischenlaut hingegen nur zu Anfang eines Wortes oder einer Silbe, und stets nach einem r: Wurst.

Die Verkleinerung der Hauptwörter wird durch Hinzufügung von erl, oder 'l gebildet, wobei der Selbstlaut des Grundwortes, wie in der Schriftsprache, Veränderungen erleidet: — d'r Dks in: 's Eferl, d'r D'n in: 's Eferl.

Manche Worte sind den verschiedenen Sprachen der österreichischen Monarchie entnommen; es trifft das ganz besonders die „Speisekarte“ und haben wir gelegentlich der Restaurationen in der I. Abtheilung darauf aufmerksam gemacht.

Der eigentliche Dialekt wird vorwiegend nur vom minder gebildeten Theile der Bevölkerung gesprochen. — Bei den Gebildeten findet man nur einzelne grammatikalische Eigenthümlichkeiten, charakteristische Formen der Wortwandlung, Eigenheiten im Gebrauch der Hilfsörter, so wie hie und da abweichende Auffassung des Geschlechts. Die obenerwähnte Aussprache des sp und st findet sich jedoch durchweg.

Wer sich für den Dialekt interessirt, dem empfehlen wir die reizende Sammlung des Freiherrn A. v. Kleßheim: 's Schwarzblatt aus'n Weanerwald, Gedichte in niederösterreichischer Volksmundart, 4 Bändchen, C. Gerold's Sohn.

Wiener Fremdenführer

in alphabetischer Folge.

(Die hinter den Namen in Parenthese stehenden Buchstaben und Ziffern beziehen sich auf den dem Buche beigegebenen Plan.)

Auf die Hauptschenswürdigkeiten ist durch einen * aufmerksam gemacht.

Akademie der bildenden Künste, — siehe III. Abtheilung. Bilder-Gallerie derselben, — siehe Gemälde-Sammlungen. Handzeichn. u. Kupferstiche — s. Kupferstich-Sammlungen. Gipsabgüsse und Sculpturen, — siehe Gipsmuseum. **Albertina**, Sammlung von Kupferstichen und Handzeichnungen des Erzherzogs Albrecht, — siehe Kupferstich-Sammlungen.

Alterthümer, ägyptische, — siehe Ambraser-Sammlung.

Ambraser-Sammlung, I. I., Wieden, Rennweg, im unteren Belvedere. (F. 6.) Diese berühmte Sammlung alter Rüstungen, plastischer Kunstwerke, ethnographischer und Natur-seltenheiten, befand sich einst im Schlosse Ambras in Tirol, wo Erzherzog Ferdinand (Sohn des Kaisers Ferdinand I. und Gemahl der schönen Philippine Welsch — geb. 1524, † 1595) sie gesammelt. Bei der Abtretung Tirols an Baiern kam sie, als Habsburger Stammesgut, nach Wien und wurde 1806 dort aufgestellt, wo sie sich noch jetzt befindet. Die seltenen Druckwerke und Handschriften kamen größtentheils in die Hofbibliothek, die schönsten Münzen und Medaillen in das Münz- und Antiken-Cabinet (siehe dieses). Im Jahre 1872 hat eine ganz neue Aufstellung stattgefunden; manche Gegenstände aus der Schatzkammer sind hieher gebracht — (siehe Saal IV), so wie umgekehrt manche frühere Bestandtheile der Ambraser-Sammlung dorthin übertragen sind. Durch Ankäufe und aus anderen Sammlungen des I. I. Hofes ist sie außerdem sehr bedeutend vermehrt.

In denselben Räumen des unteren Belvedere befinden sich außerdem die Aegyptischen Alterthümer, sowie die Sammlung antiker Sculpturwerke, welche Bestandtheile des k. k. Münz- und Antiken-Cabinet's bilden, und folgt deren Beschreibung der der Ambraser-Sammlung.

Im Hofraum, zur Seite des Eingangs, stehen 4 kolossale, zur ägyptischen Sammlung gehörige Säulen aus Spenit, drei derselben in Form von gebündelten Lotosstengeln tragen Königsnamen der 18. und 19. Dynastie (XIII. Jahrh. v. Chr.), die vierte, ganz glatt, stammt aus römischer Zeit.

Den Eintrittssaal mit antiken Sculpturwerken durchschreitend, beginnt zur Rechten die Ambraser-Sammlung:

I. Saal.

Rüstkammer. A Reiterrüstung Kaiser Max I.; — B diejenige Erzherzog Ferdinands, des Gründers der Sammlung; — C Hans Bona, „der große Bauer von Trient“, des Erzherzogs riesiger Leibtrabant (2·37 Meter hoch, in Landsknechtrüstung). Ferner (1—39) vollständige Rüstungen österröcherischer und anderer Fürsten; an der Fensterwand (I—XIV) einzelne Waffenstücke berühmter Männer (Namen und Jahreszahl sind bei jedem angegeben).

II. Saal.

Harnische deutscher Fürsten und Herren und orientalische Waffen. In der Mitte: D Turnierrüstung König Ruprechts von der Pfalz († 1410); — E romanische Panzerrüstung des Erzherzog-Stifters; — F Turnierrüstung des Grafen Fugger († 1615). An der Wand: 67 Georg von Freundsberg, Vater der Landsknechte († 1528); — 79 Lazarus Schwendi († 1584); — 84 Schärtlin von Burtenbach († 1577). Am Fenster: XVII Sturmhaube und Schwert des Georg Castriota (Scanderbeg, Fürst von Albanien, † 1466); — XVIII Handschuh Sultan Soliman's (belagerte Wien 1529); — XX Köcher, Bogen und Pustlan des nach Aufhebung der zweiten Belagerung Wiens 1683 in Belgrad erdrosselten Kara Mustapha (siehe Bürgerl. Zeughaus im Artikel: Arsenal); — XXI Tomahawk Montezuma II. von Mexiko († 1520); — XXII Fahne, Flamberg und Keule des Anführers im oberösterreichischen Bauernkriege, Stephan Fadinger († 1626).

Im folgenden Cabinet: deutsche, ungarische und orientalische Waffen. Beim Eingang rechts im ersten Schrank: Waffen Max I.

III. Saal.

G Mailänder Rüstung des Erzherzog-Stifters; — H Pruntrüstung des Herzogs Alexander Farnese von Parma († 1592). An der Wand: (91—134) Rüstungen italienischer und spanischer Fürsten und Feldherren. Zwischen den Fenstern: Rüstungen venetianischer Feldherren, Barbarigo, Michieli, Venieri u. a.

IV. Saal.

141 Bildnisse von Fürsten und anderen berühmten Personen, von mehr geschichtlichem Interesse als künstlerischem Werthe; ferner 17 Büsten und Reliefs in Marmor und Bronze. Das Verzeichniß der Namen der Bildnisse und Büsten findet sich an der Wand. Wir machen auf die folgenden aufmerksam.

Bildnisse: 2 Stammbaum des Hauses Habsburg von Rudolf († 1291) bis auf Maximilian I. Kinder, angefertigt 1502. — 9 Philippine Welfer, die schöne ausburger Bürgerstochter, erste Gemahlin des Erzherzogs Ferdinand. — 10 Erzherzog Ferdinand. — 17 Margaretha Maultasch.

Büsten und Reliefs: V Kaiser Josef II. und seine Mutter Maria Theresia, Relief vom J. 1779; — XI, XII Mathias Corvinus, König von Ungarn, und seine Gemahlin Beatrix von Neapel-Aragonien, Marmorrelief; — XV Maria Antoinette, Gemahlin Ludwig XVI., im 17. Lebensjahre, Marmorbüste von Lemoyne in Paris 1771; — XVI Erzherzogin Christine, Tochter Maria Theresia's (deren Grabmal von Canova in der Augustinertirche, s. diese).

In der Mitte des Saales drei große Schränke mit dem prachtvollen burgundischen Meßornat, der zum goldenen Vlies-Orden gehört haben soll. Im ersten Kasten zwei Bespermäntel (Pluvialia) mit dem thronenden Christus und der Maria, umgeben von Engeln, Bischöfen und Königen auf dem Schilde (Caputium). Der zweite Kasten enthält in der Mitte das Meßkleid (Casula) mit der Taufe und Verkürung Christi; zur Seite die Levitenkleider (für Diacon und Subdiacon). Im dritten Kasten das dritte Pluviale, mit Johannes dem Täufer, Engeln und Mönchen; dann zwei Hängeteppiche (Dorsalia), auf dem einen die Dreieinigkeit, auf dem andern die Vermählung der heil. Katharina mit dem Jesuskinde, zur Seite Apostel und Propheten.

Der ganze Ornat enthält 280 Figuren. Alles ist Handarbeit, Köpfe und Hände sind mit offener Seide in Plattfisch gestickt, das übrige besteht aus mit Seide überstickten Goldfäden.

Die Zeichnungen zu diesem herrlichen, in seiner Art ganz einzigen Ornate, rühren von Johann van Eyck, oder einem seiner bedeutendsten Schüler her. Die Gestalten sind von großer Schönheit, die Köpfe meist von tiefempfundenem Ausdrucke. Das vielleicht zu Arras gefertigte Werk stammt aus dem XV. Jahrh. — und befand sich früher in der k. k. Schatzkammer.

V. Saal.

Enthält die Gegenstände, welche zur Zeit des Erzherzogs Ferdinand die Ambraser Kunst- und Wunderkammer bildeten.

Beim Eingang links ein in einem Eichenstamm eingewachsenes Hirschgeweih von 22 Enden, das noch an der Hirnschale sitzt. Daneben ein Elefantenzahn, 66 Kilogr. schwer.

Zwischen Eingangstür und Kasten I. *zwei Reliefs: Hagar mit ihrem Sohn in der Wüste und Christus mit der Samaritanerin am Brunnen von Raphael Donner 1739 zu Preßburg gearbeitet.

Kasten I—III geben ein Bild, wie man im XVI. Jahrh. solche Wunder- und Karitäten-sammlungen anlegte; sie enthalten naturhistorische Gegenstände, Korallen und antike Gegenstände, meist in Tirol ausgegraben. Der riesige Bronzenagel (III 92) 23 Kilogr. schwer, stammt aus dem Pantheon in Rom.

Kasten IV. Erzstufen aus den reichen Silberbergwerken Tirols, besonders von Schwarz, und viele Schaustücke aus Erzstufen zusammengestellt; Geschenke der Bergleute a. d. XVI. Jahrh.

Kasten V. Metallarbeiten. — Copien und Nachahmungen antiker Werke, meist aus dem XVI. Jahrh. — 81, 82 Venus von Giou. da Bologna. — Oben auf dem Kasten Cinquecento-Bronzen, Copien antiker Werke u. a.

Kasten VI. Bildwerke aus Stein. — 16 Der Tod, ein aus Stein sehr kunstvoll geschnittenes Gerippe, angeblich von Alex. Colin aus Mecheln. — 17 Friedrich von Montesejtro, Herzog von Urbino († 1482).

Kasten VII. Holzschnittwerke. — 61 Die heilige Katharina, Barbara, Margaretha und Ursula in Halbfiguren, gute Renaissance-Arbeiten. — Unten ein Spielbrett von eingelegter Arbeit mit Schnitzwerk, die 7 Planeten darstellend, von S. Neiß 1576. (Dazu gehören die Steine im Querschrank B 48.)

Kasten VIII. Reliefs von Elfenbein. — 5—8 Schöne Hautreliefs aus dem XVII. Jahrh. — Unten eine große Tafel, in der Mitte der Parnass, herum Embleme von Neg. Sadeler nach einer Zeichnung von Barth. Spranger gravirt um 1610.

Kasten IX. Figuren aus Elfenbein; meist mythologische aus dem XVII. u. XVIII. Jahrh. — 79 Ein Krämer, sehr gut gearbeitet, auf schönem Postamente. — Unten chinesische Figuren, ein großer, überaus zart gearbeiteter Korb von durchbrochener Arbeit.

Kasten X. Elfenbeinschnitzwerke. — Drei Reiterstatuen des römischen Königs Josef mit der hulbigenden Germania, des Kaisers Leopold I., einen Türken niederreitend (17) und des Erzherzogs Karl, nachmal. Kaisers, unten die Zwietracht (18); diese mit virtuoser Technik ausgeführten Bildwerke sollen von Joh. Steinel in Wien um 1704 gearbeitet sein. — Unten eine prachtvolle Schlüssel mit Jagden, Todtenköpfe und Memento mori.

Kasten XI. Mosaiken.

Kasten XII. Arbeiten aus Wachs. — 2, 2 Die ovidischen Metamorphosen in sehr kleinen Wachsreliefs. — 13 Leda aus farbigem Wachs. Unten Spielbretter. — 5 Spielbrett des Herzogs Otto von Kärnten († 1310), aus Jaspis, Elfenbein und bemalten Tonfigürchen.

Kasten XIII. Glas- und Steingefäße, Glasmalereien. — 29—33 Willkommbecher von Ambras.

Kasten XIV. Fayencen (Majoliken), nach Zeichnungen von M. Angelo, Raphael, G. Romano in ital. Fabriken im XVI. Jahrh. ausgeführt.

Kasten XV. Mathematische Instrumente, meist aus dem XVI. Jahrh. — 41 Gegen 300 verschiedene Werkzeuge in Modellen als Spielzeug. — Unten kunstreiche Schlösser, besonders rechts (46b).

Kasten XVI. Hausgeräte und ethnographische Gegenstände. — 13 Silberner Trinkbecher der Margarethe Maultasch, Gräfin von Tirol († 1369), mit der Aufschrift: „Lieber langer Mangel, ist meines Herzens Angel.“ — 25 a. b. Sehr schöne Taschen aus dem XVI. Jahrh.

Kasten XVII., XVIII. Musik-Instrumente. Lauten, Theorben, Blasinstrumente. — 1 Sehr große Laute. — 4 Zierliche Mandoline.

Neben dem Kasten: Eiserner Fangstuhl, in den sich auf Schloß Ambras diejenigen setzen mußten, die den Willkommbecher nicht in einem Zuge leeren konnten; herauspringende Federn hielten den Sitzenden fest, bis er Bescheid gethan hatte.

Querschrank A. Vorderseite: Arbeiten in Metall; größtentheils aus dem XII.—XIV. Jahrh. — 23 Sattelbeschlüge,

mit einer trefflich gearbeiteten weiblichen Büste; burgundisch XV. Jahrh. — 29 Porträt der Katharina von Medici († 1689) aus Eisen getrieben mit silberner Halskrause. *30 Grablegung Christi, Relief von Donatello.

Rückseite: Ausgezeichnete Bildwerke aus Stein. — *20 a—d Vier Hochbilder aus Kehlheimerstein, um 1610 von Georg Schwaigger in Nürnberg mit Benützung älterer Motive meisterhaft geschnitten: Der Engel verkündet Zacharias die Geburt des Johannes; Predigt Johannes in zwei Darstellungen; Taufe Christi.

Zwischen den Querschranken A und B: Die heilige Elisabeth die Armen speisend, treffliche Statuette aus Kehlheimerstein, XIV. Jahrh.

Querschrank B. Holzschnittwerke. — 11 Sehr schön geschnitzte Kästchen mit Scenen von Waldmensch, Jagden u. s. w., zwischen höchst geschmackvollem Laubwerk, XV. Jahrh. — 42 Sehr schönes durchbrochenes Ornament. — *43 Der Raub der Sabinerinnen; *44—45 Schlachten; alle drei von Alex. Colin sehr virtuos geschnitten, die Figuren sind zum Theil ganz frei gearbeitet. — *46 Ein tochter Vogel, an einem Faden aufgehängt, alles aus einem Stücke, sehr fein ausgeführt, von Démontréuil zu Nancy, modern. — 47—49 Steine von Brettspielen mit Porträts berühmter Personen des XVI. Jahrh. (die Steine zu dem Spielbrett (48) im Kasten VII. unten).

Beim zweiten Fenster des Saales: Madonna mit dem Kinde, welches einen Vogel hält; sehr schön bemaltes Holzschnittwerk von Jörg Syrlin d. j. um 1500.

Eine große Anzahl schöner Majoliken in den 3 großen Schränken an den Fensterpfeilern.

Am vierten Fenster: *Die Kreuzabnahme, herrliche Glaszeichnung von M. Dürer 1504. — Große Schüssel aus venezianischem Fadenglase, XV. Jahrh.

Zwischen den Querschranken B und C. *Prachtvolles, ganz mit dem zartesten Schnitzwerk von Buchsholz bedecktes Spielbrett von Hans Kels in Kaufbeuren um 1535. Auf der Außenseite Ferdinand I. zu Pferde und Karl V. (in den Medaillons herum verschiedene Fürstenporträts). Die Innenseiten enthalten die eingelegten Felder für das Spiel mit den herrlichsten Einfassungen von Laubgewinden, dazwischen Darstellungen aus dem Thierleben und 16 Medaillons mit mythologischen Darstellungen; mit solchen sind auch die ungemein zart geschnittenen Spielsteine geschmückt.

*Gruppe von drei mit den Rücken zusammenstoßenden Figürchen, Jüngling, Mädchen und altes Weib — die Vergänglichkeit des Irdischen symbolisirend — aus Holz geschnitten und bemalt, wahrscheinlich von Tilman Riemenschneider XVI. Jahrb. Von der größten Vollendung.

Querschrank C. Elfenbeinarbeiten. — Sehr schön gearbeitete große Figur des auferstandenen Heilands, XVI. Jahrb. — Prachtvolle große Pokale, Becher und Deckel eines jeden, je aus einem Stücke geschnitten. — Auf der anderen Seite des Kastens: — 51 Große Gruppe eines Bacchanten mit einer Bacchantin. — Große Elfenbein-Schüssel, in der Mitte Europa, herum Flußgötter, mit gemalten Emailplatten. — Unten: — 39 Großer Aufsatz, darauf Kaiser Leopold I. mit seinem Sohne Joseph, zu ihren Füßen überwundene Türken, von Chr. Maucher in Danzig, 1700.

Kästchen D (am 4. Fensterpfeiler). Arbeiten aus Elfenbein. — Altdenisches Kästchen mit Scenen aus einem Gedichte, XIV. Jahrb. — 89 Eine Kugel zum Oeffnen (sogen. Passions-Ruß), mit überaus zartem Schnitzwerk in Holz und fast ganz frei gearbeiteten Figürchen. — 91 Kaiser Max I. mit seinen beiden Enkeln Karl V. und Ferdinand I. 1536, sehr gute Arbeit.

Kästchen E (am 4. Fensterpfeiler). Ein Pailonbild, Glasmalerei (auf der Rückseite des Glases auf Goldfolio), Susanna im Bade. — Ein unbekannter Mann mit seiner Frau; Porträts in farbigem Wachs von höchster Vollendung, XVI. Jahrb. — Ganz unten der Schild des Achilles, nach einem Modelle von Schwanthaler, in München in Bronze gegossen, galvanisch vergolbet.

Im 5. Fenster Modell des Schlosses Ambras.

Zwischen den Querschranken C und F. Schreibkasten aus Eisen, mit Figuren von getriebener Arbeit und der schönsten Laufschararbeit bedeckt, oben Curtius und 4 Eckfiguren aus Bronze; v. 1567 — Hercules den Centaur bekämpfend, Bronze-gruppe nach Giovanni da Bologna.

Querschrank F. Emailarbeiten, Limoges-Gefäße.

VI. Z i m m e r.

Wegen seiner prächtigen Ausstattung das Gold-Cabinet genannt.

Glasschrank in der Mitte des Zimmers. 1. Seite: Goldschmiedearbeiten. — *24 Paradebeugen Kaiser Karl V., der

Griff aus Gold mit reichen Emailverzierungen von wunderbarer Arbeit in der Art des Benvenuto Cellini. — 27 Schriftmusterbuch von G. Vatschkai um 1571 kalligraphirt, von G. Hofnagel 1597 mit Miniaturen geschmückt; Einband von Heliotrop und Gold — 2. Seite. Silberarbeiten. — 96 Zwei Reliefs von *Moderni*, Geißelung Christi und thronende Madonna mit Heiligen, sehr schön. — 103 Tasse mit den schönsten Renaissance-Ornamenten. — 4 Seite: Kästchen von Eisen mit feiner Tauschirarbeit.

Kasten I. Unten: Stöcke und Scepter. — Stock von Schildpatt, Geschenk Karl VI. an Eugen von Savoyen. — 6 Marschallstab des Prinzen Karl von Lothringen, am diamantbesetzten Knopfe Miniaturporträt Maria Theresia's.

Kasten II. Chinesische Götzen aus Speckstein. — Schlüssel, Büsten, Permen aus Halbedelstein. — Persische und chinesische Schalen aus Nephrit.

Kasten III. 1—6 Frauengünste oder Faveurs (von Damen den Rittern gespendete Abzeichen zum Turniere). — Große Schwert und Sammhülte (in der Christnacht geweiht), Geschenke der Päpste an Fürsten, die wider die Türken kochten.

Kasten IV. Kostbare Reitzzeuge und Waffen. — C Schöner Schild von getriebener Arbeit, gehörte Kaiser Karl V. — Prachtvolles ungarisches Reitzzeug mit Silberarbeit bedeckt und reich mit Edelsteinen besetzt.

Neben dem Kasten: Silbernes Antependium (Altartisch-Verkleidung) aus dem ehemaligen Benedictinerkloster St. Blasien im Schwarzwalde, darstellend den Marsch der Rheinarmee durch den Schwarzwald unter Karl von Lothringen nach dem Siege über die Franzosen 1687.

VII. Cabinet.

*Deutscher Schnitzaltar aus dem Ende des XV. Jahrh. aus der Kirche von Pöls bei Trient. Von reicher Architektur bekrönt. Seitentheile mit meisterhaft gearbeiteten Figuren von edelstem Ausdrucke und sehr schöner Gruppierung: Kreuztragung und Kreuzabnahme. Der Mitteltheil von anderer Hand, weit schwächer.

Wiege der Kinder des Erzherzogs Ferdinand, mit Elfenbein ausgelegt. Unter den Bildern an der Wand sind hervorzuheben: 4—5 Salvator Rosa, Seelandschaften. — 37 Lucas Cranach d. ä., Madonna mit dem Kinde. — 44 P. Veronese, Maria Fremdenführer in Wien.

mit dem Kinde und heil. Katharina. — 112 Hans Memling, um 1480, der Sündenall. Von der schönsten Durchführung.

Der in der Ambraser Sammlung verbliebene Theil der Bibliothek (in einem besonderen Saale, jedoch nicht allemal zugänglich) enthält kostbare Handschriften und Gebetbücher mit Miniaturen, Gedenkbücher Max I., die Trinfbücher von Ambras mit den eigenbändig geschriebenen Namen aller Gäste von 156 — 59), ferner Wolfram von Eschenbach's Marcarat Wilbe in der Heilige von Drama, eine prachtvolle Pergament-Handschrift des XIV. Jahrh., 421 Blätter in gr. Folio, — Freidalls Turnierbuch u. a.

In den Eintrittsaal zurückgekehrt, finden sich hier die antiken Sculpturwerke, Inschriften und Mosaiken des k. k. Münz- und Antiken-Cabinets.

In der Mitte des Saales: — Alles andere an Werth übertragt die große **Bronzestatue 155 Mercur als Redner (1502 auf dem Zollfelde in Kärnten gefunden), die auf dem rechten Schenkel eingeschlagene Schrift nennt Freigelassene (als Stifter). — 156 Euterpe, sehr schöne Statue; die Arme m. d. Flöten ergänzt. — 158 sehr schöner Amor-Torso, aus der Villa Hadrian's zu Tivoli bei Rom. — *162 Fragmentirte Statue einer sterbenden Amazone. Das Gewand zeigt noch den alten Styl. Antike Copie eines ausgezeichneten Werkes altgriechischer Kunst. Sehr interessant in Bezug auf die Stylunterschiede der Antiken. — **167 Griechischer Sarkophag mit Amazonen-Kämpfen, von außerordentlicher Schönheit. — 171e Sehr großes, bauchiges, durchbrochtes Thongefäß (Fischbehälter), im Hafen zu Lissa gefunden. — Die ägyptischen Sarkophage und Deckel (171a — d) gehörten zu den ägyptischen Alterthümern, siehe unten.

Postament I. Büsten. — 9 Antonia, Gemahlin des älteren Drusus, † 9 — 25a Marcus Aurelius, † 180 in Wien.

Postament II. Köpfe — 33 Sehr anmuthiger Mädchenkopf. — 38 Vitellius, † 69, ausgezeichnete, trefflich erhaltene Büste. — 40 Venus Hygieia, griechisch.

Postament IV. — 54 Lachender Faun. — 55 Sehr schöner Faun.

Postament V. — 69 Genius des Schlafes. — 70 Pan und Bacchantin.

Postament VI. — 88a Augustus. — 93 Julia Domna, Gemahlin des K. K. Septimus Severus, † 217. Die Perrücke

ist abzunehmen, um dieselbe je nach der Mode wechseln zu können.

— 101a Centaur, Torso — 102a Trajanus, † 117.

Postament VII. — 104 Apollo. — 105 Porträt eines unbärtigen Mannes. — *106 Basrelief mit einem Hirche. Aus Attika. Vortreffliche griechische Arbeit. — 111 Polyhymnia oder Flora. — 115a Halbbekleideter Jüngling. Hautrelief, Grabstele aus der besten Zeit der griechischen Kunst. Gefunden auf der Akropolis zu Athen.

Postament VIII. — 117 Jupiter Ammon, großartige Kolossalmaske. — 120a Pallas-Büste, griechische Arbeit von vorzüglicher Schönheit.

Postament IX. — 137a Antonius Pius. Treffliche Büste.

Postament X. — 143 Julia Donna (siehe Postament VI. 93).

— 146 Julia, Tochter des Augustus, † 14, sehr schöner Kopf. —

152 Grabdenkmal für die ausgezeichnete Schauspielerin Basilla, die „zweite Muse“ — welches ihr der Mitschauspieler Herakleides setzte, 1805 in Aquileja gefunden. — 153 Warnungstafel den Ort auf keinerlei Weise zu verunreinigen, in der Mitte die dreigestaltige Hekate, Göttin der Kreuzwege.

II. Marmor-Cabinet.

Postament: Verschiedene Aschenbehälter — 196a Bücherfäßchen für das 3 Bände starke Werk des Dioscurides, von der Bibliothek zu Alexandria in Aegypten. Am Fenster — 172a römischer Torso, bei S. Marx in Wien 1849 gefunden.

III. Zimmer.

199a Sehr schöner ägyptischer Sarkophag des Basilifogrammaten Patupap, von grauem Kalkstein — 199f Grabstein von Antonius Jugenus, Tessarius (Unterofficier, der das Bertheilen der Parole besorgte), seiner Frau und seinen Kindern gesetzt. Beim Bau des Opernhauses in Wien 1-63 gefunden — 200 ägyptischer Sarkophag, ganz mit Hieroglyphen bedeckt. In demselben eine Mumie in bemaltem Holzarge. — *211 Venuskopf. Sehr großartige griechische Arbeit. — 213b Merkwürdiger Grabstein eines Soldaten Valerius. Die Schlussformel heißt: Cajus, dir sei die Erde leicht! 1846 zu Petronell gefunden. — 225 Kopf einer Seegottheit, Morak, gefunden an der Stelle des alten Carthago. — 230 Großes Mithras-Monument, welches die Servire der Colonne Caunthum (Petronell) für das Wohl der Kaiser Sept. Severus und Caracalla errichtet.

IV. Cabinet.

In der Mitte Mumien des Apis, des bei den Aegyptern geheiligten Stieres. Bei Theben in Aegypten gefunden. — 233

Stelle mit römischen Ziegeln von verschiedenen Formen und Größen, meistens in Wien und Petronell gefunden, wovon einige den Namen des Fabrikortes VINDOB (Vindobona) und KAR (Karnuntum) zeigen. Zwei kamen aus Bagdad und haben Keilschriften aus der Zeit des Nabuchodonosor VII. Jahrh. vor Chr. — 235 Sabina, vortreffliche Arbeit. — 247 Glasschrank, in welchem ein kleiner Kopf des Jupiter, ein Büßchen der Venus, Augustus, ein Venuskopf, Jupiter Serapis, ein bacchisches Relief u. s. w., merkwürdig sind — 247a Weiblicher Kopf in Relief. Assyrisch. Aus den Ruinen von Khorsabad, von Frau Ida Pfeiffer mitgebracht. — Außer diesen Gegenständen mehrere römische Gefäße von gebrannter Erde zum Aufbewahren des Weines, unten zugespitzt, um in den Sand des Kellers eingedrückt zu werden; ferner Heizröhren zum Circuliren der heißen Luft.

V. Cabinet.

Im Schrank cypriische Ausgrabungen. Neben dem Eingang rechts eine sehr merkwürdige, in Cypren ausgegrabene *Koloßalstatue. — Gegenüber 246a eine der größten Seltenheiten: Stück eines in den Felsen gehauenen Reliefs aus Persopolis, etwa 500 Jahre vor Chr. (das einzige Stück, das sich in Europa befindet).

VI. Cabinet.

Dem Fenster gegenüber: Schrank mit mexikanischen Alterthümern; Geschenke des Kaisers Maximilian. Zu beiden Seiten zwei außerordentlich seltene mexikanische Vasen, — zur Zeit Kaiser Karl V. nach Europa gekommen. — Neben dem Eingang rechts und an der Wand neben dem Fenster Reliefs und Sculpturen in Thon und Stein aus Labore, die dadurch sehr merkwürdig sind, daß in ihnen sich römischer Einfluß bemerkbar macht und zeigt, wie weit derselbe reichte. Endlich ein Glasschrank mit chinesischen Alterthümern.

Zurück zum Eintrittssaale, gelangt man endlich rechts neben der Ambraser Sammlung zu den

ägyptischen Alterthümern.

Die Sammlung besteht überwiegend aus funerealen Denkmälern, welche dem ausgebildeten Todtencultus der alten Aegyptier ihren Ursprung verdanken, und geben ein klares Bild der religiösen Anschauungen dieses Volkes, denen ein fester Glaube an die Unsterblichkeit der Seele zu Grunde liegt. Der Glaube an eine künftige Wiedervereinigung der Seele und des Körpers

bedingte die sorgfältige Conservirung des Leichnams, von welcher die Mumien Zeugen sind. Zu den ägyptischen Alterthümern gehören (im Eintrittsaal befindlich): *171a Ein sehr großer Sarkophag aus schwarzem Granit, innen und außen mit Reliefs und Hieroglyphen bedeckt. Die Ausführung ist höchst vollendet, die Zeichnung der großen Figuren meisterhaft; einer der schönsten aller bekannten ägyptischen Sarkophage. — *171b Der Deckel dazu. — 171cd Sarkophag in Mumienform, von schwärzlichem Kalkstein; ferner die in Zimmer III der Sculpturwerke erwähnten Sarkophage (199a 200) und die Apis-Mumien in Cabinet IV.

I. Zimmer.

Kasten I, oben Isisbüste aus schwarzem Basalt. — Die Gegenstände innerhalb des Kastens aus Sycomoren (Feigen)-Holz, Thiere, Mumien-Figürchen etc. Kasten III Bronzen. Außerhalb: 7 Sperber von ausgezeichnete Arbeit.

II. Zimmer.

Vom Eingange links an der Wand Reihen von ausgespannten, Papyrusrollen; oben zwei Papyrusbehälter in Gestalt des Osiris; sie enthalten größtentheils Auszüge aus dem Todtenbuche (Sammlung von Hymnen, Gebeten und Unterweisungen für den Todten) und wurden Letzterem mitgegeben. — Nr. 16 (476) Sehr schöne Zeichnungen des Todtengerichts. — Kasten IV. Gegenstände aus Bronze. — Querkasten V. mit einer Sammlung von Gegenständen, meistens aus glasirtem Thon. — Kasten VI. 2. Stelle Nr. 40. Sehr schöner Widderkopf, 3. Stelle Nr. 73. Ichneumon, treffliche Arbeit aus Serpentin. Auf den folgenden Stellen Terracotta-Figuren ägyptischer Gottheiten. — Kasten VIII. (am Fenster). Mumien-Sandalen, Körbchen, Brot und Früchte die man den Verstorbenen zur Wegzehrung und zu Opfern an die Götter mitgab; ferner Farben und ein Hemd aus feiner Byssos-Leinwand.

III. Zimmer.

Vom Eintritt links eine plastische Darstellung der Pyramiden von Gizeh. — In den folgenden niederen Glaschränken I, II, III, eingewickelte Mumien. Ein Durchschnitt am Kopfe der ersten zeigt die große Menge von Leinwandlagen, welche um die Leiche gewickelt wurden. Die Glaschränke VIII, IX, X, enthalten ebenfalls Mumien. — IX. Mumien zweier Krotoville. X. Mumien eines Kindes.

Auf der Stelle XIII Gefäße aus getrocknetem Thon zur Abkühlung des Nilwassers. — Stelle XV Gefäße mit Ibsiummien. — Fensterschranz XVII. Sehr interessante meist bei Mumien gefundene Gegenstände von Gold, Holz, Thon und Glasmalm.

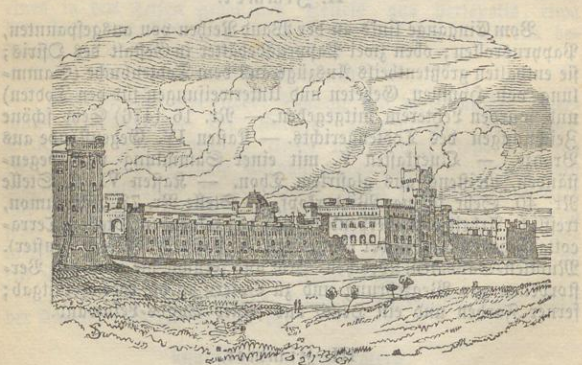
IV. Zimmer.

Hier finden sich funeräre Stelen (Grabsteintafeln), meistens aus weißem Kalkstein. — 54 Weiblicher Kopf im reinsten ägyptischen Style. Relief.

Antiken-Cabinet, — siehe Münz- und Antiken-Cabinet.

Antike Sculpturen, — siehe oben: Ambraser-Sammlung.

*Arsenal, I. L., vor der Belvedere-Linie. (G. 8.) Eines der großartigsten Bauwerke der Neuzeit 1849 bis 1855 von den Architekten Förster, Hansen, van der Rüll, Siccardsburg und Kössner im Rundbogenstil erbaut; es bildet ein Rechteck von 480 Meter Breite und 690 Meter Länge. — In



diesen ungeheuren Räumen ist Alles concentrirt, was mit Geschütz- und Gewehrfabrikation in Verbindung steht, so wie alle Arten von Waffendepots.

XI Die Mitte der vorderen Frontseite nimmt das Commandantengebäude ein, mit reicher ornamentischer und bildnerischer Ausstattung (letzte von Hans Gasser) in seinem Sandstein.

Das mächtige, originelle Portal bildet den Haupteingang. Ihn zunächst im Innern liegt das sebenswürdigste Gebäude, von Hansen mit Anklängen an byzantinische Bauweise aufgeführt. Durch ein von zwölf reichgegliederten Pfeilern getragenes, mit den Porträtskulpturen der hervorragendsten österreichischen Heerführer geschmücktes Vestibul, und das von Professor C. Nahl mit Fresken gezierte, prachtvolle Stiegenhaus gelangt man zu der in der Mitte des ersten Stockes gelegenen *Österreichischen Ruhmeshalle. Sie ist 23 Meter hoch, mit Kuppel und Gallerie versehen. Großartige Fresken von der Hand des Professors C. Blaas veranschaulichen die Kämpfe, in welchen die hier aufbewahrten Trophäen erobert wurden, und verherrlichen die Helden, die für Oesterreichs Ehre gekämpft. An die Ruhmeshalle schließen sich zu beiden Seiten die Säle, welche das hieher übertragene k. k. *Hof-Waffen-Museum enthalten.

Eintritt eine der bedeutendsten Sammlungen Europas hat sie durch wiederholte Plünderungen, 1805 und 1809 durch die Franzosen, 1848 während der Revolution manch' kostbares, historisch-merkwürdiges Stück eingebüßt. Jedoch aus den reichen Sammlungen im kais. Schloß Laxenburg ergänzt — ist sie in ihrer jetzigen Aufstellung in kriegs-, cultur- und kunstgeschichtlicher Beziehung von hervorragender Bedeutung. Auch wer im Allgemeinen keine Liebhaberei für Waffen hat, wird hier eine Fülle interessanter Gegenstände finden. Ein kleiner, vortreflich ausgearbeiteter Katalog ist am Eingang für 20 kr. zu haben. Trinkgelber werden wie in allen kaiserlichen Sammlungen nicht angenommen.

Die ausgedehnten großartigen Werkstätten, Geschütz-Gießerei und Bohrererei, Gewehrfabrik u. s. w. werden mit Bereitwilligkeit gezeigt — man wende sich an den Portier am Eingange zu denselben, der auf Wunsch auch einen Führer mitgiebt.

Von dem in der Mitte des Commandantur-Gebäudes beim Hauptportal sich erhebenden, 38 Meter hohen Thurm hat man einen *sehr schönen Blick auf die Stadt und Umgebung. (Wer mit dem Besuche des Arsenal's die Besichtigung des Belvedere verbinden will, dem empfehlen wir in der Zwischenzeit die nahe gelegene, vortreffliche Restauration des Südbahnhofes.)

Das bürgerliche Zeughaus (E. 4.) am Hof. (Anmeldung beim Zeugwart. — Trinkgeld.) Es wurde gegen Ende des 16. Jahrhunderts gegründet und erhielt seine jetzige Fassade erst 1731 von Matthielly. Die großen Waffenkale mit über

16000 Waffenstücken, enthalten viele schöne türkische Waffen und interessante Reminiscenzen an die zwei Belagerungen durch die Türken von 1529 und 1683; das mit Koransprüchen bedeckte Hemd und den Schädel sammt Schnur des in Belgrad strangulirten Groß-Bezirs Kara Mustafa, Heerführers bei der zweiten Belagerung Wiens; — Laudon's Waffen zc.

Augarten, — siehe Gärten.

Belvedere, — siehe Gärten.

Belvedere-Gallerie, — siehe Gemälde-Sammlungen.

Bibliotheken, — siehe Hof-Bibliothek und III. Abtheilung.

Bildergalerien, — siehe Gemälde-Sammlungen.

Botanische Gärten, — siehe III. Abtheilung.

Brücken.

Neun Brücken über den Donau-Canal vermitteln den Verkehr mit den jenseits desselben gelegenen Stadttheilen, der Leopoldstadt, der Brigittenau und dem Prater. Dem Strome folgend, sind es die

Brigitta-Brücke (D. 1.) von der Alser-Vorstadt, nächst dem Franz-Josefs-Bahnhof in die Brigittenau führend; eine eiserne Gitterbrücke mit 2 Tragwänden auf Landpfeilern ruhend — 65 Meter Spannung, von den Ingenieuren Rößlin und Battig 1871 erbaut.

Augarten-Brücke (E. 3.) der Maria-Theresia-Straße gegenüber, in die Leopoldstadt und den Augarten führend, eine neue eiserne Brücke, anstatt der bisherigen unschönen Holzbrücke.

Karls-Brücke (E. 3.) nur für Fußgänger — und provisorisch, führt beim Hôtel „Metropole“ in die Leopoldstadt.

Ferdinands-Brücke (F. 4.), Haupt-Verbindung zwischen der Stadt und der Leopoldstadt, vom Franz-Josefs-Quai in die Labor- und Praterstraße.

Aspern-Brücke (E. 4.) zur Verbindung der Ringstraße mit der Leopoldstadt. 1864 von Fillunger und Schnirch erbaut. Kettenbrücke mit allegorischen Figuren von Melnitzky. Ueber dieselbe geht die Pferdebahn zum Prater.

Franzens-Brücke (G. 3), große Fahrkettenbrücke; von der Vorstadt Landstraße zum Prater-Stern und zum Nordbahnhof.

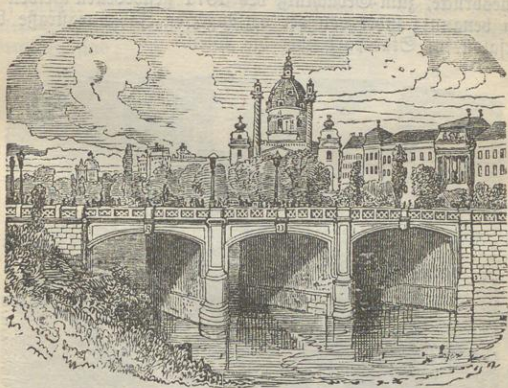
Eisenbahn-Kettenbrücke der Verbindungsbahn der Nord- und Südbahn — dient nur dieser.

Sofien-Brücke (H. 5.) von der Landstraße nahe der geologischen Reichsanstalt und dem Pechtenstein'schen Garten in den Prater. Die früher nur für Fußgänger bestimmte Kettenbrücke ist abgebrochen und an ihrer Stelle jetzt eine neue eiserne Fahrbrücke nach dem System der Brigittabrücke erbaut.

Ueber die Wien:

10 Brücken führen über die Wien, bis sie die innere Stadt berührt: der Storchenteg, — Pfeisersteg, — die Viehtriebbrücke, — Nevillebrücke, — Reinprechtsbrücke, — Pilgrambrücke, — Magdalenenbrücke, — Rudolfsbrücke, — Leopoldsbrücke, — Schickaneberbrücke, — es folgt dann die schöne

***Elisabeth-Brücke.** (E. 5.) Sie verbindet die Kärntnerstraße mit der Wiedener Hauptstraße, wurde 1850—54 nach den Plänen des Architekten L. Förster von Stein erbaut, mit



gotthischer Steinbalustrade und erhielt ihren Namen nach der Kaiserin Elisabeth, bei deren Einzug in Wien als Braut, am 23. April 1854 sie eröffnet ward. 1867 wurde die Brücke durch den Verein zur Beförderung der bildenden Künste mit von den Wiener Künstlern Cesar, Fessler, J. und H. Gasser, Melnigk, Preleutner und Purkartshofer — ausgeführten marmornen Standbildern ausgeschmückt. Sie stellen die

Herzoge von Oesterreich: Heinrich II., Jasomirgott, Leopold VII., den Glorreichen, Rudolph IV., den Stifter, dann Niklas Grafen Salm, Rüdiger Grafen Starheimberg, Leopold Grafen Kolonits, Johann Fischer von Erlach und Josef von Sonnenfels dar, Männer, deren glänzendes Wirken für das Wohl unseres Staates im Gedächtnisse aller Geschichtsfreunde lebt.

Schwarzenberg-Brücke (F. 5.), vom Ingenieur Hornbostel 1866 aus Stein erbaut, gehört zu den schönsten Neubauten. Sie führt vom Schwarzenberg-Platz (siehe Plätze) zum Rennweg auf der Landstraße und zur Heugasse an der Grenze der Landstraße und Wieden — zum Belvedere — zur Südbahn und Staatsbahn.

Tegethoff-Brücke (F. 5.), eine Eisenbogenbrücke mit gemauerten Landpfeilern, von den Ingenieuren Stehlin und Hornbostel 1871 errichtet, an der Stelle der früheren Johannesbrücke, zum Gedächtniß des 1871 gestorbenen Selben von Lissa benannt; führt von der verlängerten Johannesstraße beim Cursalon im Stadtpark über die Wien.



Nabekty-Brücke.

Karolinen-Brücke (F. 5.) im Stadtpark zur Verbindung desselben mit dem Kinderpark.

Stuben-Brücke (F. 4.), eine feste Steinbrücke, 1400—1402 erbaut. Ueber diese hielt der Ungarkönig Mathias Corvi-

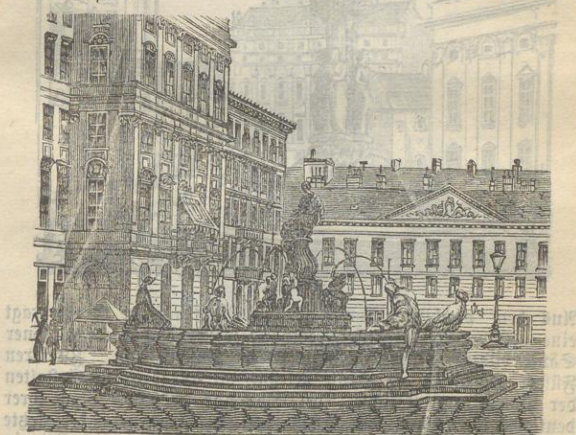
nus 1485 seinen Einzug durch das Stubenthor in das besiegte Wien. Sie verbindet die Stadt von der Wollzeile aus beim österr. Museum mit der Landstraße.

Radetzky-Brücke (F. 4.), 1855 nach Plänen des Hamburger Ingenieurs Mack aus Stein erbaut — führt bei der Franz-Josefs-Caserne dicht vor der Ausmündung in den Donau-Canal über die Wien.

Unter den entfernteren Brücken über die große Donau sind noch besonders sehenswerth die neuen eisernen Brücken der Nordwestbahn und der Staatsbahn.

Brunner.

Den öffentlichen Brunnen und Springbrunnen fehlt noch jener Wasserreichtum, wodurch die Wirkung derselben so außerordentlich erhöht wird; sie werden ihn erst mit der Vollendung der Hochquellen-Wasserleitung (siehe Seite 2 oben) erreichen, bei welcher Gelegenheit Wien durch einen großen monumentalen Brunnen bereichert werden soll. Die bemerkenswerthesten Brunnen sind:



*Der Brunnen auf dem neuen Markte. (E. 4. 5.) Eines der schönsten Denkmäler vaterländischer Kunst. In der Mitte des großen Beckens erhebt sich ein Piedestal, mit der Bildsäule

der Vorsicht. Am Piedestal vier Genien mit Fischen, aus denen die Strahlen der Fontaine springen. Am Rande des Beckens ruhen in malerischer Stellung die allegorischen Bildsäulen der vier Hauptflüsse Oesterreichs: Traun, Enns, Ybbs und March, von Raphael Donner, dem bedeutendsten Künstler seiner Zeit, (geb. zu Eßling im Marchfelde 1695, gest. zu Wien 1741) in Blei-Composition ausgeführt (jetzt in Bronze umgegossen). Der Brunnen wurde 1739 eröffnet.

*Der Brunnen auf der Freinng. (D. E. 4.) Wien dankt dieses schöne Kunstdenkmal der Anregung des Bürgermeisters Czajka von Winstetten. Der Brunnen wurde 1846 eröffnet



Aus dem prachtvollen Becken von Mauthausener Granit ragt eine Klippe von Urgestein empor, welche das Piedestal einer Säule bildet, worauf die Statue der Austria ruht. Zu ihren Füßen stehen, an die Säule gelehnt, die allegorischen Gestalten der Donau, der Weichsel, der Elbe und des Po. Nach ihrer deutschen Benennung die ersten drei in Frauen-, der letzte in Männergestalt. Sämmtliche Bildsäulen sind von Ludwig v. Schwantaler entworfen und modellirt und in der k. k. Erzgießerei in München durch Ferdinand Miller ausgeführt.

Der Brunnen im Hofe des Rathhauses, Wipplingerstraße (E. 4.), mit einem Werke Donner's: der in Blei-Composition ausgeführten Gruppe Andromeda und Perseus.

Die beiden Springbrunnen am Graben (E. 4.) mit den von J. M. Fischer in Blei-Composition ausgeführten Bildsäulen des heiligen Joseph und des heiligen Leopold.

* Der Brunnen im neuen Bankgebäude, Freyung (E. 4.), stellt Motive aus der bekannten Sage vom Donauweibchen dar. Aus der Wasserfläche eines Marmorbeckens von 3 Meter Durch-



messer tauchen drei Nixen auf, welche sich um den Säulenschaft des Brunnens die Hände zum Lanze reichen. Ungefähr in der Hälfte des Schaftes sind drei Figuren angebracht: der Kaufherr, der Schiffbauer und der Fischer. Die Spitze des Brunnens

bildet die aufrecht stehende Gestalt des Donauweibchens mit wallendem Haare und halb erhobener Rechten. Die Zeichnung ist von dem Architekten Heinrich Ferstel entworfen, die Modellirung und der Bronzeuß sind von Fernkorn.

Der Brunnen auf dem Franziskaner-Platz (E. 4.) 1798 errichtet. Die Statue des Moses ist ebenfalls ein Werk Fischer's in weichem Metalle ausgeführt.

Die beiden Springbrunnen am Hof (E. 4.) haben ihre statuاریsche Ausschmückung 1812 durch den Bürgermeister von Wohlleben erhalten. Sie bestehen übrigens seit 1732 und wurden von Mathielly erbaut. Die Figuren sind von J. M. Fischer in weichem Metalle ausgeführt. Die eine Gruppe: Austria, welcher ein Bürger huldt. Die zweite Gruppe bezeichnet den Segen des Ackerbaues.

Die beiden Springbrunnen am hohen Markt (E. 4.), ohne statuاریsche Verzierung, sind aber durch das Monument, das in deren Mitte steht, architektonisch verbunden. Marmorbecken von Mathielly, 1732 ausgeführt.

* Der Brunnen im Palais Montenuovo, Strauchgasse (E. 4.), eines der schönsten Monumente dieser Art, ist 1853 aufgestellt worden. Es stellt den heiligen Georg dar auf bäumendem Rosse über dem Drachen, dessen Weiche bereits von der Lanze durchbohrt ist, und auf welchen der ritterliche Kämpfer eben den letzten gewaltigen Hieb führt. Die treffliche Reiterstatue ist ein Werk Fernkorn's.

Der Brunnen auf der Brandstatt, am Stefansplatz. Das Becken hat eine aus Bronzeuß geformte Gruppe, ein „Gänsemädchen“ vorstellend (wie man sagt zur Erinnerung daran, daß auf diesem Platze in früheren Jahrhunderten der Gänsemarkt sich befand). Das Becken und die darauf befindliche Gruppe sind nach den Entwürfen des Bildhauers J. Wagner ausgeführt.

Der Brunnen mit dem Donauweibchen im Stadtparke; — siehe diesen.

Der Brunnen unter dem Palaste des Erzherzogs Albrecht, (E. 5) Dperngasse, von Pöhr mit Marmorstatuen von J. Meizner. Die Mittelgruppe, Neptun und die Donau darstellend — links die Nebenflüsse Save, March, Salza, Mur, Drave, rechts Theiß, Raab, Enns, Traun und Inn. 1870 errichtet.

In den Vorstädten:

Der Brunnen vor der Paulanerkirche, Wiedener Hauptstraße (E. 6.), 1846 eröffnet. Aus dem achteckigen Becken

erhebt sich die Statue eines Schutzengels von Johann Pre-
lentner; der Fuß desselben (in Zinn) sowie jener der Drachen,
welche das Wasser auswerfen und der Ornamente (nach der
Zeichnung von van der Nüll und Siccardsburg) geschah
in der Bronze- und Eisengußwaarenfabrik von Joseph Glanz,
Steinmetzarbeit von Prantner.

Der Brunnen im Hofe der k. k. Josephs-Akademie in der
Währingerstraße (C. 3.), Bildsäule der Hygiea, aus weichem Me-
tall von Fischer.

Der Brunnen auf dem Margarethenplatz in Margarethen
(D. 7.), eröffnet 1836. Auf einem Piedestal die Bildsäule der
heiligen Margaretha als Drachenbesiegerin, aus weichem Me-
tall von Schaller.

Der Brunnen in der Josephstadt, Alferstraße (B. 6. 3.)
Metallstatue der Wachsamkeit, ein Werk Fischers. Aus vier
Nachen der am Piedestal in Relief angebrachten Löwen entströmt
das Wasser.

Burg, k. k., — siehe Hofburg.

Burgthor, — siehe Thore.

Casernen, — siehe Paläste und Gebäude.

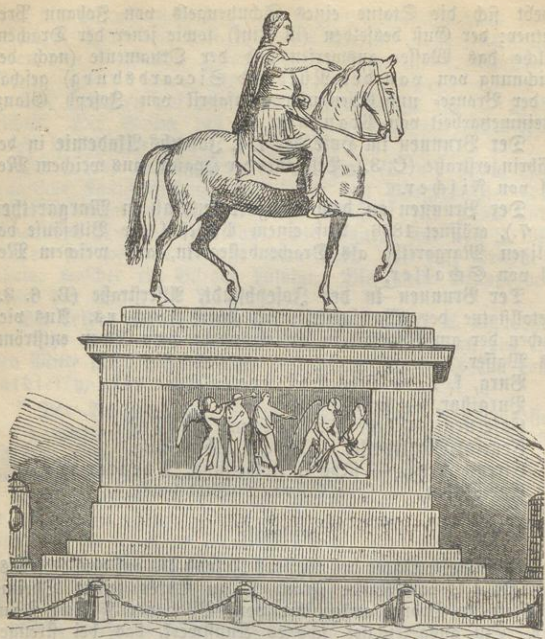
Central-Markthalle, — siehe I. Abtheilung.

Circus Reuz, — siehe I. Abtheilung, Theater etc.

Cur-Salon, — siehe Gärten (Stadtspark).

Denkmale.

*Die Reiterstatue des Kaisers Joseph II. auf dem Josephs-
platz (E. 4.), von Kaiser Franz I. zu Ehren seines Oheims
errichtet. In Bronze ausgeführt vom Bildhauer Franz Zau-
ner. Ein ausgezeichnet schönes Kunstwerk, das bei strenger
Gebundenheit an die antiken Stylgesetze feines Gefühl für Maß,
Schönheit und sorgsame Ausführung zeigt. Auf einem Piedestal
von Mauthausener Granit erhebt sich die Bildsäule des Kaisers,
hoch zu Pferde sitzend, mit ausgestreckter Hand, seinem Volke
den Segen spendend. An den beiden Langseiten des Piedestals
sind Bronze-Tafeln mit allegorischen Darstellungen der Verdienste
des Kaisers um Aufklärung, Cultur und Handel in schönen
Basreliefs eingeffigt. Um das Monument stehen 4 große Pilaster
von Granit. Auf jedem derselben in Bronze als Medaillons die
Abbildungen von unter Joseph II. geprägten Denkmünzen auf
seine Geburt, Vermählung, Krönung, Reise nach Rom, Stif-
tungen u. s. w. Zwischen diesen großen Pfeilern tragen kleinere,
die, das ganze Denkmal umgebenden, Bronzeketten.



Die Reiterstatue des Kaisers Josef II.

Das Franzens-Monument auf dem inneren Burgplatz (D. 4.), welcher seit der Enthüllung desselben den Namen Franzensplatz erhielt, ließ Ferdinand I. 1846 errichten. Das Werk wurde nach dem Entwurfe des Mailänder Bildhauers Ritter Mar Chesì ausgeführt. Die Grundlage und das Piedestal sind von geschliffenem Granit, die Ornamente, die acht Basreliefs an dem Piedestale (Allegorien der Wissenschaft, Tapferkeit, Christlichen Kunst, Industrie, Bergkunde, Viehzucht, des Ackerbaues und Handels), die vier an den Ecken ruhenden kolossalen allegorischen Statuen der Religion, der Stärke, Gerechtigkeit und

Friedlichkeit, so wie die Bildsäule des Kaisers selbst, sind in Bronze ausgeführt.

Trotz mancher trefflicher Einzelheit kann dieses Monument doch nicht zu den gelungenen Werken dieser Art gezählt werden.



Es ist überladen und besonders macht die unverhältnismäßige Größe der sitzenden Gestalten das Ganze schwerfällig.

*Das Erzherzog Carl-Denkmal auf dem äußeren Burg-
 plätze (D. 4. 5.) im Jahre 1860 errichtet, stellt den Helden in
 jenem entscheidenden Momente in der Schlacht von Aspern dar,
 wo er, die Fahne schwingend, sich an die Spitze der schon
 schwankenden Grenadiere des Regiments Zach stellt und sie zum
 Siege führt. Die Statue ist von A. Fernkorn erfunden, mo-

Freundsführer in Wien.

modellirt und in Erz gegossen. Das Postament ist nach dem Entwurfe des Professors van der Nüll von Kranner in gelbgrauem Untersberger Marmor ausgeführt. Der kleinere Sockel



trägt 24 durch Lorbeerzwinde verbundene Wappen aus Bronze mit den Namen der Schlachten und Treffen, an denen der Erzherzog Theil genommen.

*Das Monument des Prinzen Eugen von Savoyen. Die Statue, der vorigen gegenüberstehend, ist ebenfalls von A. Fernkorn erfunden, modellirt und in Erz gegossen. Bei der Darstellung des Siegers von Zenta, Dubenarde und Belgrad, der sich zugleich als geistvoller, weitsichtiger Staatsmann auszeichnete, hat sich Fernkorn zur Aufgabe gestellt, ein sprechendes

Bild der ganzen Individualität zu geben ohne hiebei von einem äußerlich so wirksamen Momente wie bei dem Bilde des Helben von Aspern unterstützt zu werden. Fernkorn stellte daher Prinz Eugen als Marschall des Reiches dar, auf einem sehr kräftigen spanischen Vollblutpferde sitzend; die Stolge des männlich ernstern Antlitzes zeigen uns den Helben in reifem, kräftigem Mannesalter.



Das Postamer; aus polirtem Untersberger Marmor bestehend, hat einen dem Carls-Monumente ähnlichen Aufbau. Die ornamentale Ausschmückung des Postaments, von van der Nüll, unterscheidet sich dagegen wesentlich von jener des ersten Denkmals; sie ist nicht bloß reicher gehalten, sondern auch in stylistischer Beziehung abweichend. Auf der Rückseite befindet

sich das Savoy'sche Wappen, und der kleine Sockel trägt wie bei dem Carl-Monumente mit Vorbergewinde verbundene Felber mit dem Namen der Orte, welche Eugens Siege bezeichnen.

Das Reiterstandbild des Feldmarschalls Carl zu Schwarzenberg von Hähnel in Dresden auf dem durch die Stadterweiterung neu geschaffenen Schwarzenbergplatze (E. 5.) am



20. October 1867, am Jahrestage der Schlacht bei Leipzig enthüllt. Hähnel hat den Feldherrn in dem Momente aufgefäht, in welchem er seine kriegerische Mission vollendet und Europa den Frieden gebracht hat.

Reiterstatue des römischen Kaisers Franz I. (Gemahls der Kaiserin Maria Theresia) in dem k. k. Hofgarten am äußeren Burgplatze. (D. E. 5.) Gegen Ersuchen bei dem daselbst woh-

nenden Hofgärtner wird der Eintritt gestattet. Das Pferd und die Bildsäule des Kaisers in Lebensgröße ist in weichem Metall von B. Moll ausgeführt.

*Theusentempel in dem gegenüber liegenden Volksgarten (D. 4.). Eine Nachbildung des von Simon dem Theusens geweihten Tempels in Athen, von P. Nobili 1823 erbaut; enthält die prachtvolle Kolossal-Gruppe *Theusens den Centaur besiegend, aus Carrara-Marmor von Canova, eine seiner großartigsten Kunstschöpfungen; ursprünglich von dem Kaiser Napoleon I. für Mailand bestellt und schon 1805 begonnen, dann nach dem Sturze Napoleons von Kaiser Franz angekauft, 1819 vollendet.

Die Dreifaltigkeitssäule am Graben (E. 4.) Ex voto wegen Erlösung der großen Pestenuche vom Jahre 1679 durch Kaiser Leopold I. 1693 errichtet. Der Architekt Ottavio Burnaccini lieferte die Composition, Fischer von Erlach führte sie aus und die bedeutendsten Künstler jener Zeit: Strudl, Frühwirth, Rauchmiller u. a. m. beteiligten sich bei der statuarischen Ausschmückung. Am Fußgestelle ein Fels, auf dem der Glaube ruht, zu dessen Füßen ein Cherub, der das Ungeheuer der Pest niederstürzt. Oben die knieende Gestalt des Kaisers, über ihm Wolken mit Engeln, pyramidalisch aufsteigend bis an die Spitze, worauf in Strahlenglorie die Dreifaltigkeit thront. Am Fußgestelle Basreliefs aus der biblischen Geschichte und eine Darstellung der Pest von 1679.

Die Mariensäule am Hofe (E. 4.) durch Leopold I. 1667, von B. Herold errichtet. Auf marmornem Fußgestelle erhebt sich die Säule, auf welcher die Statue der Himmelkönigin, den besiegten Drachen zu Füßen, thront. Bildsäulen aus Metall.

Das Monument auf dem hohen Marke (E. 4.) Ex voto von Kaiser Leopold I. verheißen, wenn sein erstgeborener Sohn Joseph (nachmaliger Kaiser) wohlbehalten aus dem französischen Feldzuge zurückkehren würde. Er kam als Eroberer der Festung Landau. Da der Kaiser Leopold früher starb, ehe er dieses Gelübde erfüllen konnte, ließ Kaiser Joseph selbst das Denkmal nach den Entwürfen Fischer's von Erlach in Holz ausführen. Carl VI. stellte es 1732 in Marmor und Erz her. Unter einem Tempel auf korinthischen Säulen die Gruppe der Vermählung Mariä. Figuren von Corradini. 1851 renovirt.

Das Grab-Denkmal der Erzherzogin Maria Christina von Canova — siehe Kirchen (Augustinerkirche).

Das Nessel-Monument, Wieden, im Parke vor dem polytechnischen Institute. (E. 6.) Ein Standbild aus Erz, auf hohem Steinsockel, den Erfinder der Schraubendampfschiffe darstellend, von Fernkorn, enthielt am 12. Jänner 1863.

Das *Schubert-Denkmal im Stadtpark (F. 5.). Deutschlands größtem Liedercomponisten, dem Wiener Franz Schubert (geboren 1797, gestorben 1828), hat der Wiener Männergesangsverein dieses schöne Denkmal gesetzt. Von dem Bildhauer Professor Carl Kundmann in carrarischem Marmor ausgeführt, wurde es am 15. Mai 1872 enthielt. Der Unterbau aus röthlichem Granit steigt auf drei Staffeln kräftig empor; er trägt einen viereckigen, gestreckten Sockel, in welchem Marmorreliefs eingelassen sind. Die Gestalt Schubert's ist in sitzender Stellung an einen Baumstamm gelehnt, ausgeführt, auf seinem Schooße eine aufgeschlagene Rolle, das Haupt in begeistertem Sinnen etwas nach oben gerichtet, in der Rechten den Griffel, der seines Dienstes hart. Das Relief vorn am Sockel stellt die musikalische Phantasie auf einer Sphinx sitzend dar — die Musik als Räthsellöserin. Die Reliefs zur Rechten und Linken versinnbildeln in Gruppen die Vocal- und Instrumentalmusik.

Hier mag auch noch die Gedenktafel an dem Geburtshause Franz Schubert's, Alsergrund, Nußdorferstraße 54, erwähnt werden, welche der Wiener Männer-Gesangsverein hat errichten lassen.

In den nächsten Jahren wird Wien noch durch drei großartige Monumente bereichert werden. Schiller — Grillparzer und Tegetthoff sollen Denkmale gesetzt werden und sind die Kosten schon fast vollständig durch freiwillige Beiträge gedeckt.

Friedhöfe, — siehe Kirchhöfe.

Galerien, — siehe Gemälde-Sammlungen.

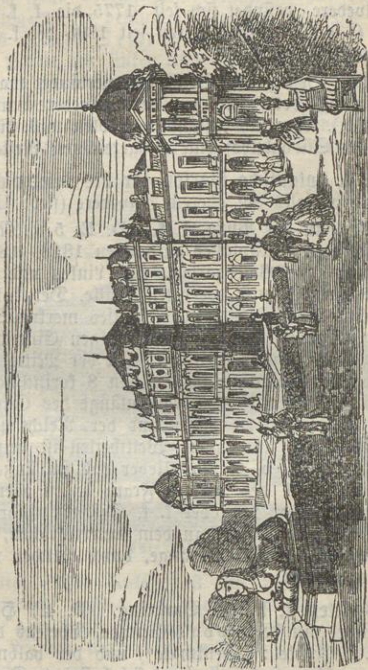
Gärten.

a) Kaiserliche und städtische Gärten.

Augarten, I. I., (E. F. 1. 2.). Der schöne Wald auf der Donauinsel im Norden der Stadt wurde schon unter Ferdinand III. mit Gängen durchhauen. Leopold I. erweiterte die Anlagen, Joseph II. verschönerte sie vollends, bestimmte den Garten zum öffentlichen Erholungsorte und öffnete ihn am 30. April 1775 dem Publicum. Noch prangt am Hauptthore die von dem großen Kaiser dictirte Inschrift: „Allen Menschen gewidmeter Belustigungsort von ihrem Schöpfer.“ Jetzt ist dieser Garten

nur spärlich besucht. Herrliche Ausichten über die Donau und das Raxen-Gebirge. Treibhäuser, Obst- und Blumengarten. Schöner Rosenflor. Die stärkste Obfcultur in Wien.

Belvedere, k. k., Landstraße, Rennweg 6. (F. 6.) Dieser Garten dankt seine Anlage dem Prinzen Eugen von Savoyen.



Belvedere.

Er schuf zu Anfang des vorigen Jahrhunderts auf den hiesigen öben Ziegelgründen die beiden Paläste (das untere und obere Belvedere) und den dazwischen liegenden Prachtgarten, nach dem damals herrschenden Modegeschmack im Style Le Notre's. Der

Garten, von ansehnlicher Größe, hat Wasserkünste, Bassins, Bildsäulen etc. Die zwölf Kinder- (Monats-) Statuen von H. Gasser haben künstlerischen Werth. Vor dem oberen Palaste eröffnet sich eine der schönsten Ansichten auf die Stadt und die Gebirge. Der Ausgang führt durch ein Gitterthor gegen die Belvedere-Linie, welche nur wenige Schritte entfernt ist. In dem oberen Belvedere befindet sich seit 1775 die k. k. Gemäldes-Gallerie (s. d.), in dem unteren seit 1806 die k. k. Ambraser-Sammlung (s. d.).

(Mit dem Besuch des Belvedere verbindet man am besten die Besichtigung des gleich vor der Belvedere-Linie gelegenen Arsenals (s. d.). Wer sich inzwischen erholen will, findet in dem nahe gelegenen Südbahnhof eine ausgezeichnete Restauration.)

Der k. k. botanische Garten für die österreichische Flora befindet sich ebenfalls am oberen Belvedere (siehe III. Abthlg.).

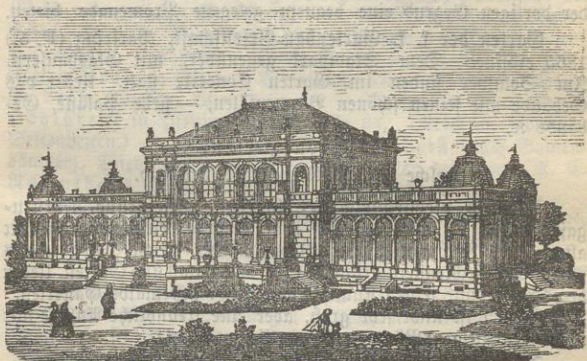
Hofgarten an der Burg, k. k., (D. E. 5.) Mit dem Bau des neuen äußeren Burgplatzes entstanden 1818—1820 auch der Hofgarten und der Volksgarten, zur Linken und Rechten des Platzes, aus dem Schutte der alten Wälle. Der k. k. Hofgarten ist vorzüglich wegen seines Gewächshauses merkwürdig, das der Ausdehnung, Schönheit und zweckmäßigen Einrichtung wegen beinahe einzig genannt werden darf. In der Mitte dieses großartigen Gebäudes befindet sich ein von 8 korinthischen Säulen getragener Blumenaal. Die Frontenlänge des Ganzen beträgt 180 Meter, die Höhe 13 Meter und der Reichthum der hier gepflegten Pflanzen aus allen Welttheilen ist außerordentlich groß. Erbauer ist L. v. Remy. Ueber das im äußeren Garten aufgestellte Denkmal des Kaisers Franz I. ist oben gesprochen worden. Unmittelbar von der k. k. Hofburg führt aus dem Augustinerergang eine Treppe zu dem unterirdischen, aber durch Oberlicht erhellten, heizbaren Gange, durch welchen man in den Wintergarten gelangt.

*Volksgarten, k. k., am Burgring. (D. 4.) Hier steht der Theseus-Tempel mit Canova's Gruppe, Theseus den Centaur besiegend (s. b. Artikel: „Denkmale“) und der halbmondförmige Porticus, in welchem das Caffeehaus sich befindet. Der ehemalige, mit dem Volksgarten in Verbindung gestandene, auf der alten Bastei gelegene Paradiesgarten ist 1872 abgetragen worden. Gelegentlich der Anlage der Ringstraße wurde der Volksgarten ansehnlich erweitert und verschönert. Im Sommer finden hier sehr besuchte Concerte statt, unter Leitung des Kapellmeisters

Strauß. Sowohl der Volks- als auch der Hofgarten wurden mittelst sehr geschmackvoller eiserner Gitter abgeschlossen.

*Stadtpark am Parkring. (F. 5.) Auf einem durch die Stadterweiterung auf beiden Seiten der Wien gewonnenen Grunde, durch die Gemeinde in's Leben gerufen, wurde er 1862 von dem durch seine vorzüglichen Leistungen auf dem Gebiete der Landschaftsgärtnerei bekannten Dr. R. Siebeck nach einer Planflizze des Malers Selleny angelegt.

Bei der Partie am linken Ufer war die Idee vorherrschend, der Anlage den freundlichen Charakter eines Ziergartens zu geben; ein Teich mit einer kleinen Insel, durch Schwäne und Wasservögel belebt, erhöht den Reiz des außerordentlich geschickt angelegten Gartens. Der Theil am rechten Ufer enthält mehr



Cur-Salon.

schattige Partien. Die Anlage ist ein vielbesuchter Ort der Wiener geworden, welche sich aus allen Stadttheilen dahin flüchten, um den Park als erquickenden Erholungsort zu genießen. Im Winter wird der Teich von Schlittschuhläufern zahlreich besucht.

Besondere Zierden des Gartens sind die von Herrn Heinrich Dräsche geschenkte Terracotta-Base, ein zierlicher gußeiserner Pavillon, die Statue des Donauweibchens von Hans Gasser aus carrarischem Marmor und vor Allem das 1872 am 15. Mai enthüllte *Denkmal Franz Schubert's — (siehe Denkmäler.)

Eine hübsche eiserne Brücke (Carolinenbrücke) verbindet den Stadtpark mit dem sogenannten Kinderparke, einem fortwährend von der Jugend und ihrer Begleitung belebten, schattigen Platze.

Der auf Kosten der Commune errichtete Cur-Salon wurde nach den Plänen des Architekten J. Garben im italienischen Renaissancestyl ausgeführt. Er besteht aus einem hohen Haupttracte und zwei niedrigen Seitentracten.

Den Mitteltract nimmt ein großer, zu Concerten u. s. w. bestimmter Saal ein; von den Seitentracten enthält der eine das Caffeehaus, der andere die Trinkhalle mit der Wandelbahn. Vor der nach dem Stadtparke gewendeten Hauptfacade breitet sich eine große Terrasse aus.

Am rechten Ufer des Donaucanals, am Franz Josefs-Quai, sind hübsche Gartenanlagen entstanden, die den Bewohnern der dortigen Gegend eine bequeme gelegene Promenade bieten.

Garten der k. k. Gartenbau-Gesellschaft, Parkring (F. 5.) 1865 eröffnet. Dem Stadtpark gegenüber, mit Glashäusern. Im Sommer finden im Garten Concerte statt. Ueber das Gebäude mit seinen schönen Blumenjulen, — siehe Paläste, Gebäude 2c.

b) Privatgärten,
welche dem Publicum geöffnet sind.

Fürstlich Liechtenstein'scher Garten. Alfergrund, Fürstengasse 1. (D. 2.) Hier und auf dem Grunde Liechtenthal ist seit alter Zeit Liechtenstein'scher Boden. Der reiche Fürst Hans Adam von Liechtenstein gründete 1705 den Palast und Garten. Ueber den *Palast mit seinen Kunstschätzen siehe: „Gemälde-Gallerien.“ Der Garten ist nicht sehr groß, aber eine freundliche Anlage mit schönen schattigen Bäumen in englischem Style.

Fürstlich Liechtenstein'scher Garten. Landstraße, Rajumoffsky-gasse 3. (G. H. 5.) (Früher Rajumoffsky'scher Garten.) Sehr schöne Anlagen mit exotischem Gehölze.

*Fürstlich Schwarzenberg'scher Garten. Wieden, Heugasse 1. (F. 6.) Von dem Fürsten Adam v. Schwarzenberg 1761 angelegt. Der Palast wurde 1725 von Fijcher von Erlach erbaut. Die Gemächer, in alterthümlicher Pracht, reich möblirt, sind mit interessanten Familiengemälden und vielen Kostbarkeiten geschmückt. (Auf Ansuchen wird dem Fremden, welcher den Garten besucht, in Abwesenheit des Fürsten, auch die Besichtigung des Palastes nicht verweigert.) Der Garten ist einer der größten und schönsten Wien's. Reiche Blumenflora,

prachtvolle Baumgänge, ein herrliches Parterre, französischer und englischer Styl auf das glücklichste gepaart.

c) Privatgärten,

nur mit Bewilligung der Besitzer zugänglich.

Garten Sr. königlichen Hoheit des Herzogs von Modena. Landstraße, Beatrixgasse 29. — Garten Sr. königlichen Hoheit des Erzherzogs Maximilian von Oesterreich-Este. Landstraße, Salesianergasse 1. — Garten des Fürsten von Dietrichstein, Währingerstraße 30. — Garten des Herrn Emil Rodek, Neubau, Kaiserstraße 31.

d) Gärten von Handelsgärtnern.

Garten des Herrn Ludwig Abel, Landstraße, Baumgasse 15. (Reich an exotischen Novitäten.) — Garten des Herrn Rudolf Abel, Piesing, Aubhofstraße 38. — Garten des Herrn Joseph Angelotti, Landstraße, Thongasse 2. — Garten des Herrn Joseph Graber, Wieden, Wienstraße 57. — Garten des Herrn G. Leiß, Wieden, Wienstraße 53. — Garten des Herrn Daniel Hoobrenk in Piesing, Aubhofstraße 38. (Reich an exotischen Seltenheiten.) — Garten des Herrn M. Leiß (auch Samenhändler), Wieden, Wienstraße 53. — Garten des Herrn A. C. Rosenthal's Erben, Landstraße, Hauptstraße 137.

Gebäude, hervorragende, merkwürdige, — siehe Paläste etc.

Gemäldesammlungen.

Die k. k. *Gemälde-Gallerie im Belvedere (F. 7) nimmt unter den hiesigen Sammlungen an Zahl und Werth den ersten Rang ein; sie ist eine der reichsten und besterhaltenen der Welt.

Den Grund zu derselben legte Kaiser Mathias II., der 1614 die von seinem Bruder Rudolph II. in Prag angehäuften Kunstschätze nach Wien bringen ließ. Den wichtigsten Zuwachs aber erhielt sie durch Erzherzog Leopold Wilhelm von Oesterreich, 1646—1656 Statthalter der Niederlande, der durch seinen Kammermaler, den berühmten David Teniers den jüngeren, eine kostbare Gallerie italienischer und niederländischer Meisterwerke sammeln ließ, welche er mit nach Wien nahm.

Die nun vereinigte kaiserliche Gallerie, in dem Gebäude der k. k. Stallburg aufgestellt, wurde durch Kaiser Carl VI. ansehnlich bereichert. Der Kaiserin Maria Theresia verbandt

die niederländische Schule der Gallerie eine ganze Reihe von Hauptwerken, durch deren Erwerbung sie mit einem Schläge den ersten Gallerien der Welt gleichgestellt wurde.

Erst Kaiser Joseph II. gab ihr jene Gestalt, die sie im Wesentlichen bis heute bewahrt hat. Er berief den erfahrenen Kunsthändler Christian von Mechel aus Basel, ließ durch ihn aus allen im Besitze des kaiserlichen Hauses befindlichen Gemälden das Beste auswählen und die auf diese Weise vermehrte Sammlung in dem prachtvollen, 1724 vom Prinzen Eugen von Savoyen erbauten Schlosse Belvedere, das in den Besitz des kaiserlichen Hofes übergegangen war, aufstellen.

1783 erschien der erste gedruckte Katalog von Mechel.

Der neueste Katalog vom Jahre 1872, vom Gallerie-Director Erasmus von Engerth herausgegeben, ist am Eingange zu haben.

Als guter Führer ist zu empfehlen: Wien's Gemälde-Gallerien in ihrer kunsthistorischen Bedeutung. Dargestellt von Betty Paoli. Wien bei Carl Gerold's Sohn. 1 fl. 50 kr.

Die Gallerie enthält gegenwärtig bei 1800 Gemälde aus allen Schulen. Der erste Stock enthält rechts vom Eingangsaale in 7 Zimmern die verschiedenen italienischen und die damit verwandte spanische Schule. Links befinden sich in 7 Zimmern und 2 Cabineten die Niederländer, die holländische und die flämische Schule, vorzugsweise des 17. Jahrhunderts. Im zweiten Stocke enthält die Abtheilung rechts in vier Sälen die älteren deutschen, flämischen und holländischen Schulen; die Abtheilung links ist der neueren deutschen Schule gewidmet (hierfür besteht ein kleiner separater Katalog). Im Erdgeschoße sind rechts in vier Sälen Gemälde italienischer Schule, dann die Bibliothek und die Directionskanzlei; links Bilder aus der flämischen Schule und die Copirzimmer. Die Eckcabinete enthalten Sculpturen österreichischer Bildhauer aus neuerer Zeit. Allgemeiner Einlaß ist alle Dienstage u. Freitage von 10 Uhr Früh bis 4 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Feiertagen von 10 bis 1 Uhr.

Für Fremde und Künstler wird, wenn sie sich beim Director oder bei einem der Custoden, welche in den Gebäuden rechts von der Rückseite des Palastes wohnen, melden, der Eintritt an keinem Tage einer Schwierigkeit unterzogen sein.

Der große, prachtvolle Marmorsaal, in den man über die imposante Treppe des Schlosses gelangt, bildet den Eingang in die Gemäldesammlung.

Nachstehend geben wir ein Verzeichniß der besonders werthvollen oder kunsthistorisch wichtigen Gemälde, wie sie in dem neuesten Kataloge von 1872 als solche durch einen Stern bezeichnet sind, ohne damit dem subjectiven Geschmacks des Einzelnen vorgreifen zu wollen, der sich vielleicht nicht immer damit in Uebereinstimmung finden wird; übrigens trägt jedes Gemälde den Namen des Malers mit Angabe der Zeit, wann er lebte.

Plan des ersten Stockwerkes.

| | | (Nord) | | | | | |
|---|--|--------------|---|---|---------|-----------|---|
| | | Niederländer | | | Marmor- | Italiener | |
| 4 | | 3 | 2 | 1 | Saal | 1 | 2 |
| | | | | | | | 3 |
| | | 5 | 6 | 7 | Stiege | 7 | 6 |
| | | | | | (Süd) | | 5 |
| | | | | | | | 4 |

I. Stockwerk. — Westlicher Flügel. — Italiener.

I. Saal. Venetianer.

6 Tizian, Allegorie. — 9 Bassano, Giac., Thamar, zum Scheiterhaufen geführt. — 11 Tintoretto, ein junger Mann. — *12 Bassano, G., der barmherzige Samariter. — 15 Paolo Veronese, Ehebrecherin vor Christus. — 16, 18 Paris Bordone, junge Frau. — 19 Paolo Veronese, Christus und die Samariterin. — 21, 22 Tintoretto, Procuratoren von S. Marco. — 23 Paolo Ver., Verkündigung. — 24 Tintoretto, geharnischter Krieger. — 26 der Doge Nicolò da Ponte. — 28 venetian. Senator. — 29 Paolo Ver., Bildniß des Marcantonio Barbaro. — 32 Tintoretto, Doge Sebastiano Veniero. — 33 Paolo Ver., Katharina Cornaro. — 34 Jubith. — 37 Tintoretto, sinnender Greis. — 38 der Doge da Ponte. — *44 ein Alter im Lehnstuhle. — *47 Schiavone, Anbetung der Hirten. — 48 Tizian, venetianische Dame. — 50 Paolo Ver., Maria mit dem Kinde, Katharina und Barbara. — *52 Christus im Hause des Sairus. — 53 Tintoretto, Kreuztragung.

II. Saal. Venetianer.

*2 Palma vecchio, Mariens Heimsuchung. — 6 Madonna. — *7 Moretto, die Märtyrerin Justina. — 8 Bonifazio, Ma-

donna mit dem Kinde, Marcus, Ursula. — 10 Giorgione, junger Mann, der meuchlings angefallen wird. — *11 Palma vecchio, junge Venetianerin. — 12 blondes venetianisches Mädchen. — 13 Lucretia. — *17 Tizian, Diana spricht der gefallenen Callisto das Urtheil. — *19 Ecce homo, gemalt im Jahre 1543. — 27 Giacomo Strada, kaiserlicher Antiquar unter Maximilian. — 29 Isabella d'Este, Markgräfin von Mantua. — 30 junger Jesuit. — 32. Grablegung. — 34 Johann von Calcar, Bildniß eines Mannes. — 35. Tizian, junges Mädchen, m. e. Pelze bekleidet. — 36 Danaë. — 37 Geschichtschreiber Benedetto Varchi. — *39 Maria mit dem Kinde, Hieronymus. Stephan, Georg. — 40 Bildniß seines Arztes, genannt il Parma. — 41 Maria hält das Christuskind. — 42 kleiner nackter Knabe. — 43 Giovanni Bellino, beinahe ganz entkleidete junge Frau. — 44 Tizian, Anbetung der heil. 3 Könige. — 45 Bildniß des 77jährigen Papstes Paul III. — *46 Friedrich der Großmüthige, Kurfürst von Sachsen. — 47 Lorenzo Lotto, Madonna, vor ihr Katharina und Jacobus. — 51 Tizian, Carl V. — 52 Profilbildniß eines jungen Mannes. — 57 Giorgione, drei Mathematiker. — *58 Bartol. Vivarino, fünftheiliges Altarwerk. In der Mitte ein Bischof, rechts St. Petrus u. Heinrich, links S. Paulus und Sebastian. — 59 Tizian, Allegorie. — 60 Die Ehebrecherin. — 62 Marco Basaiti, Verurteilung der Söhne des Zebedeus zum Apostelamte. — *64 Tizian, heilige Familie. —

III. Saal. Römische und verwandte Schulen.

5 Caravaggio, David mit dem Haupte des Goliath. — 9 Sassoferrato, Madonna mit dem Kinde. — *12 Perugino, Maria m. d. Kinde. — 19 Christi Taufe im Jordan. — 27 Caravaggio, die „Madonna vom Rosenkranz“. — 31 Perugino, die Madonna mit dem Kinde, Petrus, Hieronymus, Paulus und Johannes d. L. — 35 D. Feti, Flucht nach Aegypten. — 36 S. Rosa, der heil. Wilhelm. — 40 D. Feti, Hero und Leander. — 51 Giulio Romano, die heil. Margaretha bändigt den Drachen. — **55 Raphael, die „Madonna im Ortiuen“. — 56 u. *57 S. Rosa, Römerschlachten.

An diesen Saal reiht sich das sog. goldene Cabinet. Den Plafond desselben schmückt ein Gemälde von Francesco Solimena, die Entführung des Cephalus durch die Aurora vorstellend. Das große allegorische Gemälde von Heinrich Füger stellt die Segnungen des im J. 1814 den Völkern

wiedergeschentten Friedens dar. Dem Gemälde gegenüber ist die kolossale Büste Kaiser Franz I. von Camillo Pacetti.

IV. Saal. Florentiner- u. Mailänder Schule.

5. Angiolo Bronzino, heil. Familie. — 12 B. Luini, Serobias mit dem Haupte des Täufers. — 20 Cristofano Allori, Judith m. d. Haupte des Holofernes. — 22 B. Luini, der heil. Hieronymus als Biber. — *23 A. del Sarto, der todt Heiland. — *29 Fra Bartolommeo, Darstellung im Tempel. — 31 C. Dolce, Mater dolorosa. — 35 F. Furini, die blühende Magdalena. — 42 Fra Paolo da Pistoja, Maria m. d. Kinde u. Heiligen.

V. Saal. Bolognesische Schule.

1 Guido Reni, Christi Taufe im Jordan. — 9 Annibale Carracci, Kreuzabnahme. — 15 G. Reni, Allegorie auf die vier Jahreszeiten. — 17 Agostino Carracci, der heil. Franz von Assisi. — 23 G. Reni, David. — 25 Maria betet das heil. Kind an. — 27 Darstellung im Tempel. — 31 Christus am Kreuze.

VI. Saal. Schulen v. Bologna, Padua u. s. w.

5 G. Cagnacci, Cleopatra. — 10 Correggio, Bildniß eines Mannes. — 12 Ann. Carracci, Christus u. d. Samaritin. — *19 Correggio, Jo wird von Zeus umarmt. — 20 Parmegianino, Amor d. Bogenschützer. — 21 Correggio, Ganymed. — 22 Parmegianino, Bildniß e. Vornehmen. — 25 Correggio, Christus mit dem Kreuze. — *27 Murillo, Johannes d. T. als Knabe. — 31 Parmegianino, sein eigenes Bildniß. — 42—45 und 47—50 A. Mantegna, Triumphzug Julius Cäsar's. — 46 der heil. Sebastian.

VII. Saal. Venetianer, Spanier.

6 Velazquez, der Infant Don Baltasar Carlos. — 7 Luca Signorelli, das neugeborne heil. Kind. — 8 Velazquez, Philipp IV. von Spanien. — 12 Palma vecchio, junge Venetianerin. — 13 Velazquez, die Infantin Margaretha Theresia. — *14 Velazquez' Familie. — 15 die Infantin Maria Theresia, später Gemalin Ludwig XIV. — 17 Correggio, der heil. Sebastian. — 18 Velazquez, Philipp IV. — 19 A. Schiavone,

die heil. Familie. — 20 Spagnoletto, Jesus u. d. Schriftgelehrten. — 24 Bonifazio, Franz von Assisi u. Andreas. — 26 Hieronymus u. Johannes d. E. — 34 Tintoretto, ein Mann in dunkler Kleidung. — 40 Velazquez, ein Blödsinniger. — 41 Giorgione, Christi Auferstehung. — *44 L. Giordano, Erzengel Michael. — 47 Velazquez, die Infantin Maria Theresia. — 49 Palma vecchio, Bildniß einer venetianischen Dame. — 60 Antonello da Messina, der Leichnam Christi.

Westlicher Flügel. — Niederländische Schulen.

Die niederländische Malerei des XVI. Jahrhunderts ist in keiner anderen Gallerie nur annähernd so reich und vollständig vertreten wie im Belvedere, nicht nur in zahlreichen historischen Compositionen, sondern namentlich auch im Porträt, im Genre und der Landschaftsmalerei.

Für die Entwicklung der flandrischen Malerei und für die Meisterwerke ihrer Künstler gilt die Belvederegallerie neben den Gallerien von München und Madrid als die bedeutendste Sammlung.

I. Saal. Rembrandt, Van Es, Fyt, Snyders u. A.

1 Jan van den Hoeke, Erzherzog Leopold Wilhelm. — 2 Philipp de Champaigne, die ersten Eltern beweinen den Tod Abels. — 10 R. Laugjan, Herse geht nach dem Tempel der Minerva. — 11 G. Flinck, ein sinnender alter Mann. — 14 Van Es, Markt von Seethieren. — 15 Seethiere aller Art. — 20 J. Fyt, Salon eines Jagdschlosses. — 21 Hondeloeter, großes Geflügelstück. — 22 J. J. Hamilton, Gesitte zu Lipizza. — 24 Fyt, todtes Federwild. — 27 Snyders, ein gehegter Eber. — 28 Rembrandt, Apostel Paulus. — 38 Herr, in redender Haltung. — 39 des Künstlers Mutter. — 40 stattliche, reiche Holländerin. — 41 ein singender Jüngling. — 42 sein eigenes Bildniß, (etwa 45 Jahre alt). — 43 Jüngling. — 45 Rembrandt, er selbst als alter Mann. — 46 Pandit, ein rastender Bauer. — 48 Bramer, Allegorie der Vergänglichkeit.

II. Saal. Landschaften.

2 Artois, große Waldlandschaft. — *6 J. Ruysdael, große Waldlandschaft. — 9 A. van der Meer, eine sumpfige Au. — 29 J. Ruysdael, ein Waldbach. — 30 G. Poussin, ital. Landschaft. — 34 R. van Hoeke, die Fernsicht gegen Ostende. — 36 J. Ruysdael, Waldlandschaft. — 37 Bachhuysen, nahender

Sturm. — 42 **Bernet**, Ansicht von Rom. — 45 **C. Poussin**, Gebirgslandschaft mit Gewitter. — 48 **Artois**, große Waldlandschaft. — 53 **Vachhuysen**, Ansicht von Amsterdam. — 57 **Hobbema**, Au mit Vieh. — 58 **Blieger**, stille See.

III. Saal. Anton van Dyck.

2 **van Dyck**, Maria mit dem heil. Kinde, Apostel Petrus und Paulus und ein Engel. — 4 der 12jährige Prinz Ruprecht, Sohn des „Winterkönigs“. — 5 **Carl Ludwig**, älterer Bruder des Vorigen. — 8 **Maria** mit dem sel. **Hermann Joseph**. — 9 **Kneller**, schwarzgekleidete Dame. — 10 **van Dyck**, junger Felsherr. — 18 **Venus**, Waffen für ihren Sohn **Aeneas** holend. — *19 der **Marquis Francisco de Muncada**. — 20 **Dame** in schwarzer Kleidung. — *22 **Christus** am Kreuze. — 23 **Mann** in schwarzem Mantel. — 24 **Gräfin Emilie** von Solms. — 25 **Johann** von Montfort. — 27 **Crazer**, **Maria** mit dem Kinde. — 28 **van Dyck**, **Carl Scribani**, Rector der Jesuiten-Collegien zu Antwerpen. — 30 der heil. **Franciscus Seraphicus** in Verjüngung. — 33 heil. Familie. — 34 **reine** heil. **Magdalena**. — 35 **Rubens**, **Christi** Leichnam.

IV. Saal. P. P. Rubens.

*1 **Rubens**, die Teufelanstreibung des heil. **Ignatius** von Loyola. — *2 **Himmelfahrt Mariens**. — *3 **Franz Xaver**, die Todten erweckend. — 4 der heil. **Sieronymus**. — 5 der heil. **Pipin**. — 6 ehrwürdiger alter Mann. — 8 **Bischof Ambrosius** verweigert dem Kaiser **Theodosius** dem Großen den Eintritt in die Kirche zu Mailand. — 10 die vier Welttheile durch die Flußgötter **Maranhon**, **Nil**, **Donau** und **Ganges** dargestellt. — 11 **Selbstporträt** im Alter von etwa 60 Jahren. — 13 **Pieta**. — 16 **Simona** findet die **Esfigenia**. Nach **Boccaccio**. — 17 der heilige **Andreas**. — 19 ein männliches Bildniß. — 20 ein alter **Lebete**. — 21 ein bejahrter Mann. — 22 **Elisabeth**, erste Gemalin **Philipp IV.** — 23 ein Mann im **Pelzrocke**.

Weißes Cabinet. Blumenmaler.

11 **D. Jegers**, **Blumenguirlanden** um eine heil. Familie von **van Dyck**. — 12 **Thielen**, ein großer **Blumenkranz**. — 16 **Huysum**, **Strauß** in einer **Vase**. — 17 desgleichen, vorne eine **Eidechse**. — *27 **Jau Brueghel**, ein großer **Strauß**. — 28 **J. D. de Heem**, ein **Kelch** mit der **strahlenden Hostie**. — 29 **H. Ruysch**, großer **Blumenstrauß**.

Fremdenführer in Wien.

Grünes Cabinet. Meist Genre-Bilder.

1 van Delsen, Gartenpalais. — 6 Jyt, Korb mit Trauben und Rebblüthen. — 9 Meijer (?), Spigenklöpplerin. — 11 Schalken, Mädchen mit einem Lichte. — 14 F. van Mieris, ein Vornehmer scherzt im Kaufladen mit der Verkäuferin. — 16 Terburg, eine junge Frau. — 18 F. van Mieris, Arzt, einer jungen Dame den Puls fühlend. — 20 Dov, Arzt, das Uringlas am Fenster betrachtend. — 30 Gherning, das Innere der Seitenkirche zu Antwerpen. — 38 Le Duc, Plünderung. — 45 Jan Brueghel, Anbetung der heil. drei Könige. — 47 Berghem, Landschaft mit Heerden. — 52 Dov, eine Greisin. — 62 J. H. Roos, Thierstall. — 63 Ph. Wouwerman, düstere Landschaft. — 66 Steenwyk d. ä., gothische Kirche bei Nachtbeleuchtung. — 67 Neefs d. j., Inneres von Notre-Dame zu Antwerpen. — 68 eine gothische Kirche bei Nachtbeleuchtung. — 72 Romper, große Gebirgslandschaft. — 81 Saffleven, Rhein-gegend. — 84 N. Goede, Schlittschuhlaufen. — 85 Poelenburg, badende Mädchen. — 87 N. v. de Velde, Landschaft mit Ruinen. — 92 Berghem, Landschaft mit Heerde. — 93 desgleichen. — 95 J. Brueghel, Versuchung des heil. Antonius. — 97 Ph. Wouwerman, Räuberanfall. — 98 Dufart, zehende Bauersleute. — *102 J. Brueghel, zwei Städter besuchen eine arme Bauernfamilie. — *103 Deuner, alte Frau in einem seidnen, pelzverbrämten Kleide. — *104 ein alter Mann.

V. Saal. P. P. Rubens.

*1 Rubens, großes Altarwerk mit Flügeln. In der Mitte ist das Wunder des heil. Idefonso, welchem die heil. Jungfrau ein Messgewand reicht. Auf dem linken Flügel kniet Erzherzog Albrecht (dieses von unendlichem Farbenzauber strahlende Meisterwerk schufte Rubens im Jahre 1610 im Alter von 33 Jahren nach seiner Rückkehr aus Italien für den Erzherzog Albrecht aus). — 3 vier liebeliche Kinder. — *7 ein Venusfest. — 8 Mariens Verkündigung. — *11 Bildniß seiner zweiten Frau, der schönen Helene Fourment. — *13 große Landschaft. — 15 der Eremit und die schlafende Angelica. — 16 van Dyck, P. eines kraftvollen jungen Mannes. — 17 P. eines Vornehmen. — 18 Rubens, ein Held auf Leichen thronend. — 19 Schlosspark. — 21 die heil. Familie. — 22 der Infant Carl Ferdinand. — 23 Kaiser Maximilian I. in Klüftung. — 24 P. eines alten Herrn. — 25 J. van Balen, Maria und Joseph mit dem heil. Kinde. — 26 Porträt eines alten Herrn. — 27 Philipp der Gute.

VI. Saal. Der jüngere D. Teniers.

1 Jyt, Diana im Walde ruhend. — 3 Teniers, Bauernhochzeit. — 5 Abraham und Isaak's Dankopfer. — 7 Räuber plündern ein Dorf. — 8 Ph. Bouwerman, Landschaft mit Pferden. — *9 Steen, eine Bauernhochzeit. — 10 Teniers, die Wurstmacherin. — 15 ein Alter kost mit der Magd. — *16 Dorfkirche. — 18 Steenwyck d. ä., Kerker mit der Befreiung Petri. — 26 Steenwyck d. j., Kerker mit Befreiung Petri. — 34 Teniers, ein Saal der Brüsseler Gemäldesammlung des Erzherzogs Leopold Wilhelm. — 35 bogenschießende Bauern. — 37 Schaar tanzender Bauersleute. — 39 Goyen, stache Landschaft. — 47 Clouet, Carl IX., König von Frankreich. — *51 Teniers, Vogelschießen zu Brüssel. — 52 Ehrenberg, Inneres einer Kirche. — *53 Teniers, Kuhstall. — *54 ein Stall.

VII. Saal. Jordaens, Tulden, Steen u. A.

1 Tulden, Flandern, Brabant und Hennegau kühnigen der heiligen Jungfrau. — 2 Diepenbeek, die Vergänglichkeit. — 9 Herzogin Margaretha von Parma. — 12 Leur, die Vergänglichkeit. — *15 Bourguignon, Reiterreffen. — 16 Paudith, ein alter Mann. — *18 Bourguignon, Reiterreffen. — 23 G. Zegers, Maria mit dem heil. Kinde. — 25 G. Kuelter, Portrait eines Vornehmen. — *27 J. Jordaens, eine fröhliche Gesellschaft. — *32 Steen, lieberliches Leben. — 38 Vega, Stube mit Bauern. — 42 Diepenbeek, Maria mit 5 Engeln. — 47 J. Jordaens, Jupiter und Mercur bei Philemon und Baucis. — 48 Jan van Goede, der Erzherzog Leopold Wilhelm. — 51 van Elst, Portrait eines Mannes. — 52 A. Moor, eine Dame. — 55 H. van Balen, Entführung der Europa. — *56 Jan Brueghel, die 4 Elemente. — 57 J. van de Velde, Schlacht. — 58 Jan Brueghel, Aeneas in der Unterwelt von der eremäischen Sibylle geführt.

II. Stockwerk.

Alte deutsche und alte niederländische Schulen.

I. Saal. Alte deutsche Schule.

1 Thomas von Mutina, Maria mit dem Kinde, rechts der heil. Wenzel, links der heil. Palmatus. — 5 Dürer, Kaiser Maximilian I. — *15 König Sapor II. von Persien läßt 10.000 Christen martern. In der Mitte Dürer mit Pirrhaimer. —

*18 die heil. Dreifaltigkeit. — 23 M. Schouqauer, die heil. Familie. — 26 Dürer, Maria, das heil. Kind säugend. — *27 Holbein, junge Frau in dunkler Kleidung. — *29 Dürer, junger Mann mit rötlichen Haaren. — 30 P. des Nürnbergers Kaufherrn Johann Kleeberger. — 50 Burgmaier, Altarwerk. Mittelbild die Kreuzigung, auf den Flügeln 144 Vorstellungen aus der heil. Geschichte. — *61 Holbein, Jane Seymour, Gemalin Heinrichs VIII. — *62 John Chambers, Leibarzt Heinrichs VIII. — 64 Cranach d. ä., P. eines 33jähr. Mannes. — 71 Christus erscheint den heil. Frauen. — *81 Rogier van der Weyden, Altarbild mit 2 Flügeln. In der Mitte Christus am Kreuze; rechts die heil. Magdalena, links die heil. Veronica. — *83 Holbein, P. eines Mannes Namens Gerayt Tobis. — *85 P. eines jungen Mannes. — 88 Amberger, Bild eines Mannes in Pelzkleidung. — 89 Juvenel, Mariens Verkündigung. — 93 Cranach d. ä., rechts der heil. Hieronymus, dem Löwen den Dorn ausziehend, links der heil. Leopold, Markgraf von Oesterreich. — *96 Alte niederl. Schule, Christus am Kreuze, Maria und Johannes. — *98 (Die Flügel von Nr. 96); rechts Christi Auferstehung, links Mariens Verkündigung. — 104 Burgmaier, sein und seiner Frau Bildnisse.

(Aus den Fenstern des zweiten Stockwerkes hat man eine sehr schöne Aussicht auf die Stadt und Umgebung.)

II. Saal. Alte niederländische Schulen.

5 Der „Meister vom Tode der Maria“, Altarbild mit 2 Flügeln. In der Mitte Maria mit dem Kinde; rechts der Stifter mit dem heil. Georg, links seine Gattin mit der heil. Katharina. — 6 van der Goes, thronende Maria mit dem Kinde. — 10 (Die Flügel von Nr. 6), rechts Johannes b. T., links Johannes b. Evang. — *12 Memmelinghe (?), Beweinung d. v. Kreuz abgenommenen Heilands. — 13 Jan van Eyck, Bildniß des Jan van der Leeuw. — *18 N. van der Weyden (?), Maria das h. Kind säugend. — 20 de Bles, felsige Landschaft m. d. Flucht nach Aegypten. — 22 Rogier van der Weyden (?), h. Katharina. — 42 Jan van Eyck, P. des Cardinals della Croce. — 48 Patinier, reiche Landschaft, vorne die Taufe Christi, rückwärts Predigt Johannis. — *58 Geertken van Haarlem, der Leichnam Christi. — *60 der Kaiser Julian Apostata läßt die Gebeine Johannes b. T. verbrennen. — *66 Jan Schoreel (?), Porträt eines Mannes. — *67 Porträt einer Frau. — 73 H. de Bles, reiche Landschaft. — 77 M. Coë, der Thurmbau zu Babel.

III. Saal. Bauenbrueghel, die Pourbus zc.

Ähnlich wie Tizian, Rubens, Teniers, Dürer u. a. Meister ist Pieter Brueghel d. ä., gen. Bauenbrueghel, in der I. Gallerie durch eine ganze Reihe seiner Hauptwerke vertreten. Von diesen bieten namentlich die Nummern 1, 9, 10 und 11 dieses Saales eine Fülle origineller Erfindungen und eine Anzahl von höchst lebensvollen und charakteristischen Figuren.

*1 Bauenbrueghel, Streit des Faschings m. d. Fasten. — *9 der bethlehemitische Kindermord. — *10 Kreuztragung. — *11 Der babylonische Thurbau. — 16 F. Floris, Adam und Eva. — 20 A. Moor, Porträt Granvella's, Staatsministers unter Karl V. — 29 B. eines jungen Mannes. — 36 Seb. Brancy, innere Ansicht der Antwerpner Jesuitenkirche. — 40 J. F. de Vries, Inneres einer gotischen Kirche. — 44 Bauenbrueghel, Kirmesse. — 50 L. v. Baldenburg, Herren und Damen in einem Parke. — 52 große Gebirgslandschaft. — 55 F. Franken d. J., Hexensabbath. — 59 Versammlung von Hexen. — 61 Jan Brueghel, Versuchung Christi.

IV. Saal. Deutsche Schule.

(Von der zweiten Hälfte des 16. bis Ende des 18. Jahrhunderts.)

19. Heinz, Venus, von Adonis umarmt. — 22 Diana, von Actäon im Bade überrascht. — 26 Spranger, Apollo und die Mufen. Marmor. — 31 Heinz, Kaiser Rudolf II. — 35 Spranger, Vulcan liebkost die Maja. — 57 Juvenel, Ansicht von Rom, vorne der Bau der Sanct Peterskirche. — 76 F. W. Tamm, Hausgeflügel. — 90 Kupecky, er selbst an der Staffelei.

Durch den langen Gang rechts gelangt man in den westlichen Flügel; hier befinden sich in 4 Sälen

— die Gemälde moderner Schule.

Diese Sammlung besteht überwiegend aus Werken österreichischer, noch lebender Künstler. Die Bilder sind nicht numerirt und werden häufiger umgestellt, wir führen daher die bedeutendsten in alphabetischer Reihenfolge der Maler an.

Alt, Rudolf, südwestliche Ansicht des Stephansdomes. — Amerling, Friedrich, ruhender Fischerknabe. — Apostel Paulus.

— **Vlaas, Carl**, Heimkehr Jakobs. — Carl der Große tabelt die nachlässigen Schüler. — **Vlaas, Eugen**, eine Partie nach Mirano bei Venedig. — **Camuccini, Vincenzo** († 1844), der römische Feldherr Scipio giebt einem Spanier seine gefangene Braut zurück. — ***Decker, Georg**, ein Mädchen Hühner fütternd. — **Cybl, Franz**, alte Bäuerin aus der Kirche gehend. — **Jäger, Heinrich** († 1818), Johannes der Täufer. — **Magdalena**. — **Führich, Jos.**, die Einwohner von Jerusalem sehen in feurigen Wolken die Erscheinung einer Reiter Schlacht. — **Gauermann, Friedr.** († 1862), pflügender Ackermann. — Bauernbursche und Mädchen. — **Gurlitt, Ludwig**, Ansicht des Nemi-Sees im Albanergebirge. — **Hausch, Anton**, *Gletscher der „Jungfrau“ in der Schweiz. — Gegend am Königssee. — **Haushofer, Max** († 1866), Gebirgslandschaft. — **Hochle, Joh. Bapt.** († 1832), greiser Bauer. — alte Frau. — **Kaufmann, Angelica** († 1807), Tausnelba und ihr Gefolge begrüßen den Sieger Hermann. — **Krafft, Peter** († 1856), Abschied des österr. Landwehrmannes. — Heimkehr. — **Kupelwieser, Leop.** († 1862), Moses betet um den Sieg für die Seinen. — **Löffler, Leopold**, der Labetrunk. — **Matart, Hans**, Romeo und Julie. — ***Matejko, Jan**, der Reichstag zu Warschau 1873. Der Landbote Reyton wirft sich aus Schmerz über das Unglück, womit der Beschluß des Reichstags sein Vaterland bedroht, zu Boden. Der Reichstagsmarschall Poninski befiehlt seine Verhaftung. — **Püttner, Josef**, Seesturm und Schiffbruch. — **Ruben, Christian**, Schlacht bei Lipan. — **Ruß, Carl** († 1843), Hecuba, die Leichname ihrer Kinder beweinent. — **Ruß, Robert**, Sturm der Türken auf die Löwelsastei. — **Ruß, Robert**, Fürstenburg bei Burgels. — **Schäfer, Aug.**, Herbstabend im Walde. — **Schiavoni, Natale**, reuige Magdalena. — **Schnorr von Carolsfeld, Ludw. Ferd.** († 1853), Faust und Mephisto. — **Straßgischwandtner, Anton**, russische Soldaten mit heutebeladenem Gel. — **Steinle, Eduard**, Maria mit dem Kinde. — **Till, Johann**, heimziehende Krensfahrer im Kloster um Herberge bittend. — **Walbmüller, Georg Ferd.** († 1865), zwei rastende Tiroler Jäger. — Die Klosterkuppe. — **Wurzinger, Carl**, Kaiser Ferdinand II. weist die andringenden Aufrehrer zurück. — **Zimmermann, Albert**, Sonnenuntergang im Herbst.

(Der von hier zur Treppe führende steinerne Fußboden, sowie die Stufen sind sehr glatt.)

Erdgeschoss.

Italienische Schulen.

Zu der Vorhalle befindet sich rechts die von G. R. Donner 1734 ausgeführte Statue Kaiser Carl VI., links die Apotheose des Prinzen Eugen von Savoyen von B. Permoser.

Links — am Eingange zu den italienischen Säulen — die von G. R. Donner modellirten vergoldeten Büsten Franz I. und Maria Theresia's.

I. Zimmer. Venetianer.

1. Bonifazio, der h. Hieronymus. — 4 Veronese, die ersten Eltern nach der Vertreibung aus dem Paradiese. — 7. Cariani, Amors Triumphzug. — 11 Gegenstück zu Nr. 7. Der Sieg der Keuschheit über die Liebe. Hier triumphiren Penelope, Lucretia und Petrarca's Laura. — 15 Veronese, Hercules sendet dem mit der Dejanira entfliehenden Centauren Nessus einen Pfeil nach. — 17 Venus und Adonis kosenb. — 19 die Vermählung der h. Katharina. — 20 Tintoretto, Susanna. — 29 Porträt eines jungen Mannes. — 31 ein Procurator von S. Marco. — 42 D. Verellio, ein 35jähriger Mann.

II. Zimmer. Venetianer und oberital. Schulen.

2 Bugiardini, Jakob's Söhne rächen die ihrer Schwester Dina angethane Schmach. — 4 N. Poussin, das Heer des Titus bringt in den Tempel zu Jerusalem ein. — 9 Veronese, Lucretia. — 14 Tintoretto, Hercules stößt den Faun aus dem Bette der Omphale.

III. Zimmer. Neapolitanische u. a. Schulen.

2 Bordone, ein römischer Gladiatorenkampf. — 13 Giordano, Mariens Heimsuchung. — 15 Tizian, P. eines Vornehmen. — 28 Maratta, Maria mit dem h. Kinde.

An diese Zimmer stößt eine Nondelle mit neueren österreichischen Sculpturwerken.

Monti, Gaetano († 1846), Iris läßt sich am Himmel nieder. — Kitzling, Leop. († 1827), Mars und Venus mit Amor. — Gandolfi, Democrito, Jacob und Rachel am Brunnen. — Schaller, Joh. Nep. († 1842), Bellerophon im Kampf m. d.

Chimera. — **Kachmann**, Josef († 1856), Perseus versteinert den Phineus (Gips). — ***Bauer**, Franz, Pietà.

An den Wänden: ***Donner**, Raphael († 1741), 2 Bronze-Reliefs: Urtheil des Paris und Letetis bestellt bei Vulcan eine Rüstung für Achill.

IV. Zimmer. Neuere italienische Schulen.

4 **Castiglione**, Noah geht in die Arche. — 12 **S. Rosa**, eine große römische Reiter Schlacht. — 23 **Canaletto**, Ansicht der „Schottenkirche“ in Wien. — 25 derselbe Wiener Stadttheil vom Süden.

Niederländische Schulen.

I. Zimmer. Copirzimmer.

Das große in diesem Zimmer aufgestellte Selbstbild von **J. Solimena** (gemalt 1728) stellt die Ueberreichung des Inventars der kaiserl. Gemälde-Galerie an Kaiser Carl VI. durch den Hofbaudirector Grafen Gundacker von Althann dar.

II. Zimmer. Niederländer, XVII. Jahrhundert.

3 **A. Janssens**, Apollo von tanzenden Genien umgeben, Allegorie des Tages. — 13 **D. van Veen**, Maria mit dem heil. Kinde. — 17 **P. Neefs** d. j., Notre-Dame in Antwerpen. — 22 **Janssens**, die Mondgöttin, Allegorie der Nacht.

III. Zimmer. Niederländer, Spanier.

3 **J. v. Voerhorst**, die Nymphen im Walde schlafend. — 5 **Snyders**, das Paradies. — 8 **J. van den Hoeck**, Erzherzog Leopold Wilhelm zu Pferde. — 29 **Coello**, eine junge Dame.

Von diesem Zimmer gelangt man in eine zweite Rondelle mit neueren Bildhauerwerken.

In der Rotunde: **Kachmann**, Josef († 1856), Jason und Medea. — **Marchesi**, Pompeo († 1858), Venus und Amor. — **Benzoni**, G. M., Anna, die heil. Maria unterrichtend. — **Schaller**, Joh. Nep. († 1842), Amor als Jüngling. — **Fraccaroli**, Innoc., Kindermord zu Bethlehem. — **Sangiorgio**, der verlorene Sohn. — **Rinaldi**, Rinaldo, Jesustabe. — **Cross**, Gius., entkleidetes Mädchen. — **Levy**, W., heilige Elisabeth.

IV. Zimmer. Niederländer, Ende des XVII. Jahrh.
18 Hondcoeter, ein Hahn und zwei Hennen.

V. Zimmer. Deutsche Schule, XVIII. Jahrh.

3 Verhaghen, Stephan, König von Ungarn, empfängt die Gesandten des Papstes Sylvester II., welche ihm Krone und Reichsinsignien bringen. — 5 M. J. Gerhaerts, Nachahmung eines Basreliefs. — 7 Duplessis, Portrait des Componisten Gluck.

*Fürstlich Liechtenstein'sche Gallerie, Allsergrund, Liechtensteinstraße, Eingang von der Fürstengasse (D. 2). Nach der Belvedere-Gallerie die reichste Gemäldesammlung Wiens.

Der auf dem Felde der Culturgeschichte, Kunst und Aesthetik rühmlichst bekannte Schriftsteller J. Falke ist Director derselben.

Täglich und zu jeder Stunde zu besichtigen. — Anmeldung im Vorgarten in dem Häuschen links vom Eingang.

Den grandiosen Sommer-Palast ließ der reiche Fürst Hans Adam von Liechtenstein zu Anfang des 18. Jahrhunderts nach Plänen Martinelli's im italienischen Renaissancestyl erbauen; er liegt in einem sehr geschickt angelegten Garten mit herrlichen Bäumen. Eine prachtvolle 380 Meter breite Treppe aus rothem salzburger Marmor — die schönste Treppe Wiens — führt von beiden Seiten in die große, auf 18 Marmorsäulen ruhende Halle, deren Decke von dem Jesuiten Andreas Pozzo mit eminenter Geschicklichkeit, wenngleich in jener verfehlten, auf Täuschung berechneten Weise ausgeschmückt, wie man sie im 17. und 18. Jahrhundert für Plafonds so liebte. Die Fresken stellen die Apotheose des Hercules dar.

Die nachstehend als besonders bemerkenswerth aufgeführten Gemälde sind nach den Wänden zusammengestellt, an denen sie sich befinden. Ein Katalog existirt zur Zeit noch nicht, wird jedoch angefertigt.

I. Saal. — Große mythologische Bilder von Franceschini.

II. Saal. — 14 Cignani, Hercules und Omphale. — 22, 23 Guido Reni, Magdalena. — 33 Moretto, Madonna. — 34 Leonardo da Vinci, (wahrscheinlich Sodoma), weibliches Bildniß. — Gentile Bellini, männliches Portrait (neu hinzugekommen, noch ohne Nummer). — *40 Perugino, Madonna. — 43 Albani, Venus.

III. Saal. — *61 Caravaggio, Lautenspielerin. — *65 Correggio, Venus mit dem schlafenden Amor. — 67 Raphael (wahrscheinlich Francia), Porträt eines Herzogs von Urbino. — 70 Andrea del Sarto, Madonna. — *75 Guido Reni, Anbetung der Hirten. — 76 Venus mit Amorinen. — 81 Giorgione, weibliches Bildniß (Copie). — 88a Schule von Vercelli, thronende Madonna. — *49 Sassoferrato, Madonna. — *50 Schule von Bologna, Madonna des Hauses Fiechtenstein (trug früher den Namen „Raphael“).

IV. Saal. — *89–94 Rubens, Darstellungen aus dem Leben des Decius Mus; 6 große Bilder, die zu dem Großartigen und Schönsten gehören, das Rubens geschaffen. (Sie sind für Webereien (Gobelins, Arazzi) gemalt, deren 4 sich im Besitze des Fürsten von Fiechtenstein befinden.)

Zu demselben Saale werthvolle Bildwerke aus Bronze, Copien nach Antiken, Statuetten, Büsten, insbesondere Reliefs in Elfenbein, flandrischer Schule.

V. Saal — enthält eine große Anzahl Porträts von van Dyck, darunter einige seiner vollendetsten. — *115 Porträt der Marie Luise von Tassis, von Antwerpen (in neuester Zeit in Kupfer gestochen). — *118 angeblich Porträt Wallenstein's, 1624 gemalt. — *151 Rubens, Kinderkopf. — 116, 117 Skizzen. — *146 van Dyck, Porträt des Malers Ryckaert. — *147 Porträt. — *140 Porträt eines Canonicus aus der Familie Tassis. — *124 todter Christus, von den Seinen umgeben (kühne, meisterhafte Verkürzung; man achte auf die Fußsohle des rechten Fußes von entgegengesetzten Standpunkten aus). — *127 Rubens, Kreuzabnahme. — *123 van Dyck, Madonna mit dem Kinde. — 122 Mars und Venus. — *148 Franz Hals, Porträt von Willem von Huythuysen, Bürgers zu Harlem. — 165, 166 Mirvelt, Mann und Frau.

VI. Saal. — *178, *185 Rembrandt, Selbstporträts. — *225 Diana und Endymion. — *169 Rubens, Mariä Himmelfahrt. — 177 A. Gelder, Porträt. — 172 Jordanaens, trunkener Silen. — *176 Coning, männliches Bildniß. — *193 Rubens, Porträt eines bärtigen Mannes. — *194 Die Söhne Rubens' (erstes Original, früher als das gleiche Bild in der Dresdner Gallerie gemalt und unvergleichlich frischer und schöner). — *191 Die Tochter des Cecrops finden das Kind Neoptolemos mit Schlangensfüßen (eines der schönsten Bilder von Rubens). — 204 Venus vor der Toilette in Gestalt der Helena Forman, Rubens' zweiter Frau.

(In diesem VI. Saal werden einige Nummern noch umgeändert.)

VII. Saal. — 208 **Quellinus**, Salomon und die Königin Saba. — 295 **Rubens**, Ajax u. Cassandra. — 219, 220 männliches und weibliches Porträt, von unbekanntem Meister (trugen früher den Namen Rembrandt). — *215 van der Helt, Brustbild eines jungen Mannes. — 238 **Peug**, Porträt eines Theologen. — *230, 232 **Terburg**, Mann u. Frau. — 225 **Sprond**, Porträt.

Die Deckengemälde der 7 Säle des ersten Stockwerks sind von **Vesucci** und **Franceschini**.

II. Stockwerk.

I. Saal. — 252, 253, 255, 283—286 **Canaletto**, Ansichten von Venedig. — 267 **Au. Carracci**, Madonna. — *277 **Nicc. da Volterra**, heilige Familie. — 278 **Polydoro da Caravaggio**, Copie nach **Raphael** (Original in Paris). — 272 **Procaccini**, Vermählung der heil. Catharina. — 287 **Franc. Francia**, Madonna. — 275 **Ghirlandajo** (?), Vermählung der heil. Catharina.

II. Saal. — 306 **Dizian**, Madonna mit dem Kinde. — *307 **N. Poussin**, Flucht nach Aegypten. — 315 Ruhe auf der Flucht nach Aegypten. — *322 **Bonifazio Veneziano**, thronende Madonna. — 340 Copie nach **Raphael**, Johannes der Täufer. — 314 **Fr. Bassano**, Sirtensfamilie.

III. Saal. — 357 **Cignani**, Amoretten. — 365 **Bordenone**, Ecce homo. — 389 **Perino del Vaga**, Madonna. — 414 **Bronzino** (Copie nach **Andr. del Sarto**), heil. Familie. — 412 **Innocenzo da Imola**, Vermählung der heiligen Catharina. — 397, 401 **Caspar Poussin**, Landschaften.

Zurück in den I. Saal, dem Eingange schräg gegenüber, 3 Zimmer (IV., V., VI.) enthalten Gemälde von geringerer Wertbe.

VII. Zimmer — links vom Eingange: 587 **Innocenzo da Imola**, Madonna. — 591, 596, 598, 602 **Canaletto**, Ansichten von Venedig. — 649 **Bordenone**, Magdalena. — 632 **Cassoferrato**, Madonna. — 628 **Murillo**, männliches Bildniß. — 624 **Paolo Veronese**, thronende Madonna. — 588 **S. Rosa**, Seestück.

VIII. Zimmer — dem Eingange gegenüber: 761 **Ruyssdael**, Waldlandschaft — (darunter) 780 **Leiers**, Guitarrspieler. — 756 **Swaneweld**, Sonnenuntergang. — 764 **Hals**, Triackspieler.

IX. Zimmer — rechts vom Eingange: *833 *Ruydaert*, musikalische Unterhaltung. — 814 *Wouwermann*, Reitergefecht — gegenüber: 877 *Teniers*, spielende Soldaten. — 881 *Ruydael*, Seesüß. — Links vom Eingange: 862 *Ostade*, Dudesackpfeifer.

X. Zimmer — rechts: 932 *Rembrandt*, Seesüß — gegenüber: 1003, 1005 *Ruydael*, Landschaften.

XI. Zimmer — rechts: *H. Holbein d. J.*, männliches Bildniß, 1537 gemalt.

XII. Zimmer. — *Thier- und Blumenstücke von Fyt, Weenix, Hondeloeter, de Hem* etc.

XIII. Zimmer. — *Schlachtstücke, Landschaften von Bourguignon, van der Meulen, Bachhuysen, van Looten, Casanova.*

XIV. Zimmer. — *Niederländer. — Snyder's, Dirckshag. — Dow, Fischhändler.*

XV. Zimmer. — *Meistens neuere Bilder. — 1364 Amerling, Thorwaldsen. — 1381 Lampt, Fortuna. — 1371 Coning, türkischer Gelehrter. — 1373, 1376 Seybold, männl. und weibl. Bildniß.*

XVI. Zimmer. — *Franzosen und Niederländer. — Bilder von geringerem Werth.*

Gemäldesammlung der k. k. Akademie der bildenden Künste, Annagasse 3 im 2. Stoc. (Ueber die Akademie siehe III. Abtheilung.) Die Sammlung besteht aus über 800 Bildern; den größten Theil derselben bildet die ehemalige Lamberg'sche Gallerie. Im Jahre 1838 erhielt die Akademie noch eine große Bereicherung, namentlich an Gemälden aus der venetianischen Schule, durch Kaiser Ferdinand. — Leider hat der Graf Anton Lamberg-Sprinzenstein, welcher 1818–1822 Präsident der Akademie war, sein Vermächtniß an die Bedingung geknüpft, daß alle Bilder sichtbar aufgehängt werden; zur Zeit sind daher in den beschränkten Räumen des ehemaligen Jesuitenklosters zu St. Anna nur die 739 Bilder der Lamberg'schen Sammlung aufgestellt, alle übrigen aber, der eigentliche Stoc der Gallerie, sowie die schönen Venezianer werden erst in dem im Bau begriffenen neuen Akademiegebäude ihren Platz und — was jetzt so sehr mangelt — ein günstiges Licht finden.

Der Eintrittssaal, in welchem die durch die ganze Gallerie fortlaufenden Nummern links beginnen, enthält vorwiegend Copien nach italienischen Meistern und unbedeutendere Bilder; ein *Padovanino* (Nr. 59), *Loth* und seine Töchter — hängt

zwischen den Fenstern ziemlich im Dunkeln. Die 5 schmalen Cabineten enthalten ebenfalls fast nur Bilder von geringerm Werthe, Landschaften von Brand und Josef Rosa, Thierstücke u. s. w. — dann, parallel mit den Cabineten:

I. Zimmer (vom Eintrittssaal anfangend). — 248 Guido Reni, Maria in der Glorie. — 260 Tintoretto, die Ehebrecherin. — 264 Padovanino, eine ruhende Nymphe.

II. Zimmer. — *297 Francia, die thronende Maria hält das stehende Jesuskind. — *306 Velasquez, Erzherzogin Marianne von Oesterreich. — 307 Murillo, zwei Knaben mit Würfeln spielend. — 310 Spanische Schule, der heil. Antonius von Padua. — 319 Canaletto, Ponte di Canareggio in Venedig. — 320 Marcusplatz.

III. Zimmer. — 334 Lucas Cranach d. j., die verschiedenen Entwicklungsperioden der Kinder. — 341 Wohlgemuth, ein Betender. — 349 Lucas Cranach d. ä., Lucretia. — 350 Memmling S. (?), Krönung der heil. Maria. — 358 Peter Pourbus d. j., Bildniß eines Mannes. — 359 Altniederländische Schule, Grablegung Christi. — 360 Lucas van Leyden, die Sibylle von Tibur verkündet den göttlichen Erbsen. — 361 Peter Pourbus d. j., Bildniß einer Frau. — 365 Altdenische Schule, die sterbende Maria von Aposteln umgeben. — 368 Lucas Cranach d. ä., Bildniß eines jungen Mädchens. — 371 Hieronymus Bosch (Bos) von Herzogenbusch, die Höllequalen. — 372 die Verdammten, die verschiedenartigsten Strafen erleidend. — 373 Erschaffung der ersten Menschen. — 375 Hendrik van Balen und Jan van Breughel, die Göttin Calypso bewirthe den Ulysses.

IV. Saal. — 398 Rubens, liegende Tigerin, ihre Jungen säugend. — 402 Ferd. Bol, Brustbild eines Mannes. — *403 Rembrandt, Bildniß einer jungen Holländerin. — 404 de Heem, Stilleben. — 409 Cuyp d. ä., Bildniß einer Frau mit weißer Halskrause. — 412 Hondeloer, allerlei Geflügel um einen Tisch. — 417 Rubens, der Zug zur Kreuzigung (Skizze des Gemäldes im Museum zu Brüssel). — 418 Boreas entführt die Dreithyia, Amoretten werfen sich mit Schneeballen. — 422 Der anbrechende Tag. Skizze zu einem Deckengemälde. — 424 Weenix, todtes und lebendes Geflügel. — 425, 427, 428, 430, 444 Rubens, Skizzen zu Gemälden für die Jesuitenkirche in Antwerpen (die Gemälde sind zerstört worden). — 432 Jordans, eine Frau mit einem Medaillon. — 438 Rubens, die Grazien. (Skizze zu dem in Lebensgröße ausgeführten Bilde

in Madrid.) — 441 van Dyck, leidende Seelen im Fegesfeuer. Skizze nach Rubens. (Das Originalgemälde im Museum zu Antwerpen. — 472, 474 Neefs, Inneres einer Kirche im Spitzbogenstyle. — *508 Jan van der Meer, niederländisches Familienbild. —

V. Zimmer. — Meistens Copien. — 547 van Dyck (?), Carl I. von England mit seiner Familie. — 550, 573, 575 Sondeloeter, verschiedenes Gestügel.

VI. Saal. — 384 Willem van der Velde d. j., Segelschiffe bei Windstille. — 591 Jan van Lin, Reiterkampf. — 597 Wouwermann, Rückkehr von der Jagd (leider sehr verdorben). — 607 Ruysdael, niederer Wald mit Wiesengründen. — 608 Craesbede, Bayern vor einer Schenke. — 612, 613, 614, 616, 617. David Teniers d. j., die fünf Sinne. — 615 Eoerdingen, ein großer Gebirgswasserfall. — *627 Wouwermann, ein Reiterkampf. — 632 Joh. und Andr. Both, Landschaft bei Abendbeleuchtung. — 634 Greuze, ein junger weiblicher Kopf. — 635 ein Jünglingskopf. — 637 D. Teniers d. j., Heidenweibe in der Walpurgisnacht. — *660 P. Potter (? A. v. d. Velde), Viehmarkt von Harlem. — 661 Ruysdael, Wald mit einem Sumpfe. — *685 Ruysdael ? Jsal, die „Landschaft mit den Pflanzen“.

VII. Zimmer. — 704 Greuze, Mädchenkopf. — 715 Nic. Poussin (?), der bethlehemitische Kindermord. — 727 Claude Josef Vernet, Marine mit vielen Schiffen.

Im ersten Stocke des Akademiegebäudes befindet sich die Kupferstich- und Handzeichnungen-Sammlung — siehe diese.

Zu gleicher Erde das Gipsmuseum — siehe dieses.

Gräßlich Czernin'sche Gemälde-Gallerie, Nathhausstraße Nr. 9 im I. Stock, in 3 Zimmern 337 Bilder:

I. Zimmer (vom Eingang das letzte). — 1 Maratta, heil. Familie. — 5 Sassoferrato, heil. Familie. — 10 Bernardin Luini, Madonna mit dem Kinde. — *22 Alte Florentiner Schule, ein Altarbild in 24 Abtheilungen, auf Goldgrund und auf Holz gemalt, mit der Jahreszahl 1344 (aus einem alten Kloster bei Padua — (?) aus Giotto'scher Schule). — 29 Palma vecchio, heilige Familie. — 36 L. Carracci, Christus und Pilatus — 38 Tizian, Porträt des Dogen Francesco Venieri. — *48 Murillo, Christus am Kreuze. — 50 Guercino da Cento, der heil. Sebastian. — 51 Harpagus übergiebt das Kind Cyrus dem Hirten

Mitradat. — 53 Tizian, die heil. Magdalena. — 54 Tintoretto, ein Doge von Venedig. — 56 Pietro Ricchi (il Luچه), der verwundete Tancred. — 57 Spagnoletto, ein studierender Philosoph. — 65 Anton van Dyck (?), Ecce homo.

Auf den Pulten: 229 Brower, ein Geiziger. — 230 ein Dorfbadler verbindet einen Bauernburschen. — 231 Ostade, ein Tabakraucher. — 232 Rembrandt, Porträt der Mutter des Malers. — 234 David Teniers, Dudelsackpfeifer. — 243 van Dyck, ein männliches Porträt.

II. Zimmer. — 72 Suyders, Geier streiten um einen todtten Wolf. — 79 Ostade, Dorfschenke. — *96 Peter von Hooghe (nach Waagen von Jan van der Meer von Delst), der Künstler in seiner Werkstatt, nach einem lebenden, weiblichen Modelle malend. — 97 Bonwermann, Rückkehr von der Jagd. — 98 Cuyb, Kinder ruhen am Ufer eines Flusses. — *106 Ruysdael, Waldlandschaft mit stehendem Wasser. — 107 van Dyck, Amor. — 111 Rembrandt, seine Familie. — 120 Caravaggio, Ikarus und Dädalus. — 125 Claude Lorrain, Waldlandschaft. — 126 Ruysdael, ein Seesturm. — 131 Mirevelt, männliches Porträt. — 133 van Dyck, Porträt eines jungen Mannes. — 139, 140 Jacob Callot, Bambocciaade. — 141 Barrocci, Selbstporträt. — 143 Direr, männliches Porträt. — 149 Weenir (Sohn), todttes Wild. — 151 Hondelocier, Federziegel. — 158 Suyders, Fuchs, von Hundten gebest.

Auf den Pulten: 249 Tizian, Alphons von Ferrara. — 255 Fra Bartolommeo, Selbstporträt. — 260 Carlo Dolce, Artemisia. — 261 van der Meer, Feuersbrunst. — 265 Ruysdael, Landschaft. — **266 Paul Potter, Frühlingmorgen, eine Viehherde wird auf die Weide getrieben. — 272 Gerard Dow, Selbstporträt. — *273 zwei Herren und eine Dame, Karten spielend.

III. Zimmer. — 188 Charles le Brun, schlafende Venus. — 195, 196 Nuthard, Bären u. Hirschjagd. — 198 van Dyck, männl. Porträt, im Lehnstuhle. — 202 Rubens, männl. Porträt. — 206 Ryckaert, musikalische Unterhaltung. — 207 Bauerngesellschaft. — 209 J. B. Lampi d. ä., Porträt des Grafen Rudolph Czernin, Gründers der Gallerie. — *217, 218 van der Helst, männliches und weibliches Porträt. — 221 Velasquez, Porträt Philipp IV. von Spanien.

Zu der Mitte des Zimmers: Reiterstatue des Erzherzogs Karl aus Bronze von Fernhorn; das Postament nach der ursprünglichen Angabe des Künstlers (siehe Seite 33).

Zwischen den Wänden und auf den Tischen: Antike plastische Werke aus weißem Marmor.

Gräflich Harrach'sche Gemälde-Sammlung, Freieung 3. (D. 4.) Eingang durch die kleine Thür links. Die Gallerie befindet sich im zweiten Stock des Palastes und hat vortreffliches Oberlicht. Ein 1856 gedruckter Katalog liegt zur freien Benützung auf.

I. Saal. — (Die Nummern beginnen an der Wand rechts unten und laufen in gleicher Richtung durch alle Säle fort). — 23 Johann Griffier, gen. d. Edelmann von Utrecht, Greenwich mit Aussicht nach London. — 24 Schloß Windsor. — 40 J. Bernet, Seesturm. — 41 See im Mondschein (hat 1848 durch einen Bombensplitter ein Loch erhalten). — *45 Claude Lorrain, Sonnenuntergang. — 47 Snyder's, Hirschjagd. — 48 J. Bernet, Seestück. — 53 Everdingen, Felsenpartie mit Wasser. — 98 Potter, drei Kühe und ein Kalb. — 103 Cury, Hirt mit 3 Kühen. — 115 Bernhard Bellotto, gen. Canaletto, Ansicht der Freieung in Wien mit dem Harrach'schen Palais.

II. Saal. — 123 P. Breughel (Bauern-Breughel), die 7 Werke der Barmherzigkeit. — 132 Ruydaert, Plünderung eines Hauses. — 142, 143 D. Teniers d. ä., Bauer mit Krug und Pfeife am Kamin. — 165 Schalken, Petrus von der Magd des Hohenpriesters erkannt. — 175 Martin de Vos, der vom Kreuz genommene Leichnam Christi. — 177 Fra Bartolommeo, Madonna im Begriff das Kind zu säugen. — *181 Leonardo da Vinci (?), Christus das Kreuz tragend. — 203 Mengs, Geburt Christi. — *227 Wattoni, Susanna im Bade. — 229 van Dyk, Kinderkopf. — 235 Perugino, sitzende Madonna m. d. Kinde. — 240 Paolo Veronese, Alexander der Große und die Wittve des Darius (Copie des berühmten großen Gemäldes, das einst den Palazzo Pisani in Venedig schmückte). — 245 Tizian, Madonna m. d. Kinde. — 249 Tintoretto, Kreuzigung Christi (Skizze des großartigen Gemäldes in der Scuola di San Rocco in Venedig).

III. Saal. — 256 Tizian, der heil. Sebastian. — *259 Rembrandt, Porträt der Nichte des Herzogs von Aivernois. — 260 van Dyk, Frauenbildniß. — 261 Männliches Brustbild. — 274 der Leichnam Christi. Skizze. — 281 Correggio, der Knabe Johannes der Täufer. — 282 Christus am Delberge. — *285 Rubens, Studien eines Mohrentopfes und eines Mannes mit Pelzmütze. — 286 blonder Mädchenkopf. — 291 Lod. Car-

racci, St. Franciscus. — 294 G. Reni, Brustbild des Erzengels Gabriel. — 301 Annib. Carracci, kreuztragender Christus. — *317 Domenichino, der heil. Hieronymus. — 330 Coello, Madonna m. d. Kinde. — 332 Guercino da Cento, der heil. Jacob. — 335 Salvator Rosa, der heil. Hieronymus. — *337 Murillo, Esau verkauft seine Erstgeburt an Jacob um das Linsengericht. — *338 Velasquez, Porträt eines spanischen Prinzen. — *339 Porträt einer Nonne. — *340 Philipp IV. von Spanien. — 343 Spagnoletto, der heil. Bartholomäus. — 344 der heil. Hieronymus. — *348 Porträt eines Mannes. — 350 die betende Jungfrau Maria. — 354 Caravaggio, Kindermord.

Cabinet mit modernen Bildern von geringer Bedeutung. Ganz in der Nähe ist die

Gräflich Schönborn'sche Gallerie, Kienngasse 4. (L. 4.) Täglich von 9 bis 3 Uhr zu besichtigen. Anmeldung beim Hausinspector. Schönes Treppenhaus. — Die Sammlung von über 100 Gemälden befindet sich in 3 Sälen des ersten Stockes.

I. Saal. — Dem Eintritt gegenüber: 1 Ruggendas, Reiter-schlacht. — 9 J. Breughel, Dorfschmied. — 13 Dürer, Ecce homo. — 22 Bronwer, Dorfbader. — 29 Rubens, Faun. — 40, 42 Cranach, männliche Bildnisse. — 41 J. van Eyck (?), Anbetung der Könige. — 48, 54 Cranach, Adam und Eva.

II. Saal. — 2 Cignani, Venus u. Amor. — 3 van Dyck, Amor. — 4 G. Reni, Diana. — 5 Hondelotter, Henne mit Jungen. — 8 Metju, Brieffschreiberin. — *9 H. Holbein, männliches Bildniß, gemalt 1532. — 13 Pauditz, Tobias mit dem Engel. — 15 G. Reni, Ecce homo. — 21, 23 Weenix, todtes Bild. — 24 Teniers, ein Gelehrter. — 27 Rembrandt, Jacobs Traum.

III. Saal. — 2 Rembrandt, Gefangennahme Simsons. — *5 Kreuzabnahme. — *10 van Dyck (?), Maria, das Kind säugend. — 18 Caravaggio, Lautenpieler. — 20 Rembrandt, Hagar in der Wüste. — *22 Dow, Astronom. — 23 C. Dolce, die heil. Catharina. — 24 Rubens, Nilflusgott. — 30 P. da Cortona, Hercules vertauscht die Keule mit dem Spinnrocken. — 37, 38 Ruyssdael, Landschaften.

In unmittelbarer Nähe, auf der Freitreppe, befindet sich die nur Mittwochs und Sonnabends geöffnete gräflich Harrach'sche Gallerie, s. Seite 64.

Drei bedeutende Gemäldesammlungen hat Wien in den letzten Jahren verloren: die fürstlich Eſterházy'sche Gallerie ist nach Pest übertragen worden; die Sammlungen von Arthaber (in Döbling) und Gsell wurden versteigert, letztere im Jahre 1872 für 1,300.000 fl.

Für moderne Gemälde sind noch die regelmäßigen Kunstausstellungen zu erwähnen:

Der österreichische Kunstverein (siehe III. Abtheilung: Vereine), Tuchlauben Nr. 8 (E. 4.) im I. Stock, veranstaltet deren jährlich mindestens 7, höchstens 9, für in- und ausländische Kunstwerke, die Bilder werden jeden Monat gewechselt.

Die Genossenschaft der bildenden Künstler Wiens (s. III. Abthlg.: Vereine), veranstaltet in dem von ihr erbauten Künstlerhause, Lothringerstraße (E. 5.) (siehe Paläste und Gebäude), alljährlich im Frühling eine große internationale Ausstellung — außerdem finden in demselben das ganze Jahr hindurch kleinere Ausstellungen statt.

Für die Dauer der Weltausstellung sind die Räumlichkeiten des Künstlerhauses von den Kunsthändlern Miethe und Wawra gemiethet worden, welche dort eine Kunstausstellung veranstalten, deren Hauptanziehungspunkt das neueste, große Werk Hans Makart's bildet: Die Huldigung der Catharina Cornaro, der Königin von Cypern, in Venedig. — Das Bild hat die außerordentliche Größe von 12 Meter Länge und 5 Meter Breite und wurde um 90.000 fl. angekauft.

Unter den Kunsthandlungen, die in ihren Sälen beständige Ausstellungen von alten und neuen verkäuflichen Gemälden halten, erwähnen wir außer der genannten — die von Artaria, der außer den zum Handel bestimmten Gemälden etc., eine sehr werthvolle Privatgallerie besitzt, die Kunstfreunden gerne gezeigt wird, ferner die von P. Kaeser am Körnthnering 2, sehr schön und bequem gelegen, vortrefflich beleuchtet — und Alexander Posonyi's Handlung alter und neuer Gemälde, Handzeichnungen und Kupferstiche — derselbe veranstaltet zeitweilig Auctionen.

Geologische Reichsanstalt, I. K., siehe III. Abtheilung. — Sammlungen derselben — siehe Mineralien-Sammlungen.

Gips-Museum der I. K. Akademie der bildenden Künste, Annagasse 3. (E. 5.) Eingang durch das erste Portal, von der Körnthnerstraße kommend. Zu ebener Erde, täglich von 9 bis 3 Uhr geöffnet.

Diese interessante und reiche Sammlung von Gipsabgüssen nach Antiken wird leider nur sehr wenig besucht, was um so auffallender, als Wien so arm ist an Werken der großen Plastik, während diese vortrefflichen Gipsabgüsse von der Herrlichkeit der Antike ein getreueres Bild geben, als irgendwelche der vielfältigenden Künste von Gemälden es zu geben vermag. — Wie die jetzigen Räume der Akademie für die Bildergalerie nicht ausreichen, so sind sie auch ungenügend für das Gips-Museum, das ebenfalls erst im neuen Akademie-Gebäude die Aufstellung finden wird, die ihr gebührt; dann wird auch wohl die Ordnung hergestellt werden, die ihr jetzt, aus Mangel an Raum noch fehlt, auch dürften die noch bestehenden Lücken dann ausgefüllt werden.

Außer den allbekanntesten Werken aus der Blüthezeit antiker Sculptur — wie der Laokoon-Gruppe — dem farnesischen Hercules — der mediceischen Venus — des borghesischen Fechters — des Apollo vom Belvedere u. a., heben wir noch die folgenden hervor: *Fries, Metopen und Giebelbilder des Parthenon von Athen (die im Britischen Museum befindlichen, sogenannten Elgin-Marbles). — Den Amazonenkampf vom Fries des Apollotempels bei Phigalia. — Den Perseuskampf vom Fries des Nike-tempels zu Athen. — Sculpturen vom Fries des Theseustempels zu Athen. — *Die berühmte Gruppe der Niobiden (Original in den Uffizien in Florenz). — *Die Gruppe aus den Giebelfeldern des Zeus-tempels auf der Insel Aegina, die sogenannte Aegineten-Gruppe (Original in der Glyptothek in München). — *Ein seltener Abguss der Gallier-Gruppe und der Gruppe vom Künstler Menelaos (Original in der Villa Ludovisi in Rom). — Ein griechisches Original ist die weibliche Statue ohne Kopf aus Ephesus. — *Lehrreich ist ein Modell der Akropolis von Athen von v. d. Raunig.

Unter den Gipsabgüssen mittelalterlicher Sculptur erwähnen wir der *Thüren des Baptisteriums zu Florenz, eines der schönsten Werke Lorenzo Ghiberti's, nach Michel Angelo's Ausspruch „werth die Thüren des Paradieses zu sein“. — Endlich die Kolossalstatue des *Moses von Michel Angelo.

Sehr schöne Gipsabgüsse nach plastischen Werken des Alterthums, Mittelalters und der Neuzeit finden sich ferner im k. k. österr. Museum — siehe dieses.

In den Stockwerken über dem Gips-Museum sind die Gemäldegalerie und die Kupferstich- u. Handzeichnungen-Sammlung — siehe diese.

*Hofbibliothek, k. k. (E. 4. 5.), nimmt die ganze südwestliche Seite des Josephsplatzes ein. Das Prachtgebäude, eines der schönsten der neueren Architektur in Wien, ein Meisterwerk des genialen Fischer von Erlach, ließ Kaiser Karl VI. 1729 errichten.

Die Bibliothek, gegründet durch Kaiser Mar I., ward bereichert durch die Nachlassenschaft Kaiser Friedrich III., die Ofner Büchersammlung Mathias Corvin's (welche 1526 hierher kam), die Bibliotheken des Conrad Celtus, des Dr. W. Lazius, des Bibliothekars Tengnagel, durch die Raimund Fugger'sche Sammlung, die Handschriften Tycho de Brahe's, durch Codices und Bücher aus der Ferdinandeischen Sammlung in Ambras, durch die Bibliotheken des Lambecius, des Prinzen Eugen, des Kaisers Franz (1752), durch die Büchersammlung aufgehobener Stifte und Klöster unter Kaiser Joseph II., durch die Ablieferung der Pflichtexemplare von jedem in der Monarchie erscheinenden Werke u. s. w. An der großen Treppe sind zahlreiche Römer-Monumente, Inschrifttafeln u. s. w. eingeleigt; dem Eingange gegenüber eine kolossale Statue der Austria (ein Werk Hans Sasser's). Unter den Vorstehern dieses Bücherschatzes seit seiner Begründung finden sich die berühmten Namen Conrad Celtus, Johann Cuspinian, Wolfg. Lazius, Peter Lambecius, Garelli, die beiden Swieten, Denis, Johannes Müller. Der unter dem Namen Friedrich Salm als Dichter rühmlichst bekannte Freiherr Eligius v. Münch-Bellinghausen († 1871) war Vorstand der Bibliothek von 1844 bis 1871. Der Besuch und die Benützung der Bibliothek ist täglich, ausgenommen Sonntags, von 10 bis 2 Uhr gestattet.

Der prachtvolle Bücheraal, einer der schönsten Europa's, ist 78 Meter lang und 17 Meter breit; in der Mitte die Marmorstatue Carl's VI. und anderer österr. Regenten. Säulenge tragene Kuppel. Plafondgemälde: Die Vereinigung der Wissenschaften von Daniel Gran und Maulpertsch. Die Bibliothek, welche weit über 300.000 Bände zählt, besitzt über 12.000 Incunabeln, (vor 1500 gedruckte Bücher) darunter die erste Bibel und ein Platerium vom Jahre 1457 — Druck von Schöffer und Jüst, sowie die Biblia pauperum in der ältesten Ausgabe, vom Jahre 1430; — 20.000 Bände Manuscripte; ferner die große, von Freiherrn J. von Hammer-Purgstall († 1856) veranstaltete Sammlung orientalischer Handschriften.

Zu den kostbarsten, seltensten Kunstschätzen, welche Wien besitzt, gehören die in den Manuscripten der Hofbibliothek enthaltenen

*Miniaturen.

Alle Schulen sind hier vertreten, sogar die so seltenen arabischen und türkischen Miniaturen sind vorhanden. Bei der geringen Zahl erhaltener Denkmale größeren Umfangs sind die Miniaturen für die Geschichte der Entwicklung der Malerei im Mittelalter bis zum Anfange des XV. Jahrhunderts in Europa, mit Ausnahme von Italien, von größter Bedeutung. Wir machen hier nach Waagen auf die wichtigsten aufmerksam.

(Bei denjenigen Manuscripten mit Miniaturen, welche in den weiter unten aufgeführten Schränken ausgelegt sind, haben wir Schrank und Nummer angegeben, wo sie zu finden und dort auf die, den nachfolgenden Miniaturen vorgesezten römischen Ziffern verwiesen; die übrigen sind nach den bezeichneten Bibliotheksnummern zu verlangen, werden jedoch nur ausnahmsweise und nur Kunstverständigen gezeigt.)

Byzantinische Schule.

** (I) Fragment einer Genesis; 24 Pergamentblätter aus dem Anfange des VI. Jahrhunderts. Die große schöne Capitalschrift in Gold und Silber auf purpurfarbigem Pergament; die 48 Bilder sind ein Denkmal der Kunsthöhe jener Zeit. (Siehe Schrank B. 1.)

** (II) Eine Handschrift des Werkes des Dioscorides über Pflanzen und deren Heilkräfte; Quartband mit 482 Blättern aus feinem Pergament — vermuthlich um das Jahr 505 angefertigt — gehört in Bezug auf Alter und Kunstform zu dem Merkwürdigsten, was aus byzantinischer Schule erhalten. (Siehe Schrank B. 2.)

Die vorerwähnten 2 Manuscripte sind von einer Bedeutung, wie nur wenige in allen Bibliotheken Europa's sie bieten.

Deutsche Schule.

*Eine deutsche Uebersetzung des im VIII. Jahrh. von Durand verfaßten: *Rationale divinarum officiorum*; Folioband in zwei Columnen; im Jahre 1384 für den Erzherzog Albrecht mit dem Popst begonnen, um 1403 beendet. Das wichtigste bekannte Denkmal der Malerei in Oesterreich und in Wien aus dieser Zeit; vielleicht vom Maler Johannes.

(III) Gebetbuch aus dem Kloster zu Hall in Tirol; Octavband von 196 Pergamentblättern in deutscher Sprache etwa um 1500. (Siehe Schrank G. H. 12.)

* (IV) Gebetbuch des Herzogs Wilhelm IV. von Baiern, auf 205 Pergamentblättern im Jahre 1535 von Albrecht Glodenton aus Nürnberg angefertigt, gehört zu den reichsten Denkmalen dieser berühmten Familie nürnberger Miniaturmaler. (Siehe Schrant G. H. 17.)

Böhmische Schule.

Diese Miniaturen sind besonders interessant, da die noch vorhandenen Wand- und Staffelei-Malereien der frühen, sehr eigenthümlichen böhmischen Malerschule, theils sehr verdorben, theils unbedeutend sind.

** (V) Evangeliarium in Folio auf feinstem Pergament, 1368 von Johann von Troppan für Erzherzog Albrecht mit dem Popst angefertigt, gehört zu den schönsten Miniaturen. (Siehe Schrant K. 4.)

** Eine für Kaiser Wenzel (1378—1410) gemachte deutsche Uebersetzung der Bibel in 6 Foliobänden, deren zwei erste reich an Miniaturen der schönsten Art, sowohl an Erfindung als Ausführung.

* Die goldene Bulle; ein Band in Folio von 77 Blättern im Jahre 1400 ebenfalls für Kaiser Wenzel geschrieben, das prächtigste vorhandene Exemplar dieser Bulle (Bibliotheks-Nr. 338).

* (VI) Ein Missale in klein Folio auf 330 Blättern, im Jahre 1409 für den Erzbischof von Prag, Sebinko Hasen von Hasenburg geschrieben, eins der schönsten bekannten Denkmale böhmischer Miniaturmalerei. (Siehe Schrant G. H. 8.)

Niederländische Schule.

** Die Geschichte der Könige von Jerusalem bis zum Jahr 1210, in sehr langem, schmalem Quersolio mit 17 Blättern; ein Schatz feinsten Kunst der van Eyck'schen Schule, ein für den Herzog Philipp den Guten von Burgund ausgeführtes Bilderbuch aus der ersten Hälfte des XV. Jahrh. mit prachtvollen Miniaturen. (Bibliotheks-Nr. 2533.)

** Die französische Uebersetzung der Geschichte des Gerard von Roussillon, aus dem Lateinischen; auf Befehl desselben Herzogs von Jean Vanquelin angefertigt; 1447 beendet. 192 Blätter in Folio mit vorzüglichen Miniaturen von unmittelbaren Schülern der Brüder van Eyck. (Bibliotheks-Nr. 2549.)

**Ein Gebetbuch in klein Folio, 186 Blätter mit breitem Rande; in Bezug auf künstlerische Ausstattung eins der reichsten und schönsten dieser Art. (Bibliotheks-Nr. 1857.)

* (VII) Eine Abschrift der deutschen Uebersetzung des „Hortulus animae“ (Seelen-Gärtlein) von Sebastian Brand (1458—1520). Octavband von 524 Blättern, für Margaretha von Oesterreich, Tochter Maximilian I., angefertigt, überaus reiche, prachtvolle Ausstattung. (Siehe Schrank G. H. 13.)

** (VIII) Ein Gebetbuch in klein Quarto; 179 Blätter feinsten Pergaments, sehr schöne Schrift, einst im Besitze des Kaisers Carl V.; gehört zu den am reichsten mit Bildern, Initialen und Randverzierungen geschmückten Büchern aus dem Anfange des XVI. Jahrh. (Siehe Schrank G. H. 15.)

* (IX) Eine französische Uebersetzung der Lesende des Boccaccio aus dem V. Jahrh. mit 13 sehr schönen Miniaturen, zum Theil von einem der besten Schüler der van Eyck'schen Schule, gehört zu den bedeutendsten Miniaturen der Hofbibliothek. (Siehe Schrank G. H. 8.)

**Ein Missale romanum, Folioband. Hauptwerk des Zooris Hoesnagel aus Antwerpen, des berühmtesten niederländischen Miniaturmalers seiner Zeit († 1600 in Wien). Für den Erzherzog Ferdinand von Tirol ausgeführt, von dem der Maler dafür durch 8 Jahre 800 fl. rhein. Jahresgehalt und nach Beendigung noch 2000 Goldkronen und eine goldene Kette erhielt. — Ein wundervolles Werk. (Bibliotheks-Nr. 1784.)

Französische Schule.

Auch für die französischen Maler des XV. Jahrhunderts sind die Miniaturen fast die einzigen erhaltenen Denkmale; auf der Hofbibliothek befindet sich deren eine große Anzahl und darunter ausgezeichnete.

**Ein Gebetbuch in groß Quarto; 261 Blätter, mit einer Fülle eigenthümlicher Erfindungen, kirchlicher wie humoristisch-weltlicher Vorstellungen, von einer Schönheit, wie nur wenige Denkmale dieser Art. Die Tochter Maximilian II., Elisabeth, brachte es nach dem Tode ihres Gemahls, König Carl IX. von Frankreich, nach Wien mit. (Bibliotheks-Nr. 1855.)

** (X) Le roman de la très douce mercy au coeur d'amour esprès (der Roman der Dame des süßen Erbarmens von dem Herzen der Liebe eingenommen). Folioband von 126 Blättern aus der Bibliothek des Prinzen Eugen. Original des allegorischen Romans, den der König von Neapel und Herzog

der Provence („le bon René“) im Jahre 1457 gedichtet. — Wunder schöne Miniaturen. (Siehe Schrank G. H. 9.)

**Eine versificirte Verherrlichung von René, Herzog von Lothringen; Folioband von nur 35 beschriebenen Blättern aus der Bibliothek des Prinzen Eugen; mit vielen in Aquarell illuminierten Federzeichnungen von bedeutendem Meister aus dem Ende des XV. Jahrhunderts. (Bibliotheks-Nr. 2556)

Italienische Schule.

*Des Aristoteles Bücher über die Moral an Nicomachus, Foliant von 90 Blättern, für Andrea Matteo Aquaviva, Herzog von Atri, geschrieben; zu Anfang eines jeden der zehn Bücher mit sehr beachtenswerthen Miniaturen geschmückt; aus dem Ende des XV. Jahrh.

**Eine lateinische Uebersetzung der Werke des Philostrat von Antonio Bone; — Folioband von 171 Blättern, reich und prachtvoll mit Miniaturen geschmückt; für Mathias Corvinus ausgeführt. (Bibliotheks-Nr. 25.)

**Das Gedicht von Curialus von Ascoli, über den Zug Kaiser Carl V. nach Tunis. 25 Blätter in Octav, sehr schöne Schrift auf feinstem Pergament, von dem berühmtesten Miniaturmaler des XVI. Jahrh. in Italien, Don Giulio Clovio (1495 bis 1578) mit Miniaturen geschmückt; Figuren und Arabesken von der seltensten Schönheit.

Arabische Miniaturen.

Die Makamen des Hariri, auf sehr dickem, gelb röthlichem Papier (1333—1334) geschriebener Folioband, enthält vor jeder Makame eine Miniatur, interessant, wenngleich ohne Kunstwerth.

Persische Miniaturen.

Divan des Kemal — in groß Octavo auf Papier, nach Hammer-Burgstall aus dem XVI. Jahrh.

Einige der merkwürdigsten und kostbarsten Schätze der Hofbibliothek sind in zehn Glaschränken ausgestellt, aus denen wir das Wichtigste anführen:

Schrank A. — Ueberblick verschiedener Stoffe, auf welche bis zur allgemeinen Einführung des heutigen Papiers geschrieben wurde. — 1 Theile einer Handschrift im IV. Jahrh. auf Fasern der Papyrusstaube geschrieben. — 2 Pergament, im V. Jahrh. mit einem Theile der Bibel in großen Buchstaben

(Uncialbuchstaben) beschrieben. — 3 Purpurfarbiges Pergament mit Silber- und Goldschrift des XII. Jahrh. — 4 Schwarzes Pergament mit Silber- und Goldschrift des XV. Jahrh. — 5 Baumwollpapier mit griech. Schrift des XIV. Jahrh. — 6 Innenpapier, Erbauungsbuch in latein. Schrift aus dem Jahre 1375. — 7 Maulbeerbaumpapier aus China. — 8 Auf Splintern indischer Palmen in Palisprache geschriebenes, religiöses Werk. — 9 Auf Palmblätter geritztes Werk in singalesischer (Ceylon) Sprache.

Schrank B. — Griechische Handschriften. — 1 und 2 Siehe oben Miniaturen I und II. — 3 Purpurpergament-Handschrift des VIII. oder IX. Jahrh. — 4, 5, 6 Pergament-Handschriften des X., XI. und XII. Jahrh. — 10 Papier-Handschrift, Chronik des Constantin Manassés, 1475 zu Adrianopel geschrieben.

Schrank C. — Lateinische Handschriften. — *1 Pergament-Handschrift des VI. Jahrh. in großen Buchstaben, ohne Absehung der Worte, enthält einen Theil der römischen Geschichte des Livius, die einzige bekannte alte Handschrift, welche die V. Decade enthält; gehörte, laut Notiz auf dem letzten Blatte, dem Bischof Sütbert (693), Apostel der Friesen. — 3 Pergament-Handschrift des IX. Jahrh. in longobarbischer Schrift; enthält unter Anderem ein Bruchstück eines lateinisch-deutschen Wörterbuches.

Schrank D. — Deutsche Handschriften. — *1 Bruchstücke einer Pergament-Handschrift aus dem Anfange des VIII. Jahrh.; aus Fäzeln uralter Handschriften des 748 gestifteten Klosters Mondsee wieder zusammengesetzt; von den Mönchen, aus Unwissenheit oder absichtlich zerschnitten; enthalten unter Anderem Bruchstücke der Abhandlung des Erzbischofs Isidor von Sevilla († 636) „De nativitate Domini“. — 2 Pergament-Handschrift des IX. Jahrh.; Otfried's poetische Bearbeitung der Evangelien, 865 vollendet, merkwürdig durch zahlreiche Verbesserungen von Otfried's eigener Hand (?). — *8 Pergament-Handschrift des XIV. Jahrh. Meister Gottfried's von Straßburg um 1210 verfaßtes Heldengedicht „Tristan und Isolde“.

Schrank E. — Andere Sprachen des Abendlandes. — 3 Pergament-Handschrift des XIV. Jahrh. Viber-Bibel mit zahlreichen, sehr merkwürdigen Miniaturen auf Goldgrund mit franz. Text. — *4 Pergament-Handschrift des XIV. Jahrh.; Dante's göttliche Komödie mit schönen Randzeichnungen und merkwürdigem Bildnisse des Dichters. — *5 Pergament-Handschrift des XVI. Jahrh.; literarische Curiosität seltenster Art,

24 Millimeter hoch, 16 Lin. breit, enthält sie, unbewaffneten Augen kaum leserlich, Dante's göttliche Komödie mit sehr zierlichen Federzeichnungen.

Schrank F. — Sprachen des Morgenlandes und ihnen verwandte. — 4 Pergament-Handschrift in äthiopischer Sprache und Schrift von sehr hohem Alter. — 5 Papier-Handschrift in persischer Sprache von 1572; Album ausgezeichneter älterer und neuerer Kalligraphie und Gemälde. — *6 Papier-Handschrift vom Jahre 1545, Koran, in arabischer Sprache, 55 Millimeter hoch, 53 Lin. breit; achteckig, in silberner Kapsel als Amulet getragen; nach der Türkenbelagerung gefunden, sehr zierliche Schrift. — *8 Papier-Handschrift mit goldenen Buchstaben auf lazurblauem Grunde in chinesischer Sprache; die Bilder auf Feigenblättern.

Schrank G. H. — Durch Miniaturen ausgezeichnete Handschriften. — 1 Pergament-Handschrift des VIII. Jahrh. Psalter in lateinischer Sprache in goldener Schrift mit sehr schönen Initialen. — *14 Pergament-Handschrift des XVI. Jahrh.; 1516–1519 geschriebenes Gebetbuch Carl V., mit werthvollen, schönen Miniaturen eines niederländischen Künstlers, trägt allenthalben Spuren langen Gebrauchs; man sieht deutlich, wo des Kaisers Brille zu liegen pflegte.

Für die übrigen bedeutendsten Manuscripte verweisen wir auf die Seite 69 ff. angeführten Miniaturen. — *3 Siehe VI. — *8 Siehe IX. — *9 Siehe X. — *12 Siehe III. — *13 Siehe VII. — *15 Siehe VIII. — *17 Siehe IV.

Schrank I. — * Die Peutinger'sche Tafel. — Pergament-Handzeichnung und Schrift des XIII. Jahrh. — Die einzige, noch erhaltene Copie einer Straßenkarte des römischen Reichs zur Zeit des Kaisers Marcus Aurelius Antonius (160–180 n. Chr.). Sie ist 316 Millimeter hoch und 7 Meter lang und hat ihren Namen von dem einstigen Besitzer, dem berühmten Sammler und Alterthumsforscher Conrad Peutinger aus einer Augsburger Patrizierfamilie († 1547).

Schrank K. — Verschiedene Seltenheiten, merkwürdige Einbände etc. — 1 Bruchstück einer griechischen Papyrus-Rolle in Uncialschrift, etwa 400 Jahre vor Chr. — 2 Mexicanische Hieroglyphen-Handschrift auf 65 Doppeltafeln von starker Thierhaut. — 3 Pergament-Handschrift des X. Jahrh.; Einband durch merkwürdiges Elfenbein-Schnitzwerk des X. oder XI. Jahrh. ausgezeichnet.

— *4 Siehe oben Miniaturen V in prächtigem, aus vergol-
detem Silber theils ciselirtem, theils getriebenem Einbände. —

*5 Papier-Handschrift des XVI. Jahrb.; Torquato Tasso's
Gerusalemme conquistata mit Ausschluß des ersten Buches.
Von des Dichters eigener Hand geschrieben, mit zahlreichen Ver-
änderungen und Verbesserungen.

Die mit der Hofbibliothek verbundene Kupferstich-Samm-
lung — siehe Kupferstich- und Handzeichnungen-Sammlungen.
Die übrigen Bibliotheken finden sich in der III. Abtheilung.

*Hofburg, I. f. (D. E. 4.) An architektonischer Pracht ist
dieses ehrwürdige Schloß den Residenzen mancher kleinen Re-
genten nachstehend. Man erkennt, daß dieses Ganze durch die
verschiedensten Bauten im Laufe der Jahrhunderte entstand; der
erste Ursprung der Burg fällt in das 13. Jahrhundert. Von den
Mauern und Thürmen, so wie von dem alten Graben der von Leopold
VII., dem Glorreichen, erbauten Burg haben sich wohl Reste bis
auf heute in den beiden Ecken der Schweizerhof-Fronte und vor
dem Thore derselben erhalten, sie wurden jedoch wiederholt so wesent-
lich umgestaltet, daß nichts mehr davon erkennbar ist. Diese alte
Burg erhielt ihre jetzige Gestalt unter Ferdinand I. Das
alte, schöne, 1552 vollendete Thor in den Schweizerhof (nach
der einstigen Schweizergarde, welche dort postirt war) ist 1854
mit seinen Aufschriften, Wappen und Fresken renovirt worden.

Dieser alten Burg gegenüber stand ein, von den mächtigen
Grafen von Cilly im Anfange des 15. Jahrhunderts erbautes
Schloß, der Cillyerhof genannt. Nach dem Aussterben der Cillyer
kam es an den kaiserlichen Hof und wurde zum Zeughaufe be-
stimmt. 1525 durch eine Feuersbrunst und 1529 in der türkischen
Belagerung durch Feindesgeschöß wurde es fast ganz zerstört.
Rudolf II. erbaute den Cillyer-Hof wieder, welcher sodann den
Namen der Rudolfsburg erhielt. Seitdem, nach dem Tode Josefs I.,
seine Witwe, die Kaiserin Amalia, dort ihren Wohnsitz nahm,
heißt dieser Tract der Amalienhof. 1666 vollendete Leopold I.
den Bau des dritten Tractes, die sogenannte Leopoldinische
Burg, wo die Hauptwache (*Wachparade täglich, ausgenommen
Sonntags, um 1 Uhr) und das innere Burgthor ist. Den
vierten Tract endlich, die prachtvolle Fronte der sogenannten
Reichskanzlei, erbaute Karl VI. 1728, ebenso die Winterreit-
schule und 1729 die Hofbibliothek nach dem Plane Fischer's
von Erlach. Unter Maria Theresia entstand der Tract mit
den Redoutensälen, sowie der gegenüber stehende mit dem Natu-
ralien-Cabinet und an der Stelle des Ballhauses nächst dem

Schweizerhofe 1741 das Burgtheater. Durch diese Reihe von Zu- und Neubauten entstanden der jetzige Michaeler- und Josephsplatz; letzteren schmückt das Erzdenkmal Kaiser Joseph's, so wie den Franzensplatz jenes des Kaisers Franz (siehe den Artikel Denkmale).

Im Leopoldinischen Tracte befindet sich der Rittersaal, in welchem die großen Hoffeierlichkeiten, Ordensfeste und Hofbälle stattfinden. Den Tract durchzieht der sogenannte Controlorgang. Er erhielt seinen Namen von dem früher hier bestandenen Controlorante und ist historisch merkwürdig, da zur Zeit Josephs II. sich hier Jedermann einfand, der dem Monarchen ein persönliches Anliegen vortragen wollte. Der Kaiser pflegte des Tages mehrmals auf den Gang hinaus zu treten, um diese Bittenden zu hören. Zwischen dem Leopoldinischen Tracte und dem Amalienhofe befindet sich die schöne Adlerstiege (unter Karl VI. 1730 erbaut).

Im Schweizerhofe ist die Hofburg-Pfarrkirche (s. Seite 87), gestiftet von Kaiser Albrecht 1295, aber mehrmals umgestaltet, zuletzt unter Maria Theresia; das Cabinet des Kaisers, die Privatbibliothek, die Schatzkammer (s. diese), das k. k. physikalisch-astronomische Cabinet mit werthvollen Instrumenten und Apparaten zum wissenschaftlichen Unterrichte der jüngeren Glieder des Kaiserhauses. Gleich beim Eingange in diesen Tract vom Franzensplatz herein ist die Botschafterstiege. Sie erhielt ihre jetzige Gestalt durch Karl VI. 1728.

Die Reichskanzlei diente ursprünglich, ihrem Namen gemäß, bis zum Aufhören des heiligen römischen Reiches deutscher Nation, zum Sitze des Reichshofrathes. Jetzt befinden sich hier die Gemächer der kaiserlichen Familie. An den beiden Einfahrtsbögen (vom Michaelerplatz und von der Schauffergasse her) Gruppen von Nathielli 1728—1729 in Sandstein ausgeführt; Gestalten in kolossaler Größe, den Kampf des Hercules mit dem Antäus und Busiris und mit dem nemäischen Löwen und cretensischen Stiere darstellend. Im Mittelsaale des 2. Stockwerkes schmücken drei enkaustische Gemälde (auf Wachsgrund) von Peter Krastt die Wände: die Rückkehr Kaiser Franz I. nach dem Felzuge von 1809, die Rückkehr des Monarchen nach dem Befreiungskriege 1814, und die erste Ausfahrt des Kaisers nach der Genesung von lebensgefährlicher Krankheit 1826.

Im Amalienhofe ist die sogenannte Kaunitz-Stiege, von Maria Theresia in ihrer letzten Gestalt erbaut, und nach dem großen Staatsminister Fürsten Kaunitz (geb. 1711, gest.

1794) genannt. Im Oberstallmeisteramte, im Durchgange rechts, werden die Einlaßarten zu den Hofstallungen ausgegeben, — siehe Seite 78.

Die den Josepßplatz bildenden Tracte bestehen aus dem k. k. Hofbibliotheksgebäude (s. Hofbibliothek) und zwei Flügeln; im rechten das k. k. Naturalien-Cabinet (s. dieses), im linken die beiden k. k. Redoutensäle (1855 neu und prachtvoll hergestellt), wo zur Carnevalszeit die Masken-Bälle abgehalten werden.

Am Josepßplatz liegt der 1784 für den Grafen Fries, den einstigen Kunstmäcen, erbaute Palast mit sehr schönen *Karyatiden von demselben Zauner, der das Josepß-Denkmal geschaffen. Hier wurde 1815 der Congress abgehalten.

Ferner müssen wir hier der k. k. Reitschulen als zur Hofburg gehörig, erwähnen: Die Winterreitschule ist einer der vollendeten Theile der von Carl VI. projectirten neuen Hofburg-Schulengerogene Gallerie. Hofloge mit dem Bildnisse Carl's VI. zu Pferde. — Dicht daran die offene Sommerreitschule. Hier ist auch der Eingang in das Hofburgtheater. Im ersten Stock, zunächst der Treppe, sind die Gemächer, in denen die von Kaiser Josepß II. begründete Porträtsammlung von Mitgliedern des k. k. Hofburgtheaters aufgestellt ist.

Der Augustinergang, ebenfalls ein zur Hofburg gehöriger Theil, wurde 1795 erbaut und verbindet den Schweizerhof mit der Augustinerkirche und dem Palaste des Erzherzogs Albrecht. In dem Augustinergange sind die Eingänge in das k. k. Münz- und Antikencabinet und in das k. k. Mineralien-Cabinet (s. diese.) Vom Augustinergang führt auch der unterirdische, sogenannte Laternengang in den k. k. Hofgarten (s. oben Gärten).

Ein interessantes Modell der Hofburg, wie sie vor etwa 300 Jahren ausah, findet sich in den Hofstallungen, — siehe Seite 79 unten.

Die Hofburg, welche den heutigen Anforderungen schon lange nicht mehr entspricht, geht ebenfalls einer großartigen Erweiterung entgegen. An der Seite des Kaisergartens und des Volksgartens, parallel mit den beiden neuen, im Bau begriffenen Museen, sollen sich zwei Flügelbauten erheben, die rückwärts, gegen die alte Burg, durch einen großen, die ganze Anlage dominirenden Querbau verbunden werden — und andererseits eine Verbindung mit den Museen erhalten, indem die Ringstraße in ihrer ganzen Breite durch zwei hohe Triumphbögen überspannt wird. Zur Zeit ist dieser Bau jedoch nur Project-

Hofstallungen, k. k. Hofstallstraße, dem Burghor gegenüber, (D. 5), ein ausgedehntes Gebäude mit einer Frontenlänge von 190 Meter; 1725 nach Plänen Fischer's von Erlach erbaut. (Täglich -- ausgenommen Sonntags -- zu besichtigen, gegen Einlaßkarten, welche im Oberstallmeisteramte, Hofburg Amalienhof, ausgegeben werden). Zu ebener Erde rechts und links der *Marsstall mit 250 Wagen- und 120 Reitpferden zum Theil edelster Race, für Pferdeliebhaber besonders sehenswerth, außerdem Maulthiere von seltener Größe und Schönheit.

Im obern Stock der den großen Hofraum einschließenden Flügel befindet sich die Wagenburg, mit mehr als 500 Wagen aller Gattungen, alter und neuer Zeit, die theils mittelst Aufzug, theils auf einer Rampe auf und nieder befördert werden; darunter besonders sehenswerth der Jahrhunderte alte, prachtvolle *Königswagen, dessen untere Seitenwände mit Bildern von Schülern Rubens geziert, übrigens ganz vergolbet. -- Der Wagen, in welchem Napoleon I. seinen Einzug in Mailand als König von Italien gehalten; an der inneren Decke mit der eisernen Krone geziert. -- Carousselwagen und Schlitten der Kaiserin Maria Theresia -- Wagen des Grafen Kaunitz -- Kinderwagen des späteren Kaisers Joseph II., sowie ein sehr zierliches, zum Liegen eingerichtetes Wägelchen französischer Arbeit, des Herzogs von Reichstadt.

Links vom Eingange im obern Stock ist die reiche Sattelkammer, mit vielen historisch-interessanten und neuen, reichen Satteln und Pferdegeschirren, den kostbarsten Schabracken, worunter die zum Krönungszuge gehörigen; eine türkische, ganz aus Gold und echten Perlen -- ferner eine angeblich von Maria Theresia selbst gestiftet.

Neben der Sattelkammer die *Hofgewehrhammer, eine für Liebhaber und Kenner höchst interessante, in historischer wie künstlerischer Beziehung sehr werthvolle Sammlung, aus der wir das Sehenswertheste erwähnen:

I. Kasten. -- *Armbrust des Kaisers Ferdinand I., prachtvoller Büschstachel mit schöner deutscher Winde.

II. Kasten. -- *Faustrohr mit deutschem Schlosse, ganz in getriebenem Silber geschäftet, ein Kunstwerk von seltener Schönheit mit der Jahreszahl 1555.

III. Kasten. -- Jagdschwert mit Messer, Gabel, Streicher in schwarzer Scheide, ein Prachtstück aus der Zeit Maximilian I. -- Prachtvolle Kugelrohre aus der Zeit Rudolf II. und Ferdinand I.

IV. Kasten. — *Kugelrohre, am Schaft mit Elfenbein eingelegte Landschaft- und Jagdstücke, äußerst zart in meisterhaft correcter Zeichnung, aus der Zeit Ferdinand III.

V. Kasten. — Kugelrohr sammt Pulverflasche des Erzherzogs Leopold von Tirol († 1632). — *Prachtvolles Kugelrohr, der Schaft, von seltener, vorzüglichlicher Arbeit, ist ganz mit Asphalt überzogen, in welchem herrliche Ornamente aus Elfenbein eingelassen sind, die so correcte Durchführung ist einzig in ihrer Art (um 1600). — Kugelrohr mit erhabener Silbertaufia, Schaft mit prachtvoller Schnitzarbeit überdeckt.

VI. Kasten. — Kugelrohr sammt Pulverflasche, sehr schöne Elfenbeinschnitzarbeit. — *Prachtvolles Kugelrohr mit Radschloß, mit reicher Silbertaufia und Schnitzwerk von ausgezeichnete Schönheit geziert, aus der Zeit Ferdinand III.

VII. Kasten. — Zwei Flinten französischer Arbeit, Prachtstücke — Flinte, Schaft von Schildpatt mit Gold eingelegt und mit Cameen besetzt (Madrid 1722). — Flinten der Kaiserin Maria Theresia. — Jagdbrock des Kaisers Joseph II. von einem Hirsche zerrissen.

II. Pult. — Aus Elfenbein geschnitzte Pulverflaschen, sehr schöne Arbeit.

III. Pult. — *Großes 6 1/2 Kilogr. schweres Jagdsignalhorn von Elfenbein, Prachtstück zur Feier der Verlobung des Dauphin Franz Valois (1559 - 1560 König, als Franz II.) mit Maria Stuart, Königin v. Schottland, im Jahre 1558, angefertigt; die Porträtfiguren und Ornamente sind prachtvolle Arbeiten — Links und rechts der Eingangsthüre eine Säufeder oder Anlaufsanze, die mit Kugellauf versehen, aus der Zeit Maximilian II. — die andere mit Griff von Zuckerrohr mit Silber umwunden und mit Granaten besetzt — aus dem Anfange dieses Jahrh., Geschenkt Napoleon I. an Kaiser Franz I.

In der Mitte des weitläufigen Hofes die 1854 neuerbaute große Winterreitschule. Oben, vor dem Eingange in die kaiserliche Loge, ein sehr sehenswerthes *Modell der Hofburg, wie sie vor circa 300 Jahren ansah, daneben Modelle der alten und neuen Hofstallungen.

Hof-Waffen-Museum, — siehe Arsenal.

Zuschriften-Sammlung, — siehe Ambraser-Sammlung.

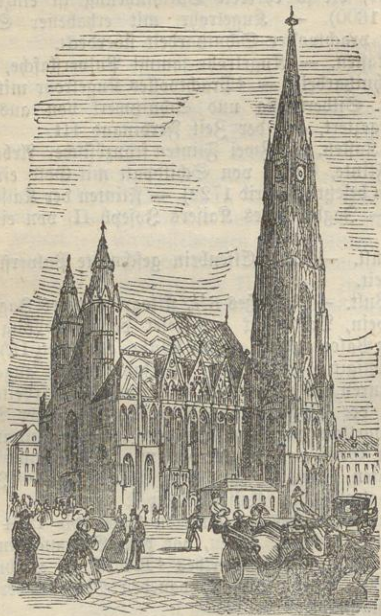
Invalidenhaus, k. k., Landstraße, Invalidenstraße 1. (S. 4. 5.)

Im großen Saale die beiden von B. Krafft gemalten *Schlachtbilder: Der Sieg bei Aspern 1809 und bei Leipzig 1813.

Kirchen und Capellen.

a. In der Stadt.

***St. Stephansdom.** (E. 4.) In dem Stephansdome, einem der imposantesten gotischen Bauwerke Deutschlands, läßt sich mit Sicherheit die Thätigkeit drei verschiedener Bauperioden erkennen. Die westlichen Theile zeigen am Portale und an den



Thürmen noch Spuren des im 12. Jahrhundert begonnenen romanischen Baues. Das Chor und vielleicht einzelne Stücke des Langhauses gehören dem 14., die Vollendung des letzteren endlich und der große Südturm erst dem 15. Jahrhundert an. — Die Ausdehnung der alten romanischen Pfarrkirche (erbaut zwischen 1137—1144) war noch bedeutend geringer als jene des heutigen

Doms; sie hatte sammt den Seitenschiffen eine Breite von 24 Meter und eine Länge von 31 Meter. In dem Riesenportale mit seiner nach außen in Spitzbogen geböueten, nach innen noch vorwiegend im Rundbogen gestalteten Vorhalle, den ehemals bemalten, ornamentirten Säulen und der Christus-Darstellung im Tympanon spricht sich ganz entschieden der Charakter der spät romanischen Architektur und Sculptur aus.

Herzog Rudolf IV., der Stifter genannt, entschloß sich, die alte Kirche in ein neues gothisches Bauwerk zu verwandeln, und legte am 7. April 1359 den Grundstein. Meister Wenzla von Klosterneuburg soll ihm dabei als Baumeister gedient haben. Unter dessen Nachfolgern vollendete Hans von Prachadicz 1433 den Hochthurm, Hans Buchsbaum setzte 1446 die Gewölbe des Domhauses auf die hohen Strebepfeiler und legte die Grundfesten zu dem zweiten Thurne. Jörg Detschel und Anton Pilgram lieferten (1495—1512) die schönsten Details. Der Charakter der Stephanskirche ist der der deutschen Gotik; der Bau zerfällt in drei, im Langhause beinahe gleich breite, im Chore völlig gleich breite Schiffe. Sie werden von einem einschiffigen Querhause durchschnitten, über dessen stark vorspringende Arme zwei Thurbauten, auf der südlichen der hohe, ganz vollendete, emporsteigen. Die Kirche ist 108 Meter lang, 70 Meter breit, 27 Meter hoch. Der Flächenraum beträgt 3236 □-Meter (Kölner Dom 6229 □-Meter, Mailänder Dom 9246 □-Meter); sie kann über 12.000 Personen fassen und ist hiernach die elfte im Range der europäischen Kirchen. Außen wird das gewaltig hohe, mit farbigen Ziegeln gedeckte Dach zum Theil durch brillant decorirte Seitengiebel verdeckt, von denen jedoch nur einer von A. Pilgram ausgeführt wurde; — die übrigen sind erst in neuester Zeit (1854—56) vom Architekten L. Ernst vollendet worden.

Der Thurm ist unter allen ausgeführten Thurbauten des Mittelalters der glänzendste und gewaltigste; gleich von der Sohle sich stark pyramidal verjüngend, und durchaus in eine wuchernde Fülle lebendigster Gliederung aufgelöst, erhebt er sich zu einer Höhe von 138 Meter. Nabezu 70 Jahre wurde an demselben gebaut, und zeigt sich, wie bei allen Bauwerken, an denen verschiedene Meister gearbeitet, eine merkwürdige Verschiedenheit in der Anwendung der Technik und des Materials. Erdbeben und Gewitterstürme rüttelten vier Jahrhunderte lang an ihm, zuletzt litt er 1809 bei der Beschießung der Stadt durch die Franzosen; — er mußte 1839 in seiner Spitze um 19 Meter

abgetragen werden. Dombaumeister I. Ernst begann im Jahre 1861 nach seinen Plänen die Wiederherstellung einer neuen steinernen Thurmpyramide, nachdem sich gezeigt hatte, daß die Art und Weise des Aufbaues der 1842 aufgesetzten Thurmspitze den Bestand des ganzen Thurmes zu gefährden drohe, und nach seinem Tode führte Dombaumeister Fr. Schmidt den Bau im Jahre 1864 zu Ende. Der Thurm zeigt sich jetzt nach seinem neuesten Umbau im reinsten gotthischen Baustil. Die Arbeit Schmidt's ist ein neues Zeugniß seiner gewissenhaften und sorgfältigen Vausführung, sowie seiner eminenten Bau Praxis in der Gothik.

In den beiden Heidenthürmen hängen 6 Glocken, welche 1772 zu dem jetzigen harmonischen Geläute umgegossen wurden. Die größte wiegt 4000 Kilogramm. Unterhalb eines jeden auf den genannten Thürmen und zu beiden Seiten des Nefenthores sind transparente Uhren angebracht, deren eine ein gewöhnliches Zifferblatt, die andere aber mittelst eines sinnreichen Mechanismus die einzelnen Stunden und die dazwischen liegende Zeit von 5 zu 5 Minuten anzeigt. Im großen Thurme ist unter andern auch die größte Glocke, unter Kaiser Josef I. aus eroberten türkischen Geschützen 1711 gegossen von dem kaiserlichen Stützgießer Johann Abammer. Sie wiegt 17.700 Kilogramm und heißt die Josephinische Glocke; im Volksmunde die Pummerin.

Zur Ersteigung des großen *Stephansthurmes hat man sich an das Kirchenmeisteramt, dem Thurme gegenüber, Stephansplatz 3, zu wenden. Die Aussicht von demselben ist großartig, besonders Nachmittags bei heiterem Wetter. Bis zur engeren Spitze führen 533 Stufen. Auf Leitern kann man dann völlig zur Spitze hinauf gelangen. Historisch interessant ist die Bank, wo Nüdiger von Starbemberg während der Türkenbelagerung von 1683 sein Observatorium aufgeschlagen hatte. Der unausgebaute Thurm ist wie so vielerwärts — ein Zeuge der Erlahmung der werthbätigen Theilnahme und mit ihr der Faulust gegen den Ausgang des Mittelalters; inmitten der Reformationsstürme blieb er als Torso stehen. Dabei zeigt sich an demselben so recht die gegen Schluß des 15. Jahrhunderts begonnene Verwilberung des Bauhandwerks, die unschöne oft bizarre Ausbildung der Formen und Mangelhaftigkeit der Technik. 1792 wurden die alten die Kirche umgebenden Mauern demolirt, und so der jetzige freie Platz um dieselbe hergestellt. — Die Stephansstraße ist die Hauptpfarre Wiens.

I. An der Außenseite ist vorzugsweise zu beachten: das Riesenthor an der Stirnseite, ein Ueberbleibsel des alten romanischen Baues aus dem 12. Jahrhundert mit symbolischen Figuren in sechs vierseitigen Vertiefungen; am Portaleingang das Bild des Werkmeisters mit der Hacke, ihm gegenüber ein Donator (Stifter), auf dem Giebelsfelde: Christus mit Engeln. An den Ecken der Stirnseite stehen unter Baldachinen: rechts das Standbild Rudolf des Stifters, links das seiner Gemahlin Katharina, Tochter Kaisers Carl IV., der ein Wappenträger mit dem österr. Bindenschild zur Seite steht. Die Figuren sind neu copirt, nach den Originalstatuen, welche schon sehr schadhast, 1859 abgenommen und in den städtischen Magazinen aufbewahrt wurden. An der Südseite, zwischen dem dritten und vierten Strebepfeiler, ist das sogenannte Singertbor. Neben der Vorhalle das Grabmal des Reibhart Fuchs, des lustigen Raths am Hofe Herzogs Otto des Fröhlichen. Das Steinbild desselben ist 1809 von den Franzosen arg verunstaltet worden. (Ueber eine unlängst auf der Universitäts-Bibliothek zu Königsberg aufgefundenen Grabschrift auf Reibhart Fuchs — siehe „Germania“ von Karl Bartisch 1872 1. Heft.) Ueber demselben befindet sich der erwähnte Giebel, der einzige, der noch von A. Pilgram ausgebaut wurde. An der Nordseite des Chors ist die Steinkanzel, auf welcher Johann Capistran predigte und durch die Macht der Beredsamkeit die Menge zum Kreuzzug gegen die Türken entflammete. Die Inschrift lautet: Auf dieser Kanzel hat der h. Johann Capistranus, Franziskaner, A. 1451 öfters gepredigt und vielfältige Wunder gewirkt. Renovirt und mit dem Bildniß des Heiligen geziert im Jahr 1783. Unmittelbar neben dieser Kanzel ist der Eingang zur neuen Gruft.

II. Im Innern des Domes ist zu bemerken: Im Mittelschiff links die *Kanzel von zierlichster Steinmearbeit, ein Werk A. Pilgrams. Neben dem Kanzelfuß unter der Treppe ist sein Bildniß, wie er mit dem Zirkel in der Hand aus dem Fenster sieht. An der Brüstung der Kanzel die Brustbilder der Kirchenväter Gregor, Augustin, Hieronymus und Ambrosius. — In der Oberkirche: die *Chorfülle von ungewöhnlich reicher und sorgfältiger Holzschnitt-Arbeit, nach Niklas Lerch's Zeichnungen 1484 von W. Kollinger ausgeführt. — Die Kirche hat 33 Altäre, darunter leider fast keinen in einem der Kirche anpassenden Baustyle. Das Altarbild ist von Tobias Bodt, dem Bruder des Bildhauers, auf zusammengelötheten Zinntafeln gemalt, und stellt die Steinigung des h. Stephan vor. Hinter

dem Hochaltare rechts befindet sich die Reliquienkammer mit zahlreichen Heiligthümern, von denen die wichtigsten im 14. Jahrhundert von Rudolf dem Stifter erworben wurden.

Im linken Seitenschiffe: das Frauencor; an der Epistelseite des Altars befindet sich das Grabmal des Stifters, das älteste Sculpturwerk des Mittelalters in Wien. Auf dem Sargdeckel die lebensgroße Figur Rudolfs IV. († 1365), die Zinltrone mit dem Bügel auf dem Haupte, in Mantel, Harnisch und Waffenrock, und seiner Gemahlin Katharina, ebenfalls im Krönungsschmuck von meisterhafter Bildhauerarbeit. Aus dem Presbyterium herausgetreten, in der Halle des Neuthurms, gelangen wir in die Barbara-Capelle mit dem Gnadenbilde der sogenannten „Dienstboten-Muttergottes“ mit einem schönen altdeutschen Votivaltar. Die Pläne dazu lieferten die Architekten Fersfel und Stache, die Bilder sind von Blas und Geiger, die Statuen von Gasser, die Ornamente von Schönthaler, die Glasmalereien und Fenster von Geyling. — Tritt man wieder in das linke Kirchenschiff zurück, so gewahrt man über dem Peter- und Pauls-Altar als Schluss eines ehemaligen Orgelchors das Steinbild des Baumeisters Jörg Dechsel, mit Winkelmaß und Zirkel, durch ein Fenster in die Kirche sehend. — Am unteren Ende des linken Schiffs die Trina'sche Capelle, auch die Savoy'sche genannt, weil hier „Prinz Eugenius, der edle Ritter“ und Herzog Emanuel von Savoyen ruhen. An der Altarwand ein schönes altes Holzcruifix und ein großes Frescobild, von Johann Ender; sein letztes Werk. Außen an der Wand, neben der Capellenthür, das Grabmal des Geschichtschreibers Joh. Cuspinian († 1529) mit seinen zwei Hausfrauen.

Im rechten Seitenschiffe gegenüber: die Eligius-Capelle, alterthümlich ernst eingerichtet und neben ihr ein schönes marmornes Altardach auf Säulen, mit feinem Maßwerk. — Vorne in der Thurmhalle rechts die Katharina-Capelle; der Schlussstein des Gewölbes hängt tief herab. Taufbecken aus gelbgesprenkeltem Marmor von 1481. — Durch das Gitter des rechten Schiffes tritt man in das sogenannte Passionschor, in welchem sich das prachtvolle *Grabmal Kaiser Friedrich III. aus rothem Marmor befindet. Der Sarkophag ruht auf einem Sockel und ist mit einem zierlichen Steingeländer umgeben. Auf dem Sargdeckel ist die lebensgroße Figur des Kaisers im Kaiserornat, mit Reichsapfel und Scepter in den Händen, ringsum Wappen, heraldischer Schmuck und Inschriften. An den

Wänden des Sarges reiche und sorgfältig gearbeitete Reliefs, gegen dritthalbhundert Figuren, schön in Anordnung und Durchführung. Kaiser Friedrich III. bestellte das Werk bei Lebzeiten selbst und übergab die Ausführung dem Meister Nicolaus Perch, den er 1467 aus Leiden berufen hatte. Als der Kaiser 1493 starb, war erst der Sargdeckel fertig, und da auch der Künstler in demselben Jahre starb, übernahm Meister Michael Dichter die Fortsetzung des Werkes, das erst nach 20 Jahren (1513) vollendet wurde und 40.000 Ducaten gekostet hatte. — Vor den Stufen des Grabmals, ein Stein mit einer Inschrift und drei Wappen aus Messing, unter welchem der Bürgermeister Conrad Vorlauf und die beiden Rathsherrn Kunz Kämpersdorffer und Hans Koch begraben sind, welche Herzog Leopold zur Zeit des großen Vormundschaftsstreites (1498) enthanpten ließ.

Im Chorschlusse des südlichen Seitenschiffes sind (1860—63) auf Kosten der Gemeinde vier Fenster mit neuen Glasgemälden, nach Zeichnungen von Fährich eingesetzt, deren letztes der Gemeinderath zum Andenken an die Wiedergenesung des im Jahre 1864 erkrankten Bürgermeisters Dr. Zelinka († 1868) herstellen ließ.

Die große Orgel auf dem feineren Chore, von Georg Neuhäuser 1720 fertiggestellt. Unter der Kirche die alte Fürstengruft, in welcher die Herzoge Friedrich der Schöne (1783 aus der aufgehobenen, von ihm gestifteten Carthause Mauerbach, wo er nach seinem Tode 1330 beigesetzt wurde, hierher gebracht), Rudolf der Stifter († 1365) und Albrecht III. († 1395), dann Albrecht IV. († 1404), Wilhelm († 1406), Leopold der Stolze († 1411), Albrecht VI. († 1436). Die Kataomben erstrecken sich in drei übereinander gebauten Gewölbreihen unter der Stephanskirche nach verschiedenen Richtungen hin. Die Besichtigung derselben, nachdem sie viele Jahre ganz verboten war, wird in neuester Zeit gegen vorausgegangenes Ansuchen wieder gestattet. Ursprünglich auf das großartigste angelegt, sind sie im Laufe der Zeiten durch Zubauten erweitert, theilweise auch vermauert und unzugänglich gemacht worden; gegenwärtig ist nur mehr das erste und zweite Stockwerk zugänglich, die übrigen Gänge sind verschüttet. Sie sehen weder mit den Grundmauern des Domes, noch mit der Fürstengruft in Verbindung, ja der Eingang ist sogar außer der Stephanskirche, im sogenannten deutschen Hause in der Singerstraße. Zu ihrer Durchwanderung sind mehrere Stunden erforderlich. Lau-

fende von Todten, unter ihnen die Opfer der Pest von 1679 und 1713, erfüllen diese dunklen Räume*).

Kirche zu St. Anna. Annagasse. (E. 5.) Hier stand schon 1320 eine Pilger-Capelle und daneben eine Herberge für dieselben. Nach Aufhebung des Jesuiten-Ordens wurde das Klostergebäude den Schulen und der Akademie der bildenden Künste eingeräumt. Die Kirche ist jetzt französische Nationalkirche.

***Augustinerkirche,** Augustinergasse, nächst dem Josefsplatze. (E. 5.) Diese Kirche entstand in Folge eines Gelübdes, welches Friedrich der Schöne, als er in Baiern auf der Trausnitz gefangen saß, gethan hat. Er selbst begann noch den Bau 1327, vollendet ward dieser erst nach seinem Tode 1339. Kaiser Ferdinand II. übergab die Kirche den Augustiner-Barfüßern und erhob sie zur Hofkirche. Ihre jetzige Gestalt erhielt sie unter Kaiser Josef II. 1783, wo sie auch zur Hofpfarre erhoben ward. In dieser Kirche finden somit in der Regel alle großen Kirchenfeierlichkeiten des Hofes, Ordensfeste u. s. w. statt. Hier ist auch Canova's schönstes Meisterwerk, das *Grabdenkmal der Erzherzogin Maria Christina, aus Carrara-Marmor, welches ihr Gemahl Herzog Albrecht von Sachsen-Teichen 1806 errichten ließ. Die Beschreibung des Denkmals ist an der Wand daneben aufgehängt. Die jetzige sogenannte Todtencapelle ward 1341 von Otto dem Freubigen als Ordenscapelle für seine Georgsritter erbaut. Hier steht das schöne Grabdenkmal Kaiser Leopolds II., ein Meisterwerk Zauner's. Die herrlich gearbeitete Wilsäule des Kaisers in voller Rüstung ruht auf dem Sarkophage, an dem eine trauernde Frauengestalt steht (1799 errichtet). Auch sind hier die Grabmäler der beiden Marschälle Grafen Daun. Die Loretto-Capelle mit dem Bildnisse der Madonna von Loretto. In dieser Capelle werden in silbernen Vasen die Herzen der verewigten Regenten, Prinzen und Prinzessinnen des kaiserlichen Hauses beigesetzt. Das Frescobild (St. Augustin's Apotheose) an der großen Wand hinter dem Altare ist von Maulbertsch 1784, der schöne Altar selbst erbaut von Hohenberg (1784). — In dem ehemaligen Augustiner-Kloster lebte der berühmte Pater Abraham a Sancta Clara und der als Dichter und Pangelredner nicht minder bekannte Friedrich Zacharias Werner.

* Ueber die Geschichte und ausführliche Beschreibung der Stephans-Kirche siehe: „Die Metropolitankirche zu St. Stephan in Wien, von Franz Eschischka. Mit Abbildungen. 2. Aufl. Wien 1843.“

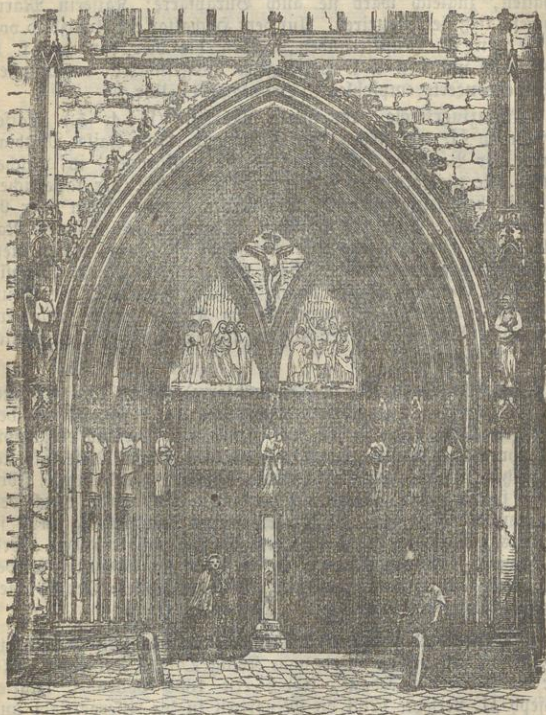
Hofburgkirche, k. k., (Hofburgpfarre). (D. E. 4.) Die alte Hofcapelle in gotischem Stile wurde 1449 von Kaiser Friedrich III. ganz neu hergestellt; aus ihrer ursprünglichen Form hat sich nur noch der durch Baldachine und Fialen reichgeschmückte Chorschluß erhalten, zugleich ward sie auch Burgpfarre; Kaiserin Maria Theresia ließ sie restauriren. Auf dem Hochaltar ein Kreuzbild von R. Donner. Musikfreunden werden die hier von der k. k. Hofcapelle und den k. k. Hofsängern ausgeführten vorzüglichen *Kirchenconcerte empfohlen. Sonntags 11 Uhr.

Kapuzinerkirche, am neuen Markte. (E. 4, 5.) Kaiser Ferdinand II. legte 1622 den Grundstein. Vom Kaiser Mathias wurde der Bau der kaiserlichen Gruft angeordnet, in welcher seither alle nachfolgenden Kaiser und Mitglieder der kaiserlichen Familie beigesetzt wurden. Die Gruft bewahrt schon über 90 dieser Leichen. Auch die irdischen Ueberreste des Sohnes Napoleon's I., des Herzogs von Reichstadt († 1832), ruhen hier. Besonders prachtvoll ist der Sarg der Kaiserin Maria Theresia und ihres Gemahls Kaiser Franz I. (Der Zutritt in die Gruft ist Fremden jeder Zeit, wenn sie im Kloster darum ansuchen, gestattet. Ganz offen ist der Zugang für das Publicum alljährlich am 2. November.)

Deutsche Ordenskirche (Ordenspfarre), Stadt, Singerstraße. (E. 4.) Herzog Leopold der Glorreiche hatte die Ritter des deutschen Ordens im Jahre 1225 auch in Oesterreich eingeführt und ihnen hier Capelle und Ordenshaus errichtet. Diese Capelle, die jetzige schöne altdeutsche Kirche, ward 1326 durch Jörg Schiffering aus Nördlingen erbaut. Sie wurde durch den Landcomthur Feldmarschall Grafen Guido Starhemberg 1719 so viel als möglich in den damaligen Zopfstil umgewandelt. Erst in neuerer Zeit wurde die Kirche in ihrer jetzigen Gestalt wieder hergestellt. Altarblatt von Bodt. Schönes Relief: Der Abschied Christi von seiner Mutter.

***Minoritenkirche (italienische Nationalkirche), Minoritenplatz.** (D. 4.) Diese Kirche ward vom König Ottokar im Jahre 1276 für die Minoriten erbaut, jedoch erst 1330 vollendet. Kaiser Joseph II. verlegte 1783 die Minoriten in die Alservorstadt und übergab die Kirche der italienischen Gemeinde. Hier findet sich wie bei der Stephanskirche das Hallensystem; zwei Reihen von je vier Pfeilern theilen den Raum in drei gleich hohe Schiffe. Im Jahre 1846 ward die Kirche neuerdings restaurirt. Das *Portal des Haupteingangs bildet durch seine reiche Stiebung

und seine schönen Sculpturen den werthvollsten Bestandtheil der Kirche. Hochaltarblatt von Unterberger; die übrigen (zum Theile ausgezeichneten) Altarblätter von unbekanntem Meißlern.



Raffaeli's herrliche Mosaiknachbildung des Abendmahls von Leonardo da Vinci in der Größe des Originals (im Refectorium der Dominikanerkirche Madonna della Grazie in Mailand); im Auftrage Napoleons I. begonnen, war es noch nicht vollendet,

als dessen Sturz erfolgte. Kaiser Franz I. ließ es vollenden und nach Wien bringen. Rechts ist das Denkmal des Dichters Metastasio, in sitzender Stellung; † in Wien 1782 und in der Michaelskirche bestattet) vom Bildhauer Vicenzo Lucardi aus Urbino. In größeren Basreliefs zeigen sich Momente seines Lebens: sein Empfang als Hofpoet bei Kaiser Karl VI.; seine Berufung zur Kaiserin Maria Theresia, welche ihm den Kronprinzen Josef zeigt; endlich sein Sterbelager, umstanden von dem eben in Wien anwesenden Papst Pius VI.



*Maria am Gestade, (Maria-Stiegen genannt). Salvatorgasse. (L. 4.) Nach dem Stephansdome die schönste und interessanteste altdeutsche Kirche Wien's, zugleich eine der ältesten. Hier

stand schon im 9. Jahrhundert ein Fischer- und Schifferkirchlein auf einem Hügel an der damals hier vorbeiströmenden Donau. Daher der uralte Name: Maria am Gesfabe, der sich schon im 12. Jahrhundert erwähnt findet. Unter Albrecht II. erweitert, legte Albrecht III. den Grund zum hohen Chor und zur abermaligen Vergrößerung der Kirche, welche unter Albrecht IV. 1412 vollendet ward. Das dreiseitig geschlossene, aus drei Gewölbojochen bestehende, Chor gehört der Blüthezeit der Gothik an. Eine der hervorragenden Zierden der Kirche ist der Thurm; er steigt im Siebeneck empor, in der oberen Hälfte reich geschmückt mit Fialen, Friesen und profilirten, spitzbogigen Fenstern. Sehr originell ist die Thurmbekrönung aus einer durchbrochenen Stirnkuppel mit spätgothischem Maßwerke. Ebenso interessant wie der im XVI. Jahrh. erbaute Thurmhelm sind die Westfaçade mit dem Portal und das Portal an der Südseite des Langhauses; die Westfaçade in Bezug auf die schöne Decorirung der Flächen, die Portale wegen ihrer aus der Mauer vorspringenden Baldachine und reich ausgestatteten Vorhallen; auch die Ueberreste der Glasgemälde des Chores aus dem XIV. Jahrh. sind sehr werthvoll. Die Kirche ist außer dem Stephansdom der einzige hervorragende Bau, welcher urkundlich nachgewiesen von Wiener Baumeistern ausgeführt wurde: Michael Weinwurm (1394), Ulrich der Breitenfelder und Konrad der Kampersdorfer (1403), Ulrich Engenfelder (1417), endlich Benedict Kolbl (1534), der Erbauer des eigenthümlichen Thurmhelmes.

Im Jahre 1809 war die Kirche, welche damals als Kornmagazin verwendet wurde, zur Demolirung bestimmt, welche nur deshalb unterblieb, weil sich kein Käufer für das Steinmaterial fand. Sie ist dann vollständig restaurirt worden und ist jetzt böhmische Nationalkirche. Im Innern der Kirche der schöne altdeutsche Hauptaltar von einem damaligen Klosterbruder Thomas Maschel, 1842 vollendet. Altarblätter von Kupelwieser und Führich.

Neuerdings hat die Kirche in dem von Josef Gasser angefertigten Monumente des Pater Hofbauer eine schöne Zierde erhalten.

Pfarrkirche zu St. Michael. Michaelerplatz. (E. 4.) 1220 von Leopold dem Storrreichen im romanischen Stile erbaut; 1340 nach einem verheerenden Brande gothisch restaurirt und 1416 unter Albrecht IV. vollendet. Klar entwickelte Pfeiler und Gewölbanlage, bedeutames Querschiff, edle und mannigfaltige Ornamentik, die leider durch die in früherer Zeit an

die Pfeiler angebauten Altäre größtentheils verloren ging; sie sieht, der Bauzeit nach, der Stephanskirche am nächsten, doch hatte im System wie in den decorativen Formen der Kampf zwischen der alten und neuen Kunstrichtung schon begonnen; sie gehört zu den Bauwerken des Uebergangsstiles. Der schöne altddeutsche Thurm, vom Baue Albrecht's IV. stammend (1400), ward 1650 und 1835 wiederholt restaurirt. Auf dem Portale die Gruppe: der Erzengel Michael die Hölle geister besiegend, von Matthioli. Auch am Hochaltar an der Rückwand in Stucco der Sturz der Engel; diese Darstellung ward 1781 nach d'Avranche ausgeführt. Das Marienbild auf dem Altare ist ein geistreiches Gemälde und trägt den Namen der heil. Maria von Landien; bei Eroberung dieser Insel durch die Türken wurde es 1669 von einem Geistlichen gerettet, später dem Obersten Kielmannsegge geschenkt und von diesem hier auf den Altar gestellt. Interessante Grabmale, darunter nächst dem Hochaltare jenes des Freiherrn Hans von Trautson, unter Carl V., Ferdinand I. und Rudolf II. durch mehr als 60 Jahre im Felde und im Rathe dienend, mit seiner Marmorbildsäule, liegend auf dem Sarge, jenes des berühmten Reisenden und Staatsmannes Freiherrn Sigmund von Herberstein († 1566). In der Kirchengruft ruht auch Metastasio († 1781), dessen Denkmal gegenüber dem Hochaltare, oben am rechten Pfeiler angebracht ist. Bemerkenswerth dürfte sein, daß Kant's berühmter Schüler und Nachfolger Reinhold früher Barnabite bei St. Michael gewesen.

Pfarrkirche zu St. Peter, Petersplatz. (E. 4.) An dieser Stelle stand schon zur Zeit Kaiser Karl's des Großen ein, der Sage nach von ihm erbautes, Kirchlein. Leopold I. ließ die jetzige Kirche 1712 erbauen; Fischer von Erlach lieferte die Pläne dazu. Die Bleisfiguren auf dem Portale von Kohl. 1839 wurde das Innere der Kirche gänzlich restaurirt und 1844 auch das Außere. Das Innere der Kirche mit ihrer majestätischen Kuppel ist reich und schön verziert. Kuppelgemälde und Fresken an den Decken der Capellen von Rothmayer, Fresken an den Decken des Chors von Bibiena. Altarblätter durchaus werthvoll, von Altomonte, Keen, Galli, Scornien und Kupelwieser. Am Haupteingange links das Denkmal des Geschichtschreibers Wolfgang Lazius, Wiens ersten Chronisten († 1565).

St. Ruprechtskirche. Am Ruprechtsplatz. (E. 4.) Wahrscheinlich die Pfarrkirche Wiens im XI. Jahrhundert — aus dieser Zeit ist jedoch kein Bauüberrest mehr vorhanden. Im

Jahre 1436 wurde sie vom Grunde aus neu erbaut und selbst von diesem Bau haben wiederholte Restaurationen nur mehr die Hauptmauern und einige Fenster erhalten. Bemerkenswerther Taufstein vom Jahre 1500. Hochaltarblatt von Rothmayr, Glasmalereien von Mohn. An der neu hergestellten Fronte die Bildsäule Rupperts.

Salvatorkirche. Am Rathhause, Salvatorgasse. (E. 4.) 1289 erbaut. Das jetzige Rathhaus war damals Wohnhaus der Haymo's. Otto Haymo überließ es 1361 der Stadt. Das reichgeschmückte Portal in der Salvatorgasse datirt aus dem 16. Jahrhundert. Der Salvatoraltar ward 1795 neu erbaut. Die Kirche ist den Alt Katholiken eingeräumt worden.

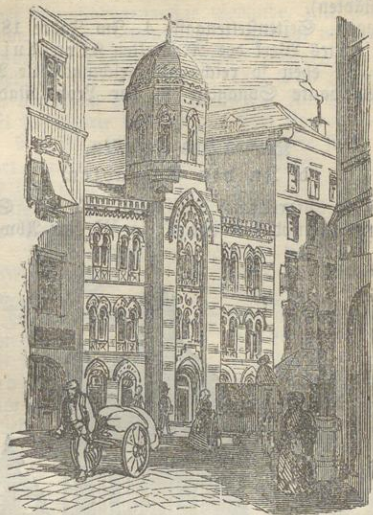
Kirche unserer lieben Frau zu den Schotten. Auf der Freieing. (D. 4.) Die schottischen Mönche waren 1156 von Herzog Heinrich Jasomirgott aus Regensburg nach Wien berufen worden. Nur der Name hat sich erhalten; in ihrem Ordensleben tief gesunken wurden sie 1418 durch deutsche Benedictiner ersetzt. Die jetzige Kirche wurde um die Mitte des XVII. Jahrhunderts neu erbaut, das Klostergebäude, jetzt größtentheils Zinshaus, erhielt 1832 seine jetzige Gestalt. In dieser Kirche ist die Ruhestätte ihres Stifters, des Herzogs Heinrich Jasomirgott, welche erst in neuester Zeit und zwar 1858 in Folge der 700jährigen Jubelfeier in würdiger Weise erneuert wurde. Ferner ruhen hier der tapfere Vertheidiger Wiens gegen die Türken, Graf Ernst Rüdiger von Starhemberg († 1701) und Eugen's geliebter Schüler, der heldenmüthige Kämpfer für die Rechte Maria Theresias, Graf Ludwig Andreas von Hevenhüller († 1744); endlich die Dame Bertha von Rosenberg, an welche sich die weit verbreitete Sage von der weißen Frau knüpft.

Außer diesen, der römisch-katholischen Kirche angehörigen Gotteshäusern befanden sich noch in der Stadt:

Kirche der unirten Griechen zu St. Barbara. Domincanerplatz. (E. 4.) Sie war ursprünglich die Kirche des Jesuiten-Convicts St. Barbara und ward 1654 erbaut. Nach Aufhebung der Jesuiten ward die Kirche 1775 der griechisch-unirten Gemeinde zum Gottesdienste eingeräumt. 1852 ist sie mit einer neuen schönen Fronte geschmückt worden. Das Innere ist sehr reich und glanzvoll.

Die Pfarrkirche der nicht unirten Griechen zur heiligen Dreifaltigkeit, Fleischmarkt 13. (F. 4.) 1782 erbaut. Im Jahre 1858 auf Kosten des Freiherrn Simon von Sina umgebaut und mit ganz neuer Fassade versehen.

Der Architect Hansen hat der Aufgabe durch Herstellung eines im echt byzantinischen Kirchenstyle ausgeführten Rohbaues auf's würdigste entsprochen, und die an der Fagade angebrachten Gemälde Carl Mahl's, sowie die reiche innere Ausschmückung des



Vestibuls und die Kirche selbst mit dem Gemälde *ΕΙΣΟΧΟΣΤΑΣΙΟΝ*, erheben dieses Gotteshaus zu einer interessanten Lebenswürdigkeit Wiens. Im zweiten Stockwerke befindet sich die laut Privilegium von 1796 errichtete Nationalschule.

Kirche der evangelischen Gemeinde (Augsburger Confession, Protestanten). Dorotheergasse 18. Die ehemalige Klosterkirche der Clarisserinnen wurde umgestaltet, mit den nöthigen Emporkirchen u. s. w. versehen, und für den protestantischen Gottesdienst 1783 eröffnet.

Kirche der evangelischen Gemeinde (helvetischer Confession, reformirt), blickt an der vorigen, Dorotheergasse 6. Auch diese Kirche ist auf einem Theile des Klostergrundes der Clarisserinnen erbaut. Baumeister dieser Kirche war Nigelli. Sie wurde 1784 eröffnet, und stellt sich als ein schöner Saal in edlem Stile dar.

Protest. Garnisonkirche (einstige Schwarzspanierkirche) in der Vorstadt Alsergrund.

Eine vierte protestantische Kirche, Augsburgischer Confeffion, befindet sich in der Vorstadt Gumpendorf (siehe unten: Kirchen in den Vorstädten).

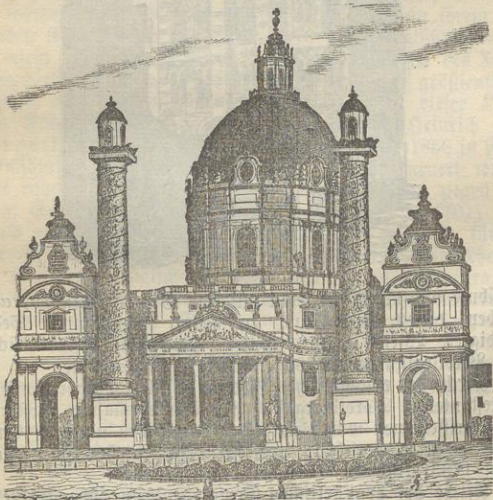
Synagogen. Seitenstettengasse 4. Im Jahre 1826 eröffnet. Sie ist ein schönes Werk des Architekten Kornhäusel, sehenswerth durch die eben so reiche als geschmackvolle Ausstattung.

Die neuerbaute Synagoge in der Leopoldstadt — siehe Seite 101.

Kirchen und Capellen.

b. In den Vorstädten.

Carlskirche (Pfarrkirche), Wieden. (L. 6.) Sie entstand in Folge eines Gelübdes Kaiser Carls VI. zur Abwendung der



Pest (1713). Der Bau wurde nach Plänen Fischer's von Erlach von Martinelli ausgeführt und 1737 vollendet. Er ist der prachtvollste Bau aus der Barockzeit. An den kolossalen Säulen

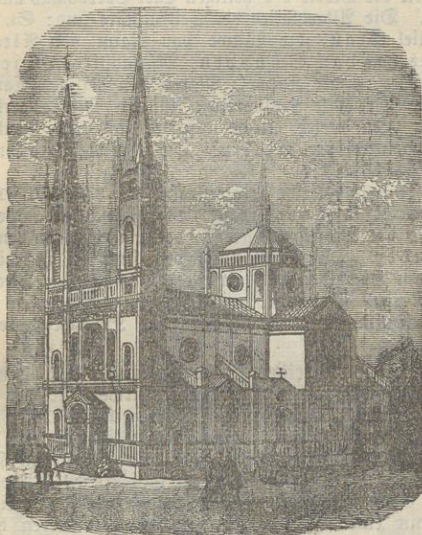
zu beiden Seiten des Portals (4 Meter Durchm., 33 Meter hoch) befinden sich gewundene Reliefs mit Darstellungen aus dem Leben des heil. Carl Borromäus. Das Hauptgebäude mit der imposanten achttheiligen Kuppel ist 72 Meter hoch. An beiden Seiten zwei triumphbogenartige Gebäude, mit Seiteneingängen in die Kirche. Zum Haupteingange gelangt man durch ein von sechs korinthischen Säulen getragenes Portal, in dessen Giebel eine Darstellung der Pest von 1713. Das Innere der Kirche ist eben so prachtvoll als das Aeußere. Am Hochaltare in Bildhauerarbeit die Glorie des heiligen Carl Borromäus aus weißem Marmor. Die Altarblätter der Seitenaltäre sind: St. Elisabeth von Daniel Gran, die Witwe von Naim von Altomonte, St. Lucas von van Schuppen, Mariabild von Ricci. Die schöne Freske an der Kuppel: Maria, den heiligen Carl in das Reich der Seligkeit einführend, ist ein Meisterwerk Rothmeyer's. In dieser Kirche befindet sich das Denkmal des Dichters Heinrich von Collin. Die letzte Restauration erfolgte von 1865—1867.

Die Johanneskirche Praterstraße. (G. 3.) 1840—1845 nach Plänen von C. Rösner erbaut. Die Bildsäulen an der Hauptfronte sind von Professor Bauer, das Basrelief an dem Portale von Lieber. Die Ausstattung des Inneren ist reich. Die Fresken am Hochaltare und im Presbyterium (die Kirchenlehrer und Propheten) sind von Kupelwieser und gehören zu seinen besten Schöpfungen. Die Fresken der Kreuzwegstationen sind von Führich.

*Die Altlerchenfelder Kirche, Neubau, Schottensfeldgasse. (B. 4.) Pfarrkirche. Diese prächtige Kirche, eine der schönsten Neubauten Wiens, wurde in den Jahren 1848—1853 nach den Plänen J. G. Müller's, eines jungen Schweizers, der bald nach Beginn des Baues starb, von den Architekten Fiedler und Sitte erbaut. Backsteinbau im italienischen Rundbogenstil.

Im Grundrisse hat die Kirche die Gestalt einer dreischiffigen Anlage mit einem Querschiffe und einer mittleren halbkreisrunden Apsis, das Mittelschiff ist überhöht und mit drei Kreuzgewölben abgeschlossen: die Seitenschiffe sind ziemlich schmal und jedes mit einem Kreuz und zwei flachen Kreuzgewölben zwischen breiten Gurtbogen geschlossen. Ueber der Dierung des vorpringenden Kreuzungsschiffes erhebt sich eine achteckige Kuppel mit einem gleichfalls achteckigen Thürmchen. An der Westseite erheben sich zwei vierseitige Thürme in einer Höhe von 68 Meter; sie schließen, an den Ecken von kleinen Thürmchen flankirt,

in spitzigen Dachpyramiden aus Holz construirt ab und sind über dem Mittelschiffe oben durch eine offene Gallerie mit einander verbunden, die zugleich den Dachgiebel maskirt. Ueber der Vierung des Kreuzschiffes erhebt sich der Kuppelbau. Haupt- und Seitenportale sind, ziemlich stark aus der Mauer hervortretend, mit reicher ornamentaler und figuralischer Ausstattung in Stein ausgeführt. Ueber dem Hauptportale sind oben, ausgeführt vom Bildhauer Preleuthner, zwei überlebensgroße Statuen — Petrus und Paulus — angebracht, in den vertieften



Flächen der Laibung des Hauptportales sind vier Heiligenfiguren von Joseph Gasser aufgestellt.

Sowohl die äußeren als die inneren Sockel der Kirche sind theils von Sand-, theils von Kalksteinen, alle Gesimse und Frieße an der Außenseite dagegen von terra cotta hergestellt.

Treten wir in das Innere der Kirche ein, so überraschen der Reichthum und die Pracht der Ausstattung. Wohin das

Auge sich bewegt, tritt ihm an den Wänden, Gewölben und Pfeilern der Glanz buntwechselnder Farben, eine Fülle von reizenden, streng stilisirten Ornamenten entgegen und zwischen diesen auf größeren und kleineren Flächen, theils einzelne Figuren, theils ganze Scenen aus dem alten und neuen Testamente.

Im streng kirchlichen Geiste gedacht ist der Cyclus der von Professor Joseph Führich ausgeführten Darstellungen; eine Reihe der hervorragendsten Momente des alten und neuen Testaments zeigt den Vertreter der religiösen Schule Oesterreichs auf dem Höhepunkte seiner bedeutsamen und weihervollen Schöpfungen. Die Bilder des linken Seitenschiffes sind von Engertb entworfen und ausgeführt; jene des rechten Seitenschiffes von Schönmann.

Die Räumllichkeiten des Mittelschiffes sind ausschließlich den Begebenheiten des neuen Testaments gewidmet; die linke Seite ist von Professor R. Blaas, die rechte von R. Mayer ausgeführt.

Sämmtliche Bilder in dem Querchiffe sind von Professor L. Kupelwieser; diejenigen an beiden Wandflächen rechts und links vom Triumphbogen des Sanctuariums von Dobyaschowsky.

Die Bilder des Sanctuariums sind entworfen von Professor Führich und ausgeführt von Engertb.

Nebst der ornamentalen Ausschmückung hatte Professor van der Nüll auch für die Einrichtung der Kirche zu sorgen, die gleichfalls mit großem Geschmac und ungewöhnlicher Pracht ausgeführt ist. In dem Chorraume der Kirche steht ein gothischer Baldachin-Altar, der in Stein gearbeitet und gleichfalls polychromirt ist. Nach der Einrichtung mittelalterlicher Kirchen ist im Triumphbogen oben auf einem Querbalken Christus am Kreuze zwischen Maria und Johannes angebracht, aus Lindenholtz geschnitzt und bemalt.

Erwähnenswerth ist schließlich noch der neue Pfarrhof, der in stilisirter Beziehung der Architektur der Kirche angepaßt wurde. Der Plan zur Hauptfronte wurde vom Dombaumeister Schmidt entworfen.

*Die Lazzaristenkirche am Schottenfeld. Neubau. (B. 6.) Nach den Plänen und unter Leitung des Dombaumeisters Schmidt von dem Architekten Josef Plawka, 1862 im rein gothischen Stile des XIII. Jahr. erbaut. Der Bau erhebt sich in Form einer sogenannten Hallenkirche, indem Mittelschiff und Seitenschiff beinahe die gleiche Höhe haben. Die Pfeiler und Wandsäulen sind durch gezierte Capitäle abgeschlossen und tragen

Fremdenführer in Wien.

die in gleichfalls verzierte Schlusssteine zusammenlaufenden, einfach profilirten Gewölberippen. Die Gewölbe sind einfache Kreuzgewölbe. Im Presbyterium ist ornamentale Glasmalerei angebracht.

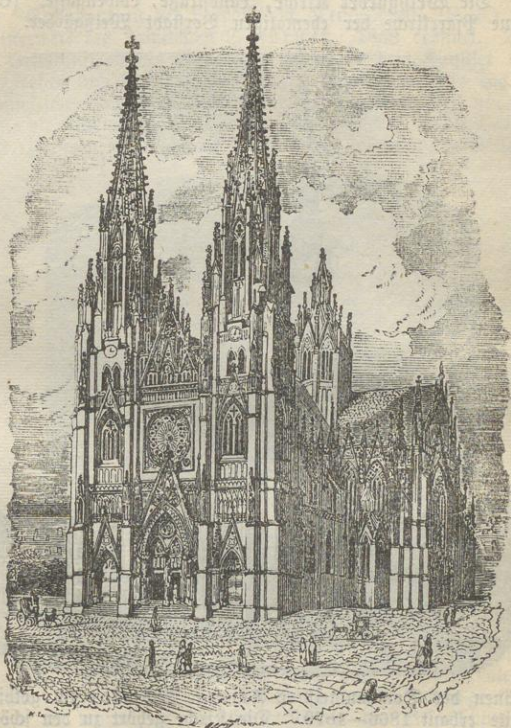
Der Hauptaltar, ganz aus Stein, erscheint krystallartig in Baldachine, Fialen und durchbrochenes Pfeilerwerk aufgelöst.



Zu beiden Seiten des Altars führen Treppen in die Höhe und gleichsam in den Altar hinein. Die steinerne Kanzel ruht auf sechs freistehenden Säulen.

*Die Heilandskirche (Gotik-Kirche), am Schottenring (D. 3). Auf Anregung des Erzherzogs Ferdinand Max (verstor-

benen Kaisers von Mexico) zum Gedächtniß der Rettung des Kaisers aus Lebensgefahr am 18. Februar 1853, wurde der Bau 1856 aus freiwilligen Beiträgen, begonnen. Die Kirche ist nach den preisgekrönten Plänen des Architekten G. Ferstel im rein



gotischen Stile aus hartem Kalkstein erbaut und gehört zu den hervorragendsten Baubauwerken unserer Zeit. Sie ist ein dreischiffiger Längsbau, mit Chorumgang und sieben Absidal-Ca-

zellen, mit einem Kreuzschiffe und darangeschlossenen vier Capellen, mit zwei Thürmen an der Hauptfacade von 95 Meter Höhe; über der Vierung des Kreuzes ein Centralthürmchen. Das Innere der Kirche ist noch nicht vollendet.

Die Weißgärber Kirche, Landstraße, Böwengasse. (G. 4.)
Neue Pfarrkirche der ehemaligen Vorstadt Weißgärber. Nach



Plänen des Dombaumeisters Friedr. Schmidt im gotischen Stile erbaut 1866—1870. Die Kirche gehört zu den schönsten Neubauten Wiens, — besonders hübscher, 76 Meter hoher, Thurm. Das Innere ist noch nicht vollendet; die polychromen Ornamente an den Wänden und der Decke sind zum Theil außerordentlich geschmackvoll; sehr schöne, bunte Fenster.

Die Elisabethkirche, Wieden, Carolinenplatz (E. F. 7). Im Stile der Frühgothik nach dem Plane des Architekten J. Bergmann 1860—1866 im Ziegelrohbau erbaut. Die Kirche hat drei Langschiffe mit bedeutend überhöhtem Mittel- und Kreuzschiff. Das Innere stützen zehn freistehende Strebepfeiler.

*Synagoge in der Leopoldstadt, Tempelgasse. (F. 3.) Ein Meisterwerk des Architekten L. Förster. 1858 eröffnet. Trotz der Beschränktheit des Bauplatzes gelang es dem Künstler doch, ein großes und harmonisches Ganzes herzustellen, für das der orientalische Baustil gewählt wurde. Die Fronte ist, um dem Chore die ritismäßige Lage gegen Osten zu geben, in die Tempelgasse, zwischen zwei schmale Höfe, gesetzt worden; die Gallerien



und Träger des inneren Baues sind aus Gußeisen; die Pfeiler des Mittelschiffes überragen das Dach und sind mit Laternen gekrönt. Obwohl für Tagesbeleuchtung durch Oberlicht genügend gesorgt ist, wurde doch die Haupttricksicht der Beleuchtung zur Abendzeit zugewendet, wo 500 Gasflammen den architektonischen Schmuck, die Golddecoration des Plafonds sowie die Formen und Farben der Seitenwände erhellen.



Protestantische Kirche in Gumpendorf: Einfacher schöner Bau, von Förster 1849 vollendet. Auch im Innern stattlich und würdig eingerichtet.

Kirchhöfe. — Auf würdige, schöne Ausstattung der Begräbnißplätze ist bisher in Wien nur wenig geachtet worden; sie sind, mit Ausnahme des evangelischen Friedhofes, weder gut gehalten, noch finden sich besonders schöne Grabmonumente auf denselben, und was namentlich auffällt — keine durch ihr Alter bemerkenswerthen Denkmale, was wohl darin seinen Grund hat, daß bis zum Jahre 1784 die Begräbniße neben und in den Kirchen stattfanden.

Die große Zunahme der Bevölkerung, sowie die Einverleibung der Vororte in die Gemeinde der Stadt, hat jedoch die Nothwendigkeit der Anlage eines Centralfriedhofes hervorgerufen, und wird derselbe in jener großartigen, monumentalen Weise, welche die neuen Unternehmungen in Wien charakterisirt, jetzt ausgeführt. Zu diesem Zwecke ist bei Kaiser-Ebersdorf an der Staatsbahn ein Terrain von 1,900.000 □ Meter erworben. Die geschmackvollen Anlagen der berühmtesten Friedhöfe des Auslandes boten wohl Anhaltspunkte zu entsprechenden Entwürfen, genigten jedoch nicht für das Ziel, das man vor Augen hatte, wo künstlerische Fragen zu lösen, vielsache humanitäre und sanitäre Rücksichten zu nehmen. Um etwas dem Zwecke Ent-

prechendes, Würdiges zu schaffen, wurde im In- und Auslande ein Concours ausgeschrieben und von 28 eingelassenen Entwürfen im Mai 1871 derjenige der Architekten Mylius und Bluncksli aus Frankfurt a. M. gewählt. Eine Eisenbahn wird diesen neuen Friedhof mit der Stadt verbinden.

Unter den jetzigen fünf, vor den Linien gelegenen Friedhöfen ist einer der hübschesten der Währinger (B. 2).

Hier ruhen am Wege links vom Eingange — Beethoven († 1827) — Franz Schubert († 1828), dem jetzt im Stadtpark ein würdiges Denkmal gesetzt — Moritz Graf Strachwitz, der Dichter († 1847). — Am Ende des Friedhofs liegt der Architekt van der Nüll begraben, der bei den Neubauten Wiens eine hervorragende Stellung eingenommen, und endlich Franz Grillparzer († 1872).

Vor der Matzleinsdorfer Linie liegt der *Evangelische Friedhof (D. 8); derselbe zeichnet sich vor allen andern durch seine gartenartige Anlage, sorgfältige Haltung, sowie durch geschmackvolle Grabmonumente aus. Am Eingang eine schöne *Grabcapelle, 1856 von Hansen in byzantinischem Stile erbaut; über deren Portal ein Frescobild von Nahl.

Hinter der Capelle ruht Carl Ludwig Freiherr von Bruck († 1860); hinter diesem, Friedrich Hebel († 1863); in derselben Richtung, eine Reihe weiter, bezeichnet ein mächtiger Granitblock das Grab des Mineralogen Friedrich Mohs. An der Umfriedigungsmauer, am Ende des Friedhofs, ruht die berühmte Schauspielerin Julie Kettig, geb. Gley (geb. 1809 in Hamburg, † 1866); von dem mit ihr innig befreundeten Dichter Friedrich Halm (s. Seite 104) ist die hübsche Grabchrift:

Zuwel der Kunst, Zuwel der Frauen,
Im Kleinsten groß, im Großen unerreicht,
Treu jeder Pflicht, warb jede Pflicht Dir leicht;
Wir werden nie mehr Deines Gleichen schauen!

Links in der Nähe ist das Grab des Chemikers P. L. Meißner († 1864).

Auf dem Matzleinsdorfer Kirchhofe (D. 8) neben dem Südbahnhofe ruht Gluck († 1787), dem 1846 ein Denkmal mit Bildniß gesetzt wurde, ferner Jos. von Prechtl († 1853), Director des polytechnischen Instituts.

Auf dem großen St. Marter Kirchhofe, nahe dem Arsenal (H. 8), links in dem höher gelegenen Theile, mitten unter den

ärmlicheren, nur mit kleinen Kreuzen bezeichneten Gräbern, befindet sich das *Grabdenkmal, welches die Stadt 1860 durch Hans Gasser an der Stelle errichten ließ, wo mutmaßlich Mozart († 1791) begraben liegt; es stellt die trauernde Muse dar, in sitzender Stellung, in der linken Hand eine mit einem Kranze umschlungene Partitur haltend. — In der dritten Reihe links vom Eingange ruht der berühmte Germanist Franz Pfeiffer († 1868); in der vierten die bekannte Reisende Ida Pfeiffer († 1858).

Auf dem Schmelzer Kirchhofe (A. 5) ist das von der Gemeinde den „Märzgefallenen“ aus dem Jahre 1848 errichtete Denkmal, ein großer Obelisk aus Granit.

Der unter dem Namen Friedrich Galm berühmt gewordene Dichter Freiherr v. Münch-Bellinghausen († 1871) ruht in Hütteldorf an der Westbahn. — Auf dem anmuthigen Kirchhofe von Weidling nächst Klosterneuburg ist Nicolaus Lenau († 1850) begraben, eine Granitpyramide mit Porträtmedaillon bezeichnet den Platz. — Dort ruht auch der berühmte Orientalist Jos. Freiherr von Hammer-Purgstall († 1856).

Kunstaussstellungen, — siehe Gemäldesammlungen (Seite 66).

Künstlerhaus, — siehe Paläste, Gebäude 2c., — siehe auch Seite 66.

Kunstsammlungen, — siehe Ambrafer-Sammlung — Gemälde-Sammlungen — Gipsmuseum — Hofbibliothek, (Miniaturen) — Kupferstich- und Handzeichnungen-Sammlungen — Münz- und Antiken-Cabinet — Museum, k. k. österreichisches — Schatzkammer.

Kupferstich- und Handzeichnungen-Sammlungen.

Vor Allen die **Albertina, oder Kunstsammlungen des Erzherzogs Albrecht, in dessen Palaste, Augustinerbastei (E. 5). — (Montags und Donnerstags von 10 bis 2 Uhr geöffnet).

1) Gründer dieser berühmten Sammlungen war der Sohn des Kurfürsten Friedrich August von Sachsen, des nachmaligen Königs August III. von Polen — der Herzog Albrecht von Sachsen (geb. 1738, † 1822), der Gemahl der Lieblingstochter der Kaiserin Maria Theresia, der Erzherzogin Maria Chri-

1) Wir entnehmen die nachfolgenden Angaben größtentheils einem Aufsatze des Directors der erzherzogl. Sammlungen, Dr. Moriz Hausling, in der „Gazette des beaux arts“ von 1870: — „La Collection Albertine à Vienne, son histoire, sa composition.“

sine, für welche er von Canova in der Augustinerkirche (siehe diese) das schöne Grabmonument errichten ließ. Nach der Besitzung Teschen in Schlesien, die zur Wittigst seiner Gemahlin gehörte, nannte er sich Herzog von Sachsen-Teschen.

Auf seinen Reisen in Deutschland, Frankreich und Italien, besonders aber während seines Aufenthalts in Brüssel von 1780 bis 1789, als Statthalter der Niederlande, legte er den Grund zu der Sammlung von Kupferstichen und Handzeichnungen, der nach ihm so benannten Albertina, die so wohl an Umfang wie an Bedeutung einen der ersten Plätze unter allen ähnlichen Sammlungen der Welt einnimmt.

Sie zerfällt in zwei Theile: Handzeichnungen und Aquarelle — und Kupferstiche, Holzschnitte, Radierungen zc. — Der erstere enthält gegen 16.000 Handzeichnungen, und wenngleich die Pariser (35.544) und die Florentiner (22.000) sie der Zahl nach übertreffen, so nimmt sie doch dadurch einen so hervorragenden Platz ein, daß sie, frei von aller Vorliebe und Specialität, ein bewundernswürdiges Ebenmaß in dem Verhältniß aufweist, in welchem alle Schulen in ihr vertreten sind; so daß sie gewissermaßen ein internationales Gepräge hat und ein eben so vollständiges als getreues Bild der Stellung giebt, welche die einzelnen Nationen in der geschichtlichen Entwicklung der Kunst einnehmen.

Die Handzeichnungen großer Meister bilden den interessantesten Theil ihrer Werke; ihre Eigenthümlichkeit und Gedankentiefe spricht sich in diesen leicht hingeworfenen Studien oft besser aus, als in den ausgeführtesten Gemälden. Kein Studium ist anziehender, keins aber auch schwieriger, als das der Handzeichnungen. Die Liebhaberei hiesfür, die besonders in der zweiten Hälfte des XVI. Jahrh. erwachte und die Handzeichnungen zu einem gesuchten Handelsartikel werden ließ, rief zahllose Fälschungen derselben hervor, die oft mit meisterhafter Geschicklichkeit ausgeführt sind. Man findet daher Sammlungen, welche die Namen der berühmtesten Meister aufweisen, in Wirklichkeit aber keins ihrer Werke. Auch die Albertina ist, wie ihre Rivallinnen, diesem Schicksale nicht ganz entgangen, von dem nur die Dürer'schen Handzeichnungen eine so seltene Ausnahme machen.

Nachstehend machen wir, der Eintheilung der Sammlung folgend, auf einige der wichtigsten, seltensten und interessantesten Zeichnungen aufmerksam.

Mittelitalienische Schule.

I. Band: Meister des XIII., XIV., XV. Jahrhunderts. — Cimabue (?), Anbetung der Könige. — Giotto (?), Verrath des Judas. — Bernardo da Siena (1338), Heilige ins Gefängniß geführt. — *Fiesole, Christus am Kreuz. — *Filippo Lippi, Studium zu Händen, meisterhaft. — *Domenico Ghirlandajo, der Engel erscheint dem Zacharias. — *Andrea Mantegna, Urtheil des Paris. — *Städenspieler.

II. Band: Meister des XV., XVI. Jahrh. — *Perino del Vaga (? Michelangelo), männliche, forteilende Figur. — Fra Bartolommeo, zwei männliche Figuren. — *Der heilige Laurentius. — Maria von zwei Engeln begleitet. — Verkündigung Mariä. — Lorenzo di Credi, Bildniß eines hübschen Mädchens (nach Waagen von Hans Holbein). — *Pietro Perugino, Vermählung der heil. Jungfrau. — *Mariä Himmelfahrt. — **Maria mit dem Kinde, Hieronymus und Franciscus (nach Passavant das Vorbild zu dem Raphael'schen Gemälde im Museum in Berlin, nach Waagen von Raphael selbst). — **Leonardo da Vinci, Bildniß Savonarola's im Profil. — Verschleiene Carriaturen. — *Ein alter Mann, auf blauem Papier mit Silberstift, meisterhaft. — **Kopf der Maria, lebensgroß, zu dem berühmten Gemälde im Louvre: Maria auf dem Schooße der heil. Anna zum Kinde sich neigend; das Lächeln jedoch unendlich edler und gemäßigter. — *Christus, mit der Dornenkrone. — Heimsuchung. — Maria Magdalena, von Engeln emporgetragen.

III. Band: Meister des XVI. Jahrh. — *Andrea del Sarto, Bildniß seiner Frau. — Studium zu dem Gemälde aus dem Leben Johannes des Täufers. — **Der Tod des Filippo Benizzi, Studium zu dem Frescogemälde im Klosterhof der Serviten in Florenz. — *Studium zu dem Frescobilde „Madonna del Sacco“ in einem Kreuzgange desselben Klosters. — **Geburt des Johannes. — *Michelangelo Buonarroti, vier Studien nach einer sitzend schlafenden Frau (Rom 1560, 27. März). — **Fünf Männer. — **Gruppe aus dem jüngsten Gericht, zwei Teufel einen von einer Schlange gebissenen Verdammten herabziehend. von bewunderungswürdiger Meisterschaft. — **Gruppe aus demselben; ein Teufel der, einen Verdammten auf dem Rücken, herabschwebt — welche Michelangelo dem jüngsten Gerichte des Luca Signorelli in Orvieto entnommen, ihm seine Anerkennung auszubringen. — *Studium von zwei abwärts blickenden Figuren.

— Entwurf seiner Statue des Moses. — Entwurf zum Grabmal des Lorenzo Medici.

IV. Band: Raphael. — Die 144 Raphael'schen Handzeichnungen stammen natürlich nicht alle von seiner Hand, doch die unzweifelhaft echten, selbst auf nur 50 reducirt, so haben weder das Louvre, das Museum Wicar in Lille, die Uffizien in Florenz, noch die Sammlungen in Oxford und Windsorcastle einen reicheren Schatz aufzuweisen. — Diese Zeichnungen stammen aus der schönsten Epoche des Meisters und sind aus den berühmtesten Cabineten hervorgegangen.

*Steinigung Stephani; sehr geistreicher Entwurf zu dem Carton, nach dem die Tapete gewirkt wurde. — **Eine Gruppe von Frauen und Kindern, Studien zur heil. Familie vom Hause Canigiani (Pinacothek, München). — **Verschiedene Federzeichnungen, Studien zu Madonnen, unter anderen zur Madonna aus dem Hause Colonna (Museum, Berlin). — *Sehr anziehende Federentwürfe zur Madonna im Grünen (Belvedere). — **Stizzen zum heil. Ambrosius, Petrus Lombardus und zu einem jungen Manne, mit dem vielfach ausgebesserten Entwürfe zu einem seiner 3 Sonette, von Raphael's eigener Hand. — **Eine Madonna in halber Figur, ein offenes Buch haltend, in schwarzer Kreide. — **Studien zu dem schwebenden Engel für das Frescogemälde der Sibyllen in S. Maria della pace zu Rom. — **Der wundervolle Fischzug. — *Studien zu der berühmten, von Marcanton gestochenen Composition des Kindermordes. — **Studien zum Frescobilde des Urtheils Salomonis, in der Stanza della segnatura. — **Die Gruppe des Pythagoras für die Schule von Athen, auf graubräunlichem Papier mit Silberstift, höchst geistreich entworfen. — *Zwei sitzende Mäusen und weiter „Dante“, Studien zum Parnaß. — **Die zwei Frauen im Burgbrande mit dem vor ihnen knieenden Kinde. — Der junge Mann, welcher sich von der Mauer herabläßt. — Der junge Mann, welcher seinen Vater auf dem Rücken trägt. **Diese 3 um 1514 in Röhthel ausgeführten Stizzen zum Burgbrande zeigen Raphael in der ganzen Kraft seines Genies. — ***Aus der Dürer'schen Erbschaft stammt die in Rothstein angeführte Zeichnung von Raphael, welche Passavant für eine Studie zu dem Hauptmann aus der „Saracenen Schlacht“ hält, mit folgender Bemerkung von Dürer's Hand: „1515 Raphael de Urbin der so hoch beim Pöbel geacht ist gewest, der hat dyse nae ette Bild gemacht und hat sy dem albrecht Dürer gen Nürnberg geschickt, Im sein Hand zu weisen.“

Venetianische Schule.

XV. und XVI. Jahrh. — *Tizian, Bildniß der Catharina Cornaro, lebensgroß. — **Die am Boden sitzende Maria liebköst das Kind; in Röchel, aus seiner letzten Zeit. — **Studium zu dem Bildnisse der schönen jungen Frau, mit dem Fächchen in der Hand (Dresdner-Galerie). — *Giov. Bellini, Maria mit dem Kinde. — **Judiths mit dem Haupte des Holofernes. — *Vittore Carpaccio, Landschaft mit auf einem Döseln reitendem Teufel. — *Gentil Bellini (?), sieben Bildnisse in Lebensgröße in schwarzer Kreide. — *Paolo Veronese, Maria in der Herrlichkeit.

Lombardische Schule.

XV. und XVI. Jahrh. — **Antonio da Monza, ein ausgezeichnetes Miniaturbild, die Ausgießung des heiligen Geistes, darüber das Bildniß Pappst Alexander VI. (Borgia). — *Correggio, Studium zum Kopfe der Magdalena auf dem berühmten Bilde „Der Tag“ (in der Galerie von Parma). — **Studium zu einer Gruppe von Heiligen und Engeln, zum Frescobild „Maria Himmelfahrt“ (Dom zu Parma).

Bolognesische Schule.

XV., XVI. und XVII. Jahrh. — **Cecol grande, Bildniß eines Mannes mit einer Mütze. — **Guido Reni, Entwurf zu dem berühmten Bilde „Der Kindermord“ — (Akademie, Bologna).

Niederländische und altdeutsche Schule.

XV. u. XVI. Jahrh. — *Rogier van der Weyden, Maria mit dem Kinde, in einer gothischen Kirche. — *Martin Schongauer, die heilige Ursula mit ihren Jungfrauen. — *J. van Meeden, Studium zur Maria und Magdalena. — **Bildnisse eines Mannes mit der Mütze. — *Lucas Cranach, Bildnisse. — *H. S. Beham, Bildniß einer Frau. — *Sein eigenes Bildniß (1549). — *Hans Holbein, Bildniß eines Mannes. — **Bildniß einer Frau in Silberstift auf grundirtem Papier. — Kampf von Schweizer Landsknechten. — **Georg Pencz, Landsknechte beim Mahl (1522).

Albrecht Dürer.

Die 164 Dürer'schen Handzeichnungen, wiegen diejenigen aller übrigen öffentlichen und privaten Sammlungen in Europa

dieses Meisters zusammengekommen auf und nehmen selbst in der Albertina eine ganz besondere Stellung ein; haben sie doch fast alle den Kern jener berühmten Sammlung des kunstsinigen Kaisers Rudolph II. gebildet, wodurch ihre geschichtlich nachweisbare Echtheit über jeden Zweifel erhaben ist.

Nur aus seinen Zeichnungen kann man seine wunderbare, vielseitige Meisterschaft vollständig kennen lernen.

I. Band. — *Entwurf zu dem Bilde „Martyrium der 10.000 Christen (Belvedere-Galerie) mit vielen erheblichen Abweichungen. — **Maria auf einem Throne. — **Die Trauer über den Leichnam Christi. — **Studium zu einem am Belvedere betenden Christus. — **Dürer's eigenes Bildniß im Alter von 14 Jahren mit der Aufschrift: „O, hab Ich aus ein spigell nach mir selbs kunterset im 1484 Jar do ich noch ein kind was. Albrecht Dürer“. — **Brustbild eines aufwärts blickenden Mannes (1508) auf grünem Papier. — **Jachim begnet der heil. Anna an der goldenen Pforte.

II. Band. — **Köpfe von drei jugendlichen Frauen. — **Die Auferstehung (1510) gehört zu den vollendetsten, vorzüglichsten Zeichnungen, die von Dürer existiren. — **Die berühmte „Grüne Passion“ (1504), 12 Blätter, so genannt wegen des grünen Tones des Papiers; Meisterwerk ohne Gleichen. — **Bildniß des Felix Hengersperg, eines berühmten Lautenschlägers, und Brustbild desselben. — **Ulrich Barnbühler, wunderbar lebendig. — **Bildniß des Kurfürsten Albrecht von Mainz, geistreiches Naturstudium zu dem berühmten, seltenen Stiche „Der kleine Cardinal“ — **Brustbild des Kaisers Maximilian I., meisterhaft, mit der Aufschrift von Dürer's Hand: „Das ist Kaiser Maximilian den hab ich Albrecht Dürer zu Augspurg hoch oben auff die psalz in seine kleinen Stübli kunterset do man zahlt 1518 am Montag nach Johannis“. — **Die Verleumdung nach Lucian's Beschreibung eines Bildes des Apelles; sehr geistreicher Entwurf zu dem Wandgemälde im Rathhause Saale zu Nürnberg. — **Der Triumphwagen des Kaisers Maximilian I., Studien zum Wandgemälde in demselben Saale. — **Eine liegende nackte Frau.

III. Band. — *Ein Weidenstrauch, mit wunderbarer Leere ausgeführt. — **Die Mandeltränke (1512) und ein Flügel desselben Vogels. Miniaturen von erstaunlicher Meisterschaft. — **Ein sitzender, die Ohren spitzender Hase (1502), von wunderbarer Ausführung. — **Reizende nürnbergischer Frauentrachten (um 1500), würdige Seitenstücke zu Holbein's baseler Frauen.

— ****Maria mit dem Kinde, in einer Landschaft, von Thieren umgeben, durch den Stich von Gillis Sadler bekannte Composition.**

Blämische Schule.

XVII. Jahrh. — **Rubens (von großem Format) *Entwurf zu der berühmten „Witbschweinjagd“ (Dresdner Gallerie). — **Dido und Aeneas. — Niederlage des Sennacherib (Pinacothek, München). — **Entwurf zu der berühmten „Löwenjagd“ (ebendasselbst). —**

(Von kleinerem Format.) — ****Decius Mus spricht vor der Schlacht zu seinen Hauptleuten (Liechtenstein'sche Gallerie). — **Höchst lebendige Naturstudie seines jüngsten Sohnes zu dem Bildnisse seiner Söhne (Liechtenstein'sche Gallerie). — Verschiedene höchst geistreich, lebendig behandelte Bildnisse.**

N. van Dyck, *ein Bettler. — **Ausgießung des heiligen Geistes. — *Trauer über den Leichnam Christi. — **Anbetung der Hirten, schön erfunden und meisterlich ausgeführt. — *Der todte Christus.

Holländische Schule.

XVII. Jahrhundert. Von Rembrandt sind 147 Handzeichnungen vorhanden, wovon mindestens hundert und etliche Anspruch auf Echtheit haben. Keine Sammlung enthält eine solche Auswahl.

****Ein Paps überreicht einem Dogen von Venedig ein Schwert. — **Maria und Joseph auf dem Wege nach Bethlehern; von wunderbarer Lichtwirkung. — **Anbetung der Hirten; durchaus auf der Höhe von Raphael. — **Meisterhafte Compositionen aus dem alten Testament, welche seinen ausgeführten Gemälden nicht nachstehen. — **Zahlreiche Landschaften, welche seine so berühmten Stiche übertreffen. — Unter den Bildnissen *eine sehr merkwürdige Copie nach dem bekannten Porträt des Balthasar Castiglione von Raphael (im Louvre) mit Anmerkungen von Rembrandt's Hand. — *Willem van de Velde, Marine. — **Adrian van de Velde, Landschaft mit Buche, im Vordergrund, Kuh und Lamm. — *J. Knyfdael, Fernsichten. — **Potter, ein Stall bei Kerzenlicht; Zeichnung ersten Ranges. — **N. Verdhem, große felsige Landschaft. — *Gabriel Meiss, Dame in ein Boot steigend und 4 andere Figuren. — *Adrian von Diade, 28 Zeichnungen, meistens Bauernszenen.**

Französische Schule.

*N. Poussin, Findung Moses, Entwurf zu dem berühmten Bilde (Louvre). — *G. Poussin, Landschaften. — **Claude Lorrain, herrliche Landschaften.

Das k. k. österr. Museum, stets bemüht den Kunstsin zu heben und die reichen Kunstschatze Wiens dem Publikum möglichst zugänglich zu machen, hat eine große Anzahl der vorzüglichsten Handzeichnungen photographiren lassen, die in allen Kunsthandlungen zu haben.

Die Kupferstich-Sammlung der Albertina umfaßt über 200.000 Blätter; sie verdankt ihre heutige vorzügliche Ordnung und strenge Sichtung dem ehemaligen Conservator Franz Nechberger. Wir können hier nur eine kurze Hinweisung auf die unermesslichen Kunstschatze geben, welche hier aufgehäuft sind.

Da sind vor Allen die Italiener mit einer Sammlung von Clairs-obscurs in 4 Bänden, ganz vollständig; dann ein Band mit 50 Mielen des XV. Jahrh. in alten Abdrücken; darunter die berühmte **heilige Maria mit dem Kinde, von anbetenden Engeln umgeben, von Maso Finiguerra, der einzige Abdruck auf Papier, den man kennt, eine wundervolle Composition.

In den Bänden mit den Incunabeln der italienischen Stiche finden sich die größten Seltenheiten, wie die zwei fast vollständigen Folgen der Propheten und Sibyllen, das Tarokspiel von 50 Karten (mit Ausnahme der ersten, „il misero“), die 20 ersten Blätter des Kartenspiels aus dem Jahre 1070 nach der Gründung Venedigs.

Maitegna und seine Schule, Girolamo Mocetto, Benedetto Montagna, Nicoletto da Modena, Robetta, die Campagnola sind ganz vorzüglich vertreten; diese alten italienischen Siecher nehmen 10 Foliobände ein.

Fünf weitere Bände sind dem großen Interpreten Raphael's — Marc Antonio und zweien seiner berühmtesten Schüler, Agostino Veneziano und Marco Dente von Ravenna gewidmet.

Es wäre unumöglich, in unsern Tagen eine so vollständige Sammlung von Stichen von Albrecht Dürer und Lucas von Leyden herzustellen, wie sie hier vorhanden; es finden sich hier alle ihre am meisten bewunderten und seltensten Arbeiten, auch solche, die nirgendwo sonst sich vorfinden, wie z. B. von Lucas von Leyden's Sagar, zwei von den vier überhaupt existirenden; von der „Nube in Aegypten“ — das einzige bekannte Exemplar.

Auf den ausdrücklichen Wunsch des Besitzers, des Erzherzogs Albrecht, ist die herrliche Sammlung dem kunstsinigen Publicum zugänglich gemacht, selbstverständlich nur an den hierfür bestimmten Tagen.

Eine Bemerkung glauben wir noch hinzufügen zu sollen, so selbstverständlich sie scheint: daß bei Besichtigung der Blätter, sollen sie nicht leiden, die allergrößte Vorsicht und Sorgfalt geboten ist, wer das nicht versteht (und leider findet man nur wenige, die es verstehen), gehe lieber nicht hin.

Ueber die mit der Albertina verbundene großartige Bibliothek, siehe III Abtheilung (Bibliotheken).

Kupferstich-Sammlung der k. k. Hofbibliothek, Josephsplatz.

(E. 4. 5.) Diese vorzügliche Sammlung verdankt ihre Entstehung dem hochgebildeten Prinzen Eugen von Savoyen der sie in den Jahren 1730—1735 nach Anleitung des berühmten Kunstkenner und Sammlers in Paris, Pierre Jean Mariette zusammenbrachte. Nach dem Tode des Prinzen wurde mit der Bibliothek, den Handschriften und Miniaturen auch die Kupferstichsammlung von seiner Nichte, Victoria von Savoyen, Herzogin von Sachsen-Hildburghausen, gegen eine Leibrente von 10.000 Gulden erworben und in dem neuerbauten Bibliotheks-Saal aufgestellt; sie bestand aus 290 Folioebänden und 215 Cartons mit Porträts.

Adam Bartsch, der Verfasser des berühmten Werkes „le peintre graveur“ — zu welchem er hier das Material geschöpft, war von 1791 an durch 30 Jahre Aufseher der Kupferstichsammlung und ist als ihr zweiter Schöpfer zu betrachten; mit gründlichster Kenntniß und unermüdetem Eifer brachte er die seit Prinz Eugen's Zeiten noch bedeutend vermehrte Sammlung in systematische Ordnung. — Unter der Verwaltung des Grafen Moritz von Dietrichstein (1826) begann für die Vermehrung eine wichtige Epoche durch die Anlage der Sammlung von Niellen (Abdrücke von gravirten Gold- und Silberplatten, welche die italienischen Goldschmiede machten, zur Beurtheilung ob die Zeichnung gut ausgefallen, bevor die Platte fertig gemacht und mit dem Niello (von nigellum, schwarze Masse) ausgefüllt wurde), Schrotblättern (Bilder, auf welchen die Zeichnung weiß auf schwarzem Grunde) und Incunabeln der Xylographie.

Die Sammlung zerfällt in drei Hauptabtheilungen: Die eigentliche Kupferstichsammlung, nach Malern und Stechern in

chronologischer Folge, — die Sammlungen nach Gegenständen, historische und geographisch-topographische — endlich Galleriewerke und Bücher mit Kupfern. Die beiden ersten umfassen 595 große Folianten, 290 Cartons mit Porträts und 69 Wappen, im Ganzen ungefähr 300.000 Blätter — letztere besteht aus 875 Bänden in verschiedenen Formaten.

Wir können im Nachstehenden natürlich nur einige derjenigen Blätter hervorheben, die durch große Seltenheit oder außerordentliche Schönheit eine Specialität der Sammlung sind.

An Niellen nimmt die Sammlung nach jenen in Turin, im Britischen Museum und in der Bibliothek in Paris die erste Stelle ein; sie besitzt 72 dieser Incunabeln, auf Papier, darunter: **Maso Finiguerra, Anbetung der Könige. — **Die Kreuzigung, mit den beiden Schächern. — **Die Belehrung des Paulus; letztere zwei meisterhafte Compositionen aus Finiguerra's Zeit. — **Peregrino da Cesena, Arabesken. — **Ein römischer Feldherr, von acht Senatoren umgeben, vortrefflich componirt. Ferner unter den Niellen oberitalienischer Goldschmiede des XV. Jahrh.: — **Drei Plättchen: die Geburt Christi, ein Fries mit dem Wappen der Visconti und die Krönung der Maria — dann, **die auf einem prächtigen Throne sitzende Maria; vorzügliche Arbeiten. — Aus dem XVI. Jahrh.: — **Vier Nereiden, herrliche Composition.

Kupferstiche und Metallschnitte.

Italienische Schulen.

Nächst Paris und London ist diese Schule hier wohl am reichsten vertreten.

*Baccio Baldini, der zwischen Gölle, Fegesener und Paradies stehende Dante; merkwürdiges Blatt, nur in diesem einen Exemplar bekannt. — **Sandro Botticelli, Himmelfahrt Maria. — *Die so seltene, vollständige Folge der vierundzwanzig Propheten. — *Antonio del Pollajnolo, Hercules erbrückt den Antäus. — *Kampf des Hercules mit 12 Giganten. — *Gladiatoren; sehr seltene Abdrücke von vorzüglicher Güte. — **Andrea Mantegna; — einer der größten italienischen Meister; seine und seiner Schüler Kupferstiche bilden einen der glänzendsten Theile der Sammlung: — **Christus als Schmerzensmann, Abdruck ersten Ranges dieses meisterhaften, eigenhändigen Stiches. — *Maria umarmt das sich an sie schmiegende Kind. — *Hercules bekämpft die Hydra. — *Hercules erbrückt den Antäus; seltene

Blätter in herrlichen Abdrücken. — Giovan Antonio da Brescia, heilige Familie; eines der vollendetsten Blätter. — **Maria mit Heiligen; eine der herrlichsten Compositionen Raphael's. — **Martino da Udine, Triumph des Mondes; ein eben so seltenes, als schönes und merkwürdiges Blatt. — **Marc Antonio Raimondi; — die Werke dieses größten Kupferstechers der italienischen Schule, meistens nach Raphael, sind hier in den vorzüglichsten, seltensten Abdrücken vorhanden: — *Adam und Eva. — **Der bethlehemitische Kindermord, mit und ohne das Tannenbäumchen. — **Maria, den Leichnam Christi beweinend. — **Das Abendmahl. — **Predigt Pauli zu Athen. — **Der Triumph („il Tito“). — **Der Tanz von zwei Liebesgöttinnen und sieben Kindern. — **Triumph der Galatea. — *Quos ego. — **Il Morbetto.

Deutsche Schule.

Schrotschnitte des XV. Jahrh. und Metallschnitte des XV. und XVI. Jahrh. in vorzüglichen Drucken.

Kupferstiche des XV. Jahrh. — Von dem merkwürdigen, ausgezeichneten, sogenannten „**Meister von 1464“ finden sich hier einige der seltensten und bedeutendsten Blätter. — *Franz von Bocholtz; — von den 55 bekannten Blättern dieses trefflichen Meisters sind hier 22, zum Theil in herrlichen Drucken vorhanden. — Unter den Kupferstechern aus der van Eyck'schen Schule: von dem **Meister von 1480, vorzügliche Drucke seiner, zu den größten Seltenheiten gehörenden Stiche. — Von dem **Meister E. S. von 1466, mehr als fünfzig Blätter, unter denen die wichtigsten Werke dieses ausgezeichneten Meisters in vortrefflichen Drucken, als: **Maria, Joseph und drei Klingsengel. — **Maria von Einsiedeln. — **Martin Schongauer; die Größe dieses vorzüglichen Künstlers kann man nur hier vollständig kennen lernen; bis auf drei Blätter sind seine sämtlichen Stiche hier in den kräftigsten, frischesten Abdrücken vorhanden. — **Albrecht Dürer's Stiche sind in großer Vollständigkeit und in sehr guten, zum Theil äußerst seltenen Abdrücken vertreten. — *Adam von Bartsch; — das vollständige Werk der Stiche dieses berühmten Schriftstellers und trefflichen Künstlers findet sich hier in 6 Folianten.

Niederländische Schule.

**Lucas van Leyden; — die zahlreichen Stiche dieses großen Meisters sind sehr gut besetzt: — *Verstoßung der Hagar, 1508, im Alter von 14 Jahren gestochenes, äußerst seltenes Blatt. —

**Das große Eecce homo, 1510, mit 16 Jahren gestochen, bewunderungswürdiger Stich.

Die glänzende französische Stecherschule aus der Zeit Ludwigs XIV. und XV. ist hier vortreflich, meist in den seltensten, gewähltesten Ständen vertreten.

Die englische Schule gleichfalls durch eine Reihe von Hauptblättern der berühmten Stecher William Woollett und William Sharp.

Malerradierungen.

Deutsche Schule.

**Adam Elzheimer, Waldblanschaften und **Joh. Heint. Roos, Thiergruppen, Blätter von größter Seltenheit dieses ausgezeichneten Meisters. — *Christ. Wilh. Ernst Dietrich; — die Sammlung ist, sowohl in Rücksicht auf Vollständigkeit als Vortreflichkeit und Seltenheit der Drucke, die erste in Deutschland.

Niederländische Schule.

**van Dyck, von den bekannten 23 Radierungen von Porträts des großen Meisters finden sich hier 12 in reinsten Negdrucken und den seltensten Ständen. — **Rembrandt; — die wunderbare Kunsthöhe dieses Meisters kann man in der Sammlung der Hofbibliothek, in der alle bedeutenden Blätter, meist in den vortreflichsten Drucken vorhanden, vollständig kennen lernen: — *Verkündigung der Hirten, von wunderbarster Lichtwirkung. — Die große **Auferstehung des Lazarus. — **Christus dem Volke ausgestellt, wunderbar schöne Blätter. — **Der große Coppenol, eines der größten Meisterstücke unter den Bildnissen. — **Der Bürgermeister Six, ein Prachtexemplar des ebenso berühmten als seltenen Blattes. — *Robert van der Hoeck, zwanzig, zum Theil sehr seltene Radierungen dieses trefflichen Meisters. — *David Teniers d. j., Bauernfest, seltenes Hauptblatt. — *Adrian van Ostade, Wurstmacher. — *Tanz in der Schenke, vorzügliche Blätter, von großer Seltenheit. — **Paul Potter, Kuhhirte mit fünf Kühen, wundervolles Blatt, im Alter von 18 Jahren ausgeführt. — **Kuh, neben einem Baumstamm ruhend, sehr schöne Radierung, von der größten Seltenheit. — **Jacob van Ruysdael; — einige höchst geistreiche Radierungen dieses größten Landschaftsmalers, darunter: — **Die Reisenden, in baumreicher Landschaft, berühmter Probedruck.

Aus der französischen Schule erwähnen wir noch der Radirungen des *Jacques Callot; darunter die Geschichte des verlorenen Sohnes in 11 Blättern. — **Les misères et les malheurs de la guerre von 1633 in 18 Blättern, höchst geistreiche, originelle Radirungen, Drucke des ersten Standes. — **Claude Lorrain, Schäfer und Schäferin in wunderschöner Landschaft. — **Ansichten des Campo Vaccino, meisterhafte Blätter in herrlichen Drucken.

Deutsche und niederländische Xylographien des XV. Jahrhunderts.

Die für die Kunst- und Culturgeschichte so wichtigen Folgen, Cyprien religiöser Kunst, die beweisen, in welchem Umfange sich im Mittelalter die Geistlichkeit der Kunst als Mittel zur Belehrung bedient hat, und aus denen oft die größten Künstler ihre Vorbildungen entnommen. Unter den hier vorhandenen befinden sich einige von der größten Seltenheit.

Biblia pauperum (Armenbibel) mit lateinischem Text, 40 Blätter. — *Liber regum, seu vita Davidis, 20 Blätter, etwa um 1450, einziges bekanntes, vollständiges Exemplar. — **Speculum humanae salvationis, eine sehr alte, wahrscheinlich von den Benedictinern ausgehende Zusammenstellung, die Hauptdogmen der katholischen Kirche veranschaulichender Vorgänge, 58 Blätter, etwa um 1460. — **Ars moriendi (Kunst, wohl zu sterben), eine der beliebtesten Reihenfolgen populärer Bilder, welche im XV. Jahrh. in erstaunlicher Menge verbreitet waren; 24 auf einer Seite bedruckte Blätter.

Unter den einzelnen Blättern, die sich theils auf das Weihnachtsfest, theils auf Neujahr und auf den Ablasz beziehen, die für den Geist des Mittelalters höchst charakteristisch, in vielen Fällen überhaupt nur in einem Exemplar vorhanden sind, erwähnen wir noch einige der seltensten: *Der heilige Benedict exorcirt zwei sich aus einem Becher erhebende Schlangen; etwa um 1450. — *Christus neigt sich vom Kreuze zu dem ihn umarmenden heil. Bernhard herab, um 1420. — *Die Christenheit unter dem Drucke der Hierarchie, etwa um 1480 entstanden; sehr merkwürdiger Beleg, wie dergleichen Satiren vor dem Anfange der Reformation gemacht wurden.

Holzschnitte und Hellbunzel des XVI. Jahrhunderts.

Hans Wechtelin von Straßburg (blühte 1508—1509), einer der frühesten Meister, welcher die in Deutschland erfundene Kunst,

durch Anwendung von 3 Platten mehrfarbige Holzschnitte herzustellen, ausübte: — **Christus am Kreuz, zu dessen Füßen Magdalena. — *Der heil. Sebastian. — **Ein vollständig gerüsteter Ritter. — Von Albrecht Dürer's allbekanntesten Holzschnitten erwähnen wir nur einige der seltensten: **Das berühmte kolossale Antlitz Christi auf dem Schweistuche; vorzüglicher Druck in Hellbuntel von 2 Platten. — **Die große Säule mit dem Satyr in vier Platten, Druck ersten Ranges, von der allerersten Ausgabe. — **Ehrensporte Kaiser Maximilians I., 92 Platten; nirgend in so großer Vollkommenheit vorhanden als hier. — **Hans Burgkmair; — die großen Holzschnittwerke, auf Veranlassung des Kaisers Maximilian I. ausgeführt, zu denen dieser treffliche Maler die Zeichnungen lieferte, sind hier in seltenster Vollständigkeit und Vortreflichkeit der Drucke vorhanden. — *Genealogie des Kaisers Maximilian I., 77 Blätter, 1510 ausgeführt. — **Der Weiskönig, Erzählung der Thaten des Kaisers, 237 Platten. — **Der Triumph des Kaisers Maximilian I., 135 in den Jahren 1516 — 1519 gemachte Blätter in Großquersfolio.

Kupferstich- und Handzeichnungen-Sammlung der k. k. Akademie der bildenden Künste, Annagasse 3, im 1. Stock. — Geöffnet: täglich von 3 bis 6 Uhr (im Winter bis 7 Uhr); Samstags auch Morgens von 9 bis 1 Uhr.

Die mit der Bibliothek (s. III. Abth.) verbundene Sammlung umfaßt circa 10.000 Handzeichnungen und über 50.000 Kupferstiche. Darunter: *J. A. Koch's künstlerischen Nachlaß, Landschaften, Zeichnungen zu Dante, zum Oßian, Aeschylus u. A. (9 Portefeuilles). — Die berühmten *Dassinger'schen Blumenquarelle. — Gauermaun's Oestudien und Skizzen (8 Portefeuilles.) — Der neuerdings angekaufte Nachlaß von *Bonaventura Genelli, dann vorzügliche Handzeichnungen von Cornelius, Overbeck, Schnorr von Carolsfeld, Schwind, Rahl, Danhauser, Fendi u. c. — Deutsche Handzeichnungen der Blüthezeit des Cornelius u. c. werden von der Akademie vorzugsweise zu erwerben gesucht.

Die Kupferstich-Sammlung wurde neuerdings sehr vermehrt: sie hat zahlreiche schöne Malerradirungen; darunter Rembrandt, Dürer, Klein, Erhardt u. c. sehr gut vertreten, dann eine reiche Sammlung von Grabstichelblättern alter und neuer Meister.

Vorstand dieser Sammlungen: Professor Dr. C. v. Lischow.

Ueber die Gemäldesammlung der Akademie siehe Seite 60 u. ff.; — über die täglich zu besichtigende Sammlung von Gipsabgüssen nach Antiken siehe Seite 66 u. ff.

Die Kupferstich-Sammlung des k. k. österreichischen Museums, Stubenring (s. Seite 132), ist eine Ornamentstich-Sammlung im weitesten Sinne, zu welcher der Grund durch Ankauf der berühmten, von W. Drugulin in Leipzig angelegten Sammlung von älteren Ornamentstichen aller Kunstschulen, Schreib- und Zeichenbüchern, gelegt wurde; vom Museum wurde sie jedoch sehr vermehrt und zu einer Kupferstich-Sammlung für die Zwecke der Kunstindustrie erweitert. Der Zeit nach umfaßt dieselbe Compositionen aus der Zeit von der Erfindung des Kupferstichs bis zum Schlusse des XVIII. Jahrh. — In allen diesen Zeiten sind es die hervorragenden Künstler, welche für die Kunstindustrie Vorlagen und Muster schaffen. Vorzüglich reich ist die Sammlung an nielirten Goldschmiedverzierungen des XVI. und XVII. Jahrh., an Punzenarbeiten, Stich- und Spitzenmusterbüchern, sowie an Schreibbüchern des XVI. Jahrh. — Besonders lehrreich ist die Sammlung von über *15000 Intitiativen vom XV. bis XVIII. Jahrh. aus deutschen, französischen, italienischen und niederländischen Druckwerken, welche wohl kaum ein zweites Mal zu finden sein dürfte.

Am Tage der Eröffnung des neuen Museumbaues (4. Novemb. 1871) erschien über die Ornamentstich-Sammlung ein prächtvoll ausgestatteter, illustrirter ¹⁾ Katalog. Die 54 Abbildungen, welche mit seltener Treue und Gewissenhaftigkeit in Bader's xylogr. Anstalt reproducirt wurden, sind die getreuesten Facsimiles der Originale und führen die Reichhaltigkeit der ganzen Sammlung in charakteristischen Beispielen vor Augen.

Wir machen hier noch ganz besonders aufmerksam auf die interessanten und lehrreichen, von Monat zu Monat wechselnden *Ausstellungen der zeichnenden reproducirenden Künste im österr. Museum (s. Seite 138).

Unter den Privatsammlungen ist die Sr. Exc. des FML. Franz Ritter von Hauslab eine der bedeutendsten und interessantesten. Sie ist nicht öffentlich; bei vorheriger Anfrage jedoch wird sie, besonders Künstlern und Kennern, von dem lebenswürdigen Besitzer gern gezeigt. — Eine hervorragende Stelle nehmen in ihr die großen Holzschnitte des XVI. Jahrh. ein, dann höchst merkwürdige, seltene, fliegende Blätter. — Die Samm-

¹⁾ Illustrirter Katalog der Ornamentstich-Sammlung des k. k. österr. Museums für Kunst und Industrie. Herausgegeben von Franz Schefzag, Custos des Museums. Mit 54 Holzschnitten. gr. 8. Wien 1871. Carl Gerold's Sohn.

lung hat noch dadurch ein eigenthümliches Interesse, daß bei der Anlage auf Alles, was sich auf die Culturgeschichte bezieht, besonders Rücksicht genommen wurde; — so dürfte es z. B. an Costümbildern aller Zeiten und Völker nicht leicht eine reichere Sammlung geben; ebenso ist sie an Allem auf Wien Bezüglichem eine der vollständigsten.

Eine sehr bedeutende Sammlung von Kupferstichen, Holzschnitten, Handzeichnungen zc. besitzt ferner der Kunsthändler A. Artaria, Kohlmarkt (s. Seite 66).

Eine erfreuliche Erscheinung ist das in neuerer Zeit in Wien wieder erwachte Interesse für den Kupferstich, das noch vor 10 Jahren gänzlich untergegangen zu sein schien, wie denn auch die Kunst selbst hier bis dahin in kläglichem Zustande sich befand¹⁾.

Seit der Gründung einer Schule für diese „vornehmste aller graphischen Künste“ — und der Berufung des Professors L. Jacobi, dieses bedeutenden, genialen Künstlers an dieselbe; durch die Bildung der Gesellschaft für vervielfältigende Kunst (siehe III. Abth.: Vereine) und die von dem Kunsthändler Kaefer (s. Seite 66) eingerichtete Kupferdruckerei, nimmt der Kupferstich einen bedeutenden Aufschwung — und ist Arbeit in solcher Fülle gegeben, daß zu den tüchtigen jüngeren Künstlern, welche schon aus der oben erwähnten Schule hervorgegangen, auch auswärtige Stecher und Radirer ihren bleibenden Aufenthalt in Wien genommen haben.

Marshall, — siehe Hofsammlungen.

Mineralien-Sammlungen.

Eine der ersten Sammlungen in Europa, mit welcher nur das British-Museum in London und die Ecoles des mines in Paris und St. Petersburg concurriren können, ist: — das k. k. Hof-Mineralien-Cabinet — in der Hofburg, im Augustiner-gange (geöffnet: Mittwoch und Samstag von 10 bis 1 Uhr). Die Sammlung wurde durch Kaiser Franz I. begründet, der 1748 die damals bedeutendste, Baillou'sche Sammlung in Florenz ankaufte.

¹⁾ Der Kupferstich und sein Verhältniß zur Gegenwart, mit besonderer Rücksicht auf österreichische Zustände. Von R. von Eitelberger (Österreichische Revue, 1863, VI. Band).

Seitdem beständig bereichert und erweitert, umfassen bereits die Mineralien mehr als 40.000 Stücke; verhältnißmäßig eben so reich ist die petrographische und paläontologische Abtheilung; aus Mangel an Raum ist zur Zeit nur der kleinste Theil aufgestellt; erst im neuen Museum (siehe Paläste 2c.: Burgring) wird sich die Sammlung ganz entfalten, erst dann auch die paläontologische Abtheilung aufgestellt werden können, die leider jetzt ganz verschlossen ist.

Die Mineralien sind in drei Sälen systematisch aufgestellt, und die Erklärungen den Gegenständen beigelegt.

I. Saal: — In der Mitte eine terminologische Sammlung. An der Vorderseite prachtvolle Schaustufen: — Eine *Steinsalzkrystallkruse aus Wieliczka. — *Aragonit (kohlen-saurer Kalk), sogenannte „Eisenblüthe“ von Eisenerz in Steiermark. — Grünbleierz von Braubach in Nassau. — Ein sehr großes, herrliches Stück **Doppelspath von Island (es giebt nur 2 Exemplare solcher Größe). — Drei der schönsten bisher bekannten **Epidote aus Sulzbach im Pinzgau. — An der Rückseite enthält der Wandkasten Nr. 55 ausgezeichnete Exemplare *krystallisirten Goldes und ein gebiegenes **Platin-Stück von 6.30 Kilogramm Gewicht; das zweitgrößte der bisher im Naturzustande zu Nischne Tagilsk gefundenen.

II. Saal. — In der Mitte, in 5 Kästen, die technische Sammlung von Mineralien und Felsarten; in den mittleren Kästen die Edelsteine in rohem und geschliffenem Zustande. — An der vorderen Seite ist der berühmte *Blumenstrauß aus Edelsteinen, den die Kaiserin Maria Theresia ihrem Gemahl als Geschenk dargebracht. — Neben demselben befindet sich der berühmte, unschätzbare, 580 Gramm schwere, edle **Opal von Czernowitz bei Kaschau in Ungarn. — An derselben Seite ein *Nauchtopas (Bergkrystall) von Tiefengletscher in der Schweiz, im Gewichte von über 115 Kilogramm und ein zweiter Bergkrystall von der Insel Madagascar, 78 $\frac{1}{2}$ Kilogr. schwer.

III. Saal. — Die Wandkästen 36 und 37 enthalten die Edelsteine im Naturzustande, darunter besonders bemerkenswerth: die **Eucrase, — Diamanten und Smaragde. — An der anderen Seite ein sehr schönes Stück *Amethyst vom Zillerthale in Tirol.

IV. Saal. — Hier ist die prachtvolle **Meteoritensammlung aufgestellt; sie enthält Steine von 182 Localitäten, Eisen von 103 Localitäten und ist die reichste gegen-

wärtig existirende, mit der nur die im British-Museum zu vergleichen ist. — Unter den Eisen vom höchsten Gewichte ist das von *Ebogen in Böhmen mit 78½ Kilogr., — von der Wüste Atacama 51 Kilogr., — das von Agram 40 Kilogr., ferner der bei Rnyahinya bei Nagy Berezna in Ungarn am 9. Juni 1866 gefallene, bis jetzt größte **Meteorstein, im Gewichte von 313 Kilogr., der im Fallen gesehen worden ¹⁾).

Außerdem enthält dieser Saal die allgemeine geologisch-paläontologische Sammlung. — An der Rückseite die prachtvoll erhaltenen *Fische aus der Tertiärzeit vom Monte Bolca bei Verona. — An der Vorderseite die *Sammlung versteinerner Holzarten, sowie die Kiefer von vorweltlichen Elephanten (Mammuth), Rhinoceros, Mastodonten, Dinotherien zc.

Das große Oelgemälde an der Wand zwischen den Fenstern ist von Mesmer und Kohl; es stellt den Kaiser Franz I. dar, umgeben von den Vorstehern der damaligen Cabinet: van Swieten, Baillon, Duval und Abbé Marzie.

Ueber die systematische Bibliothek — eine der ersten Fachbibliotheken — siehe III. Abtheilung.

Mineralogische und paläontologische Sammlungen der k. k. geologischen Reichsanstalt, Landstraße, Rajumoffstygasse 3 (G. 5.) (täglich von 10 bis 1 Uhr geöffnet), zerfallen in mehrere Abtheilungen, von denen die folgenden die wichtigsten sind:

1. Eine petrographische Sammlung, geographisch (nach Ländern und Gebirgssystemen) geordnet, durch welche die in der österr.-ungar. Monarchie gebirgsbildend auftretenden Gesteinsarten in möglichster Vollständigkeit zusammengestellt sind. Dieselbe ist in den Wandkästen aufgestellt.

2. Eine paläontologisch-topographische Sammlung, durch welche die Petrefactenführung und geologische Gliederung der Sedimentärablagerungen Oesterreichs zur Darstellung gebracht ist. Das Haupteinteilungsprincip derselben ist, wie bei der vorigen, ein geographisches (nach Gebirgsgruppen); innerhalb der Hauptabtheilungen jedoch ist die Anordnung eine stratigraphische (d. h. nach dem geologischen Alter der Schichten). Diese Sammlung enthält die wissenschaftlich werth-

¹⁾ Haibinger, Wilhelm Ritter von, der Meteorsteinfall am 9. Juni 1866 bei Rnyahinya. Mit 4 Tafeln. Erster u. zweiter Bericht. (Aus den Sitzungsberichten der kais. Akademie der Wissenschaften.)

vollsten Schätze der Anstalt, so besonders reiche und vollständige Suiten fossiler Pflanzen aus der böhmischen Steinkohlenformation, von Cephalopoden aus den alpinen Trias-, Lias- und Jura-Ablagerungen, von Tertiärpetrefacten des Wiener Beckens zc. Die Sammlung ist (mit Ausnahme einiger Suiten fossiler Pflanzen) in den Tischkästen in der Mitte des Saales aufgestellt.

3. Eine Sammlung paläontologischer und mineralogischer Schaustücke, aus der wir namentlich prächtige Exemplare des großen *Ammonites Metternichii aus Hallstadt, eine schöne *Suite fossiler Fische vom Monte Bolca zc. hervorheben wollen.

4. Eine (eben in der Anordnung begriffene) mineralogische Sammlung nebst Sammlungen von Erzvorkommen zc.

5. *Eine Sammlung künstlicher, im Laboratorium dargestellter Krystalle, eine auch für Laien sehr interessante Suite, durch welche namentlich das Uebereinander-Krystallisiren isomorpher Stoffe in instructiver Weise dargestellt ist.

6. Eine systematisch-paläontologische Sammlung (nach zoologischem Systeme, ohne Rücksicht auf geologisches Alter und Fundort geordnet); in den Arbeitszimmern aufbewahrt.

7. Mehrfache technisch-wissenschaftliche Sammlungen; so eine Sammlung der Kohlenvorkommnisse Oesterreich-Ungarns, eine Bausteinsammlung, eine Metallsammlung zc. zc.

An einzelnen Schaustücken erwähnen wir noch das *Skelet einer großen Phoca aus dem Leithalalke von Hainburg, das *Skelet eines Niesenvogels (Dinornis) aus Neuzeeland, den *Gipsabguß des Schädels eines riesigen Beuteltieres, ebenfalls aus Neuzeeland zc.

Zu erwähnen ist, daß die unter Glas aufgestellten Stücke kaum die Hälfte der im Besitze der Anstalt befindlichen Sammlungsobjecte repräsentiren.

Was das Verhältniß der Sammlungen zu denen ausländischer Institute betrifft, so ergiebt sich dasselbe aus der Tendenz der Anstalt, welche eben nur die Kenntniß und Darstellung der geolog. Verhältnisse Oesterreichs zum Zwecke hat. Selbstverständlich existirt daher auch keine Sammlung, welche in Beziehung auf geologische Vorkommnisse aus Oesterreich mit der geolog. Reichsanstalt in Concurrenz treten könnte. In Beziehung auf ausländische Vorkommnisse und namentlich auf Mineralien, sind jedoch die, rein nach systematischem Principe geordneten Sammlungen des k. k. Hofmineralien-Cabinetes (f. S. 119) reicher.

Ueber die Anstalt selbst und ihre Arbeiten siehe III. Abth.

Zu erwähnen sind noch die Mineralien-Sammlungen des Naturalien-Museums der Universität, Bäckerstraße 28 — mit ca. 8000 Nummern. — Dann jene am Polytechnischen Institute (mineralogisch - geognostisch - paläontologische Sammlung, sehr unterrichtend geordnet).

An Privatsammlungen sind die bedeutendsten: jene des Staatsrathes Dr. Braun und des Sectionschefs Schröckinger.

Unter den Händlern erwähnen wir: — Dr. L. Eger, Giselstraße 1; Fenzsch in Hernals und Lenoir, VI. Bezirk, Magdalenenstraße 14.

Monumente, — siehe Denkmale.

Münz- und Antiken-Cabinet, k. k., in der Hofburg. — Augustinergang. Eingang unter dem Thorwege der vom Josephsplatz zum Schweizerhof führt. Montag und Donnerstag von 10—2 Uhr geöffnet.

Die hier im Laufe des XVIII. Jahrhunderts unter Kaiser Joseph I., Carl VI. und der Kaiserin Maria Theresia vereinigten Sammlungen wurden theilweise im XVI. und XVII. Jahrh. begründet, seitdem jedoch beständig bereichert, ganz vorzüglich unter Kaiser Franz I.

Aus Mangel an Raum wurden die antiken Marmorwerke und Inschriften, sowie die ägyptischen Alterthümer im unteren Belvedere aufgestellt (s. Seite u. ff.).

I. Zimmer.

(Vom Eintrittszimmer rechts.)

Daselbe enthält die Vasensammlung, die Aufstellung von Münzen und Medaillen und Theile der Terracottensammlung.

Vasensammlung.

In fünf Schränken sind nahe an 1350 bemalte griechische Gefäße aus gebrannter Erde aufgestellt, aus der Zeit vom 8. bis zum 1. Jahrh. vor Christus. Die älteren haben schwarze Figuren auf rothem oder weißem Grunde, die jüngeren — wie jene aus der Blüthezeit — rothe Figuren auf schwarzem Grunde, die spätesten weiß, gelb und roth gemalte Figuren und Ornamente auf schwarzem Grunde.

Die Darstellungen betreffen meistens die Götter- und Heldengeschichte, auch das öffentliche und häusliche Leben der Griechen.

„Lebendigkeit der Darstellung, nicht selten großartige Schönheit und Klarheit, ein sehr gewandter, einfacher Vortrag, sind Vorzüge der antiken Vasenmalerei.“ — In technischer Beziehung zeichnen sich diese Vasen durch Feinheit des Thones, dünne Wandungen, edle Formen und den Glanz des Firnisses aus.

Den Hauptbestandtheil bildet die im Jahre 1811 angekaufte große Sammlung aus unteritalienischen Funden (in ausgemauerten Gräbern) des Grafen Lamberg.

I. Schrank. — Stellen A. B. C., alte arabische (maurische) Gefäße. — D. E., römische Gefäße aus sogenannter Terra sigillata. — F. G. H. I., phönizisch-griechische Gefäße des ältesten (dorischen) Stiles.

II. Schrank. — 2 D. 69 *Amphora. Die Amazonenkönigin Antiope mit ihrem Hosi; sehr seltene Vorstellung in sorgfältigster Ausführung.

III. Schrank. — In diesem sind die meist nur der Form nach ausgezeichneten Gefäße zusammengestellt. — In der Mitte vor dem Fenster ein großer Krater (Mischgefäß) von guter Arbeit und vortrefflicher Erhaltung; — vorne Weinkrüge, wie sie auch am Rhein gefunden werden, mit Inschriften, z. B.: — 162. Bibamus pie (wacker gezech); 166. Amo te condite (ich liebe dich Witziger).

IV. Schrank. — 2 E. 74 Amphora, Eos verfolgt den schönen Jäger Kephalos (den Morgenstern), um ihn zu rauben; schöner Stil. — 3. C. 100. *Amphora. Ajax verfolgt nach der Erstürmung Troja's die Tochter des Priamus, Kassandra; reicher Stil der späteren Zeit. — 3. E. 114. *Amphora aus der berühmten Fabrik von Nola. Menelaus verfolgt nach der Einnahme Troja's die Helena, sie zu tödten und läßt, von ihrer Schönheit gerührt, das Schwert fallen; strenger Stil; vorzügliche Arbeit. — 4. C. 141. 143. Trinkhörner mit einem Widder- und Greifkopfe von vorzüglicher Arbeit.

V. Schrank. — 3. E. 102. *Amphora, Pallas Athene, den Speer schwingend, zu beiden Seiten Säulen, auf denen Hähne, die symbolischen Thiere des Kampfes, stehen; eine sogenannte panathenäische Preisamphora. Alter Stil. — 5. C. 166 *Krater mit zwei Bildstreifen, der obere enthält den Kampf der Lapithen gegen die Kentaurer, der untere die Hochzeit des Poseidon mit der Nympe Anymone; strenger, schöner Stil. — 7. C. 240. **Kelebe, Scene aus einer verlorenen Tragödie des Euripides: Die Königin Merope eilt mit der Doppelart gegen das Gemach eines fremden Gastes, den sie für den Mörder ihres todtge-

glaubten Sohnes hält; der Diener des Hauses erkennt in dem Fremden den rückgekehrten Sohn und sucht sie vom Morde abzuhalten; großartige Zeichnung; schöner, strenger Stil.

Ausstellung von Münzen und Medaillen.

Zwei Wissenschaften haben den Wiener Sammlungen gewissermaßen ihre Begründung zu danken: die Geschichte der Kupferstechkunst und die Numismatik. Was Adam Bartsch für jene mit seinem „Peintre graveur“ gethan (s. Seite 112), das hat der gelehrte Joseph Hilarius von Eckhel († 1798) für diese mit seiner „Doctrina numarum veterum“, 8 Bände, Wien 1792–98, geleistet. Im Jahre 1774 von Maria Theresia zum Director des großen kaiserlichen Münz-Cabinetes ernannt, war ihm in diesem neuen, ausgedehnten Wirkungskreise die Gelegenheit geboten, sein reiches Wissen zu verwerthen und die Numismatik von dem Tummelplatz gelehrter Spielereien — was sie damals war — durch ein neues System zur Wissenschaft zu erheben; schon sein 1779 in drei Foliobänden erschiener „Catalogus musaei Caesarei“, ist bis in die neueste Zeit ein Muster für ähnliche Arbeiten geblieben, wie Eckhel noch heute eine Autorität in der Wissenschaft ist *).

Aus der reichen Sammlung von ungefähr 130.000 Stücken ist eine Auswahl veranstaltet, die eine höchst lehrreiche Uebersicht über das ausgedehnte Gebiet der Münz- und Medaillenkunde giebt, in einem Umfange und von einer Schönheit der Exemplare in allen Abtheilungen, wie es von keiner anderen Münzsammlung in Europa geschehen. Die ausgestellten Exemplare sind zugleich meist Monumente wichtiger, geschichtlicher Ereignisse.

Da den einzelnen Münzen und Medaillen eine Erklärung beigegeben ist, beschränken wir uns auf eine allgemeine Uebersicht.

I. Tisch. — I. Tafel. Allgemeine Geschichte der Münzpräge von den ältesten Zeiten bis ins XIX. Jahrh. — II. Tafel. Ueberblick der griechischen Numismatik nach dem geographischen, auf der III. Tafel nach dem dynastischen Systeme. — „Nichts ist so sehr geeignet, eine Vorstellung von der wunderbaren Höhe der Plastik der Griechen zu erwecken, als die außerordentliche Schönheit dieser zum gewöhnlichen Verkehr dienenden Münzen, oft sehr kleiner Städte.“ — IV. Tafel. Römische Münzpräge während

*) Joseph Hilarius von Eckhel. Ein Vortrag von Dr. Friedrich Kenner (erster Custos des k. k. Münz- und Antiken-Cabinetes). 8. Wien 1871.

der Republik. Altitalisches Schwerkelt aus Etrurien. — V. Tafel. Münzen der römischen Kaiser. — VI. Deutsche Münzpräge.

II. Tisch. — Uebersicht der vorzüglichsten Perioden der Münzpräge in den Ländern der österreichisch-ungar. Monarchie.

III. Tisch. — Uebersicht der vorzüglichsten Münzen und Medaillen von Europa im Allgemeinen. — I. Tafel. Kaiser von Deutschland, Kaiser und Erzherzoge von Oesterreich. — II. Tafel. Berühmte Familien; — Italien, Spanien, Portugal. — III. Tafel. Frankreich, England, Schweden, Dänemark. — IV. Tafel. Rußland, Polen, Griechenland. — V. Tafel. Päpste, darunter: 267, 268 *Clemens VII. von Benvenuto Cellini. Geistliche Fürsten und Orden. — VI. Tafel. Städte. — Berühmte Männer.

IV. Tisch. — Große Schauflede. — I. Tafel. 8 *Carl VI. auf die Geburt des letzten männlichen Habsburgers, Erzherz. Leopold 1716. — II. Tafel. 19 *Größtes Medaillon, aus der Zeit Kaiser Leopold I. 1677 von Benzeslaus Ritter von Reinburg, angeblich durch Alchimie aus Silber in Gold verwandelt, enthält den Stammbaum des Kaiserhauses, von Gold Nr. 3 und wiegt 2055 Ducaten.

V. Tischchen. Medaillen, die unter der Regierung des jetzigen Kaisers geprägt wurden.

VI. Tischchen. Münzen alter und neuer Währung, aus derselben Periode.

*VII. Tisch. — Auswahl von Medaillen, welche der Blüthezeit der Kunst, dem XV. und XVI. Jahrh. angehören. — Tafel I und II. Italienische Medaillen des XV. und XVI. Jahrh. — *32 von Bertoldo Fiorentino, Schüler Donatello's. — *33 von Gentile Bellini, dem Maler, in Venedig. — *76 und *81 von Benvenuto Cellini. — Tafel III und IV: Deutsche Medaillen meist aus dem XVI. Jahrh.

II. Zimmer.

Bronzensammlung, altnordische Steinwaffen und ein Theil der Terracotten-Sammlung.

Den Hauptbestandtheil der Bronzensammlung bildet die 1808 angekaufte Sammlung Heß (ehemals De France). Sie enthält Statuetten griechischer, römischer und etruskischer Arbeit, meist als Göttergegenstände und zur Aufbewahrung im Heiligthume des Wohnhauses (Lararium) gearbeitet; ferner Geräte, theils römischen, theils etruskischen Ursprungs für den häuslichen Gebrauch und das Handwerk gearbeitet, endlich Geräte, Waffen und Schmuck barbarischer Völker.

I. Schrank. — I. Abth. Oben: 3 *Aphrodite, ein Diadem in den Haaren. — Unter Glas: D. 101. *Doppelfigur auf einer Schildkröte stehend und die Arme erhebend (Spiegelhälter), fein durchgearbeitete Werke etruskischer Kunst. — V. Abth. Unter Glas: B. 193 *Zweidochtige Lampe. Eine Gruppe trägt zwei Nymphen, welche den Pegasus pflegen; schön erfunden und fein ausgebildet.

II. Schrank. — II. Abth. Unter Glas: B. 532b. **Vorzüglich gearbeitete Jupiterbüste, den geflügelten Donnerkeil an der rechten Seite. — C. und D. Schnellwaagen, Gewichte u. s. w. 711 *Norisch-pannonisches Normalgewicht der 10. Legion. — III. Abth. Unter Glas: B. 540a. *Jupiter thronend, in derselben Stellung, in welcher der berühmte olympische Zeus des Phidias gebildet war.

III. Querschrank. — 1107 **Griechischer Held, den Helm auf dem Haupte; etwa Menelaos, der die Griechen zum Kampf aufruft; von seltenstem Abel in den Formen. — 1122 *Jugendlicher Bacchus; vorzügliche Arbeit.

*IV. Schrank. — Derselbe enthält die schönsten Objecte in Bronze, welche hier zusammengestellt wurden, um sie in das beste Licht zu bringen. — II. Abth. Oben: 1129, 1133 *Sandalen anlegende Venus, vorzüglich gearbeitet. — 1130, 1132 *Wasserträger im kurzen Sklavenrock (gef. bei Verona); äußerst lebendig und trefflich durchgebildet. — Unter Glas: 1163a *Herabschwebende Iris; vorzügliche Arbeit. — 1210 **Mercur ausruhend; aus der Blüthezeit der Kunst. — 1213 *Mercur mit seinen verschiedenen Attributen, dem Bock, dem Widder und Salamander, als Herdengott; der Schildkröte als Erfinder der Feier und dem Geldbeutel. — III. Abth. Oben: 1134 *Proserpina. — 1135 *Hercules nach seiner Aufnahme in den Olymp von seinen Arbeiten ausruhend.

V. Tisch. — Inschriftliche Denkmale. — I. Tafel. — *Bronzetafel, das consularische Edict enthaltend, mit welchem der römische Senatsbeschluss vom Jahre 186 vor Chr., über Abschaffung der Bacchanalien, veröffentlicht wurde (in Calabrien gefunden, Schildkrottrahnen modern). — II. Tafel. — 1 bis 3 und 7 bis 9 Römische Militärdiplome. — 10 bis 13 sogenannte Miptensteine mit Stempeln, welche die römisch-gallischen Aerzte auf ihre Medicamentenfläschen druckten, ihren Namen, Krankheit und Heilmittel enthaltend.

VI. Tisch. — Fundobjecte aus der sog. Steinzeit; in der Umgebung von Horn (Nieder-Österr.) gefunden.

VII. Quertisch. — Funde aus Gold, Bronze und Stein aus der Umgegend von Wiener-Neustadt.

VIII. Tisch. — 234 Gegenstände aus Bronze, aus dem Pfahlbau zu Peschiera im Gardasee, meistens zweischneidige Dolche, Messer, Harpunen etc.; einige der Pfähle sind am Fenster aufgestellt.

IX., X. Tisch. — **Funde von Hallstatt im Salzkammergute, 1846 bis 1863 gemacht. Man entdeckte hier eine keltische Leichenstätte aus der Uebergangszeit vom Bronze- ins Eisenzeitalter (V. Jahrh. bis zum Beginne unserer Zeitrechnung). Man fand 980 Gräber, von denen 527 ohne Sarg bestattete Leichen, 453 Ueberreste verbrannter Leichen enthielten und 5924 Gegenstände.

XI. Schrank. — Oben: Bronzegefäße aus demselben Funde. Unter Glas: I. Abth. Funde aus Dänemark — unten moderne Bronzen etc. — II. Abth. A. Dänische Funde. — B. Funde aus verschiedenen Gegenden Oesterreichs.

XII. Schrank. — Oben: Bronzegefäße aus dem Funde bei Hallstatt. — Unter Glas: I. Abth. Gegenstände aus verschiedenen Fundorten. — II. Abth. A. 5. *Gefäßdeckel in getriebener Arbeit mit vier Thierfiguren, aus dem hallstätter Funde; erinnert an die ältesten griechischen Vasenbilder. — III. Abth. Fortsetzung der Funde von Hallstatt und im Salzbergwerke dort gefundene Gegenstände.

XIII. Schrank. — Theil der Terracotten-Sammlung.

III. Cabinet.

Enthält in den Schränken I—IV das Ducaten- und Groschencabinet und Medaillen kleineren Formates, im Ganzen 40.768 Stück (6588 in Gold, 28.535 in Silber, 5645 in Kupfer). Die Schränke V—X und Querschrank enthalten das Thaler- und Gulden cabinet sammt Medaillen größeren Formates, im Ganzen 26.541 Stück (2546 in Gold, 18.571 in Silber und 5424 in Kupfer).

IV. Cabinet.

Enthält die Sammlung der Münzen des classischen Alterthums, in den Schränken I bis IV die der griechischen, in den Schränken V bis VIII die der römischen Münzen. Die Menge der ersteren beträgt 27.251 Stücke (509 in Gold, 9428 in Silber, 17.314 in Kupfer), die der letzteren 34.824 Stücke (2700 in Gold, 15.581 in Silber, 16.543 in Kupfer).

Zu den angestammten alten Haussammlungen kamen von 1804 bis 1828 die großen Sammlungen Tiepolo, Ripona, Coulinery, Rollin und andere, durch Ankauf.

Jeder Beamte zeigt auf Ersuchen die Stücke, welche man zu sehen wünscht.

V. Zimmer.

Sammlung der Pretiosen, geschnittenen Steine und Kunst-
arbeiten in Edelsteinen und edlen Metallen.

Schrank I—IX enthält die mit Sicherheit dem classischen Alterthume und der Zeit der Völkerwanderung zuzuschreibenden Gegenstände; Schrank X—XV die aus der Zeit der Renaissance (XV., XVI., XVII. Jahrh.) stammenden.

Die Schränke I und II enthalten die berühmten Cameen, welche nach der Schönheit der Ausführung, der Bedeutung der Vorstellungen und der Größe der Steine zu den vorzüglichsten Ueberresten des classischen Alterthums gehören und welche hier in einer Menge vorhanden sind, wie kein anderes Museum Europa's sie aufweisen kann; die meisten zeichnen sich durch die wahrhaft kaiserliche Pracht ihrer Fassung aus.

I. Schrank (rechts von der Eintrittsthüre). — 11 *Medusakopf, feine, schöne Arbeit in Onyx. — 22 *Büste des Kaisers Tiberius aus Chalcedon; vorzügliches Porträt. — 25 **Abler mit Palmzweig und Lorbeerkranz; großer Camee (Onyx), vortreffliche Arbeit und wunderbar schönes Material. — 32 *Büste der Agrippina, der älteren Gemahlin des Germanicus (Onyx). — 33 **Kopf des Mercur, mit einer Mütze bedeckt, welche die Gestalt einer Silensmaske trägt; einer der schönsten Cameen von vorzüglich feiner und schöner Ausführung.

II. Schrank. — 2 *Kaiser Augustus und die Göttin Roma neben einander thronend, als irdische Jupiter und Juno (Chalcedon). — 3 *Jupiter im Viergespanne, den Blitz schlenkernd (Onyx). — 4 *Kopf des Kaisers Tiberius (Onyx). — 6 *Kaiser Claudius, auf welchen der Abler zurücksieht, und seine Gemahlin Agrippina, gegenüber die Kaiserin Pivia und ihr Sohn, Kaiser Tiberius (Onyx). Vortreffliche Porträts. — 19 ***Semina Augusta, auch die Apotheose des Augustus, oder der pannonische Triumph des Tiberius genannt. Die Vorstellung besteht aus zwei Streifen; der obere enthält als Mittelgruppe den Kaiser Augustus, neben ihm sitzt die Göttin Roma; links der von Victoria geführte Triumphwagen, von welchem des

Fremdenführer in Wien.

Kaisers Stieffohn Tiberius, der die Rebellion der pannonischen Stämme unterdrückt hatte, herabsteigt, neben dem Wagen Germanicus; gegenüber allegorische Vorstellungen der Welt Herrschaft und der Fruchtbarkeit; der untere Streifen stellt die Errichtung eines Siegeszeichens vor, um welches die herbeigezerrten Kriegesgefangenen gefest werden sollen. — Das schönste römische Werk der augustäischen Zeit; ein Stück allerersten Ranges; an Größe, Schönheit der Arbeit und Interesse des Gegenstandes, Alles zusammengenommen giebt es kein bedeutenderes. (Es giebt einen größeren Camee in Paris, jedoch schlechter gearbeitet.) Dieser in Palästina gefundene Stein gelangte durch die Templer nach Frankreich, dann nach Deutschland, wo ihn Kaiser Rudolph II. um 12,000 Ducaten ankaufte. — 21 *Kopf des Königs Ptolemäos Philadelphos († 247 v. Chr.) und der Arsinoë; vorzügliche griechische Arbeit.

III. Querkast. — Theils Fortsetzung der antiken Cameen, theils die vorzügliche Sammlung der tiefgeschnittenen Steine (Intaglios) oder Ringsteine. — IV. Tafel. 360 *Pallas (Jaspis) Mars, Venus, Mercur.

IV. Schranf. — Antike geschnittene Steine zum Siezeln bestimmt. — (Von sämmtlichen Intaglios existiren Gipsabgüsse, die auf Erfuchen gezeigt werden.) — Ferner Gegenstände aus Glas, meist in Aquileja, Salona u. ausgegraben — 37, 38, 40, 41, 66, 67, 86, 87 *Salbenfläschchen aus buntem Glase, die zu den interessantesten Proben antiker Glastechnik gehören.

V. Schranf. — Schaustücke und Kunstarbeiten des classischen Alterthums in Halbedelstein, Bernstein, Elfenbein und Glas von sehr großem Werthe und großer Seltenheit. — II. Stelle. 14—17 *Theile von Diptychen (aufschlagbare Deckel, in welche innen Schreiftafeln eingepaßt waren). — 18, 19, 20, 21 *Salzketten aus Granaten, Achaten, Smaragden (in Herculano gefunden). — 36 **Kopf der Juno (Achat); vorzügliche Arbeit. — III. Stelle. 56 **Große flache Schale, aus einem Stück Achat geschnitten; byzantinische Arbeit, 750 Millimeter Durchmesser, der größte bekannte Halbedelstein der Erde. — 59 *Römischer Glasbecher, aus der Dicke des Glases herausgeschliffen.

VI. Pultkast. Arbeiten aus Glasfluß, meist Nachahmungen von Halbedelsteinen. — Auf dem Kasten: *Elfenbeinbüste des Kaisers Augustus († 14 n. Chr.); gleichzeitige Arbeit von höchster Vollendung.

VII. Schrank. — Gegenstände aus Silber, theils römischer Arbeit (in den oberen Stellen), theils barbarischer Technik, von Völkern der polnischen Ebene und der Donauländer. — II. Stelle. 39 *Flaschenartiges Gefäß mit Frauenköpfen in Relief; vorzügliche griechische Arbeit. — 41 **Sogenannter Botioschild des Agrippa, welcher der Ceres ein Opfer darbringt; figurenreiche Darstellung (bei Aquiteja gefunden). Der Technik und Entstehungszeit nach, den neuesten Berühmtheiten in dieser Art aus dem Hildesheimer Funde (in Berlin) verwandt.

VIII. Schrank. — Goldgegenstände aus der Zeit der Völkerwanderung (vom 4. Jahrh. n. Chr. an); bedeutendste Sammlung dieser Art. — I. Stelle. 1 *Große Kette mit Modellen von Geräthen aller Art als Anhängel; 203 Ducaten schwer (in Siebenbürgen gefunden). — *Die goldenen Gefäße in der ersten und zweiten Stelle rühren sämmtlich aus dem großen Funde von Groß-Ezt.-Niklos im Banate her (1799), die meisten tragen in gothischer Runenschrift die Namen ihrer einstigen Besitzer. — 17 *Siegestein des Westgothen-Königs Alarich; modern gefast. — II. Stelle. 23 *Das größte bekannte Gefäß aus Gold, 614 Ducaten schwer.

IX. Pultkasten. — Goldarbeiten römischer und etruskischer Technik, die der barbarischen gegenüber durch große Feinheit in der Ausführung und Ueberwiegen der Form über den rohen Stoff sich auszeichnen.

X. Schrank. — Auserlesene Prachtstücke von Geräthen, meist Gefäßen in Halbedelsteinen und Krystall, wie sie Luxus und Reichthum des XVI. und XVII. Jahrh. hervorbrachten. — I. Stelle. 3—17 Büsten berühmter Männer des Alterthums. — II. Stelle. 37 *Griff aus Silber, ciselirt; Hercules, welcher den Antäus erwürgt; XVI. Jahrh.; ein Werk ersten Ranges aus der schönsten Zeit italienischer Renaissance. — 47 *Schale aus Onyx, mit schön ausgeführter Sirene aus Gold als Henkel. — III. Stelle. 68 *Große Schüssel aus Silber und vergoldet, sogenannte Schale der Kleopatra, deren Figur in der Mitte angebracht, mit 241 geschnittenen Steinen besetzt; Prachtgeräth von seltenem Reichthum, XVI. Jahrh.

XI. Pultkasten. — Interessante und vollständigste Sammlung von (168) geschnittenen Steinen des Steinschneiders Louis Sires (blühte um die Mitte des XVIII. Jahrh.).

XII. Schrank. — In der obersten Stelle geschnittene Steine des XVI. und XVII. Jahrh., in der unteren plastische Arbeiten in Bronze zc. aus derselben Zeit.

XIII. Pultkasten. — Cameen des XV. bis XVIII. Jahrh. in Ringe gefaßt; darunter auserlesene Prachtstücke der modernen Steinichneidekunst.

XIIIa. Schantisch. — Sehr werthvolle Sammlung geschnittener Steine, reich an Prachtstücken von Pichler, Girometti, Cerbara, Amastini, Morelli zc. 1865 von Herrn von Timoni dem Kaiser geschenkt.

XIV. Schrank. — Neuere Cameen. — 53 bis 101 *Große prachtvolle Toisonordenskette, wahrscheinlich für Kaiser Leopold I. († 1705) gearbeitet, enthält 49 sehr gut gearbeitete Muschelcameen, mit den Porträts der Fürsten und Kaiser aus dem Hause Habsburg. — 126 *Kaiser Maximilian I. in Marmor. — 128 *Scheibe aus Buchsbaum mit den Porträts des Kaisers Maximilian I. und seiner beiden Enkel Carl V. und Ferdinand I. aus dem Jahre 1540; vorzügliche Arbeit. — 130 *Kaiser Carl V., Marmorbüste; ausgezeichnete Arbeit.

XV. Schrank. — 29 *Leda mit dem Schwan, im Hintergrunde Amor; treffliche Arbeit, wahrscheinlich von Benvenuto Cellini.

XVI. Tisch. — Bronzefiguren des XVI. und XVII. Jahrh.

Museum, I. I. österreichisches, für Kunst und Industrie, Stubenring 5 (F. 4). Mit Ausnahme des Montags täglich von 9 bis 4 Uhr geöffnet (Sonntags von 9 bis 1 Uhr). Dienstag und Mittwoch 30 Kreuzer Eintrittsgeld; — sonst unentgeltlich.

Den unmittelbaren Anstoß zur Gründung dieses Museums gab die allgemeine Weltausstellung in London vom Jahre 1862. Es zeigte sich hier, daß die Erzeugnisse der österreichischen Monarchie auf den weiten Gebieten der Industrie hinter den Leistungen anderer Nationen zurückgeblieben waren; und nachdem man die große Bedeutung eines künstlerisch gebildeten Geschmacks für beinahe jegliche Art gewerblicher Thätigkeit erkannt, wurde im Jahre 1863 die Gründung eines österreichischen Museums für Kunst und Industrie beschlossen, das vorzugsweise zur Hebung des Geschmacks berufen sein sollte.

Mit großer Liberalität wurden die Hofmuseen, sowie die Sammlungen der kaiserlichen Schlösser zur Verfügung gestellt und, dem Beispiele folgend, von den Kunstliebhabern, den Kirchenfürsten und der Klostergeistlichkeit hervorragende Gezeugstände ihrer Kunstschätze zur Ausstellung leihweise überlassen. Am 31. Mai 1864 wurde das Museum in den unteren Räumen des ehemaligen Ballhauses, nahe der Hofburg, eröffnet.

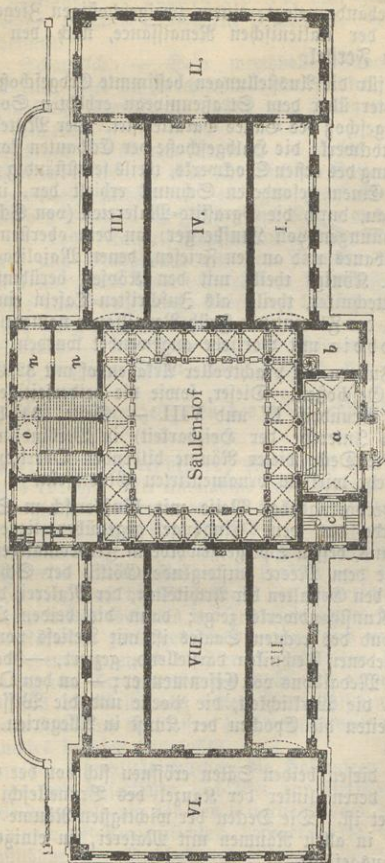
Im Herbst 1868 wurde der Grundstein zu dem eigenen, schönen Gebäude gelegt; einem zweigeschoßigen Ziegelrobbau im Charakter der italienischen Renaissance, nach den Plänen des Architekten Ferstel.

Das für die Ausstellungen bestimmte Erdgeschoß, auf einem um 2 Meter über dem Straßenniveau erhöhten Souterrain, ist als Hauptgeschoß des Baues charakterisirt. Der Mittelbau hat ein zweites Stockwerk; die Halbgeschoße der Gebäute kommen theils zur Erhöhung des ersten Stockwerks, theils selbstständig zur Verwendung. — Einen besonderen Schmuck erhielt der, im Uebrigen einfache Bau, durch die Sgraffito-Malereien (von Schönbrunner, nach Zeichnungen von Lausberger) an dem obersten Stockwerke des Mittelbaues und an den Friesen, denen Majolica-Medaillons (von Prof. König) theils mit den Köpfen berühmter Künstler und Kunsttechniker, theils als Inschriften-Tafeln eingefügt sind, wie sie in der Florentiner Früh-Renaissance namentlich von den *della Robbia* mit Vorliebe angewendet wurden.

Im Innern ein prächtvoller Arkadenhof mit 32 Granitsäulen in beiden Geschoßen. Dieser, sowie die beiderseitigen Oberlichtsäle (siehe Grundriß IV und VIII — Seite 134) haben Glasdächer (im Interesse der Heizbarkeit) in Verbindung mit einer zweiten, die Decke dieser Räume bildenden Oberlicht-Construction mit sehr wirksam ornamentirten Glasaufhängungen.

In hervorragender Weise mit künstlerischem Schmucke bedacht wurde das dem Eingange gegenüber liegende, schöne Treppenhaus, dessen Spiegelgewölbe in Frescomalerei von Lausberger, die dem Meere entstehende Göttin der Schönheit, umgeben von den Gestalten der Architektur, der Malerei, der Sculptur und des Kunsthandwerks zeigt; dann die beiden Oberlichtsäle. Der Plafond des rechten Saales ist mit Reliefs von Melniky, die verschiedenen Techniken darstellend, geziert, — der linke, am Fries, mit Medaillons von Eisenmenger; — an den Querseiten die Schönheit, die Wirklichkeit, die Poesie und die Wissenschaft; an den Langseiten die Epochen der Kunst in Allegorien. (Noch nicht vollendet.)

Nach diesen beiden Sälen eröffnen sich von der Gallerie aus Balcone, deren linker der Kanzel des Brunelleschi in Florenz nachgebildet ist. Die Decken der wichtigsten Räume sind plastisch in Stuck, in allen Räumen mit Malerei, in einigen mit Vergoldung ausgeführt.



Grundriss des Erdgeschosses.

Die innere Eintheilung des Museums ist folgende:

- Säulenhof — große Plastik.
 Saal I — Goldschmiedekunst.
 " II — Thongefäße.
 " III — Glas, kleine Plastik in Elfenbein, Holz ꝛc.
 " IV — Webereien, Möbel.
 " V — Eisen.
 " VI — Permanente, wechselnde Ausstellung moderner Kunstindustrie-Gegenstände.
 " VII — Leder- und Buchbinderarbeiten, Buchdruck ꝛc.
 " VIII — Gipsabgüsse von Figuren, architektonischen Details, Ornamenten und Gefäßen.

Im ersten Stockwerke:

Galerie — Gipsabgüsse.

Saal IX (correspondirend mit dem Saale III des Erdgeschosses)
 — Ausstellung der zeichnenden reproducirenden Künste.

Die Erlaubniß zum Zeichnen nach Kunstgegenständen hat einer von den Custoden des Museums zu ertheilen.

Gegenstände der modernen Ausstellung (Saal VI) dürfen nicht copirt werden.

Den Verkauf der Gipsabgüsse und Photographien, sowie der literarisch-künstlerischen Publicationen des Museums, soweit solche nicht bei dem Portier zu haben sind, besorgt Herr Blümmel, Bureau im Mezzanin, zwischen 9—12 Uhr Vormittags.

Da außer den Gegenständen, welche Eigenthum des Museums sind, eine Menge Kunstgegenstände nur leihweise ausgestellt sind, daher auch häufig wechseln, so müssen wir uns auf einige allgemeine Andeutungen beschränken und verweisen auf den jeweiligen Katalog, der am Eingange um 20 Kreuzer zu haben. Außerdem ist den Gegenständen fast durchweg eine kurze Erklärung beigefügt.

Ueber die mit dem Museum vereinigte — Kunstgewerbeschule — und die diese letztere so wirksam unterstützende: Gesellschaft zur Förderung der Kunstgewerbeschule — siehe III. Abth.

Kupferstichsammlung des Museums — siehe Seite 118.

Am 4. November 1871 wurde das neue Museum-Gebäude mit einer Ausstellung österreichischer Kunstgewerbe eröffnet, welche den Zweck hatte, von dem gegenwärtigen Stande der Kunstgewerbe in Oesterreich und dem Fortschritte in der Geschmacksbildung derselben ein anschauliches Bild zu entwerfen.

Sie hatte ihn vollständig erreicht und mit großer Befriedigung ließ sich auf das Geleistete zurückblicken. — Mit dem Bezuge des neuen Gebäudes hat eine neue Periode erspriesslichen Wirkens für dieses aufblühende Institut begonnen. Wenn die österreichische, besonders die Wiener Kunstindustrie, heute eine hervorragende, bedeutsame Stellung in der kunstgewerblichen Industrie Europa's einnimmt, so dankt sie das zum großen Theile den Anregungen, die ihr durch die intelligente Leitung des österreichischen Museums geworden, wo in seltener Weise Alle gemeinsam den hohen Zielen, die man sich gesetzt hat, zustreben: An der Spitze Rudolph von Eitelberger als Director, Jacob Falke als erster Custos und Director-Stellvertreter, Franz Schestag, Bruno Bucher und Friedrich Lippmann als Custoden.

Um das Interesse an den Bestrebungen des Museums und das Verständniß für die Bedeutung der kunstgewerblichen Bewegung in den gebildeten Kreisen zu fördern und hier in allen Fragen des Geschmacks anregend zu wirken, werden in den Wintermonaten an den Donnerstag-Abenden unentgeltliche Vorlesungen gehalten, an welchen sich die hervorragendsten Gelehrten und Künstler betheiligen. Aus hier gehaltenen Vorlesungen entstand auch das vortreffliche Buch von Jacob Falke: „Die Kunst im Hause.“

Säulenhof. — In den Arkaden: Gipsabgüsse nach vorzüglichsten Werken der Plastik des Alterthums und der Neuzeit; eine interessante Ergänzung der Sammlung von Gipsabgüssen der Akademie der bildenden Künste (s. Seite 66), wo die hier vorhandenen meistens nicht vertreten sind.

Saal I. — Goldschmiedekunst. Arbeiten in edlen Metallen und nahe verwandte Metallarbeiten, tauchirte Bronzen, Emails, Original und Copien, von den letzteren jedoch nur diejenigen, welche Facsimiles in Metall sind, z. B. galvanoplastische Nachbildungen.

Saal II. — Thonarbeiten. Dieser Saal enthält die verschiedenen Arbeiten in gebranntem Thon, glafirtem wie unglaf-

firtem. Die Gegenstände sind nach ihrer technischen Art, sowie nach ihrer Entstehung geordnet. Die Reihenfolge in den Wandkästen sicigt, soweit es sich thun ließ, technisch vom Höheren zum Feineren auf.

Saal III. — Glassaal. Außer den verschiedenen Glasarbeiten befinden sich hier diejenigen Gegenstände, welche in dem Porcellansaal keinen Raum mehr fanden.

Saal IV. — Möbel und textile Kunst.

Saal V. — Arbeiten in Eisen.

Saal VI. — Dieser große, prachtvolle Saal, von drei Seiten auf das beste beleuchtet, ist einzig der modernen Kunstindustrie gewidmet. Jeder Kunstindustrielle, Oesterreicher oder Ausländer, hat das Recht, seine Arbeiten hier dem kunstliebenden Publikum vorzuführen, um ihm Gelegenheit zu geben, seine besseren und gelungenen Arbeiten in ähnlicher Weise zur Anschauung zu bringen, wie dies dem Künstler durch die Kunstvereine ermöglicht ist — zu gleicher Zeit aber das Publicum mit allem Neuen bekannt zu machen, was in dem großen Reiche kunstgewerblicher Arbeit geschaffen wird und es mit allen Veränderungen des Geschmacks im Laufenden zu erhalten.

Jeder Gegenstand hat in der Regel 4—6 Wochen darin zu verbleiben.

Bedingung der Aufnahme ist allein die kunstindustrielle Bedeutung des Gegenstandes; derselbe muß nach seiner Beschaffenheit in den Rahmen der Aufgabe des Museums fallen und von wenigstens relativer Güte sein.

Es liegt im Wunsche des Museums, daß dieser Saal und die Gelegenheit, die er bietet, aufs reichlichste benützt werde.

Saal VII. — Leder- und Buchbinderarbeiten, Buchdruck zc.

Saal VIII. — Gipsabgüsse. So weit es die Verhältnisse gestatten, ist die Aufstellung nach chronologischer Anordnung durchgeführt.

An der Langwand links (vom Arkadenhof): Relief aus Chorlabad; assyrisch, eine Löwenjagd darstellend. Oben, die ganze Länge der Wand einnehmend: Ein Theil des *Frieses des Phidias vom Parthenon in Athen (V. Jahrh. vor Chr.). — Am Boden: ein **fallender, ein sterbender und ein tochter Gladiator, nach den in Venedig befindlichen Originalen, die zu dem Schönsten gehören, was von antiker griechischer Kunst erhalten.

An der Langwand rechts, oben: Figurale und ornamentale Werke des Mittelalters. — Langer Glaschrank. Kleinere Kunstobjecte aus allen Epochen in historischer Anordnung von links

nach rechts fortschreitend. — Auf dem Schranke: Büsten in historischer Anordnung, mit ägyptischen Werken beginnend und mit Werken der Renaissance schließend. — Rechts vom langen Glasschrank und an der Wand rechts und links der Eingangs-
thür (vom Säulenhof aus): Werke der italienischen Renaissance XV. und XVI. Jahrh. **Bronzethür zur Sacristei der Marcus-
kirche in Venedig, eines der vorzüglichsten Werke von Jacopo
Sansovino im Stile Michelangelo's (1556). Unter den Köpfen
sind die des Künstlers und seiner Freunde: Tizian und Pietro
Aretino. — Rings um die Thüre herum *Ornamente und
kleine Figuren in Nischen von den Bronzethüren des Baptiste-
riums in Florenz von Lorenzo Ghiberti (siehe Gipsmuseum
Seite 67). Oben *vier Medaillons von Thorwaldsen († 1844).

In der Mitte des Saales antike Candelaber und Candelaber
aus der Certosa zu Pavia, XVI. Jahrh. — *Waschhälter vom
Marcusplatze in Venedig von Alessandro Leopardi, XVI. Jahrh.

Freistehender Schrank links, die Originale imitirende
Gipsabgüsse; — *Nachbildungen maurischer Wanddecorationen
aus der Alhambra in Granada.

Freistehender Schrank rechts, moderne Arbeiten. — *Rei-
zende kleine Statuetten und Gruppen von Professor König (an
der Kunstschule des Museums).

Im ersten Stock:

Saal IX. — Ausstellung der zeichnenden reproducirenden
Künste.

Dieser Saal hat die Bestimmung, zum Locale für eine
permanente, in einzelnen Serien wechselnde Ausstellung der
zeichnenden reproducirenden Künste zu dienen. — Zur Arran-
gung dieser Ausstellungen, welche den Zweck haben, das ge-
samte Gebiet der graphischen Künste dem Beschauer nach den
verschiedensten Richtungen und Gesichtspunkten der Technik, der
historischen Entwicklung etc. vorzuführen, hat sich ein Special-
Comité unter dem Vorstehe des Herrn H. M. Ritter von Hauslab
festgesetzt, bestehend aus den Herren Artaria, Director von
Eitelberger, Custos Franz Schestag und Dr. Hausling,
Director der Albertina. Es werden nur ganz vorzügliche Beispiele
aufgenommen, den berühmten hiesigen Sammlungen leihweise,
oder der eigenen entnommen (siehe Seite 118 u. ff.). Die Aus-
stellungen umfassen theils einzelne Meister und einzelne Schulen,
oder besondere Gebiete eines abgeschlossenen Charakters, wie Co-
stümbilder, Buchtitel, Wappen etc.

Gallerie. — Längs den Wänden der Gallerie im ersten Stockwerke sind eine Reihe von Gipsstatuen und Büsten aufgestellt, Reproduktionen von Bildwerken der Antike und der italienischen Renaissance. Darunter *Statue des David von Donatello (1383 bis 1466). — *Büste des David. — *Büste des Brutus. — *Statue des Giuliano Medici vom Medicäer Grabmal. — *Statue des Moses und eines Sklaven vom Grabmal Julius II. in Rom von Michel Angelo (1475—1564).

Museum der Gipsabgüsse, — siehe Gipsmuseum S. 66.

Naturalien = Sammlungen, — siehe: Mineralien = Sammlungen; — Zoologisches Cabinet; — über das Botanische Museum siehe III. Abth.: Botanischer Garten.

Paläste, öffentliche und merkwürdige Gebäude.

Es ist eine auffallende Erscheinung in einer so alten, so früh zu Bebauung und Reichthum gelangten Stadt wie Wien, keinen durch ihre Architektur hervorragenden, alten Gebäuden zu begegnen, denn wenige Kirchen ausgenommen, macht das alte Wien den Eindruck einer frühestens zu Ende des XVII. Jahrb. entstandenen Stadt, wie das für die Vorstädte, die bei jeder Türkenbelagerung zerstört wurden, auch wirklich der Fall ist.

Von den Werken profaner Baukunst des Mittelalters ist so gut wie nichts mehr vorhanden; selbst an der Burg (s. Seite 75) lassen sich kaum mehr einige Mauern des alten, von Leopold VII. herrührenden Theiles erkennen; — von dem 1455 erbauten Rathhause steht wohl noch der gegen die Salvatorgasse gerichtete Haupttrakt, seine alte Gestalt aber ist längst in den vielen, nachfolgenden Umbauten und Restaurirungen untergegangen; bis auf die spitzbölgigen Gewölbe, hier und da eine Gewölbrippe, ist Alles verschwunden. — Der aus dem XV. Jahrb. stammende, sogenannte Regensburgerhof (Niederlage der Regensburger Kaufleute) am Lugeck, zwischen der Bäckerstraße und der Sonnenfelsgasse, läßt noch den alten Bau mit seinem hohen Dache und den beiden runden, einst von Blechthürmen gekrönten Erkern erkennen, unter denen sich noch jetzt, sehr roh in Stein gehauen, ein Mann und ein Weib in altdentscher Tracht befinden, die auf die Gasse hinablugen und ihr wohl den Namen gegeben.

Für Künste, großartige Anlagen, imposante Facaden, mit reichgegliederten Portalen, hat man hier nicht viel Sinn gehabt; das beweisen auch die Kirchen ohne Chorumgänge mit capellenartigen Räumen, ohne hoch in die Lüfte ragende Strebebögen

und Fialen; wie denn selbst die Stephanskirche, von dem imposanten Thurne abgesehen, in räumlicher Hinsicht nicht den Eindruck eines großen Domes macht.

Die Wohnhäuser der Bürger erhoben sich meistens auf schmalen, langen Grundflächen, ein oder zwei Stockwerke hoch und je nach der Breite mit einem oder zwei Erfern, deren Brüstung theils mit gothischem Maßwerk, theils mit dem Wappen der Besitzer geschmückt war. Wiederholte große Feuersbrünste, sowie die verheerenden Belagerungen der Türken mögen vieles zerstört haben; bei dem Mangel an Kunstsinne für architektonische Schönheiten, wie solcher in den späteren Jahrhunderten zu Tage tritt, ist auch das wenige unverehrt Gebliebene nicht erhalten worden.

Die Sitte, die Häuser mit bestimmten Schildern und Inschriften zu versehen, war in Wien im Mittelalter, namentlich vom XIV. Jahrh. an, stark verbreitet. Solcher Namen, hier und da auch der Schilder, Wappen und äußerer Merksichen, haben sich noch manche bis auf den heutigen Tag erhalten, sind auch die Häuser, welche sie einst trugen, längst nicht mehr vorhanden. So führte das Eckhaus der Tuchlauben und der Landstrongasse schon 1421 den Schild „zum Winterhaus“ nach einer an dem jetzigen Hause (Tuchlauben 26) wieder angebrachten Figur eines über einem Kohlenbecken stehenden Bauern in Winterkleidern. — Das Haus in der Schönlaternergasse 7 führt noch jetzt den Namen „zum Basilisken“ nach der dem Hause wieder eingefügten Steinfigur. Im Jahre 1212 hatte man dieses harmlose Aggregat von Sandstein-Sphäroiden, als welches Professor Suez es erkannt, im Brunnen des Hofes gefunden und für ein grünlisches Ungethüm gehalten; Schnabel, Kamm und Schweif aus Eisen wurden später angefügt.

Eigentümliche, noch heute im Volke fortlebende Schilder führten zum Beispiel folgende Häuser: Straußgasse 2 (jetz: Palast des Fürsten von Montenuovo) „do der Haiden schenkt, gegen den Kiel über“ (seit 1442). — Wallnerstraße 17: „do der Wolf den Gansen predigt“ (seit 1419). — Schulhof 8: „zum Cleud“ (seit 1545). — Eisgrübel 4: „wo der Hahn im Spiegel schaut“ (seit 1443). — Freisingergasse 3: „zum Riß den Pfennig“ (seit 1411). — Bäckerstraße 16: „wo die Kuh am Brett spielt“ (um 154). — Himmelfortgasse 3: „wo die Gans beschlagen wird“ (seit 1523). — Kärnthnerstraße 6: „beim Stock im Eisen“ (siehe hierüber den be-

sonderen Artikel). — Andere Namen und Schilder sind auf Apotheken, Gasthäuser, Läden etc. übergegangen.

Noch giebt es eine Anzahl von Gebäuden, welche die Namen der Höfe führen, die einst an ihrer Stelle standen, sonst aber nichts mehr mit ihnen zu thun haben; so der Federlhof am Lugeel, Ecke der Rothenthurmstraße und Bäckerstraße; der alte Federlhof war ein höchst merkwürdiges Gebäude, Theophrastus Paracelsus soll hier gewohnt haben, gewiß aber Leibnitz, von dem Briefe, aus dem Federlhof datirt, existiren. Im Hofe links sind die alten Wappen und Inschriften von 1497 eingemauert; — der Klein-Mariazellerhof, Johannessgasse 6, im XV. Jahrh. dem Kloster Klein-Mariazell gebürtig; wurde 1834 neu erbaut (jetzt Hofkammer-Archiv). Im Hofraume findet sich noch ein vom alten Bau erhaltenes, meisterhaft gearbeitetes *Stein-Basrelief mit Inschrift von 1482; — der Matschakerhof, Seilergasse; schon auf dem Wolmuet'schen Plane von 1547 ist ein Johann Matschak als Besitzer des damaligen Gebäudes aufgeführt — seit 1700 war es ein Gasthaus, der neue 1845 erbaute Matschakerhof ist eines der ersten Hôtels.

— Der Lazzenhof in der Zudengasse, wo einst das Haus des Dr. Wolfgang Lazius († 1565), des Geschichtschreibers und bekannten Chronisten Wiens, gestanden, und andere mehr. — Der Mozarthof, Raubensteinigasse 8 (1847 erbaut), hat seinen Namen nach dem berühmten Componisten erhalten, da Mozart in einem früher dort gestandenen Hause gewohnt und gestorben.

Es hat kein Interesse, der Geschichten und Sagen zu erwähnen, die sich an ein oder das andere der ehemaligen Häuser knüpfen, wo der Phantasie, außer den Namen, keine Anhaltspunkte mehr geboten sind. Wer sich für die Geschichte der Häuser und Straßen, deren Namen zum Theil gleichfalls in's Mittelalter zurückreichen, interessirt, dem empfehlen wir Schimmer's Häuser-Chronik¹⁾.

Aus dem XVI. Jahrhundert ist eines der wenigen noch erhaltenen Häuser das sogenannte Pachner'sche Haus, Graben 14; wenigleich im Laufe der Zeiten schon vielfachen Veränderungen unterworfen, sieht man doch im Hofe noch deutlich die Anlage der offenen Arcaden in allen Stockwerken, durch eine steinerne Schneidentreppe verbunden, deren mit Maßwerk geziertes Geländer jetzt zugemauert ist.

¹⁾ Schimmer, Karl August, ausführliche Häuser-Chronik der inneren Stadt, mit einer geschichtlichen Uebersicht der Vorstädte. 8. Wien 1849.

Zu Anfang des XVI. Jahrh. wurde noch an dem Thurme von St. Stephan gebaut, der schon Zeuge des beginnenden Verfalls der Baukunst ist. — Die Renaissance, die, von Italien ausgehend, in Deutschland so herrliche Werke geschaffen, ist an Wien spurlos verübergegangen.

Im XVI. und XVII. Jahrh. fiel hier der Baukunst eine untergeordnete Rolle zu, und erst die Meister des Barockstils im vorigen Jahrhundert, die Fischer von Erlach (Vater und Sohn), Lucas von Hildebrandt und Martinelli haben den bestehenden monumentalen Bauwerken des alten Wien ihren Charakter aufgeprägt. Sie hatten in Italien zu einer Zeit ihre Ausbildung empfangen, als die überschwengliche, barocke Architektur der Boromini und Bernini in voller Blüte stand. Die von Paris ausgegangene Geschmacklosigkeit und Ueberladung mit bizarren, sinnlosen Ornamenten verunzieren fast alle Gebäude, unter denen sich jedoch namentlich die des älteren (Bernhard) Fischer von Erlach († 1724) durch schöne Gruppierung der Anlage, großartige Auffassung der räumlichen Verhältnisse und Ideenreichtum auszeichnen. Die zahlreichen Paläste des reichen, mächtigen Adels stammen aus dieser Zeit reger Baukunst.

Hierher gehören die Hofbibliothek (s. Seite 68); — der fürstlich Schwarzenberg'sche Palast (s. Seite 42); — das *Finanz-Ministerium, Himmelfortgasse 8, einst Palast des Prinzen Eugen von Savoyen (1703), eines der bedeutendsten Werke des Barockstils; von außerordentlicher Wirkung ist die Vorhalle und das Treppenhaus mit seinen kolossalen Figuren; — der ehemals fürstlich *Trautson'sche Palast, Neubau, Hofstallstraße 7 (1720—173), prachtvolle breite Treppenanlage, — der fürstlich Auersperg'sche Palast, Josefsstadt, Auerspergstraße 2 (1724), zwei Stockwerke hoch, mit halbrund ausgebauchtem Mittelbau und zwei vortretenden Seitenflügeln; — das Ministerium des Innern, Wipplingerstraße 11, dem Rathhause gegenüber (1711) — alle von J. B. Fischer von Erlach, zum Theil von seinem Sohne Joh. Emanuel ausgeführt.

Unter den Werken des Lucas von Hildebrandt († 1730) überrift alle anderen das fürstlich **Nietzschstein'sche Majoratshaus, Ehenkengasse 9 (D. 4.), 1694 erbaut, nicht nur für damalige Zeit, sondern überhaupt einer der schönsten Paläste Wiens; ein durch Großartigkeit der Anlage und edle Verhältnisse ausgezeichnete Bau; den Haupteingang überragt ein breiter, imposanter Säulenporticus mit Figuren. (1839 bis 1847 wurde der Palast nach den Plänen des Architekten Devignès gänzlich

restaurirt und im Innern mit luxuriöser Pracht ausgestattet); — ferner das Belvedere (s. Seite 39); der Palast des Fürsten Rinsky, Freieung 4 (1710).

Von Martinelli († 1718) ist der fürstlich Pechtenstein'sche Gartenpalast in der Alservorstadt (s. S. 42 u. 57), der zu den ausgezeichnetsten Werken italienischer Renaissance in Wien gehört; edel in den Verhältnissen, reich, wirkungsvoll und schön in den Details.

Unter den älteren Gebäuden ist noch das Rathhaus in der Wipplingerstraße 8 zu nennen; es ist so vielfach umgebaut, erweitert und restaurirt worden, daß schwer zu sagen ist, welcher Zeit es angehört. Als ursprüngliches Wohnhaus der Haymo wurde es im XIV. Jahrh. erbaut, seine jetzige Fassade erhielt es 1706; der älteste, noch im XV. Jahrh. entstandene Theil liegt, wie Seite 139 erwähnt, gegen die Salvatorgasse; hier ist auch die dazu gehörige Capelle (s. Seite 92). — Im Innern sind schöne Säle; im ersten Stock der Rathssaal des Magistrats, mit vorzüglichem Stuccoarbeiten und Fresken, im zweiten Stock der Sitzungsaal des Gemeinderaths, neu erbaut 1853, die Wände mit künstlichem Marmor, der Plafond mit reicher Plafistik geschmückt. — Der Brunen im Hofe ist Seite 29 erwähnt.

Ueber das neue, im Bau begriffene Rathhaus, siehe Paläste u. — am Franzensring.

Nach dem Tode der Martinelli, Fischer und Hildebrandt ermattete wieder die künstlerische Kraft auf lange Zeit hinaus, es kam nicht nur die Baulust in's Stocken, auch im Charakter der Architektur trat eine Wandlung ein; man glaubte in der Rückkehr zum Classicismus eine Veredlung des Geschmacks auf dem Gebiete der Architektur zu finden. — Vitruv und Bignola wurden die Muster beim Entwurf von Gebäuden. Zu den hervorragendsten Vertretern dieser Richtung gehören Hohenberg und Nigelli; ersterer erbaute die Gloriette und die römische Ruine in Schönbrunn (siehe Wiens Umgebungen), letzterer unter anderen den Fries'schen Palast am Josepfsplatz (s. Seite 77). — Es folgte dann Peter von Nobile, welcher sich mit Vorliebe der griechischen Architektur zuwandte; von ihm wurde 1823 der Thebestempel im Volksgarten (s. Seite 40), und 1824 das *Burgthor mit seiner streng dorischen Säulenordnung erbaut.

Nach ihm war keiner bedeutend genug, der Baukunst einen Aufschwung zu geben, es fehlte an Sinn und Verstandniß für großartige Werke und die wenigen monumentalen Bauten, welche entstanden, wurden einfach und nüchtern ausgeführt, charakteristisch

für diese Zeit sind das Polytechnische Institut (1817) auf der Wieden, Technikerstraße 13; — das alte Gebäude der Nationalbank (1823), Herrngasse 15 u. 17; — das Hauptmünzamt (1836), Landstraße, Heugasse 1; — das Ständehaus (1838), Herrngasse 13.

Nobile's Nachfolger im Amte, der Hofbaurath Sprenger, bureaukratisirte die ganze Architektur von Staatswegen, bei öffentlichen Gebäuden mußte die oberste Baubehörde nicht nur die Pläne gutheißen, sie wurden in wichtigeren Fällen von den dort fungirenden technischen Beamten selbst entworfen; — aus dieser Zeit stammen die charakter- und geschmacklosen Bauten: das Hauptzollamt (1847) am rechten Wienerufer; die rückwärtige Façade der Post; die Heumarkt-Caserne (1842); das Statthalterei-Gebäude (1845), Herrngasse 11.

Auch für die Baukunst begann in Wien mit dem Jahre 1848 eine neue Epoche; mit dem veralteten Principe der Ausführung



Das neue Gebäude der Nationalbank.

monumentaler Staatsbauten wurde gebrochen, wozu die Altlerchenfelder Kirche (s. S. 95) gewissermaßen den Anstoß gab, die dadurch noch in der letzten Stunde vor dem Schicksale bewahrt wurde, die Zahl der geschmacklosen Kirchen im barocken Jesuiten-

stil um eine zu vermehren, das ihr der Hofbaurath schon bestimmt hatte. — Der nächste großartige Bau, der unter dem Einflusse des angenommenen Princips der Concurrnz zur Ausführung kam, war das Arsenal (s. S. 22). Beide Bauten waren von großem Einflusse auf die gesammte Bautechnik; mit ihnen wurde der Kohziegelbau hier eingeführt. — In diese Zeit fällt auch der Bau des *Palastes der österreichischen Nationalbank, Freieung, Strauchgasse und Herrengasse, in welchem zugleich die Börse unterzubringen war, die dort auch bis zum Jahre 1872 verblieb¹⁾ (s. Seite 160 und I. Abth.: Börse). Der Architekt Ferstel, damals gerade in Italien (1855), wurde aufgefordert, am Concurse theilzunehmen; sein Entwurf siegte und die in Italien empfangenen Eindrücke, besonders der alten florentinischen Paläste, sind nicht ohne Einflusse auf den schönen Bau geblieben, dessen sämmtliche Façaden aus Quadersteinen hergestellt sind.

Endlich im Jahre 1858 kam zur Ausführung, was schon Maria Theresia im Sinne hatte, wohin seit Anfang des Jahrhunderts Alles gedrängt: — die Bastieen fielen und die Stadt wurde nach einem einheitlichen Plane erweitert. — Hatte in den letzten fünfzig Jahren die äußere Physiognomie der Stadt sich so gut wie gar nicht verändert, so begann nun eine so riesige Bauthätigkeit, wie kaum eine andere Stadt sie aufzuweisen haben wird, und Namen wie Ferstel, Förster, Hansen, Rösner, Schmidt (der Dombaumeister), Siccardsburg († 1868) und van der Nüll († 1868) werden fortleben mit ihren Werken und den großen Abschnitten in der Geschichte der Architektur Wien's bezeichnen.

Neben die Architektur Wien's ist besonders empfehlenswerth: *Allgemeines u. Neues Wien in seinen Bauwerken*. Herausgegeben vom österreichischen Ingenieur- und Architekten-Vereine. Redigirt von Karl Weiß. 2. Auflage. Mit 25 Illustrat. gr. 8. Wien 1866. Carl Gerold's Sohn.

Ein eigener Stil des XIX. Jahrhunderts ist auch hier nicht erfunden, noch läßt sich wohl erfinden, was absichtslos und unbedenkt aus den Verhältnissen und der Zeitrichtung sich ergibt. — In den monumentalen Bauten sind die verschiedenen Stile der Vergangenheit mehr oder minder rein vertreten; mit besonderem Geschicke hat man zur Gothik zurückgegriffen, dann zur italienischen Renaissance.

¹⁾ Die ehemaligen Börsenlocalitäten sind jetzt an das Haus Philipp Haas u. Söhne vermietet, das dort eine Filiale ihrer großartigen Niederlage errichtet hat (siehe Seite 146).

Hier erwähnen wir noch des schönen, 1867 von van der Müll und Siccardenburg erbauten *Hauses von Philipp Haas und Söhne am Stock im Eisenplatz Nr. 6, das in seinen drei Stockwerken ausschließlich als Niederlage ihrer weltberühmten, großartigen Fabrik für Teppiche und gewebte Stoffe dient. Die



prachtvolle innere Einrichtung ist sehr sebenswerth. (Deren Filiale in der Stadt s. S. 145 und I. Abtheilung)

Was übrigens die Privatbauten betrifft, so sind sie mit wenigen Ausnahmen dem nüchternen Casernensstil verfallen; mit eigentlichen Palästen, im italienischen Sinne, haben sie nichts gemein als den äußeren Umfang; — dort Raumverschwendung in jeder Hinsicht; prachtvolle, riesige Portale; herrliche, breite Treppenanlagen, das edelste Material; — hier (bei gleicher Höhe) vier Stockwerke statt zwei; eng aneinander gezwängte Fenster-

reihen mit schmalen Pfeilern und, um keinen Raum zu verlieren, schmale, niedrige, unansehnliche Portale, Vorhallen und Treppenhäuser. An den Facaden Stilermischungen, stillose Ornamente und auffallender Weise fast ausnahmslose Anwendung von Karyatiden, denen aber jene vom Crettheion nicht zum Vorbilde gedient. — Trotz der Geschmacksverwilderung in den meisten Zinshäusern, zeigt sich in der decorativen Ausschmückung, namentlich der Innenräume, ein entschiedener Fortschritt gegen die Privatbauten bis zum Jahre 1848.

Wien hatte immer den Ruf der Stadt mit den relativ größten und wenigsten Häusern! So ist das Verhältniß der Häuser zu den Einwohnern — in Venedig wie 1 : 6, in London wie 1 : 9, in Hamburg wie 1 : 13, in Berlin wie 1 : 45, in Wien (innerhalb der Linien) wie 1 : 58¹⁾. — Wo findet man z. B. Zinshäuser, wie den Trattnerhof, Graben 29, das kolossale Gebäude, das der Buchdrucker Trattner 1776 erbauen ließ; — das sogenannte Bürgerhospital in der Körnthnerstraße mit mehr als 1000 Bewohnern; — das Starhemberg'sche Freihaus, auf der Wieden, mit 1200 Bewohnern u. a. m.?

Die Häuser am Ring wirken durch ihre Massenhaftigkeit und machen in ihrer Gesamtheit einen so imposanten Eindruck, daß es wohl in keiner andern Stadt Europa's eine ähnliche Straße giebt.

Da die meisten und hervorragenden Neubauten, sowohl die privaten als die öffentlichen, sich um den Ring oder dessen unmittelbare Nähe gruppieren, so verfolgen wir denselben nachstehend in seiner ganzen Ausdehnung und beginnen bei der Aspernbrücke (F. 4.).

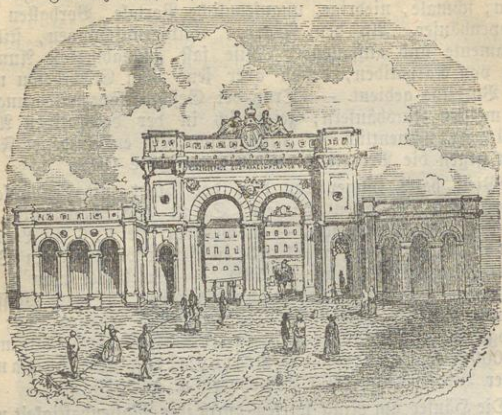
Stuben-Ring.

(Rechts ist im Nachfolgenden mit **R.**, links mit **L.** bezeichnet.)

L. Adelsbrücke (s. Seite 27), Pferdebahn über die Sossienbrücke (s. Seite 25) in den Prater; — jenseits, am Donau-Canale, das Directions-Gebäude der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft (1838), dann, am andern Ufer der Wien, das Hauptzollamts-Gebäude (1847).

¹⁾ Nach der neuesten Zählung vom 15. October 1872 hat Wien mit den Vororten (Polizei-Rayon) 911,271 Einwohner (602,502 innerhalb, 308,769 außerhalb der Linien) und 17,992 Häuser (10,389 innerhalb, 7603 außerhalb der Linien). Im Bau begriffen waren 244 Häuser innerhalb, 267 außerhalb. Außerhalb der Linien kommen demnach nur 41 Bewohner auf ein Haus.

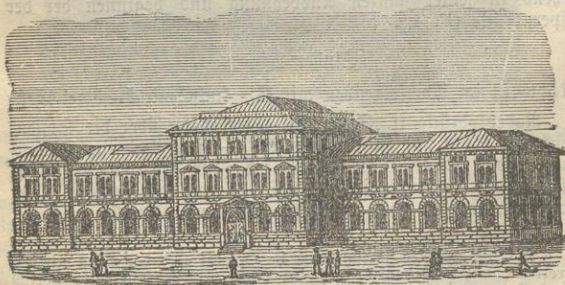
R. Die Franz-Josephs-Caserne (1837), in der Mitte



das Franz-Josephs-Thor, geschmackvoller Steinbau, im Hintergrunde die rückwärtige Façade des Postgebäudes.

Die Caserne soll abgebrochen und der große, dieselbe umgebende Exercierplatz verbaut werden.

Jenseits der Caserne, auf der Bastei, die Dominikaner-Kirche sammt Kloster; gegenüber:



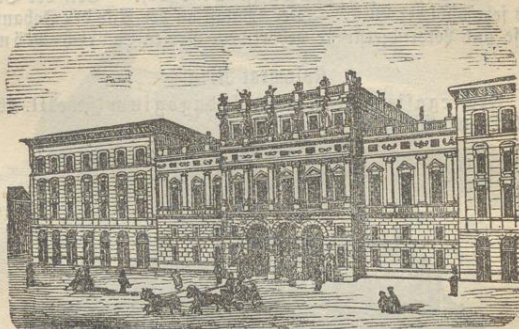
L. *Das k. k. österreichische Museum (s. Seite 132).

- L.** Die Stubenbrücke (s. Seite 26); jenseits derselben das etwas verfehlte Gebäude einer Central-Markthalle; auf dem Viaducte, der hinter derselben die Straße überbrückt, geht die Verbindungsbahn der Nord- und Südbahn.
- R.** Die Wollzeile; führt fast geradeswegs zum Stephansplatz. Das mittlere Haus (Nr. 40) aus Quadern, mit guten Verhältnissen, hübschem Portale (Statuen zu beiden Seiten von Melniky) gehört dem Bauunternehmer Ritter von Klein.

Park-Ring.

- L.** Der *Stadtspark mit dem Cur-Salon (s. Seite 41).
- R.** Zedlitzgasse; am Ende derselben links die 1871 erbaute *Detail-Markthalle.

*Palast des Erzherzogs Wilhelm, 1865 nach Plänen von Hansen erbaut, im Stile der Blüthe der italienischen Renaissance zu Palladio's Zeit, ganz aus Marmor. Sehr schön



und reich ist die Façade des ersten Stockwerks; drei Einfahrtsthore führen durch eine geräumige Vorhalle in einen mit Glas gedeckten Hofraum, der mit seinen offenen Hallen und reichem Säulenschmuck eine große Wirkung erzielt; in der Mitte führt die breite, reich geschmückte Treppe in den ersten Stock.

Zu beiden Seiten des Palastes in Uebereinstimmung gebaute Zinshäuser, rechts des Fürsten Colloredo-Mannsfeld, — links, der Gräfin Colloredo-Mels.

Garten und Gebäude der Gartenbau-Gesellschaft (s. Seite 42). Das für die jährlichen Blumenausstellungen bestimmte Gebäude, im Renaissancestil, enthält einen großen, durch

- R.** einen Annbau geschlossenen Saal und zwei Seitensäle, die von dem großen durch Gallerien getrennt sind, welche bei einer Blumen-Ausstellung den überraschendsten Durchblick durch die Blumenanlagen gewähren. — Im Winter werden die Säle zu Concerten und Ballen benützt.

Im Hintergrunde, — vom Stephansthurm überragt — erhebt sich der Palast, den der Prinz Ferdinand von Coburg-Kohary 1843–47 erbauen ließ; jetzt dem Herzog August von Sachsen-Coburg-Gotha gehörig.

Weißburggasse; an der Ecke, Zinshaus des Grafen Hensel von Donnerstmark; unter dem Balcon des ersten Stockes, im erhöhten Souterrain, ein Musterpferdestall!

Himmelfortgasse mit dem neuen, 1872 erbauten, am 15. September eröffneten *Stadttheater unter der Direction von Laube (siehe I. Abth.: Theater ic.).

Johannesgasse.

- L.** Die Tegetthoffbrücke (s. Seite 26). *Von der Brücke aus sehr hübscher Blick. — Der *Palast an der Ecke der Johannesgasse und Lothringerstraße gehört dem Grafen Larisch-Münch.

Kolowrat-Ring.

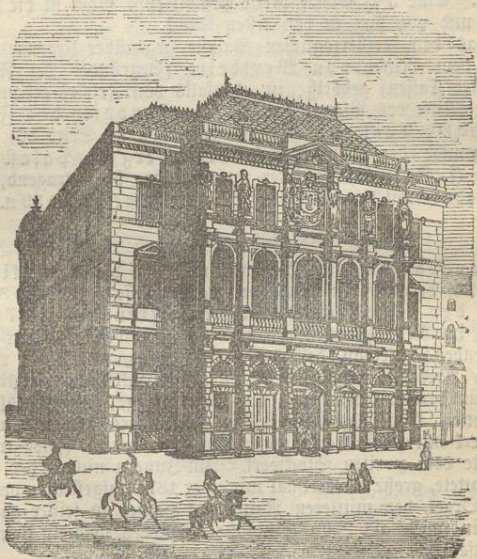
- R.** Fichtegasse mit dem neuen Pädagogium (siehe III. Abth.: Unterrichtsanstalten).



Das akademische Gymnasium (Seite 151).

L. Fichtegasse, — in derselben links, die Redaction der „Neuen Freien Presse“ mit lebenswerthen *Maschinen (täglich Nachmittags von 3 bis 4 Uhr zu beschäftigen). — Das Eckhaus rechts, das Adelige Casino, eins der schönsten Häuser am Ring, schmucklos, aber in schönen, würdigen Verhältnissen, von Romano erbaut.

Christinen-Gasse, — in derselben das *Akademische Gymnasium, nach Plänen und unter der Leitung des Dombau-meisters Schmidt 1863 — 68 in gothischem Stile erbaut. Die Fagaden sind einfach und ernst gehalten, ohne überflüssigen Schmuck, an beiden Seiten von Risaliten unterbrochen. Eine



Der Palast des Erzherzogs Ludwig Victor (Seite 152).

reiche architektonische Gestalt hat nur die Mittelgruppe der Haupt-fagade; Eingänge und Fenster der Mittelgruppe sind spitzbogig. Den Glanzpunkt des Innern bildet der *Pflanzsaal im zweiten Stock, für 600 Personen bestimmt. (Ueber das Gymnasium selbst siehe III. Abth.)

- L.** Pestalozzi-Gasse, — das lange Gebäude im Hintergrunde, jenseits der Wien, ist die Heumarkt-Caserne (s. Seite 144).
- R.** Schwarzenberg-Strasse, — ganz in der Nähe, in der, in dieselbe links einmündenden Wallfischgasse, ist die Redaction der „Deutschen Zeitung“.
- L.** *Schwarzenberg-Platz; — an der Ecke links, der *Palast des Erzherzogs Ludwig Victor, im Stile der italienischen Renaissance des XVI. Jahrh. von Ferstel erbaut (1865). Der erste Stock enthält im Nisalit den großen, 7 $\frac{1}{2}$ Meter hohen Festsaal, dessen sieben Fenster von der den Nisalit bildenden Bogenstellung zwischen vortretend korinthischen Säulen gebildet werden. Eine 3 $\frac{1}{2}$ Meter breite Prachtterrasse führt in die Mezzanine und von hier in den ersten Stock.
- Das dem erzhertzoglichen Palaste gegenüber liegende Eckhaus, dem Ritter von Wertheim (Begründer der Fabrik feuerfester Cassen) gehörig, ist ebenfalls von Ferstel erbaut. — In der Mitte des Platzes das *Reiterstandbild des Feldmarschalls Carl von Schwarzenberg (s. Seite 36). Im Hintergrunde der fürstlich Schwarzenberg'sche Palast und Garten (s. Seite 42) dahinter und darüber hinausragend, das *Belvedere mit der berühmten Bildergalerie (s. Seite 39 u. 43).

Kärnthner-Ring.

- L.** Canovagasse, im Hintergrunde sieht die Karlskirche (s. S. 94) hervor; am Ende der Canovagasse rechts das *Gebäude der Gesellschaft der Musikfreunde, 1867 von Hansen im Renaissancestil erbaut; ein zweistöckiger, stark hervortretender Mittelbau, dessen Wandflächen von vertieften, rundbogigen Arcaden durchbrochen und mit Halbsäulen gegliedert sind; ein breiter Giebel mit der Orpheusfuge, nach Nahl, in Terracotta, krönt das Dach. Die Seitentracte haben nur ein Stockwerk mit zwei Mezzaninen; ein sehr breiter Fries trennt das erste vom zweiten Stockwerk. Im Innern nimmt der reich ausgestattete, große Concertsaal mit einer 1872 aufgestellten prachtvollen Orgel, den mittleren Raum des Hauses in seiner ganzen Tiefe ein (mehr als 2000 Sitzplätze); daneben noch ein kleinerer Concertsaal.

(Ueber die Gesellschaft der Musikfreunde siehe III. Abth.: — Vereine.)

Der freistehende Palast zwischen der Canova- und Künstlergasse wurde 1863—65 für den Herzog Philipp von Württemberg nach Plänen von Zanetti in München erbaut; der

Mittelbau tritt in der Hauptfaçade vor. Der Palast ist jetzt verkauft worden, um einen Stock erhöht und zum „Hôtel Imperial“ umgebaut (s. I. Abth.).

Akademiegasse; an der Ecke das *Grand Hôtel (s. I. Abth.), ursprünglich das Schneider'sche Zinshaus, nach Plänen von K. Tisch erbaut. In der Façade ist, um das Eintönige zu vermeiden, ein Risalit angebracht und sind die Fenster in Gruppen zusammengezogen. Besonders reich und schön ausgestattet ist der jenseits des Hofes gelegene, große Speisesaal.

- L.** Akademiegasse; das Eckhaus links gehört dem bekannten Zündholzfabrikanten Pollak. Zu Ende der Gasse rechts: die Handelsakademie, nach Plänen von Fellner. In der Mitte der Façade springt ein breiter, reich verzierter Risalitbau vor, an dessen Seiten ebenerdig die Standbilder von Columbus und Adam Smith vom Bildhauer Cesar stehen. (Ueber die Handelsakademie siehe III. Abth.) — Gegenüber steht das *Künstlerhaus, ein einstußiger Renaissance-Verputzbau mit hoher Rustica einem Mittelbau und zwei sich anschließenden Flügeln, 1865—68 von Weber erbaut. Durch die fünf rundbogig abgeschlossenen Eingangspforten gelangt man in ein breites Vestibul, von dem eine breite Treppe in die oberen Ausstellungsräume führt (siehe Seite 66).

Jenseits der Wien, im Hintergrunde, sieht man von hier das Polytechnische Institut (Wieden, Technikerstraße 13) liegen, 1818 erbaut (s. S. 144 u. III. Abth.), 1838 erweitert; ein vor-springender Mittelbau mit zwei Seitenflügeln.

- R.** Kärnthnerstraße, eine der Hauptverkehrsstraßen Wiens, vom Stephansplatz und Graben ausgehend.
- L.** Die Elisabethbrücke (s. Seite 25), zur Vorstadt Wieden führend. Jenseits der Brücke, links, der Hochbau: die evangelische Schule, 1860—62 von Hansen erbaut.

Opern-Ring.

- R.** Das I. I. *Hofoperntheater, ein Prachtbau von van der Nüll und Siccardsburg 1861—1869 erbaut; beide sollten die Vollendung nicht mehr erleben. An der Hauptfaçade ist die im Innern mit Fresken von Schwind geschmückte, offene Loggia von besonderer Wirkung. Die fünf Bronzestatuen in den Arcaden, von Hänel. Vor den Seitenfaçaden Gartenanlagen und Springbrunnen mit Marmorstatuen von Hans Gasser.

Im Innern macht das prachtvolle, mit vollendetem Geschmac ausgestattete Treppenhaus einen wahrhaft zauberischen

Eindruck; die malerische Ausschmückung ist von Nahl, Schwind, Ed. Engerth, Laufberger u. A. Die plastischen Arbeiten sind von Hähnel, Hans und Jos. Gasser, Bauer, Kadnitsky, Melnikly u. A. — Das mit der Loggia in Verbindung stehende Foyer des ersten Stockes ist ebenfalls prachtvoll ausgestattet, mit Marmorbüsten der größten Componisten und Fresken von Schwind. Der an Gold und Farben überreiche Zuschauerraum enthält 4 Gallerien und faßt 3000 Personen; — auf dem Hauptvorhang der Olymp nach Zeichnungen von Nahl.



- L.** Das Theater ist so vorzüglich ventilirt, daß selbst bei überfühltem Hause eine angenehme Temperatur herrscht (siehe I. Abth.: — Theater.
- L.** Dem Operntheater gegenüber der *Heinrichshof, 1861 bis 63 von Hansen erbaut, ein dem Ziegeleibesitzer Herrn Heinrich Draßke gehöriges Zinshaus, oder eigentlich drei getrennte, durch die äußere Architektur zu einem einheitlichen Ganzen vereinigte Häuser. Durch einen Risalit des um einen

Stoek höheren, mittleren Hauses und der vier Ecken der Nebenhäuser mit thurmartigem Aufbau wurde die große Masse bewältigt und belebt. Der Unterbau hat eine Duaberarchitektur, der erste und zweite Stoek in Hockbau sind zusammengefaßt, mit übereinandergefügten Fenstern. Der dritte Stoek ist durch eine Pilasterstellung mit dazwischen angebrachten Fresken auf Goldgrund vom Historienmaler Rahl gleichsam als Fries behandelt worden. Leider ist auch dieses schöne Gebäude durch Karyatiden verunziert.

- R.** Operngasse, — in derselben, (Nr. 2) Ecke der Hofgartenstraße, das Haus des Herrn Hainisch mit als Balconträger dienenden Karyatiden aus carrarischem Marmor von Cesar und einer schönen Vorhalle mit Fresken von Schwemmlinger.

Albrechtgasse; — an der Ecke das Haus des Ritters von Schey nach Plänen von Schwendenwein und Romano, die Mitte zwischen Palast und Zinshaus haltend, wirkt es durch gute Verhältnisse in den einzelnen Stockwerken, durch den außerordentlich reich gehaltenen, stark ausladenden Dachabschluß, so wie den von cannelirten Säulen getragenen Porticus mit einem Balcone.

Weiterhin, mit der Façade gegen den Kaisergarten, das für den Hofstaat, die Kanzleien und Beamten bestimmte Gebäude des Erzherzogs Albrecht.

- L.** Albrechtgasse; — führt zu dem, unmittelbar hinter dem Ringe gelegenen *Schillerplatz, dessen Mitte das Schillerdenkmal schmücken wird (s. Seite 38); die gegenüberliegende Seite des Platzes wird die neue, im Bau begriffene *Akademie der bildenden Künste einnehmen, nach Plänen von Hansen; — rechts begrenzt den Platz das neue Hôtel Britannia (siehe I. Abthl.).

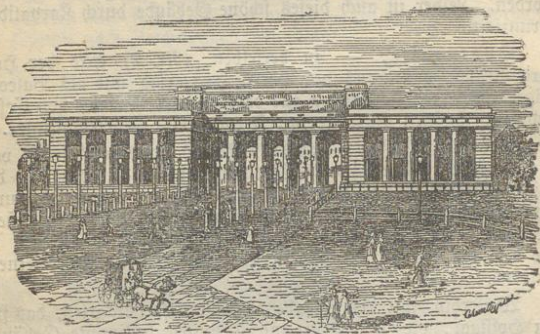
- R.** Der Hofgarten (s. Seite 40); im Hintergrunde, auf der alten Augustiner-Bassei, der Palast des Erzherzogs Albrecht; 1801—4 nach Plänen von Montagu für den Herzog Albrecht von Sachsen-Teschen erbaut; — enthält die Albertina (s. Seite 104 ff.)

- L.** Eichenbachgasse; — in derselben (Nr. 9) Ecke der Nibelungengasse das schöne Vereinshaus des Ingenieur- und Architekten-Vereins und des niederösterreichischen Gewerbevereins, von Thienemann erbaut, mit prachtvollen Sälen.

Dahinter, am Getreidemarkt, das Gebäude der Genie-Direction.

Burg-Ring.

- L.** Babenbergerstraße, führt zu der sehr belebten, stattlichen Mariabilfer Hauptstraße, dem nächsten Wege nach Schönbrunn und Hietzing (Pferdebahn, über die Bellariagasse.)
- R.** Der äußere Burgplatz, mit den Erzherzog Carl- und Prinz Eugen-Denkmalen (s. Seite 33 u. ff.); im Hintergrunde



die k. k. Hofburg (s. Seite 75); vorne, am Ring — den Platz abschließend — das Burgthor (s. Seite 143).

- L.** Die im Bau begriffenen neuen *k. k. Museen, nach Plänen von Hasenauer und Semper; — gegen die Babenbergerstraße das kunsthistorische Museum. Es wird aus einem großen, kräftig vortretenden Mittelbau und zwei Flügeln mit abschließenden Gebäuden bestehen; die für die jetzt im Belvedere untergebrachte Gemäldesammlung (s. Seite 43 ff) bestimmten Säle erhalten theils Ober-, theils Seitenlicht. Ueber den Seitenlichtsälen, welche die kleineren Bilder aufnehmen werden, wird ein zweites Stockwerk gewonnen, in welchem die jetzt in der Hofbibliothek befindliche Kupferstichsammlung (s. Seite 112 ff.) untergebracht wird. Das Erdgeschoß wird die Ambrasersammlung (s. Seite 10 ff.) und das Münz- und Antiken-Cabinet (siehe Seite 123 ff.) aufnehmen.

Da die vorher angestellten Beleuchtungsversuche sich vorzüglich bewährt haben, so wird das neue Wiener Kunstmuseum gewiß die beste Beleuchtung unter allen gegenwärtigen Gallerien erhalten.

Zwischen den beiden Museen ein freier Platz mit parkartigen Anlagen; im Hintergrunde die Hoffstallungen (s. Seite 78).

- L.** Der Bellariagasse gegenüber wird sich das naturhistorische Museum erheben, im Wesentlichen in seiner Architektur in Uebereinstimmung mit dem kunsthistorischen. Die beiden Bauten — im Renaissancestil ausgeführt — werden dem Ringe zu großer Zierde gereichen. (Ueber den projectirten Umbau der Burg in Verbindung mit den Museen siehe Seite 77).

Ueber die Bellariagasse geht die Pferdebahn zur Mariahilferstraße nach Hietzing. — An der Ecke das Zinshaus des Banquier Epstein.

- R.** Der Volksgarten mit dem *Thesenstempel (siehe Seite 40).

Franzens-Ring.

- R.** Der Volksgarten.

- L.** Auf dem weiten ehemaligen Paradeplatze werden sich ebenfalls gegen den Ring zu lauter monumentale Gebäude erheben. — Dem Volksgarten gegenüber das Parlaments-Gebäude nach Plänen von Hansen.

Auf der Mitte des Platzes, — die Perle aller Neubauten — das *Rathhaus, — „das Symbol des groß und mächtig sich entfaltenden Gemeinwesens“ — wird es dem entsprechend eine der großartigsten Bauten der Neuzeit sein, nicht nur in Wien, sondern überhaupt. — Mit glänzendem Erfolge ist der Oberbaurath Friedrich Schmidt, der Dombaumeister, aus dem internationalen Concurse als Sieger hervorgegangen. Auf einem über 18.000 □-Meter umfassenden Raume wird sich den alle übrigen Gebäude hoch überragende Bau erheben, dessen Architektur, im Spitzbogenstil, den mächtigen Facadenbauten Oberitaliens des XIII. und XIV. Jahrh. sich anschließt; — ein breiter, mittlerer Vorbau, in dessen Mitte ein hoher Thurm und an dessen Seiten je zwei mächtige Risalite mit thurmartigen Bekrönungen, ferner ein ununterbrochener, spitzbogiger Arcadengang werden den Reiz der Hauptfacade noch erhöhen.

Ueber eine in zwei Absätze getheilte, achtzehn Stufen hohe Freitreppe wird man unter dem Rathhausthurm in eine große Halle gelangen, deren schlauf emporsteigende Wölbungen von Pfeilern und Säulen getragen werden; von dieser Halle führen zwei Prachttreppen zu den Festräumen im ersten Stock, einem großen Saal von 900 □-Meter mit zwei Nebensälen zc. Der

große Festsaal, in der Mitte der Hauptfacade gelegen, wird mit breiten Gallerien versehen, die nach außen mit einer offenen Loggia in Verbindung stehen.

Das Rathhaus wird außerdem ausreichende Räumlichkeiten für Unterbringung aller städtischen Verwaltungszweige in zweckmäßigster Anlage enthalten; ein städtisches Museum, Bibliothek etc.

Mit dem Bau ist bereits begonnen; die feierliche Grundsteinlegung wird jedoch erst später stattfinden; der Bau ist auf 8—10 Jahre und auf einen Kostenaufwand von eben so viel Millionen veranschlagt.

Der Platz vor dem Rathhause erhält malerisch wirksame Parkanlagen, in der Mitte, gegen die Ringstraße zu, zwei mächtige Fontainen.

R. An die Stelle des kürzlich abgetragenen ehemaligen Paradiesgartens wird das neue Hof-Schauspielhaus erbaut werden zu welchem Zwecke dahinter liegende Häusercomplexe mit einem Aufwande von 2½ Millionen Gulden eingestößt werden.

Der rechts hervorragende dunkle Palast ist jener des Fürsten Liechtenstein (s. Seite 142).

An der, dem künftigen Parlamentsgebäude entgegengesetzten, Seite des Platzes wird sich ein anderer Prachtbau erheben: das *Universitätsgebäude, wofür die Pläne von Ferstel vor Kurzem genehmigt worden.

Die Hauptfacade wird ebenfalls gegen den Ring gerichtet sein. Der Niesenbau hat 46 größere und kleinere Hörsäle mit einem Flächenraume von mehr als 4000 □-Metern für einen gleichzeitigen Besuch von 6000 Zuhörern zu umfassen. Zur Bewältigung dieser Aufgabe hat Ferstel in der Anlage eines großen Arcadenhofes eines der schönsten und vielleicht das vollkommene Baunmotiv, das die italienische Renaissance geschaffen, seinem Werke angepaßt, und nach den glänzenden Vorbildern jener Kunst-epoche wird dieser Hof als das Herz des Universitätsbaues möglichst weithin gebildet. Dadurch, daß der Schwerpunkt der ganzen Anlage in den Hallenhof gelegt wird, kommt der Innenbau, wie bei einem Gebäude so ernster geistiger Bedeutung angemessen, zur vorwiegenden Geltung. Auf den Hofraum von 67 Meter Länge und 48 Meter Breite, mit seinen umlaufenden Hallen mündet nach vorn die große Vorhalle, zu der der Haupt-

*) Wir entnehmen diese Angaben theils einem Aufsatze der „Deutschen Zeitung“ vom 14. August 1872, — theils der „Denkschrift zu dem Entwurfe für den Bau der Wiener Universität“ von Heinrich von Ferstel.

eingang führt; — von ihm gehen alle Corridore, Treppen und Vorballen aus, welche zu den verschiedenen Lehrsälen führen. vorn legt sich der für die Repräsentation bestimmte Bau mit dem großen Festsaale, rückwärts die Bibliothek an den Haupthof an, rechts und links ziehen sich die Lehrgebäude hin, welche unter sich wieder in einzelne, von Höfen unterbrochene Gruppen zerfallen.

Die Niveauverhältnisse des Bauplatzes, der gegen die Ringstraße zu abfällt, führten zur Anlage eines Untergechoßes; über ein Tiefparterre erhebt sich dann in einer Höhe von 6.32 Meter über der Ringstraße das Hochparterre, das als Hauptgeschoß des Gebäudes behandelt wird; in diese Höhe wird daher auch der Arcadenhof verlegt.

Zwei Rampen und eine breite Freitreppe werden von der Ringstraße emporführen. Vom Haupteingange aus betritt man die große dreischiffige Vorhalle, dann auf sieben Stufen den Hofraum und wieder auf zehn Stufen die Arcadenhalle.

Die Bibliothek, mit einem Fassungsraume für 320,000 Bände, wird nach dem Vorbilde der Bibliothek von S. Génoviève in Paris als hohe, dreischiffige Halle construiert, deren tonnengewölbtes, von 20 Säulen getragenes, 24 Meter hohes Mittelschiff eine selbstständige Beleuchtung durch hohes Seitensicht erhält, während die Seitenschiffe durch 5.75 Meter hohe, 3 Meter breite Fenster erhellt werden; im unteren Raume werden 400 Sitzplätze für Studierende, auf den Gallerien deren 120 für Professoren und Gäste sein.

Im Aeußeren wird sich der zurüctretende Mittelbau der 161 Meter breiten Ringstraßen-Façade mit dem wieder vorspringenden Hauptvestibul und dem darüber gelegten Festsaal vorzugsweise geltend machen; eine säulengetragene Loggia legt sich vor die Fronte des Festsaalbaues, den ersten und zweiten Stock zu einem Ganzen zusammenfassend, und darüber wölbt sich in breitem Schwünge das mächtige Dach mit seiner Plattform.

Hinter dem künftigen Universitätsgebäude, — an der Muserstraße, das neue Gebäude des General-Commando's, — dann der Justiz-Palast, der vorläufig noch Project.

Ueber die Muserstraße geht der Weg nach Dornbach und Neuwaldegg (Pferdebahn).

Schotten-Ring.

- L.** Die *Botivkirche (s. Seite 98 ff.). Der Platz hinter derselben wird verbaut, vor derselben wird ein Garten mit einem monumentalen Brunnen angelegt.

Währingerstraße, nach Währing, Döbling, Nußdorf. (Pferdebahn.) Das hübsche, einstöckige Gebäude in Ziegelrohbau, rechts in der Währingerstraße, der Kirche gegenüber, ist das *Chemische Institut, nach Plänen von Ferstel erbaut; — daneben wird das Physiologische Institut erbaut werden.

Das niedrige Gebäude, nahe dem Schottenringe, ist das provisorische Abgeordnetenhaus.

- R.** Schottengasse, — führt zur Freieung, zur Herrengasse und Hofburg.
 Heßgasse.
 Wasagasse.
 Hohenstaufengasse.

- L.** Hohenstaufengasse, mündet in die Liechtensteinstraße, — in der Mitte der letzteren der fürstl. Liechtenstein'sche Sommerpalast mit der berühmten Gallerie (s. Seite 57); — an der Ecke des Schottenrings das neue, sehr geschmackvolle „Hôtel Austria“ mit von Säulen getragenen Balcons über die ganze mittlere Fronte, Hôtel ersten Ranges (s. I. Abth.).

- R.** Wipplingerstraße, — eine der Hauptverbindungen mit der inneren Stadt, zum hohen Markt, zur Rothenthurmstraße etc. Rechts in derselben, dem künftigen Börsenplatze gegenüber, das neue Gebäude des *Telegraphen-Amtes, nach Plänen des Oberbaurath Winterhalter.

Am Ring, Ecke der Wipplingerstraße, wird auf einem Flächenraume von 8753 □-Metern die *Börse nach Plänen und unter der Leitung des Oberbaurath's Hansen im Renaissancestil erbaut. Entsprechend der hervorragenden Stellung, welche die Wiener Börse jetzt unter den Börsen Europa's einnimmt, wird es ein prächtvoller, monumentaler Bau.

Im kräftig vorspringenden Mittelbau schmücken an der Ringstraßen-Façade 6 freistehende dorische Säulen die Eingänge des Parterre, darüber im ersten Stock tragen 6 korinthische Säulen eine offene Loggia; — eine imposante Freitreppe legt sich vor die ganze Fronte des Mittelbaues; mit Kuppeln gekrönte Pavillons schließen die Gebäude-Ecken ab.

Vorausichtlich wird die Ringstraßen-Façade ganz in Marmor ausgeführt, jedenfalls die durch das Parterre reichende Rustica. An der schmuckloseren Rückfaçade, gegen den Börseplatz, entsprechen Pilaster den freistehenden Säulen; an den Seitenfaçaden, von geringerer Höhe, gegen die Wipplingerstraße und Börsegasse, ist das am Mittelbau markirte hohe Parterre durch ein Mezzanin untertheilt.

Im Innern gelangt man durch das von 12 Säulen getragene, 183 □-Meter große Vestibule in den, den ganzen Mitteltrakt einnehmenden, großen dreischiffigen Saal, der bei 58 1/2 Meter Länge und 40 Meter Breite, im (26 Meter breiten) Mittelschiffe eine Höhe von 23 Meter erhält. 28 freistehende dorische Säulen tragen eine ringsum laufende Gallerie und darüber eben so viele korinthische Säulen nebst den Pfeilern das aus Eisen confluirte Dach des großen Saales.

In unmittelbarer Verbindung mit demselben steht gegen den Börseplatz der 544 □-Meter große Arrangeurraum; gegen die Wipplingerstraße die Bureau der Börsekammer, die Coursblatt-Ausgabe etc.; gegen die Börsegasse die Bureau der Differenz- und Zinsenassistenten, Effecten-Nebernahme- und Journalistenzimmer, Depeschen-Aufgabsbureau (durch eine eiserne Wendeltreppe in Verbindung mit den darüber, im Mezzanin, gelegenen, über 100 □-Meter großen Telegraphenräumen), Postamt etc.

Vier bis ins Souterrain hinabreichende Höfe (jeder 144 □-Meter groß) umschließt der Bau.

Im ersten Stock liegt, gegen die Ringstraße, das Casino mit großem Saal und offener Loggia, einem kleineren Saal und verschiedenen Nebenlocalitäten; — gegen den Börseplatz die Räume für die Effectensocietät.

Im Souterrain, das vom Börseplatz aus über eine Rampe eine Zufahrt erhält, nimmt gegen die Börsegasse der dreischiffige Saal der Mehlbörse einen Raum von 745 □-Meter ein; — gegenüber an der Wipplingerstraße liegt die Restauration von gleicher Ausdehnung, Küche etc. etc.; unter derselben die riesigen Ventilations- und Heizkanäle, Heizkammern, Kesselhaus, Eis-, Bier- und Weinkeller etc.

Zwei prachtvolle marmorne 4.75 Meter breite Haupttreppen und 2 Nebentreppen führen vom Souterrain bis in den ersten Stock.

Sämmtliche 104 in der Börse vertheilten freistehenden Säulen, sowie die Sockel und Gesimse werden von Marmor

ausgeführt, theils von weißem, theils von dem wirksamen rothen trientiner und veroneser Marmor.

Die Fundamente des Riesenbaues reichen über 13 Meter tief unter das Straßenniveau.

Die Bausumme dürfte, falls auch die Hauptfaçade in Marmor ausgeführt wird, 4 Millionen Gulden übersteigen.

- L. Die jetzige, provisorische Börse, — dahinter die riesige Rudolfs-Caserne.
- R. Ein paar kolossale Zinshäuser, oder vielmehr Zinshausconglomerate.

Franz Josefs-Quai.

- L. Der Caserne gegenüber, die neue eiserne Maria Theresia-Brücke (führt zum Angarten). Am Donau-Canal hübsche Gartenanlagen.
- R. Eine Reihe Zinshäuser, unter denen sich einige durch hübsche Ornamente und gute Verhältnisse auszeichnen.
- L. Die Karlsbrücke (führt in die Leopoldstadt).
- R. Das *Hôtel Métropole, 1872 von der Wiener Baugesellschaft nach Plänen von Tischler erbaut, der Hôtel-Actien-Gesellschaft gehörig; — ersten Ranges, mit allem erdentschen Comfort ausgestattet; (Personen-, Speise-, Gepäcksanzüge, — 400 Zimmer, 25 Salons, Bäder in jedem Stockwerk u. u. Herrliche Aussicht auf die Donau und das Rauhengebirge (siehe I. Abth.).

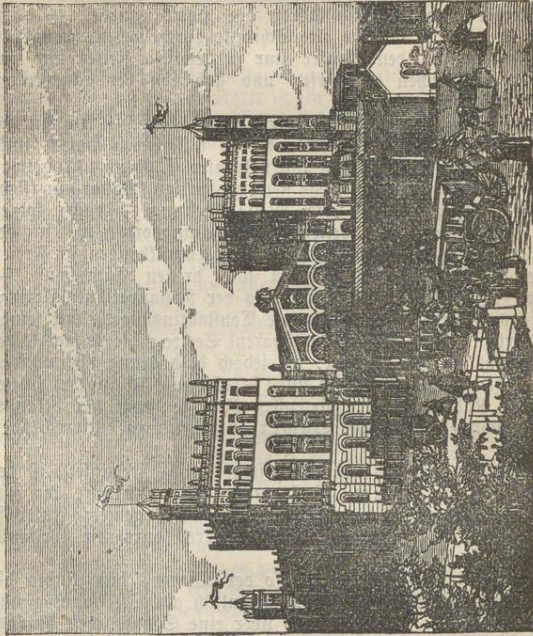
Hier enden die Neubauten — es folgen noch links die Ferdinandsbrücke, rechts die Franz Josefs-Caserne und wir sind am Ausgange unserer Wanderung.

Polytechnikum, f. I., — siehe III. Abtheilung: Unterrichts-Anstalten. — Ueber die Mathematischen, Physikalischen und Technologischen Sammlungen derselben — siehe III. Abtheilung: Wissenschaftliche Sammlungen.

Die Mineralien-Sammlung — siehe Seite 123.

Prater. Vom Franz Josefs-Quai über die Ferdinandsbrücke (F. 4), oder vom Stubenring über die Aspernbrücke (F. 4) und Asperngasse führt die schöne, breite Praterstraße (früher „Jägerzeile“, nach der einst von Kaiser Max II. für seine Jäger hier erbauten Häuserreihe) zum Praterstern (G. 3).

Sieben Straßen laufen hier zusammen; — ununterbrochene Wagenreihen, Omnibusse, Pferdebahnen, Reiter und Fußgänger durchkreuzen sich nach allen Richtungen und, noch vermehrt durch



Der Nordbahnhof.

den regen Verkehr der nahe gelegenen Nordbahn, herrscht hier an schönen Tagen zu manchen Stunden ein Leben wie nur an den besuchtesten Theilen von Paris und London.

Von dem die Nord- und Südbahn verbindenden Viaducte überbrückt, öffnen sich strahlförmig drei Wege in den Prater — jenen herrlichen Wald, der auf einer durch die Donau gebildeten Insel in einem Umfange von 1,700.000 □-Meter über eine Stunde weit sich ausdehnt, und weder vom Hyde-Park noch

vom Bois de Boulogne übertroffen wird. Seinen Namen hat er wohl ursprünglich von dem lateinischen pratum (Wiese), zunächst jedoch wahrscheinlich nach dem Prado von Madrid, da er unter Maximilian II. nach seiner Rückkehr aus Spanien beliebtestes Jagdrevier und Belustigungsort des Hofes wurde. — Erst Josef II., der so manche alte Schranke durchbrochen, hob 1766 den Zwang auf, den Prater nur zu gewissen Zeiten und nur im Wagen besuchen zu dürfen und gab ihn der allgemeinen Benützung frei.

Der Eingang rechts führt zur Hauptallee. — Am Anfang derselben, links und rechts Gärten des kaiserlichen Hofes, links führt der Weg dann in den Wurstelprater (s. Seite 165), etwas weiter, an derselben Seite, das neue großartige *Aquarium (siehe Gerold's „Führer durch die Weltausstellung“), dann folgen drei Caffeehäuser, sehr beliebte Unterhaltungsorte, wo in der schönen Jahreszeit die berühmten Militärmusikbänden im Freien spielen. Zwischen dem zweiten und dritten Caffeehause — rechts — die jüngste Erhebung, aus der Restaurationen-Formation des Praters, der sogenannte Constantinsbühl, mit seinen Felspartien, Wasserfällen, schiffbarem See etc.; die Anlage leidet noch etwas an der Neuheit, die jedoch bald genug überwunden sein dürfte. Oben hat man einen herrlichen Blick auf den Prater und das Rastengebirge, für alles Uebrige sorgt der bekannte und berühmte Restaurant Sacher aus beste, zu entsprechenden Preisen.

Jenseits des *dritten, des besuchtesten Caffeehauses, ist der Haupteingang zum Weltausstellungsplatz, wo zur Zeit selbstverständlich das meiste Leben, das allgemeine Interesse sich concentrirt. (Siehe Gerold's „Führer durch die Weltausstellung“.)

Die Hauptallee ist der Corso der Wiener, hier finden die berühmten Praterfahrten statt, namentlich am Ostermontag und am ersten Mai. Sie zieht sich über eine Stunde weit hinaus, bis zum „Lusthause“, einem ehemaligen Jagdsalon. Zu beiden Seiten ist sie von den schönsten Wiesen- und Waldpartien, vielbesuchten Studien-Plätzen der Mäser, umgeben. Kurz vor dem Lusthause geht der Viaduct der Staatsbahn über den Prater hinweg; — jenseits desselben führt eine Brücke zur Frensbenu, dem Schauplatz der großen Wettrennen.

Zwischen der mittleren, der sogenannten Feuerwerksallee und der Hauptallee breitete sich ehemals der allbekannte Wurstelprater (Wurschtelprater) aus. Hier war der Mittelpunkt

des Volkslebens; — Ringelspiele und Schaukeln, Panoramen, Regelpbahnen und Taschenspieler, vor Allem der Wurstel (Polichinel); dazwischen Zigeunerbanden mit schnell arrangirten Tänzen und wilden Weisen — dann hunderte von größeren und kleineren Wirthshäusern übten ihre Anziehungskraft aus und ließen täglich Tausende hier zusammenströmen; — keinen besseren Ort gab es, das Volk kennen zu lernen.

Das Alles hat der Weltausstellung weichen müssen und mit dem einstigen Wurstelprater ist ein höchst eigenthümliches Stück des alten Wien verschwunden, aus jener harmlosen Zeit, wo es in wenig Großstädten so viele zufriedene Leute gab wie in Wien.

Doch dem Phönix gleich ist er neu erstanden, in moderner Gestalt, auf soliderer Grundlage, mit dem ganzen Raffinement neuerer Erfindungen auf dem Gebiete der Unterhaltung, — aber seine Eigenthümlichkeit hat er verloren.

Die Feuerwerksallee erschließt auch den neuen, regulirten Wurstelprater mit allen erdenklichen Belustigungen für große und kleine Kinder. — Da ist: — Schmidt's Assentheater, wo der Darwinismus populär gemacht und praktisch erläutert wird; — ein Hippodrom, wo — ohne Gage — Sonntags-Reiter und Reiterinnen die Kosten der Unterhaltung tragen; — ein anatomisches Museum; — Fürst's Volks-theater (siehe I. Abth.: Theater etc.); — ein auf's Trockene gerathenes Schiff, das, weil es sonst keinen Zweck hat, auch zum Hippodrom geworden; — daneben der große *Circus Carré mit einem Zuschauerraum für 6000 Personen und vortrefflicher Kunstreiter-Gesellschaft; — Velocipede-Reit- oder Fahrbahnen; — Carouffels und Schaukeln jeglicher Art; — Wachfiguren-Cabinete, Dioramen und Panoramen mit vielversprechenden Ankündigungen und den verlockendsten Illustrationen — lunga promessa con l'attender coto — für die noch keine Erfindungspatente existiren; — akustische Salons mit Maschinen-Concerten oder Concert-Maschinen; — Menagerien und Thierbändiger, — ungezählte Schießstätten mit allen nur erdenklichen Ueberraschungen für die glücklichen Treffer; — alle Wunder der Welt sind in dem neuen, eleganten Wurstelprater zu schauen, nur der ambulante Polichinellkasten, der eigentliche Wurstel „mit wenig Wit und viel Behagen“ und obligaten Prügeln, scheint sich hier nicht mehr so heimisch zu fühlen wie einst.

Zwischen all' diesen Herrlichkeiten zahllose Bier-, Caffee- und Gasthäuser, deren beständig neue entstehen.

Besonders empfehlenswerth nahe der Hauptallee das Gasthaus „zum braunen Hirschen“ und jenes von Raubeck und Altinger. In den meisten Gasthäusern im Prater wird gewöhnlich nur Bier geschenkt und für Käse, Salami oder Schinken sorgen die sogenannten Salamucci oder Salamimänner, — Italiener aus Udine und Umgegend, die seit Generationen dieses Geschäft betreiben. Mit den ersten Schwalben im Frühling kommen diese Zugvögel des Praters an und ziehen im Spätherbst wieder in die Heimat.

Weiter unten in dieser Allee ist der Platz, der ihr den Namen gegeben, wo seit einem Jahrhundert ein Sturmer seine Feuerwerke abbrannte.

Jeder Theil des Praters hat seinen ihm eigenthümlichen Charakter: — stille Waldeinsamkeit und das bunte Getreibe der eleganten Welt; — das Volk in seiner Belustigung wie die ernste Arbeit und großartiges Schaffen — hier ist Alles vertreten.

Wer Letzteres, außer der Weltausstellung, sucht, der nehme seinen Weg durch die dritte, die Schwimmschulallee und fahre mit der Pferdebahn zum Schauplatz der Donaregulirungsarbeiten, um eine der hervorragendsten Unternehmungen der Neuzeit zu besichtigen. — Mit ihr wird jetzt verwirklicht, was seit Jahrhunderten vergebens erwünscht und erstrebt worden ist: die Donau, die bis dahin, in viele Arme getheilt, weitab von der Stadt, nutzlos für sie, vorüberstoß, wird in ein nahe gelegenes, 316 bis 440 Meter breites Bett gefaßt und Wien durch die Erleichterung der Schifffahrt, durch Anlage ausreichender und bequemer Landungsplätze zum Emporium des Handels zwischen Orient und Occident erhoben. Zugleich wird es damit von der fast alljährlich wiederkehrenden Ueberschwemmungsgefahr befreit.

Am 14. Mai 1870 wurde vom Kaiser der erste Spatenstich gethan und seitdem entfaltet sich dort eine wahrhaft amerikanische Thätigkeit; überall sieht man arbeiten, dazwischen dampfen beständig lange Züge auf den Schienen hin und her, das Material, das hier durch Dampfzuggmaschinen vom Suezcanal ausgehoben wird, dort gleich wieder zur Anschüttung des Terrains zu verwenden, wo am neuen Ufer sich die „Donaufstadt“ erheben wird. — Großartige Brückenbauten, die Anlage eines Winterhafens, Landungsplätze mit Ufer-Eisenbahn in einer Ausdehnung von 14.000 Metern — das sind, außer den eigentlichen Regulirungsarbeiten, die Aufgaben, die der Ingenieurwissenschaft hier gestellt sind und die sie — auf der Höhe ihrer Ausbildung — mit

allen modernen Mitteln, in den nächsten Jahren mit einem Kostenaufwande von ca. 25,000.000 Gulden zu lösen haben wird.

Reichsanstalt, geologische, — siehe III. Abtheilung.

Die Mineralogische und Paläontologische Sammlung derselben — siehe Seite 121.

Schatzkammer des österreichischen Kaiserhauses, in der Burg, Schweizerhof, Cabinetsstiege, im Halbstock. — Dienstag und Samstag (im Sommer auch Donnerstag) von 10 bis 1 Uhr geöffnet, doch bedarf es einer schriftlichen Anmeldung (eine Visitenkarte mit Angabe der Personenzahl genügt) am Tage vorher im k. k. Schatzkammer-Bureau im Schweizerhof, kleine Redoutenstiege im Halbstock von 10–12 Uhr.

Bis zum Jahre 1747 war die Schatzkammer, welche bereits seit dritthalb Jahrhunderten die gegenwärtigen Räumlichkeiten einnimmt, zugleich Kunst- und Wunderkammer nach dem Geschmacke damaliger Zeit; — dann wurde J. A. de France von der Kaiserin Maria Theresia mit einer neuen, mehr den Kunst- und wissenschaftlichen Zwecken dienenden Ordnung der Sammlung betraut.

Im Laufe der Zeit wurden die übrigen Gegenstände an die verschiedenen anderen Sammlungen (s. Seite 104) abgegeben und begreift der jetzt in der Schatzkammer verwahrte Theil blos die Prunkgefäße von Edelmetall, Bergkrystall und Halbedelsteinen, nebst den alten Kunstuhren, ferner den Privatschmuck des Kaiserhauses, endlich die im Besitze des österreichischen Kaiserhauses befindlichen *Kronungs-Insignien und Reliquien des ehemaligen, heiligen römischen Reiches — und dürfte das jetzt noch in der Schatzkammer Vorhandene, nicht allein in künstlerischer, sondern auch in historischer Beziehung von keiner andern, ähnlichen Privatsammlung der Welt übertroffen werden.

Nachstehend machen wir, dem neuesten, soeben erschienenen Kataloge folgend, auf einige der interessantesten und werthvollsten Gegenstände aufmerksam.

Eintrittszimmer: — Die Schränke an den Langseiten enthalten die *Heroldsgewänder, darunter Prachtsüße heraldischer Kunststickerei; die Heroldstäbe etc., das österr. Erbpanier und den Kampfrichter Schild.

Das Ebenholzkästchen am Fensterpfeiler, zwischen den Silber-Cassetten, in welchen das ungarische Krönungsgeheim überreicht wurde, enthält die Schlüssel zur Gruft der Kapuzinerkirche (s. Seite 87).

Kasten I bis VI in dem nächsten Zimmer enthalten die Uhren und Automaten. — I. 5. — *Türkische Taschenuhr mit türkischem Kalenderweiser; sie ist auf dem 1. August 1664, 3 Uhr Nachmittags stehen geblieben, am Tage der Schlacht bei St. Gotthardt, in der sie erbeutet wurde. — 11 *Taschenuhr, achteckig, das Gehäuse aus Rauchtopas mit emaillirter Montirung. Prachtvolle deutsche Arbeit aus der Zeit Kaiser Rudolf II. — 33 *Pendeluhr, zwei ovale Uhren an einer Spitzsäule von Achat, jene an der rechten Seite zeigt die Wochentage, die Phasen und das Alter des Mondes von J. Burgi in Prag, dem wahrscheinlichen Erfinder des Pendels, und dürfte dies die erste Uhr mit einem Pendel als Regulator sein. — 36 *Standuhr; über dem Uhrwerke ein Himmelsglobus aus Bergkrystall, mit dem sich dieselben Aufgaben lösen lassen, wie mit jedem Himmelsglobus. Prachtwert von Jobst Burgi (1552 bis 1622), Mechaniker, Uhrmacher und berühmtester Mathematiker seiner Zeit; — von Kaiser Rudolf II. wurde er an den Hof nach Prag berufen, wo er diese Kunstuhr verfertigte, eine historische Seltenheit ersten Ranges. — 37 Standuhr; ein höchst complicirtes Werk, von Jer. Meißner in Augsburg 1564.

Kasten VI. — 92 *Himmelsglobus, mit Stunden-, Viertelstundenschlagwerk und Triebwerk, das den ganzen Globus dreht, der außer der Stellung des gestirnten Himmels, den Stand der Sonne und des Mondes, und dessen Phasen anzeigt. — Interessant ist der kleine Erdglobus, als im ersten Jahrhundert nach Entdeckung Amerika's von Gustav Koll in Augsburg 1588 angefertigt (für 1000 fl. an Kaiser Rudolph II. verkauft).

In dem nun folgenden, schmalen Gange enthalten die Kästen VII—XII:

Gegenstände aus Bergkrystall und Rauchtopas.

Kasten VII. — 43 *Kanne; das Gefäß mit Henkel und Fuß aus einem Stücke Krystall von seltener Reinheit geschliffen. XVI. Jahrh. — 54 Tafelaufsatz in Form einer Pyramide, 140 Centim. hoch, aus fünf übereinanderstehenden Theilen zusammengesetzt, deren jeder für sich einen Pokal bildet; aus einem Stück tiroler Bergkrystall vom Salzmeister Hieronymus de Mujeron für 20.000 Thaler verfertigt. *Dieser Aufsatz wurde

bei den Krönungstafeln zu Frankfurt a. M. verwendet. — 63 *Hänglampe; der antiken römischen Form nachgebildet, mit fein geschnittenen Ornamenten; am ovalen Boden ein meisterhaft geschnittener Affe, der Rocken und Spindel hält. XVI. Jahrh. — 65 Schlüssel, aus sieben Stücken, sehr schöne Arbeit; die Fassung mit durchbrochen gearbeitetem, prachtvollem Farbenschmelzwerk geziert.

Kasten X. — 205 *Trinkbecher mit Deckel und Fuß. Die prachtvolle Fassung aus Gold mit farbenreichem Email ist durch Diamanten und Perlen geziert. XVI. Jahrh.

Kasten XII. — 237 *Gießkännchen von äußerst zierlicher Form und prachtvoll emailirter Fassung, mit Smaragden und Rubinen besetzt. — 298 **Altar. Der Hintergrund des Altarbildes aus Florentiner Mosaik. Die architektonische Einrahmung aus Bergkrystall, besonders die beiden Karpatiden an den Seitenflächen von bezaubernder Schönheit. — 301 *Doppelbecher; wahres Meisterwerk der Krystallschneidekunst. Am Bauche des unteren Gefäßes: Urtheil des Paris, Leda mit dem Schwan, Tod der Kallisto u. XVI. Jahrh. — 303 **Burgundischer Hofbecher, aus reinstem Bergkrystall; die prachtvolle Montirung, im Stile der letzten Gothik, reich mit Email, Edelsteinen und Perlen geschmückt. XV. Jahrh. — 307 *Schwensschale, am Boden das Meer mit phantastischen Gestalten; herrlich montirter Hentel, reich mit Edelsteinen besetzt. — 308 *Brunkschüssel, aus 17 mit Laubzügen und Engelsköpfen gezierten Platten zusammengesetzt. Von besonderer Zierlichkeit sind die weiß emailirten Hermen. XVI. Jahrh.

Kasten XIII. — dem vorigen gegenüber, an der anderen Seite des Fensters, enthält: Bijouterien. — 15 Monstreperle von ungewöhnlicher Größe. — 50 *Pendeloques mit Kettenhang, eine Gondel mit 6 in Relief gearbeiteten Figuren, sehr zierliche Arbeit. — 52 Pendeloques aus emailirtem Golde, Moses, die Quelle findend.

Gefäße von Silber, Gold und verschiedenem Stein.
(In dem Zimmer neben dem Kasten XIII.)

Kasten XIV. — 14, 15 **Brunkschüssel und Kanne. Dieses Meisterstück nürnbergischer Goldschmiedekunst ist aus Silber getrieben, größtentheils vergolbet. Von besonderer Meisterschaft zeugt die figürliche Ornamentirung der beiden Prachtsstücke.

Kasten XV. — 51 *Brunnschüssel aus vergoldetem Silber, der Boden mit in Basrelief getriebenen mythologischen Gruppen überdeckt; Meisterwerk des augsburger Goldschmieds Christoph Lender. — 52 *Verbrüderungschale aus Gold mit Emailornament, Edelsteinen und Perlen. Von dem Großvater Peters des Großen dem König von Polen, Wladislaus VI., geschenkt.

Kasten XVI. — 61 *Kanne aus einer Cocosnußschale, mit zierlich geschnittenen Darstellungen aus dem Leben und Treiben im Reiche Neptuns; prachtvoll ornamentirte Fassung aus Silber, theils vergolbet; ein Meisterwerk des berühmten augsburger Goldschmieds A. Schweinburger. XVI. Jahrh. — 66 *Gießkanne aus vergoldetem Silber, mit prächtig ornamentirtem Henkel. Von gleicher Schönheit der durchbrochene Fuß. XVI. Jahrh. — 67 ***Tafelaufsatz (Salzfaß) von Benvenuto Cellini. Dieses herrliche Goldschmiedwerk, dessen der Künstler in seiner von Göthe übersehten Autobiographie ausführlich gedenkt, war 1539 vom Cardinal von Ferrara bestellt, der, aus pecuniären Gründen gezwungen von der Ausführung abzusehen, Cellini dem Könige Franz I. von Frankreich empfahl, in dessen Auftrag es in Arbeit genommen und 1543 vollendet wurde; durch den Erzherzog Ferdinand von Tirol, der es zum Geschenk erhielt, kam dies berühmte Werk in den Besitz des österreichischen Kaiserhauses. — 68 *Pokal mit Deckel von Gold mit getriebenen Reliefbildern. Prachtpokal französischer Arbeit. XVI. Jahrh. — 70 **Brunnschüssel aus vergoldetem Silber. In der Mitte der Triumph Amors; — der Mittel- und Hintergrund in Basrelief; — die vollendet schönen Figuren des Vordergrundes ganz in Relief. Auf dem Rande in feinsten Gravirung Scene aus Dvid's Verwandlungen; unübertroffenes Meisterstück des berühmten nürnbergers Goldschmieds Christoph Jamnitzer. XVI. Jahrh.

Kasten XVII. — 105 **Brunnschüssel, getriebene Arbeit aus vergoldetem Silber. Die der Bibel entnommenen figurenreichen Darstellungen sind meisterhaft getrieben; wahrscheinlich portugiesische Arbeit. XV. Jahrh.

Kasten XVIII. — 147 **Weißwasserteßel aus einem einzigen Stücke Lapis Lazuli, mit beweglichem Bügel und prachtvoll emailirter Fassung in Gold. XVI. Jahrh.

Kasten XIX. — 165 *Kanne aus Zaspachat mit Henkel aus einem Stücke geschnitten. 1608. — 172 *Kanne aus Heliotrop, der Fuß aus Gold prachtvoll emailirt. XVI. Jahrh. — 173 *Schale aus verschiedenfarbigem Achat, mit herrlich emailirter Goldfassung. — 178 **Gießkanne aus einem einzigen

Stück Papis Lazuli, mit beweglichem Bügel aus Gold, in der Gliederung und Emailirung ein unerreichtes Meisterwerk. XVI. Jahrh. — 184 *Salbengefäß aus einem peruaner Smaragd, sammt Deckel im Gewicht von 552 Gramm.

Privatschmuck des Kaiserhauses.

(In dem, dem vorigen gegenüberliegenden Zimmer.)

Kasten XXII. — 1 **Die österreichische Kaiserkrone (Hauskrone), unter Kaiser Rudolph II. 1602 angefertigt; sie ist in künstlerischer Beziehung eines der hervorragendsten Goldschmiedwerke im Geschmac der besten Zeit der Renaissance, bezüglich der Kostbarkeit des Materials steht sie wohl einzig da, ist doch für die Herstellung der für damalige Zeit enorme Preis von 700.000 Thalern bezahlt worden. — 2 *Der Reichsapfel, zweifellos vom selben Meister wie die Krone. — 3 *Das Scepter, 1612 zur Krönung des Kaisers Mathias angefertigt. — 5 *Diamantne Krone der Kaiserin; — die 1867 zur Krönung in Ungarn neugefaßten Brillanten stammen aus dem Hausschmuck der Kaiserin Maria Theresia, deren Werth $1\frac{1}{2}$ Millionen Gulden übersteigt. — 6 *Toison-Orden mit dem „Frankfurter“ Solitär. Im Ganzen 150 Solitär-Brillanten, deren mittelfster 9 Gramm schwer, vom reinsten Wasser, von Kaiser Franz I. 1764 zu Frankfurt a. M. gekauft wurde. — 18 Kleines St. Stephans-Ordenskreuz, täglich von der Kaiserin Maria Theresia getragen. — 35 *Das sogenannte Rosencollier. Ein Halschmuck, gefaßt aus 13 Rosen von Brillanten. — 38 **Der große Florentiner, in einer brillantnen Hutgraffe besetzt; bekanntlich der viertgrößte Diamant der Welt im Gewichte von 28 Gramm, aber von etwas gelblichem Stiche. — Einst gehörte dieses Kleinod Karl dem Kühnen von Burgund, der es in der Schlacht bei Murten 1476 verlor. Der Tradition nach wurde der Diamant von einem Bauer gefunden und für 1 Gulden verkauft. Nach vielen Wanderungen gelangte er in den Schatz der Mediceer — dann durch das Haus Lothringen in den kaiserlichen Privatschatz. — 51 Emailirter Doppeladler, dessen Körper ein großer Hyacinth bildet. — 54 *Perleugarnitur, aus einer Schnur von 114 Stück großer Perlen bestehend, daran als Schließe der sogenannte Babener Solitär im Gewichte von 6 Gramm; aus einem Halsgehänge von 121 und zwei Armbändern mit zusammen 240 mittleren Perlen.

Kasten XXIII — enthält das kaiserliche Taufzeug. — 7—9 Die Taufkleider.

Kasten XXIV. — Krönungs- und Lehenschwerver. — 3 *Lehenschwerver. XV. Jahrh.

Aus diesem Zimmer kommend befindet sich neben dem gegenüber liegenden das letzte Zimmer:

Kasten XXVI. — Insignien des Kaisers Napoleon I., als König von Italien. — Vor dem Kasten: das von der Stadt Paris geschenkte Wiegenbett des Herzogs von Reichstadt († in Schönbrunn 1832) von vergoldetem Silber.

Kasten XXVIII. — Historische Curiositäten: — 1 Reichskammerrichter-Stab, den Maximilian I. am 13. Oct. 1495 seinem Rathe E. Friedrich, Grafen von Hohenzollern verlieh, früher in Weylar aufgehoben. — 5 *Horoskop des Herzogs von Friedland (Wallenstein). — 10 Türkische Vasallenkronen des Stephan Botskay, Fürsten von Siebenbürgen, welche ihm 1605 vom Sultan geschenkt wurde (ursprünglich Krone des Königs Vladislav II., die nach dem Unglückstag bei Mohacs den Türken in die Hände gefallen).

Die Kleinodien und Reliquien des ehemaligen heiligen römischen Reiches deutscher Nation.

Der größte Theil der noch erhaltenen Krönungsgewänder ist sarazenischen Ursprungs und wurde zu Palermo unter den Normannenkönigen Roger II. 1133 und Wilhelm II. 1181 angefertigt. Kaiser Heinrich VI. gelangte in den Besitz von Sicilien und ließ sich 1195 in Palermo krönen. Mit den Schätzen der Normannenkönige soll dieser Hohenstaufe 150 Saumbiere beladen und sie auf die Reichspfalz in Sicherheit gebracht haben. Rudolph von Habsburg ließ sämtliche Kleinodien und Reliquien auf sein festes Stammschloß Kyburg bringen. Dann kamen sie zur Krönung Heinrich VII. nach Aachen; bis zum XV. Jahrh. nahmen fast alle Kaiser dieselben auf allen ihren Zügen mit. Nach vielen Irrfahrten kamen sie 1424 zu dauerndem Aufenthalt nach Nürnberg. — Aus der Gefahr, den Franzosen in die Hände zu fallen, wurden sie zu Ende des vorigen und zu Anfang dieses Jahrhunderts wiederholt gerettet und schienen die Reichskleinodien während der ganzen Dauer der napoleonischen Herrschaft verschollen, bis es 1818 bekannt wurde, daß sie in der Burg des letzten römischen Wahlkaisers in Wien bleibendes Unterkommen gefunden.

Kasten XXIX. — 1 *Kaiserkrone aus purem Golde. — XII. Jahrh. — 6 Das Schwert des heiligen Mauritius, welches

dem zu krönenden Kaiser vorgetragen wurde. — 7 Das Ceremonienswert. — 8 Das Evangelienbuch¹⁾, auf das der erwählte Kaiser den Eid zu leisten hatte; aus dem VIII. Jahrh. — 9 **Der Krönungsmantel, 1133 unter König Roger II. von Sicilien angefertigt, außerordentlich reich und mit Perlen besetzt. — 10 Die Alba. — 11 u. 12 Die Dalmatica. — 15 **Gürtel aus blauer Seide zum Festhalten der Stole; sarazenischen Ursprungs, die aufgelegten durchsichtigen Goldsiligranplättchen sind ein Meisterwerk der Goldschmiedekunst. — 19 **Die Lanze des heiligen Mauritius mit dem Nagel vom Kreuze Christi, ältestes und historisch merkwürdigstes Stück unter den Kleinodien; sie hat eine wichtige Rolle in der Geschichte des deutschen Reiches gespielt und galt bereits zur Zeit der Merovinger als Zeichen der Herrschaft.

Außer diesen Gegenständen gehören noch verschiedene Reliquien zu den Reicheskleinodien, wovon wir der Curiosität wegen einige anführen. — 20 Stück vom Kreuze Christi. — 22 Stück vom heiligen Tisch Tuch. — 24 Ein Span von der Krippe Christi. — 28 Zahn des Johannes des Täufers.

Wir machen schließlich noch auf das Prachtwerk des Dr. Fr. Bod aufmerksam: „Die Kleinodien des heiligen römischen Reiches deutscher Nation.“

*Staatsdruckerei, k. k. Hof- und, Singerstraße 26, in einem früher zum Franziskanerkloster gehörigen Gebäude (E. 4.) — Jeden Dienstag und Freitag von 9 bis 12 Uhr zu besichtigen. Die Staatsdruckerei vereinigt in einer seltenen Vollkommenheit sämtliche Zweige der vervielfältigenden graphischen Künste und gehört zu den ersten Anstalten ihrer Art in Europa. An Typenreichtum, namentlich an *orientalischem, kann sich vielleicht keine andere Druckerei mit ihr messen. Sie verfügt über 90 verschiedene orientalische Schriften, wovon die häufiger in Verwendung kommenden in mehreren Graden vertreten. (Griechisch in 16, Armenisch in 12, Hebräisch „Mernbas“ in 6 verschiedenen Schrifthöhen.)

Das gesammte Letterngewicht beträgt 336.000 Kilogramm und hat einen Werth von nahezu 200.000 fl.

Aus den 12 Abtheilungen, aus welchen sie besteht, heben wir nur die wichtigsten hervor:

¹⁾ Siehe: Arnet, Jos. Mitt. von, über das Evangelarium Karls des Großen in der k. k. Schatzkammer etc. Mit 5 Tafeln. Wien. Carl Gerold's Sohn.

Die Buchdruckerei (5 Sezer-Abtheilungen, 27 Schnellpressen, durch 2 Dampfmaschinen von 16 und 30 Pferbekraft in Bewegung gesetzt).

Die Abtheilung zur Herstellung von Wertheffecten (9 Schnell- und 16 Handpressen, 9 Kupferdruckpressen, 11 Briefcouvert-Falzmaschinen).

Die Steindruckerei (1 Schnellpresse, 16 Handpressen, Pantograph ic.).

Die Schriftgießerei (14 Gießmaschinen, 3 Gußhöfen ic.).

Die Galvanoplastik, zur Erzeugung von Kupfernieder schlägen, verstärkten Kupferplatten, Eisengalvanos ic.

Die Photographie, welche an Reproduktionen das Vorzüglichste leistet und in Dimensionen, wie eine Privatanstalt sie kaum herzustellen vermag. Die Staatsdruckerei beschäftigt 675 männliche und 80 weibliche Individuen.

Nachfolgende, in den letzten Jahren aus der Staatsdruckerei hervorgegangenen Werke geben einen Beweis ihrer vorzüglichsten Leistungen:

Bod, Frz., die Kleinodien des heiligen römischen Reiches deutscher Nation. Mit 48 Tafeln in Folio (s. Seite 172).

Fisinger, Naturgeschichte der Säugethiere und Vögel. 8 Bände. 4. mit Atlas.

Ettinghausen C. und Potorny, Physiotypia plantarum austriacarum. 5 Bände folio (Naturjelsbdruck).

Ettinghausen, C., die Farnkräuter der Welt. 4. (Naturjelsbdruck.) Carl Gerold's Sohn.

Hebra, Fisinger und Heigmann, Atlas der Hautkrankheiten. 8 Lieferungen in Folio mit 86 Tafeln in Farbenruck. Carl Gerold's Sohn.

Monumenta graphica aevi ex archivis et bibliothecis imperii austriaci collecta. Mit Text von Dr. Ty. Sidel. 9 Lieferungen. Folio. Carl Gerold's Sohn.

Die wissenschaftlichen Publicationen der Novara-Expedition. 16 Bände in 4. Carl Gerold's Sohn.

Stoek im Eisen. — Das alte Wahrzeichen Wiens. Das Haus in der Kärnthnerstraße 6 hatte einst den Schild „zum Stoek im Eisen“ — von einem, in einer Wandnische aufgestellten, mit Nägeln dicht beschlagenen, abgestumpften Baumstamme. Um das Jahr 1575 wurde das Wahrzeichen zum Hause Nr. 3 am jetzigen Stoekmeisenplatz veretzt. — Nach den mikroskopischen Untersuchungen des Botanikers Unger rührt das Holz von einer Lärchentanne her. Die Bedeutung des Klozes rief eine Reihe absonderlicher Sagen und Märchen hervor, deren sich jedoch keine bis ins Mittelalter zurück verfolgen läßt. Unger erklärt die Entstehung dieses Wahrzeichens aus der alten heidnischen Sitte, nach welcher die Lärchentanne, als geheiligter Baum, bei allen Völkern gern mit Nägeln beschlagen wurde.

Zoologisches Cabinet, k. k., in der Hofburg, Josefsplatz (E. 4, 5.). Eingang neben jenem zur Hofbibliothek. (Donnerstags von 9 bis 1 Uhr geöffnet.) 1795 durch Kaiser Franz I. begründet. Die Aufstellung der für das Publicum bestimmten Schaustücke ist eine ganz vorzügliche. — Unter den Säugethieren, deren das zoologische Cabinet mehr als 800 Species und über 2000 Exemplare enthält, sind besonders der **Gorillaaffe; die reichen Serien der Maxis und der Antilopen, dann die Skelette eines Bartenwales, eines Potwales und mehrerer nordischer Säugethiere zu erwähnen.

Die Sammlung der *Vögel (über 5000 Species in ungefähr 20.000 Exemplaren) gehört zu den reichsten in Europa und sind unter denselben ganz besonders die Raubvögel, Nashornvögel, Papageien und Hühnervögel hervorzubeden. Ganz besonders interessant ist außer einer Sammlung von Skeletten und Eiern, jene der *Vogelnester, denen meist junge und alte Vögel beigegeben sind und die durch ihre Aufstellung einen Einblick in die Lebensweise dieser gefiederten Welt gewähren.

Am reichsten vertreten, sowohl bei den Säugethiere als den Vögeln ist die *Fauna Brasiliensis, welche in keinem andern Museum in ähnlicher Weise vertreten ist.

An Amphibien und Reptilien zählt das Cabinet etwa 900 Species und über 3500 Exemplare.

An Fischen bei 7000 Arten in mehr als 20.000 Exemplaren; — Crustaceen über 1000 Arten.

Unter den Insecten (über 60.000 Arten), ist die *Aufstellung der, der Land- und Forstwirtschaft schädlichen Thiere als mustergiltig zu betrachten.

In der Abtheilung der Weichthiere, die über 800 Arten Conchilien in mehr als 80.000 Exemplaren mit vielen ausgezeichneten Prachtstücken, enthält, ist auch die *Molluskenfauna des österreichischen Kaiserstaates abgesondert aufgestellt.

Die Sammlung der Eingeweidewürmer, die über 7000 Gläser mit Weingeist zählt, ist durch die 17jährige Thätigkeit des verstorbenen J. Natterer in Brasilien wohl eine der reichsten in der Welt. Getrennt hiervon ist die Originalsammlung Bremser's in ihrer ursprünglichen Fassung erhalten.

Außer einer systematischen Sammlung der *Korallen ist eine bedeutende Anzahl großer Schaustücke derselben, meist aus dem rothen Meere, vorhanden, welche Custos Ritter von Frauensfeld daselbst gesammelt hat.

Unter den Privatsammlungen sind folgende als die bedeutendsten zu erwähnen:

Käfer; — bei den Herren: Dr. C. Felder; — Graf Ferrari; — v. Halbhuber; — Dr. Hampe; — Josef Kundrat; — Ludw. Miller; — Ernst Pelikan; — Sartorius.

Schmetterlinge; — bei den Herren: Dr. C. Felder; — Hornig; — Macchio; — Mann; — A. Rogenhöfer (Custos im zoolog. Cabinet); — v. Zimmermann.

Dipteren, Hymenopteren etc.; — bei den Herren: J. Bergenstamm; — Brauer; — Ritter von Frauenfeld (Custos im zoolog. Cabinet); — J. Kolazy; — G. Mayer; — Schiner.

Orthopteren; — bei dem Herrn Dr. Brunner von Wattenwyl.

Mollusken; — bei den Herren: Pareys; — Schwarz von Mohrenstern.

Vögel; — bei den Herren: Finger; — Spreitzenhofer und im k. k. Theresianum (s. III. Abth. — Unterrichtsanstalten).

Amphibien; — bei dem Herrn Erber.